This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

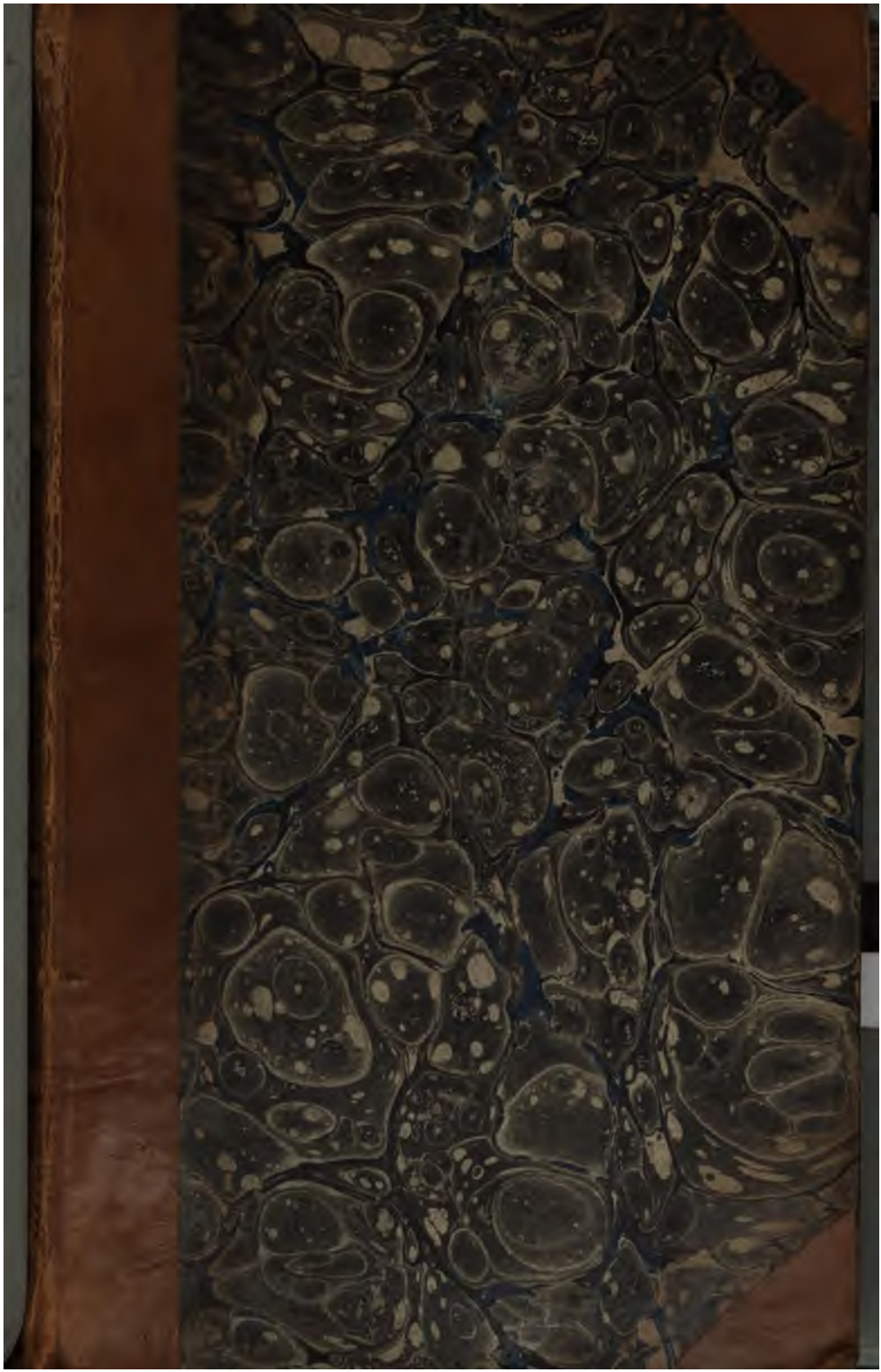
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



600033522L

G.106.H.3

E. BIBL. RADCL.

B. 7/4. 2 I. 5/4 2

~~57. B. 2.~~

189493 e 32/2

Naturſyſtem

aller

bekannten in- und ausländiſchen

Inſekten

Nach dem Syſtem des Ritters Carl von Linne bearbeitet,

Von

Carl Guſtav Jablonsky,

der naturforſchenden Geſellſchaft in Halle Mitglied.

Der Schmetterlinge zweyter Theil.

Mit vierzehen illuminirten Kupfertafeln.

Berlin, 1784.

Bey Joachim Pauli, Buchhändler.

Der

Durchlauchtigſten

Fürſtin und Frauen

FRAUEN

Friderika Charitas Ulrika Catharina

Königlicher Prinzeßin von Preußen, Markgräfin zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

meiner gnädigſten Prinzeßin

und Frauen!

Durchlauchtigſte Prinzeßin,
Gnädigſte Frau,

Nichts iſt ſchöner, nichts kunſt- und prachtvoller, als die unerſchöpfliche Natur, und nichts gewährt dem Geiſte mehr Nahrung, und dem Auge mehr Freuden, als das Anſchauen ihrer mannigfaltigen Reizze. Dies empfinden Ew. Königliche Hoheit zum öftern, da das Studium der Naturgeſchichte zu Höchſtdero Lieblingsbeſchäftigungen gehört, und Sie an den bewunderungswürdigen Naturſeltenheiten ein beſonderes Vergnügen finden.

Auch meine geringe Arbeit, als einen Zweig der Naturgeschichte, haben Ew. Königliche Hoheit eines gnädigsten Beyfalls gewürdigt, und mein Herz müßte in der That ganz gefühllos seyn, wenn es bey einer so vorzüglichen Gnade unempfindlich und ungerührt bleiben könnte. Ich wage es daher, Höchstdenenselben den zweyten Theil meines Werks, als ein Zeichen meiner tiefsten Ehrerbietung, unterthänigst zu Füßen zu legen.

Nichts in der Welt kann der allervollkommensten Ehrfurcht gleich kommen, worinn ich ersterbe,

Ewr.

Königlichen Hoheit

unterthänigst treu gehorsamster Knecht

Carl Gustav Jablonsky.

Vorbericht.

So manche freundschaftliche Zuschrift an mich, so manche Nachfrage an meinen Verleger und an andere mehr, haben mich seit der Neujahrsmeße erinnert, daß der zweyte Theil meines Natursystems der Insekten zu lange ausbleibe, und daß man seine baldige Erscheinung wünsche. Ein Wunsch, der in der That nicht wenig schmeichelhaft und ermunternd für einen Verfaßer seyn muß, und doch konnte ich ihn nicht früher befriedigen. Zwey oder drey Abbildungen von indianischen Faltern, aus der Familie der Trojanischen Ritter, die ich von einer Zeit zur andern, zu erhalten hoffte, haben allein diese Verzögerung zuwege gebracht, und dennoch habe

ich sie bis auf diesen Augenblik noch nicht erhalten können. Was sollte ich also thun: noch länger warten, das fertige zurük halten, und mich am Ende in meiner Hoffnung dem ohngeachtet vielleicht betrogen sehen, oder dasjenige mittheilen, was bereits vor einiger Zeit geliefert werden konnte? Ich gedenke am besten zu thun, wenn ich das leztere wähle.

Dieser Theil enthält zwey Tafeln mehr, als zu jedem Theile bestimmt waren; dadurch gedenke ich nach und nach diejenigen sechs zu ersezzen, welche dem ersten Theile abgingen, wenn ich dann und wann bey den folgenden Theilen eine oder zwey Tafeln über die bestimmte Zahl liefere. Alle Abbildungen sind mit möglichsten Fleiße verfertigt, und ich schmeichle mir, daß die Liebhaber eine merkliche Verbeßerung in der Mahlerey gegen den ersten Theil finden werden, und hierauf kömmt bey ausgemahlten Abbildungen doch das meiste an.

Die Berichtigungen der Falter, und der in den Systemen häufig befindlichen falschen Citaten, haben mir oft viel Mühe gemacht, und ich würde bisweilen kaum fertig geworden seyn, wenn ich bey anzustellenden Vergleichungen nicht

hätte

hätte die anſehnlichen Sammlungen und Büchervorräthe meiner Freunde zu Rathe ziehen können. Ich erkenne ihre große Gefälligkeiten mit dem dankbarſten Herzen, und habe jedesmahl bey Beſchreibung des Inſekts ſelbſt angezeigt, welche Sammlung ich benuzt habe.

Auch meine auswärtige ſehr ſchäzbare Bekanntſchaften mit großen Entomologen, worunter insbeſondere Herr **Gerning in Frankfurt am Mayn**, welcher meine unbegränzte Dankbarkeit für ſo manche mir ſchon erzeigte Gefälligkeit verdient, zu nennen iſt, laßen mich nicht geringe Unterſtüzzung zu Gunſten meiner Arbeit hoffen und erwarten. Weit leichter als bisher, wird es mir dadurch in der Folge werden, die Wünſche der Liebhaber des Inſektenreichs zu befriedigen, und meinem angefangenen Werke einen ſchnellen Fortgang zu verſchaffen, denn ſechs und mehrere Hände können natürlicher Weiſe mehr ausrichten als zwey.

Der im erſten Theile verſprochene Verſuch zu einem entomologiſchen Wörterbuche, welcher blos Kunſtwörter und kurze ausdruksvolle deutſche Benennungen einzelner Theile, Farben, ꝛc. an den Inſekten enthalten ſoll, verurſacht in der

Naturſyſtem

aller

bekannten in- und ausländiſchen

Inſekten

Nach dem Syſtem des Ritters Carl von Linné bearbeitet,

Von

Carl Guſtav Jablonsky,

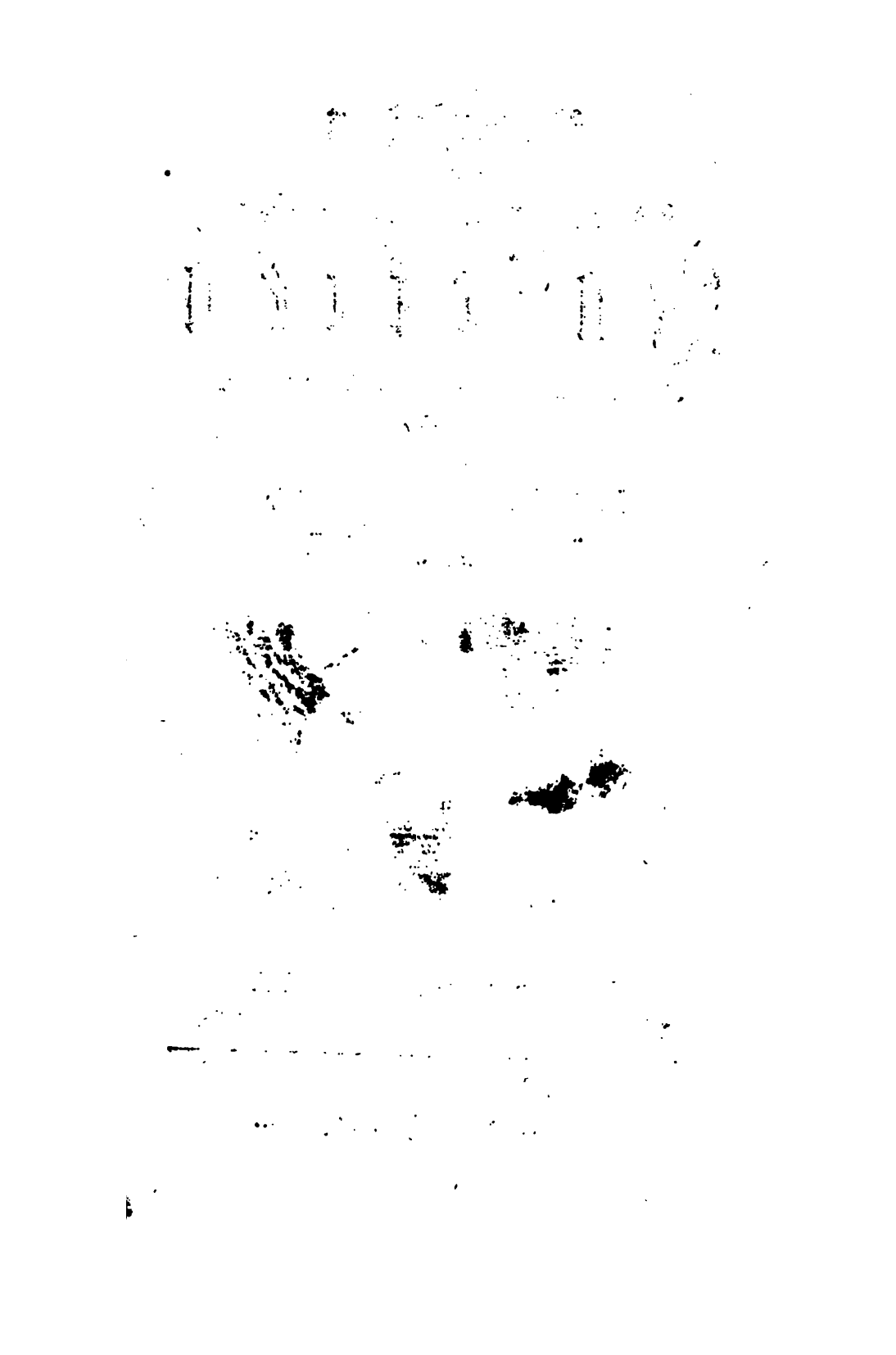
der naturforſchenden Geſellſchaft in Halle Mitglied.

Der Schmetterlinge zweyter Theil.

Mit vierzehen illuminirten Kupfertafeln.

Berlin, 1784.

Bey Joachim Pauli, Buchhändler.



Der

Durchlauchtigſten

Fürſtin und Frauen

FRAUEN

Friderika Charitas Ulrika Catharina

Königlicher Prinzeßin von Preußen, Markgräfin zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

meiner gnädigſten Prinzeßin

und Frauen!

Durchlauchtigſte Prinzeßin,
Gnädigſte Frau,

Nichts iſt ſchöner, nichts kunſt- und prachtvoller, als die unerſchöpfliche Natur, und nichts gewährt dem Geiſte mehr Nahrung, und dem Auge mehr Freuden, als das Anſchauen ihrer mannigfaltigen Reizze. Dies empfinden Ew. Königliche Hoheit zum öftern, da das Studium der Naturgeſchichte zu Höchſtdero Lieblingsbeſchäftigungen gehört, und Sie an den bewunderungswürdigen Naturſeltenheiten ein beſonderes Vergnügen finden.

Auch meine geringe Arbeit, als einen Zweig der Naturgeschichte, haben Ew. Königliche Hoheit eines gnädigsten Beyfalls gewürdigt, und mein Herz müßte in der That ganz gefühllos seyn, wenn es bey einer so vorzüglichen Gnade unempfindlich und ungerührt bleiben könnte. Ich wage es daher, Höchstdenenselben den zweyten Theil meines Werks, als ein Zeichen meiner tiefsten Ehrerbietung, unterthänigst zu Füßen zu legen.

Nichts in der Welt kann der allervollkommensten Ehrfurcht gleich kommen, worinn ich ersterbe,

Ewr.

Königlichen Hoheit

unterthänigst treu gehorsamster Knecht

Carl Gustav Jablonsky.

Vorbericht.

So manche freundschaftliche Zuschrift an mich, so manche Nachfrage an meinen Verleger und an andere mehr, haben mich seit der Neujahrsmeße erinnert, daß der zweyte Theil meines Natursystems der Insekten zu lange ausbleibe, und daß man seine baldige Erscheinung wünsche. Ein Wunsch, der in der That nicht wenig schmeichelhaft und ermunternd für einen Verfaßer seyn muß, und doch konnte ich ihn nicht früh er befriedigen. Zwey oder drey Abbildungen von indianischen Faltern, aus der Familie der Trojanischen Ritter, die ich von einer Zeit zur andern, zu erhalten hoffte, haben allein diese Verzögerung zuwege gebracht, und dennoch habe

ich sie bis auf diesen Augenblik noch nicht erhalten können. Was sollte ich also thun: noch länger warten, das fertige zurük halten, und mich am Ende in meiner Hoffnung dem ohngeachtet vielleicht betrogen sehen, oder dasjenige mittheilen, was bereits vor einiger Zeit geliefert werden konnte? Ich gedenke am besten zu thun, wenn ich das leztere wähle.

Dieser Theil enthält zwey Tafeln mehr, als zu jedem Theile bestimmt waren; dadurch gedenke ich nach und nach diejenigen sechs zu ersezzen, welche dem ersten Theile abgingen, wenn ich dann und wann bey den folgenden Theilen eine oder zwey Tafeln über die bestimmte Zahl liefere. Alle Abbildungen sind mit möglichsten Fleiße verfertigt, und ich schmeichle mir, daß die Liebhaber eine merkliche Verbeßerung in der Mahlerey gegen den ersten Theil finden werden, und hierauf kömmt bey ausgemahlten Abbildungen doch das meiste an.

Die Berichtigungen der Falter, und der in den Systemen häufig befindlichen falschen Citaten, haben mir oft viel Mühe gemacht, und ich würde bisweilen kaum fertig geworden seyn, wenn ich bey anzustellenden Vergleichungen nicht

hätte

hätte die anſehnlichen Sammlungen und Bücher-vorräthe meiner Freunde zu Rathe ziehen können. Ich erkenne ihre große Gefälligkeiten mit dem dankbarſten Herzen, und habe jedesmahl bey Beſchreibung des Inſekts ſelbſt angezeigt, welche Sammlung ich benuzt habe.

Auch meine auswärtige ſehr ſchäzbare Bekanntſchaften mit großen Entomologen, worunter insbeſondere Herr **Gerning in Frankfurt am Mayn**, welcher meine unbegränzte Dankbarkeit für ſo manche mir ſchon erzeigte Gefälligkeit verdient, zu nennen iſt, laßen mich nicht geringe Unterſtüzzung zu Gunſten meiner Arbeit hoffen und erwarten. Weit leichter als bisher, wird es mir dadurch in der Folge werden, die Wünſche der Liebhaber des Inſektenreichs zu befriedigen, und meinem angefangenen Werke einen ſchnellen Fortgang zu verſchaffen, denn ſechs und mehrere Hände können natürlicher Weiſe mehr ausrichten als zwey.

Der im erſten Theile verſprochene Verſuch zu einem entomologiſchen Wörterbuche, welcher blos Kunſtwörter und kurze ausdruksvolle deutſche Benennungen einzelner Theile, Farben, ꝛc. an den Inſekten enthalten ſoll, verurſacht in der

That mehr Schwürigkeiten, als man denken ſollte. Da es mir indeßen ſcheint, daß er nicht ganz unnütz ſeyn werde, ſo habe ich mich, auf die Stimme eines Römers, *) die mir für ein ganzes entomologiſches Publikum gilt, entſchloßen, ſolchen, ſobald er in dem Zuſtande iſt, ſich öffentlich ſehen zu laßen, auf einmahl in einem der folgenden Theile einzurükken.

Der erſte Theil der Käfergeſchichte ſieht nächſtens ſeiner Beendigung entgegen, und würde vielleicht ſchon erfolgt ſeyn, wenn ihn Mangel an dieſem und jenem Originale, und vorzüglich Mangel an Zeit, die dem in öffentliche Geſchäfte geſchmiegten Erdbewohner ſo eng zugeſchnitten iſt, daß er kaum Luft ſchöpfen kann, nicht bisher noch zurükgehalten hätte. Indeßen muß ich es geſtehen, daß mir der Aufenthalt deßelben in ſo mancher Hinſicht nicht nur lieb, ſondern ſogar erwünſcht iſt, weil nunmehr die Abbildungen von der Hand eines deutſchen Sepps, ich meine von Herrn Schmidt in Offenbach, der ſich durch die ſchönen Tafeln in

*) Siehe Neues Magazin für Liebhaber der Entomologie, von Fueßly. Zweyten Bandes, erſtes Stük, unter den Miſcellen. Seite 110. Nro. 35.

in des Herrn Knochs Beyträgen bereits durch eben so viel Kunst als Treue ausgezeichnet und hervor gethan hat, gestochen werden sollen. Natürlicher Weise müßen die vorgestellten Figuren doppelt gewinnen, wenn sie richtig gezeichnet, und worauf es bey den Coleoptern vorzüglich ankömmt, von einer zur Treue und pünktlichen Nachahmung der Natur gewöhnten Meisterhand gestochen werden. Auch diese angenehme Bekanntschaft habe ich meinem theuersten Freunde, Herrn Gerning, zu verdanken.

Einem verschiedentlich von so manchen Insektenliebhaber gethanen Wunsche muß ich noch entgegen kommen, welcher die für die Insekten aufgenommene und bekannte deutsche und französische Nahmen betrift. Es haben nemlich viele, die Insekten sammeln und solche von andern Orten unter deutschen Nahmen erhalten, den Wunsch geäußert, daß ich doch auch für solche Liebhaber, die entweder nicht Gelehrte und Sprachkenner sind, mithin die Insekten nach den Systemen auszustudiren nicht vermögen, oder für solche, die das Insektensammeln blos als Liebhaberey treiben, und theils nicht Muße, theils nicht Gelegenheit haben, solche nach den Syste-

Syſtemen zu examiniren, ſorgen, ihnen durch Beyfügung der bekannten deutſchen oder franzöſiſchen Nahmen zu ſtatten kommen, und ihre auswärtige Korreſpondenz erleichtern mögte. Es iſt bekannt, wie wenig der Sache angemeßen größtentheils die deutſchen Nahmen gewählt, wie oft ſie bloß von einem Ohngefähr von einem unbedeutenden Gegenſtande aufgefangen, juſt das Gegentheil von dem ausdrükken, was ſie bezeichnen ſollen. Ja ein großer Theil derſelben iſt ſo lächerlich und abſurd, daß man ſie nicht gerne ausſpricht. Dahin gehören vorzüglich die niedlichen gladbachſchen Nahmen, als z. B. Spazendrek, Schindegaul, Kupfergluk, Schlottfeyer, und andere in großer Anzahl mehr. Jeder gelehrte Entomologe kennt ſie daher wenig, bekümmert ſich auch gar nicht darum, weil ſeinem Ohr die bündigen lateiniſchen Nahmen (wir haben zwar darunter ebenfalls gute und elende) beßer behagen und ausdruksvoller ſind, ihn auch zugleich gewönlich, entweder an die von der Larve genoßene Futterpflanze, oder ſonſt an eine wichtige Eigenſchaft des Thiers erinnern, und davon genommen ſind. Da ſie indeßen nur wenig Raum bedürfen, und doch

ein-

einmahl ſehr bekannt ſind, ſo kann ich leicht den Wünſchen der Liebhaber, deren Anzahl ohnedem gröſſer iſt, als die, der Gelehrten, gefällig ſeyn, und ſolche in der Folge beyfügen.

Sollte ich in der Folge von Inſekten, welche zu den erſteren Theilen, und daher zu andern Familien gehören, einige Nachträge geben können, ſo werde ich jederzeit die Nachtragstafel mit der Nummer derjenigen Tafel, hinter welche ſie gehört, und mit a. b. c. ꝛc. je, nachdem es die Anzahl derſelben erfordert, bezeichnen. Auf dieſe Art können die Nachtragstafeln immer an ihren gehörigen Ort geſtellt werden, da ein jeder Liebhaber ohnehin die Tafeln verſchiedener Theile aufſammeln, und ſodann erſt wird heften laſſen, wenn deren zu einem ganzen Bande, wozu ein eigenes Titelkupfer geliefert werden ſoll, eine hinreichende Anzahl beyſammen iſt.

In der fortlaufenden Nummer der Arten hat ſich ein Drukfehler eingeſchlichen, den vielleicht ihrer fünfe nicht bemerken werden, ich jedoch des ſechsten wegen, der ihn vielleicht bemerken könnte, berühren will. Von dem Papilio Protenor läuft die Nummer bis zu dem

Papi-

Papilio Pompejus richtig fort, beym Aeneas aber ſteht 19, beym Vertumnus 20, und bey Seſoſtris 21. Beym erſten ſoll ſtehen 20., beym zweyten 21, und beym dritten 22. Dann folgen richtig Meleander 23, und Arcas 24. Beym Lyſander ſteht wiederum unrichtig 24, beym Sarpedon 25, beym Polydamas 26, und beym Belus 27; wogegen es bey dem erſten 25, beym zweyten 26, beym dritten 27, und beym vierten 28, heißen ſollte. Es ſind alſo in dieſem Theile an ſechszig Falterarten, und vermeintliche Abarten männ- und weiblichen Geſchlechts, theils abgebildet, theils beſchrieben, in der That eine nicht geringe Anzahl.

Berlin,
im Monat März
1784.

Der Verfaßer.

Verzeichniß der Subſkribenten.

Seine Majeſtät, der König von Preußen.

Ihro Majeſtät, die Königin von Preußen.

Des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen Friderich Heinrich Ludewig von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen Auguſt Ferdinand von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Königliche Hoheit.

Des Prinzen Friedrich Ludwig von Preußen Königliche Hoheit.

Der Prinzeßin Friderika Charitas Ulrika Catharina von Preußen Königliche Hoheit.

Anhalt.

Des regierenden Herrn Fürſten Leopold Friederich von Anhalt-Deſſau Hochfürſtliche Durchlaucht, 2 Exemplare.

Des regierenden Herrn Fürſten Karl George Lebrecht von Anhalt-Köthen Hochfürſtliche Durchlaucht.

Baaden.

Baden.

Des Herrn Markgrafen Carl Friderich zu Baden-Durlach und Baden-Baden Hochfürstliche Durchlaucht.

Brgunschweig.

Des regierenden Herrn Herzogs zu Braunschweig-Wolfenbüttel Hochfürstliche Durchlaucht.

Des Herrn Herzogs Friderich August zu Braunschweig-Wolfenbüttel Hochfürstliche Durchlaucht.

Isenburg.

Der verwitweten Fürstin Louyse Charlotte zu Isenburg und Büdingen Hochfürstl. Durchlaucht.

Laubach.

Der verwitweten Fürstin Elisabeth Charlotte Ferdinandine Louyse zu Solms-Laubach, gebohrner Prinzeßin zu Isenburg und Büdingen Hochfürstliche Durchlaucht. 2 Exemplare.

Der Reichsfreyen Gräfin, Frau Christiane Louyse zu Solms-Laubach Erlaucht.

Rußland.

Der Prinzeßin von Daschkow Hochfürstl. Durchl.

Sachsen.

Die Churfürstlich Sächsische Bibliothek zu Dresden.

Das Churfürstlich Sächsische Naturalienkabinet zu Dresden.

Schwarz-

Schwarzburg.

Des Herrn Erbprinzen Friderich Carl von Schwarzburg Rudolſtadt Hochfürſtliche Durchl. 2 Exemplare.

Würtemberg.

Des Herrn Herzogs Carl Eugenius zu Würtemberg-Stuttgard Hochfürſtliche Durchlaucht.

A.

25 Herr Canonikus Abel in Hildsheim.
26 Herr Buchhändler Ahl in Coburg.
27. 28 Hr. — — Andreä in Frankfurt am Mayn, 2 Exempl.
29 Hr. Muſikdirektor Andree in Berlin.

B.

30 Hr. Hofrath Baldinger erſter Leibmedikus in Caſſel.
31 Hr. Candidat Barkow Führer der Kinder des Herrn General von Pollet in Stralſund.
32 Hr. Buchhändler Bauer in Nürnberg.
33 Hr. Profeſſor Beckmann in Göttingen.
34 Hr. Prediger Beckmann in Gieritz.
35 Hr. Inſpektor Behnke in Charbrow.
36 Hr. Paſtor Behrendt zu Deyelsdorf in Schwediſch-Pommern.
37 Hr. Jeremias Bendix.
38 Hr. Buchbinder Berg in Anklam.

39 Hr. Kupferſtecher Daniel **Berger** in Berlin.

40. 41 Hr. Kaufmann **Besfeld** in Jüterbock. 2 Exemplare.

42 Die **Rathsbibliothek** in Stralſund.

43 Die **Univerſitätsbibliothek** in Gieſſen.

44 Hr. Magiſter Johann Paul **Bielitz** Paſtor ſenior in Hennelsdorf.

45 Hr. Landesdirektor von **Bismark** in Stendal.

46 Hr. Landesdirektor von **Bismark** in Brieſt.

47 — 49 Hr. Doktor **Bloch** in Berlin 3 Exemplare.

50 Hr. Apotheker **Blume** in Schlawe.

51 Hr. Hofmeiſter **Bock** in Berlin.

52 Hr. J. C. E. **Bock** Hofmeiſter bey dem Herrn von Katt in Zolchow bey Rathenow.

53. 54 Hr. Buchhändler **Böhme** in Leipzig 2 Exemplare.

55 — — — **Bohn** in Hamburg.

56 Hr. Graf von **Bolza** in Praag.

57 Hr. Graf von **Borcke** in Stargordt.

58 Hr. Landbaumeiſter **Breith** in Quedlinburg.

59 Hr. Buchhändler **Breitkopf** in Leipzig.

60. 61 Hr. — — **Brönner** in Frankfurt am Mayn 2 Exempl.

62 Hr. Studioſus **Burgfeldt** in Berlin.

63 Hr. Forſtrath von **Burgsdorf** in Tegel.

C.

64 Der verwittweten Frau Baroneſſe von **Canneberg** gebohrnen Gräfin von **Finkenſtein** Excellenz, Oberhofmeiſterin Ihro Majeſtät der Königin von Preußen.

65 Hr. **Carteau**, Prediger bey der reformirt franzöſiſchen Kirche in Stokholm.

66

66 Hr. Prediger Chriſtiani in Pommern.
67 Hr. Hofchirurgus Collignon in Berlin.
68 Hr. Prediger Conſentius in Kotbus.
69 Hr. Buchhändler Cotta in Tübingen.
70 Hr. Croll Churfürſtlicher Münzmeiſter in Dresden.
71 Hr. Buchhändler Cruſius in Leipzig.

D.

72. 73 Hr. Buchhändler Dengel in Königsberg in Preußen, 2 Exemplare.
74 — 79 Hr. Buchhändler Dietrich in Göttingen, 6 Exempl.
80 Hr. Hofgerichtsſekretär Dikmann in Cöslin.
81 Hr. Baron Djurklow Major und Ritter des Königl. Schwediſchen Schwerdordens in Stralſund.
82 Hr. Finanzſekretär Döring in Dresden.
83 Hr. Dohrn, Candidat der Theologie in Greifswalde.
84 Hr. Doktor und Aſſeſſor Droyſen in Greifswalde.
85 Hr. Buchhändler Dyck in Leipzig.

E.

86 Hr. Apotheker Elenberger in Prag.
87. 88 Hr. Buchhändler Eckebrecht in Heilbronn, 2 Exempl.
89 Hr. Geheimercanzeliſt Elitſch in Berlin.
90 Hr. Obriſt von Enkvort.
91 — 96 Hr. Buchhändler Ernſt in Quedlinburg, 6 Exempl.
97 — 99 Hr. — — Eſſlinger in Frankfurt am Mayn 3 Exemplare.
100. 101 Hr. — — Ettinger in Gotha, 2 Exemplare.
102 Hr. Kriegsrath Eyſenhardt in Berlin.

F.

103. 104 Herren Buchhändler Faber und Nitſchky in Copenhagen 2 Exemplare.
105 Hr. Kriegsrath Fäſch in Berlin.
106. 107 Hr. Buchhändler Felsker in Nürnberg 2 Exemplare.
108 Hr. Hofcammerrath Feusner in Hildsheim.
109 Hr. Kaufmann Fiſcher in Berlin.
110. 111 Hr. Buchhändler Fleiſcher in Frankfurt am Mayn 2 Exemplare.
112. 113 Hr. — — Flick in Baſel 2 Exemplare.
114 — 118 Hr. — — Förſter in Bremen 5 Exemplare.
119 Hr. Kriegsrath Franke in Berlin.
120 Hr. Buchdrukker Fritſch in Potsdam.
121 Hr. Buchhändler Frommann in Züllichau.
122 Hr. Oberamtmann Joh. Lud. Fromme in Fehrbellin.
123 Hr. Buchhändler Füesly in Zürich.

G.

124 — 126 Hr. Buchhändler Garbe in Frankfurt am Mayn, 3 Exemplare.
127 Hr. Geheimerrath Geelhaar in Berlin.
128 — 134 Hr. Buchhändler Gerlach in Dresden 7 Exempl.
135 — 139 Hr. — — Gerle in Prag 5 Exemplare.
140 Hr. Banquier Gerning in Frankfurt am Mayn.
141. 142 Hr. Buchhändler Gerold in Wien 2 Exemplare.
143 Die Geſellſchaft Naturforſchender Freunde in Berlin.
144 Die Naturforſchende Geſellſchaft in Halle.
145 Hr. Amtsrath Göden in Rügenwalde.

146 Hr. Götz Lehrer der Durchl. Prinzeſſinnen von Heſſen in Hanau.

147 Hr. Bergmeiſter Grillo in Wettin.

148 Hr. Buchhändler Gutſch in Breslau.

H.

149 Hr. Hacken Doktor und Arzt in Stralſund.

150 Hr. Thomas Philip von der Hagen Königl. Präſident des Oberconſiſtorii ꝛc. ꝛc. in Berlin.

151. 152 Hr. Buchhändler Haller in Bern 2 Exemplare.

153. 154 Hr. — — Hartmann in Wien.

155. 156 Hr. — — Hartung in Königsberg in Preuſſen, 2 Exemplare.

157 Hr. — — Haug in Leipzig.

158. 159 Hr. — — Heerbrandt in Tübingen 2 Exempl.

160 Hr. — — Heinſius in Leipzig.

161 Hr. — — Hellwing in Hannover.

162 Hr. Apotheker Helwig in Stralſund.

163. 164 Hr. Buchhändler Hemmerde in Halle 2 Exemplar.

165 Hr. Doktor und Hofrath Hempel in Neubrandenburg.

166. 168 Hr. Hofrath Hennings in Jena 3 Exemplare.

169 Hr. Oberbürgemeiſter Henſel in Soldin.

170 Hr. Prediger Herbſt in Berlin.

171 Hr. Schifsherr Hering in Berlin.

172 Hr. Inſpektor Hermes in Berlin.

173 Hr. Mühleninſpektor Hermes in Oranienburg.

174. 175 Hr. Buchhändler Herold in Hamburg 2 Exemplare.

176 Hr. Buchhändler Herrmann in Frankfurt am Mayn.

177 Hr. Buchhändler Hertel in Leipzig.
178 Hr. Amſchel Herz in Hamm.
179 Hr. Ludwig Heſſe in Berlin.
180 Hr. Prediger Hindenberg in Teltow.
181 Hr. Buchbinder Hindenberg junior in Anklam.
182 Hr. Cammerdirektor Hoffmann in Berlin.
183 Hr. Apotheker Hoffmann in Pirna.
184. 185 Hr. Buchhändler Hoffmann in Hamburg 2 Exempl.
186 Hr. Buchhändler Hoffmann in Weimar.
187 Hr. Oberamtmann Honkeny in Golm.
188 Hr. Hofpoſtſekretär Hoppe in Berlin.
189 Hr. Cammerdirektor Hubert in Berlin.
190 Hr. Aſſiſtenzrath und Hoffiskal Huhlbek in Berlin.

J.

191 Hr. Matthias Jablonsky in Berlin.
192. 193 Hr. Cammercalculator John in Breslau 2 Exempl.
194 Hr. von Jung in Falkenhagen.
195. 196 Hr. Buchhändler Junius in Leipzig 2 Exemplare.

K.

197 Hr. Doktor und Profeſſor Kemme in Halle.
198 Hr. Buchhändler Keyſer in Erfurth.
199 Hr. Finanzaſſiſtent Kirſch in Dresden.
200 Hr. Kriegsrath Kirſtein in Berlin.
201. 202 Herrn Buchhändler Kletts Wittwe in Augsburg, 2 Exemplare.
203 Hr. Hofcammerrath Klipfel in Berlin.

204 Hr. Graf von **Knuth** Königl. Däniſcher Geſandter am Churfürſtl. Sächſiſchen Hofe zu Dresden.

205 — 208 Hr. Buchhändler **Koppe** in Roſtok 4 Exemplare.

209. 210 Hr. — — J. F. **Korn** in Breslau 2 Exempl.

211 — 214 Hr. — — W. G. **Korn** in Breslau 4 Exemplare.

215 Frau Baroneſſe von **Kraßow** zu Schwed in Pommern.

216 — 218 Hr. Buchhändler **Krauß** in Wien 3 Exemplare

219 Hr. Buchhändler **Krieger** in Gieſſen.

220 Hr. **Kritſcher** in Prag.

221 Frau Obriſtin von **Krakow** gebohrne von Göpel.

222 Hr. Naturalienmahler **Krüger** in Berlin.

223 Hr. Canzelleydirektor **Küſtmacher** in Breslau.

224 Hr. Buchhändler **Kummer** in Leipzig.

225 Hr. Doktor **Kurella** in Berlin.

226 Hr. Buchhändler von **Kurzbeck** in **Wien**.

L.

227 Hr. von **Langen** auf Parow und Urſeliz in **Pommern**.

228 Hr. Hofapotheker **Lehnhardt** Normalſchuldirektor in Prag.

229 Hr. **Leiſter** in Hamburg.

230 — 232 Hr. Buchhändler **Lemcke** in Lüneburg 3 Exempl.

233 Hr. **Lemoke** in Berlin.

234 Hr. Profeſſor **Leske** in Leipzig.

235 Hr. Caßirer **Lieberkühn** in Berlin.

236 Herren **Lochner** und **Gratenauer** Buchhändler in Nürnberg.

237 — 239 Hr. Buchhändler **Löwe** in Presburg 3 Exempl.

240 Hr. Miniaturmahler **Löwen** aus Berlin.
241 Hr. Geheimer Finanzrath **Luckenbach.**

M.

242 Hr. Hofſtaatsſekretär **Martins** in Berlin.
243 Hr. Doktor und Hofrath **Mayer** in Prag.
244 Hr. Buchhändler **ter Meer** in Crefeld.
245 Hr. Profeſſor **Metternich** in Prag.
246 Hr. Profeſſor **Meuſel** in Erlangen.
247. 248 Hr. Buchhändler **Metzler** in Stuttgardt 2 Exempl.
249 Hr. — — **Meisner** in Wolfenbüttel.
250 Hr. — — **Meyer** in Salzburg.
251 Hr. — — **Meyer** in Breslau.
252 Hr. Hofrath **Möhring** in Friedrichsfelde bey Berlin.
253 Hr. Profeſſor **Möller** in Greifswalde.
254 Hr. Buchhändler **Mösle** in Wien.
255 Hr. Ingenieurcapitain **Möſtel** in Dresden.
256 Hr. Buchhändler **Montag** in Regensburg.
257. 258 Hr. Hofherold **Müllhauſer** in Dresden, 2 Exempl.
259 Hr. Studioſus **Müller** aus Altenburg in Halle.
260 Hr. Buchhändler **Müller** in Leipzig.
261 Hr. Kaufmann **Müller** in Berlin.

N.

262 Hr. **Neidſch** Churfürſtl. Sächſiſcher Amtsverwalter auf Gros Sedlitz bey Pirna.
263 Hr. Cammerconducteur **Nicolas** in Berlin.
264 Hr. Doktor und Aſſeſſor **Nürenberg.**
265 Hr. **Nukh** in Prag.

O.

266 Hr. Kaufmann Oeſer in Berlin.

267 Mrs. *Gigot d'Orcy*, Receveur General des Finances de Champagne à Paris.

268 Herren Buchhändler Orell und Compagnie in Zürich.

269 Hr Geheimerrath und Cammerdirektor von der Oſten in Breslau.

270 Hr. Doktor Otto Aſſeſſor und Profeſſor in Greifswalde.

P.

271. 272 Hr. Buchhändler Palm in Erlangen 2 Exemplare.

273 Hr. — — Pelt in Coppenhagen.

274 Hr. Landbaumeiſter Peterſon in Cöslin.

275 Hr. Piazza in Prag.

276 Hr. Paſtor Plötzzen zu Salm in Schwediſch Pommern.

277 Hr. Rektor Pöſch in Wrietzen an der Oder.

278 Die Königl. Preußiſche Porzellainfabrik in Berlin.

279 Hr. Kaufmann Püſchel in Berlin.

280 Hr. Kriegesrath von Preuß in Marburg.

281 — 283 Hr. Buchhändler Proft in Coppenhagen, 3. Exemplare.

284 Hr. von Putkammer Lieutenant bey dem Churfürſtl. Sächſiſchen Pontoniercorps in Dohna.

R.

285 Hr. Cammerherr von Racknitz in Dresden.

286. 287 Hr. Buchhändler Raspe in Nürnberg, 2 Exempl.

288 Hr. Profeſſor Renner in Prag.

289 Hr. Oberſteuerexpeditor **Reuchel** in Dresden.

290 Hr. Heinrich XXXIX **Reuß**, Graf und Herr von Plauen.

291 Hr. **Richter** in Prag.

292 Hr. **Ring** in Berlin.

293 — 308 Hr. Landgerichtsdirektor **Rittmeyer** in Cleve 16 Exemplare.

309 Hr. Gouverneur **Ritſchel** in Prag.

310 Hr. Geheimerkriegsrath **Romanus** in Dresden.

311 Hr. Obereinnehmer **Roſe** in Neu Fahrwaſſer.

312 Hr. Münzactuarius **Roſentreter** in Prag.

313 Hr. Paſtor **Roſund** in Bellin.

314 Hr. Regierungsrath **Rudolphi** in Berlin.

315 Hr. **Rumpelt** Profeſſor der Thier-Arzeneykunſt in Dresden.

S.

316 Hr. Prediger **Sannow** in Teltow.

317. 318 Hr. Buchhändler **Scheidhauer** in Magdeburg 2 Exemplare.

319 Hr. Paſtor von **Schewen** zu Levenhagen bey Greifswalde.

320 Hr. Magiſter **Schieck** in Groß Sedlitz bey Pirna.

321 Hr. Profeſſor **Schmidt** in Gieſſen.

322 Hr. Candidat **Schmid** Lehrer bey der Königl. Realſchule in Berlin.

323 Hr. Buchhändler **Schmidt** in Hannover.

324 Hr. Buchhändler **Schneider** in Leipzig.

325 Hr. Buchhändler von Schönfeld in Prag.
326 Hr. Doktor Franz von Paula Schrank Kurpfalzbairiſch wirkl. geiſtl. Rath und Direktor ꝛc.
327 Hr. Joh. Sam. Schröter erſter Diakonus in Weimar.
328 Fräulein Henriette von Schuckmann in Mölln.
329 Hr. Legationsrath von der Schulenburg in Neubrandenburg.
330 Hr. Schwaab in Prag.
331, 332 Hr. Buchhändler Schwaan in Manheim 2 Exemplare.
333 Hr. Rath von Seibt in Prag.
334 Hr. Münzkaſſier Seidel in Prag.
335 Hr. Kaſſier Seidt in Prag.
336—339 Hr. Buchhändler Siegert in Liegnitz, 4 Exempl.
340 Hr. Buchhändler Sonnenleither in Wien.
341 Hr. Uhrmacher Stalp in Dresden.
342 Hr. Buchhändler Stein in Nürnberg.
343 Hr. Profeſſor Steinsky in Prag.
344—352 Hr. Buchhändler Stettin in Ulm, 9 Exemplare.
353 Hr. Buchhändler Strauß in Frankfurt an der Oder.
354 Hr. Cammerdirektor Stubenrauch in Berlin.

T.

355 Hr. Tackmann in Berlin.
356 Hr. Regierungsrath Thienemann in Gera.
357 Hr. Profeſſor Titius in Wittenberg.

358 Hr. Cammerherr Carl von Thun zu Schwedt in Pommern.

U.

359 Hr. Landrath von Uſedom zu Cartzitz auf Rügen.

V.

360 — 363 Hr. Buchhändler Vandenhök in Göttingen 4 Exemplare.

364 Herren Buchhändler Varrentrap und Wenner in Frankfurt am Mayn.

365 Hr. Rittmeiſter von Velten vom Zietenſchen Hüſaren-Regiment in Berlin.

W.

366 Hr. Buchhalter Wagener in Berlin.

367 Hr. Buchhändler Walther in Dresden.

368 Hr. — — Walther in Erlangen.

369 — 371 Hr. Buchhändler Wappler in Wien, 3. Exemplare.

372 — 377 Die Wayſenhaus-Buchhandlung in Braunſchweig 6 Exemplare.

378 Die Wayſenhaus Buchhandlung in Halle.

379 Hr. Lieutenant von Wedel in Berlin.

380 Hr. Haupt-Banco-Kaſſen-Buchhalter Wegeli in Berlin.

381 Hr. Doktor Weigel Aſſeſſor und Profeſſor in Greifswalde.

382. 383 Herren Buchhändler **Wenigand** und **Köpf** in Peſt 2 Exemplare.

384 Hr. Apotheker **Werlitſch** in Neu-Ruppin.

385 Hr. Ober-Lotterie-Einnehmer **Weydmann** in Berlin.

386 Hr. Ober-Prediger und Inſpektor **Wilkens** in Kolbus.

387. 388 Hr. Buchhändler **Wittekind** in Eiſenach 2 Exemplare.

389 Hr. Licentiät **Wittemberg** in Hamburg.

390 Hr. **Wittmann** in Prag.

391, 392 Hr. Buchhändler **Wohler** in Ulm 2 Exemplar.

393 Hr. F. A. **Wollny** Königl. Oberſtallmeiſter in Berlin.

Z.

394 Hr. **Zander** Kontrolleur und Aeſtimateur in Neu Fahrwaſſer.

395 Hr. Kommerzienrath **Zimmermann** in Tornow.

396 Hr. Cämmerreferendarius **Zimmermann** in Cüſtrin.

Verzeichniß

der im zweyten Theil beſchriebenen und abgebildeten Schmetterlinge.

1.	Pap. Eq. Tr. Protenor.	Tafel 7.	Fig. 1. 2.	Seite 5.
2.	— — — Polymneſtor.	— 7.	— 3. 4.	— 11.
3.	— — — Anceus.	— 8.	— 1.	— 15.
4.	— — — Agenor.	— 8.	— 2. 3.	— 20.
5.	— — — Anchiſes fem.	— 9.	— 1.	— 24.
	mas.	— 9.	— 2. 3.	
6.	— — — Tullus.	— —	— —	— 35.
	var. Anchis.			
7.	— — — Aſtyanax	— —	— —	— 39.
8.	— — — Arbates	— 9.	— 4.	— 41.
9.	— — — Amoſis	— —	— —	— 44.
10.	— — — Pompejus	— —	— —	— 48.
11.	— — — Aeneas fem.	— 9.	— 5. 6.	— 53.
	mas.	— —	— —	— 57.
12.	— — — Eurymedes.	— —	— —	— 59.
	var. Aen.			
13.	— — — Vertumnus	— 11.	— a. b.	— 61.
14.	— — — Seſoſtris	— 10.	— 1.	— 70.
15.	— — — Meleander	— 10.	— 2.	— 76.

16. Pap. Eq. Tr. Hyppaſon, Tafel — Fig. — Seite 79.
var. Mel.
17. — — — Eryſteus, — — — — — 81.
var. Mel.
18. — — — Arcas — 10. — 3. — 83.
19. — — — Lyſander — — — — — 85.
20. — — — Sarpedon — 10. — 4. 5 — 87.
21. — — — Polydamas — 10. — 6. 7. — 91.
22. — — — Belus mas. — 11. — 1. — 95.
23. — — — Erimanthus — — — — — 97.
Bel. fem.
24. — — — Craſſus, — — — — — 99.
var. Bel.
25. — — — Lycidas, — — — — — 101.
var. Bel. fem.
26. — — — Numitor, — — — — — 102.
var. Bel. mas.
27. — — — Androgeus, fem. — 11. — 23. — 105.
mas. — 12. — 1. — 109.
28. — — — Peranthus — 12. — 2. — 111.
29. — — — Ariſteus — — — — — 121.
30. — — — Phorbanta — 12. — 3. — 125.
31. — — — Antenor — 13. — 1. — 132.
32. — — — Hector, mas. — 13. — 2. — 138.
fem. — — — — — 142.
33. — — — Romulus — — — — — 145.
34. — — — Aſcanius — 13. — 3. — 148.
35. — — — Paris — 14. — 1. 2. — 151.
36. — — — Bianor — — — — — 158.
37. — — — Theſeus — 14. — 3. — 162

38.	Pap.	Eq.	Tr.	Helenus	Tafel	14.	Fig.	4.	Seite	166.
39.	—	—	—	Seuerus mas.	—	—	—	—	—	170.
				— — fem.	—	—	—	—	—	172.
40.	—	—	—	Achates	—	15.	—	1.	—	179.
41.	—	—	—	Polytes, fem.	—	15.	—	2.	—	185.
				mas.	—	20.	—	3.4.	—	193.
42.	—	—	—	Alphenor, var. Pol.	—	—	—	—	—	195.
43.	—	—	—	Polytes, Clerk.	—	—	—	—	—	197.
44.	—	—	—	Polydorus	—	15.	—	3.	—	201.
45.	—	—	—	Alphenor	—	16.	—	1.	—	205.
46.	—	—	—	Alcandor	—	16.	—	2.	—	215.
47.	—	—	—	Demetrius	—	20.	—	1.	—	223. et 289.
48.	—	—	—	Glaucus	—	17.	—	1.2.	—	229.
49.	—	—	—	Troilus, mas.	—	17.	—	3.4.	—	242.
				— — fem.	—	20.	—	2.	—	250. et 291.
50.	—	—	—	Polyxenes	—	18.	—	1.	—	253.
51.	—	—	—	Deiphobus	—	18.	—	2.3.	—	260.
52.	—	—	—	Pelaus	—	19.	—	1.	—	265.
53.	—	—	—	Philenor	—	19.	—	2.3.	—	271.
54.	—	—	—	Pammon	—	19.	—	4.	—	276.
55.	—	—	—	Asius.	—		—		—	285.

Naturſyſtem

aller

bekannten in- und ausländiſchen

Inſekten.

Der

Schmetterlinge

II. Theil.

Fortsezzung
der
Tagfalter
ersten Familie.
Trojanische Ritter.

Staubflügel. Lepidoptera.

1. Geſchlecht. Tagfalter.

1. Familie. Trojaniſche Ritter; (Equites Troes).

Sie ſind meiſt ſchwarz, und an der Bruſt roth geflekt.

Protenor.

11) P. E. T. alis dentatis nigris; poſticis ſubtus macula difformi rubra anguli ani.

Papilio Memnon. Fabr. Syſt. Ent. 446. 17.

Papilio Protenor. Fabr. Spec. Inſ. 2. p. 7. n. 24.

Papilio Protenor. Cramer. Inſ. 5. Tab. 49. Fig. A. B.

Siebente Tafel. Fig. 1. 2.

Zu denen Seite 210. 213 und 215. des erſten Theils beſchriebenen Tagfaltern von der Familie der

Trojanischen Ritter, gehören unstreitig diejenigen viere noch, welche ich eben vor mir habe. Ihre nahe Verwandschaft untereinander ist sichtbar, oder deutlicher gesagt, der Uebergang eines dieser Falter zu dem andern ist so unmerklich, daß man sie leicht nur für Verschiedenheiten des Geschlechts halten könnte, und wer weiß es, in wie fern diese Vermuthung gegründet oder ungegründet ist? Wir kennen bis jezt nur noch wenige exotische Insekten beiderley Geschlechts, und diejenigen, welche sich in unsern Sammlungen befinden, welche mit grossen Kosten aus Holland oder Frankreich zu uns nach Deutschland herüber kommen, haben, ehe sie nach Holland oder Frankreich kamen, schon zu weite Reisen thun müssen, als daß man vermuthen dürfte, sie ganz in dem vollkommen schönen Zustande zu erblikken, worinn sie sich in ihrem Vaterlande gleich nach der Verwandlung, oder auch zu der Zeit noch befanden, als sie von der Hand eines rohen, mit diesem künstlichen Geschäft ganz unbekannten Sklaven aufgefangen wurden. Höchst selten, (ich berufe mich auf das Zeugniß eines jeden Sammlers, eines jeden Insektenliebhabers) wird man exotische Insekten erhalten, welche ganz vollständig, unbeschädigt, und zur Untersuchung tauglich sind. Hierzu kömmt oft noch das Alter, wodurch die Stükken unscheinbar werden, und die Körper zusammenschrumpfen. Diese sind eigentlich noch der Gegenstand, woraus man mit einiger Gewisheit auf den Unterschied des Geschlechts schliessen

ſen kann. Ganz natürlich iſt es daher, daß man nicht, wie es doch ſeyn ſollte, von einer jeden Sache mit vollkommener Gewisheit reden, ſondern daß man oft ſeine Meinungen nur auf Vermuthungen bauen kann, die doch ſehr leicht trügen. Es wäre zu wünſchen, daß Naturforſcher auch die Gegenſtände jener entfernten Länder mit dem forſchenden Auge des Kenners unterſuchten, und dann mit Gewisheit aus eigener Ueberzeugung, aus ſelbſt angeſtellten Beobachtungen und hinreichenden Erfahrungen diejenigen Zweifel und Dunkelheiten in der Naturgeſchichte, wodurch ſie noch immer ſo unvollkommen bleibt, zu heben ſuchten; allein dies iſt auch einer von den Wünſchen, deſſen Erfüllung nur immer Wunſch bleibt.

Der Papilio Protenor, welcher bis auf den Augenblik, da ihn der Herr Profeſſor Fabricius in ſeinen Speciebus Inſectorum *) näher und entſcheidend beſtimmte, mit dem Papilio Memnon des Ritters verwechſelt, oder mit dieſem gar für einerley Falter gehalten worden iſt, unterſcheidet ſich, der äußerlichen Geſtalt nach, zwar nur ſehr wenig, oder faſt gar nicht von dem Papilio Memnon, und

*) Eigentlich hat zwar der Herr Prof. Fabricius den Papilio Protenor ſchon im Syſtema Entomologiae beſchrieben, aber damals unter dem Nahmen Memnon. In ſeinen Speciebus Inſectorum räumt er ihm erſt einen eigenthümlichen Platz unter dem Nahmen Protenor ein, und beſchreibt den Pap. Memnon Linn. beſonders.

Trojanischen Ritter, gehören unstreitig diejenigen viere noch, welche ich eben vor mir habe. Ihre nahe Verwandschaft untereinander ist sichtbar, oder deutlicher gesagt, der Uebergang eines dieser Falter zu dem andern ist so unmerklich, daß man sie leicht nur für Verschiedenheiten des Geschlechts halten könnte, und wer weiß es, in wie fern diese Vermuthung gegründet oder ungegründet ist? Wir kennen bis jezt nur noch wenige exotische Insekten beiderley Geschlechts, und diejenigen, welche sich in unsern Sammlungen befinden, welche mit grossen Kosten aus Holland oder Frankreich zu uns nach Deutschland herüber kommen, haben, ehe sie nach Holland oder Frankreich kamen, schon zu weite Reisen thun müssen, als daß man vermuthen dürfte, sie ganz in dem vollkommen schönen Zustande zu erblikken, worinn sie sich in ihrem Vaterlande gleich nach der Verwandlung, oder auch zu der Zeit noch befanden, als sie von der Hand eines rohen, mit diesem künstlichen Geschäft ganz unbekannten Sklaven aufgefangen wurden. Höchst selten, (ich berufe mich auf das Zeugniß eines jeden Sammlers, eines jeden Insektenliebhabers) wird man exotische Insekten erhalten, welche ganz vollständig, unbeschädigt, und zur Untersuchung tauglich sind. Hierzu kömmt oft noch das Alter, wodurch die Stükken unscheinbar werden, und die Körper zusammenschrumpfen. Diese sind eigentlich noch der Gegenstand, woraus man mit einiger Gewisheit auf den Unterschied des Geschlechts schliessen

ſen kann. Ganz natürlich iſt es daher, daß man nicht, wie es doch ſeyn ſollte, von einer jeden Sache mit vollkommener Gewisheit reden, ſondern daß man oft ſeine Meinungen nur auf Vermuthungen bauen kann, die doch ſehr leicht trügen. Es wäre zu wünſchen, daß Naturforſcher auch die Gegenſtände jener entfernten Länder mit dem forſchenden Auge des Kenners unterſuchten, und dann mit Gewisheit aus eigner Ueberzeugung, aus ſelbſt angeſtellten Beobachtungen und hinreichenden Erfahrungen diejenigen Zweifel und Dunkelheiten in der Naturgeſchichte, wodurch ſie noch immer ſo unvollkommen bleibt, zu heben ſuchten; allein dies iſt auch einer von den Wünſchen, deſſen Erfüllung nur immer Wunſch bleibt.

Der Papilio Protenor, welcher bis auf den Augenblik, da ihn der Herr Profeſſor Fabricius in ſeinen Speciebus Inſectorum *) näher und entſcheidend beſtimmte, mit dem Papilio Memnon des Ritters verwechſelt, oder mit dieſem gar für einerley Falter gehalten worden iſt, unterſcheidet ſich, der äußerlichen Geſtalt nach, zwar nur ſehr wenig, oder faſt gar nicht von dem Papilio Memnon, und

*) Eigentlich hat zwar der Herr Prof. Fabricius den Papilio Protenor ſchon im Syſtema Entomologiae beſchrieben, aber damals unter dem Nahmen Memnon. In ſeinen Speciebus Inſectorum, räumt er ihm erſt einen eigenthümlichen Platz unter dem Nahmen Protenor ein, und beſchreibt den Pap. Memnon Linn. beſonders.

eben daher bin auch ich sehr geneigt, beyde für nahe verwandte Falter zu halten, in Ansehung der Zeichnung aber weicht er ganz außerordentlich von jenem ab. Ein einziger Blick auf beyde kann sogleich entscheiden, was ich sage.

Schon zuvor, ehe mir noch die Species Insectorum des Herrn Fabricius bekannt waren, besaß ich den Papilio Protenor in meiner Sammlung. Ob ich ihn zwar wohl unter dem Namen Memnon bekommen hatte, so konnte ich mich doch nicht entschlieſſen, ihn für den Papilio Memnon zu halten, welchen Linne in seinem Mulaeo so deutlich beschreibt, und ich sowohl in Natur als Abbildung gesehen hatte. Nach der Aehnlichkeit ihrer Gestalt schloß ich zwar, daß sie beyde verwandt seyn könnten, daß beyde aber nur Verschiedenheiten von einerley Art seyn sollten, davon konnte ich mich nicht überzeugen. Irrig und zweifelhaft machte mich indeſſen doch die Beschreibung des Herrn Fabricius im System, woselbst alle die richtigen Abbildungen von dem Memnon des Ritters angezogen sind, und besonders darum, weil ich die angeführten Werke nicht alle besaß noch erhalten konnte, um die darinn befindliche Abbildungen mit meinem Originale zu vergleichen. Endlich risſen seine Species Insectorum mich mit einemmahl aus aller Verlegenheit, und überzeugten mich, daß ich von diesen beyden Faltern, indem ich sie für zwey verschiedene Arten hielt, nicht unrecht geurtheilt hatte.

Der

Der erſte Blick auf die Oberſeite der vier Flügel unſers Falters erweiſe ſeine Abweichung von dem vorgedachten ſchon klärlich; denn die Vorderflügel ſind hier ſchmuzzig braun, oder wenn ich es deutlicher beſtimmen ſoll, mit ſehr feinen Staubſchüppchen bedeckt und durchſchimmernd, da ſie im Gegentheil bey dem vorigen recht dunkelſchwarz und dicht mit Staubſchuppen überzogen ſind.

Die dunkelſchwarze Strahlen, davon ſich immer zwiſchen zween Adern einer, und in der Scheibe der Flügel fünfe der Länge nach befinden, fallen hier nebſt dem ſchwarzen Saume am obern Rande der Flügel ſehr deutlich in die Augen, da ſie im Gegentheil bey dem Papilio Memnon nur wie verwiſcht und ſehr undeutlich ſind. Vorzüglich aber iſt hier der Mangel der feinen blauen Punkte auf den Vorderflügeln auffallend und diſtinktiv.

Die Hinterflügel entfernen ſich von jenen nicht nur durch die vier blutrothe ſchimmernde kleine Flekken im Afterwinkel der Flügel, ſondern auch durch die beſondere Farbe und Geſtalt der feinen blauen Tüpfelchen, und durch den Mangel des Monden, welchen bey jenem drey Reihen blauer Punkte bilden.

Noch wäre es bey allen den eben angeführten Abänderungen der Oberſeite der Flügel möglich, beyde Falter mit flüchtigem Blick zu verwechſeln; aber

so bald man sie umwendet, so bald man die Unterseite beyder Falter vergleicht, ist es schlechterdings nicht mehr möglich, einen für den andern anzusehen.

Die Vorderflügel weichen von der Oberseite allein dadurch ab, weil sie mehr ins Aschfarbne als ins Braune fallen. Die Zeichnungen sind der Oberseite ganz gleich.

Auf den Hinterflügeln erblickt man sogleich durchaus eine schwarze Grundfarbe, durch welche nur die etwas hellere offene Adern ein wenig vorleuchten, demnächst aber die vier rothe Randmondchen und den großen rothen Fleck im Afterwinkel, worinn sich noch ein runder schwarzer Punkt befindet. Die Farbe desselben ist matt ziegelroth, seine Einfassung aber karminroth. In dem längern Theile dieses Flecks stehen verschiedene kleine blaue Tüpfelchen. Die Randmonden stehen zwischen der zweiten und dritten, fünften und sechsten, sechsten und siebenten, siebent- und achten Ader vom innern Rande hergerechnet, und sind ebenfalls mit blauen Tüpfelchen besäet, den zweiten ausgenommen, woselbst sie darüber stehen. Den beiden Feldern zwischen der dritten, vierten und fünften Ader, mangeln die Randmonden, dagegen aber sind diese von der Natur, jedes mit einem ziemlich großen Fleck dichtbeisammenstehender blauer Tüpfelchen geziert.

Der

Der Kopf iſt ſo wie der ganze Körper nebſt den Füßen ſchwarz, die Fühlhörner ziemlich lang, ſehr fein, und am Ende kolbenförmig.

Herr Cramer ſagt im fünften Heft ſeiner Papilions exotiques, Seite 77. Le deſſus des ailes antérieures de ce Papilion Chinois eſt d'un luſtre bleu-obſcur, ſeine gelieferte Abbildung aber ſowohl als diejenigen Stükke, welche ich in Natur geſehen, entſpricht dieſer gegebenen Beſchreibung nicht im mindeſten, weil ſich überall das Gegentheil zeigt. Die Vorderflügel des Papilio Protenor ſind nie ſchwarz oder dunkel blauſpielend, wohl aber jederzeit die Hinterflügel. Seine Abbildung iſt vortreflich, und der Natur ganz getreu; ich vermuthe daher, daß in gedachter Beſchreibung ein Irrthum vorgefallen ſeyn mag.

Das Vaterland dieſes Falters iſt eigentlich China, jedoch ſoll er auch in Surinam einheimiſch ſeyn, und aus dem Grunde iſt es zu bedauern, daß die noch immer verehrungswürdige Merianin ſolchen nicht gefunden hat, ſonſt würden wir wohl von ſeiner Naturgeſchichte mehr wiſſen können.

Polymneſtor.

12) P. E. T. alis dentatis ſubconcoloribus nigris, poſticis apice coeruleſcentibus nigro maculatis. Fabr. Spec. Inſ. 2. p. 9. n. 35.

Papi-

Papilio Polymneſtor. Cram. Inſ. 5. Tab 53. Fig. A. B.

Siebente Tafel. Fig. 3. 4.

Dies iſt der zweite von den vier Faltern, welchen ich, der Analogie nach, mit den vier vorbeſchriebenen für verwandt halte. Nicht nur ſeine Geſtalt, ſondern auch ſeine Zeichnungen beſtärken mich in dieſer Meinung, ob ſchon ſein Vaterland von dem, der vorigen verſchieden iſt. Wenn man ſeine Größe gegen die vorigen annimmt, ſo iſt er freylich um ein anſehnliches von ihnen verſchieden, die Größe macht hierbey indeſſen wenig aus. Wir ſehen es ja bey unſern europäiſchen Inſekten nur allzuoft, daß ein und ebendaſſelbe in einem wärmeren Himmelsſtrich größer, in einem kälteren hingegen kleiner iſt. Und auch ſo weit dürfen wir es in Anſehung der verſchiedenen Größe der Inſekten nicht einmahl herholen. Wir dürfen nur bey der verſchiedenen Witterung in einem Klima, und bey dem Ueberfluß oder Mangel der nöthigen Futterpflanzen für dies und jenes Inſekt ſtehen bleiben, und dann bemerken, welchen großen Einfluß auf das Wachsthum der Thiere dieſer Umſtand hat. In einem warmen fruchtbaren Jahre, wo man alle Gattungen von Bäumen, Stauden und Pflanzen im ſchönſten Zuſtande, im reizendſten Ueberfluß antrift, wo das Wachsthum des Inſekts außer dem reichlichſten Genuß der herrlichſten Pflanzen, auch noch durch die vortreflichſte Witterung begünſtiget

wird,

wird, finden wir gewis dies vollkommene Insekt, ich meine den Falter, ungleich größer, vollkommener und schöner an Farbenpracht, als in einem unfruchtbaren Jahre, in einem Jahre, wo die Witterung widrig ist. Ein Liebhaber muß daher die beste Witterung stets wahrnehmen, um sich und seine Sammlung zu bereichern. Doch das nur im Vorbeygehen.

Der auf unserer siebenten Tafel Fig. 3 und 4. abgebildete Falter, welcher nicht nur der Gestalt, sondern auch der rothen Flekke wegen, die die Natur mit so viel Reiz auf die Unterseite seiner Flügel gestreuet hat, zu den Trojanischen Rittern des Archiaters gehört, ist ganz unstreitig einer der schönsten Tagfalter unter dieser ganzen Familie.

Auf der Oberseite der Flügel Fig. 3. streitet ein ins Blaue spielendes Schwarz, und ein sanftes liebliches Meergrün, welches an Glanz den Atlas übertrift, wetteifernd um den Vorzug. Jeder Vorderflügel wird durch die mattbraunen Adern angenehm durchschnitten, und durch zwölf längliche strahlförmige grüne Flekken, welche gegen die Spizze desselben immer kürzer werden, aufs überraschendste erleuchtet. Nur der kleinste Theil der Hinterflügel ist gegen die Junkturen schwarz, haarig, geht endlich ins Braune über, und alsbald fängt das liebliche Grün an, welches gegen den äuße-

äußeren Rand ins Bläuliche fällt, und den größten Theil der Flügel einnimmt.

Hier wird das Auge durch zwey Reihen übereinanderstehender sammtartiger kohlschwarzer Flekken von verschiedener Gestalt aufs neue ergözt. Mit so viel Kunst, Anmuth und Geschmack sorgt die wohlthätige Natur auf einem geringen Insekt für unser veränderliches Auge! —

Aber noch nicht zufrieden mit dem Reiz, welchen sie der einen Seite verliehen hatte, wollte sie auch die andere, durch mattere Farben, zwar minder prangend, aber nicht minder schön, nicht minder überraschend zieren. Sie färbte die Vorderflügel Fig. 4. braun, gab ihnen durch schwarze und erdgelbe Strahlen abwechselndes Licht und Schatten, und sezte dazu auf jeden Flügel bey der Basis zween zinnoberrothe eyförmige Flekken.

Bis über die Scheibe, fast so lang herunter als der Körper, erhielt jeder Hinterflügel einen großen, runden, kohlschwarzen Fleck, gestaltet wie der vierte Theil eines Zirkels, um denselben her einen leuchtenden gelben Bogen, und dann so wie oben, zwey Reihen kohlschwarzer großer Flekke auf einem aschfarbigen Grunde, wovon der lezte am Afterwinkel noch ein schwarzes Mondchen über sich hat.

Auch

Auch die zinnoberrothen Flekke von verſchiedener Geſtalt, viere an der Zahl, ſind an der Baſis der Hinterflügel nicht vergeſſen, und der braune Körper, welcher unterhalb gegen den After aſchgrau wird, mit ſeinen ſechs ſchwarzen Füßen und kleinkolbigten Fühlhörnern hebt auf beyden Seiten ſehr angenehm das Kolorit der Flügel dieſes ſchönen aſiatiſchen Falters, welcher am öfterſten auf der Küſte von Koromandel angetroffen wird.

Anceus.

13) P. E. T. alis dentatis ſubconcoloribus fuſcis, baſi albo notatis; poſticis ſubtus diſco atro maculisque atris.

Papilio Anceus. Cram. Inſ. 19. tab. 222. Fig. A. B. Habitat in Sumatra.

Corpus Staturae praecedentis ſupra Capite, Thoraceque nigrum, Abdomine luteo, ſubtus fuſcum, at Pectus nigro notatum.

Antennae nigrae ſubfiliformes.

Alae ſupra fuſcae omnes longitudinaliter nigro ſtriatae.

— Primores concolores ad baſin macula triangulari alba ſanguineaque.

Alae

— — — ſubtus cinereae, ſtrigis atris.

— Poſticae ſupra fuſcae ſtrigis nigris maculisque ouatis.

— — — ſubtus diſco atro, maculisque atris obouatis et ad baſin maculae quatuor, rhomboidales, parvae, rubrae.

Achte Tafel. Fig. 1.

Allem Anſehen nach gehört dieſer Falter noch zu den verſchiedenen Arten, welche ich bereits beſchrieben habe, und am meiſten ſcheint er dem vorhergehenden verwandt zu ſeyn. Ob ſeine äußerliche Geſtalt ſchon nicht ganz die des vorigen iſt, ſo kommt er ihm doch an Größe, und beſonders in Anſehung der Zeichnung, auf der Unterſeite der Flügel ziemlich nahe. Die Vergleichung iſt leicht, wenn man beyde Falter gegen einander hält, und aufmerkſam unterſucht. Freylich iſt die Aehnlichkeit ſo groß nicht, daß unverändert ein Fleck, ein Punkt, ein Streif dem andern gleich iſt, daß er bey dieſem an eben dem Orte ſteht, als bey jenem, daß ein Flügel eben ſo ſpizzig oder ſtumpf als jener, eben ſo ſtark oder wenig gezähnt ſey, als jener. So weit kann die Verwandtſchaft nicht gehen, oder ſie würde Aehnlichkeit werden, und ſo bald dieſe vorhanden iſt, fällt die Verſchiedenheit weg.

Ohn-

Ohngefehr würde es hier der Fall seyn, wie bey den verschiedenen, aber doch gewis sehr nahe verwandten Arten unserer europäischen Silber- oder Perlenmutterfalter *), welche sowohl an Größe als Zeich-

*) Die gelehrten Verfaßer des Wienerschen Insekten-Verzeichnißes, Herren Schiffermüller, und Denis, haben alle bekannte Falter dieser Art unter zwo Familien gebracht, und solche Silberreiche Falter (Papiliones nobiles) und Schekkigte Falter (Papiliones Variegati) genannt. Wie angenehm, lehrreich, und zur näheren Bestimmung der Verwandschaften höchst nüzlich, wäre es nicht, wenn man von der Naturgeschichte der ausländischen, ich will nur sagen, jezt bekannten ausländischen Insekten so viel wüßte, als zu Eintheilung derselben in gewiße eigene Familien, mit Zuziehung der Raupen, ihrer Oekonomie und Eigenschaften, erforderlich ist. Wie sehr könnte dadurch das Studium der Entomologie erleichtert, und um wie viel die Naturgeschichte der Insekten erweitert werden! — Der verdienstvolle Herr Stoll giebt im vierten Theil des Cramerschen Werks: Papilions exotiques, Seite 58. in der Note, die angenehme Versicherung, nach Beendigung des vierten Theils gedachten Werks eine ansehnliche Sammlung Surinamscher Raupen, deren Falter größtentheils in dem Werke schon abgebildet sind, nebst einer kleinen Beschreibung der Futterpflanzen derselben, öffentlich bekannt zu machen. Von den Zeichnungen sagt er selbst: „dessinées par la main d'un celebre Connoisseur des insectes“ und aus dem Grunde läßt sich nicht nur Schönheit, sondern auch Genauigkeit in treuer Nachahmung der Natur erwarten; denn dasjenige, was

Zeichnung, oft sehr von einander abweichen, und dennoch mit Recht unter eine Familie gebracht werden. Ich will zu dem Ende hinter dem folgenden, welchen ich ebenfalls nicht ohne Grund zu dieser Verwandtschaft ziehe, den Uebergang von einem zum andern in einer Folge näher bestimmen, und es alsdann dem Urtheil anderer überlassen, in wie fern ich Recht oder Unrecht haben könnte.

Der Papilio Anceus Taf. 8. Fig. 1. welchen ich weder im System und in den Speciebus des Herrn Fabricius, noch auch sonst in einem entomologischen Werke habe finden können, ist oberhalb überall braun mit langen schwarzen strahlförmigen Streifen geziert, hat auf den Vorderflügeln gegen die Junkturen einen hellweißen Fleck, von der

was von der Hand eines Kenners verfertigt wird, bürgt allezeit mehr für die Richtigkeit, als jedes andere Werk der Kunst. Jeder eifrige Entomologe wird der baldigen Erfüllung dieses so angenehmen Versprechens gewis mit Sehnsucht entgegen sehen, und der gute Vorsaz verdient nicht nur alle Ermunterung, weil dessen Ausführung sehr viele bis jezt noch obwaltende Dunkelheiten in der Naturgeschichte der ausländischen Insekten aufklären würde, sondern weil man dadurch noch um einen großen Schritt zu näherer und deutlicherer Eintheilung der exotischen Insekten nach Anleitung des vortreflichen Wienerschen Verzeichnißes, in gewisse besondere Familien, vorrükken könnte.

der Geſtalt eines ſpizwinklichten Triangels, und dicht darunter einen blutrothen kleinern von derſelben Geſtalt. Dieſe Flekken bringen ihn etwas näher an den Papilio Laomedon, Androgeus *) und Agenor, und ich würde dieſe in Anſehung der charakteriſtiſchen rothen Flekke auf den Vorderflügeln einander ſo ähnliche Falter gern zuſammengebracht haben, wenn Herr Fabricius die beyden erſtern nicht für Spielarten des Memnon erklärt hätte. Auch in der Folge unter den geſchwänzten Faltern dieſer Familie, werden uns wieder einige vorkommen, auf welchen man die nur gedachte Flekken erblikt: dies mag auch wohl Gelegenheit gegeben haben, daß man ſolche irrig nur für Abänderungen der ungeſchwänzten gehalten hat. **)

Auf den braunen Hinterflügeln erblikt man auſſer den vier eyförmigen großen ſchwarzen Flekken und Streifen, das lezte Feld gegen den Afterwinkel halb gelb und weiß, und mit einem ſchwarzen Punkt geziert.

Die Unterſeite der Flügel, Taf. 8. Fig. 2. iſt faſt durchaus aſchgrau. Die Vorderflügel führen eben den weißen Fleck von oben, jedoch ohne den rothen. Die Hinterflügel führen, wie bey dem vor-

*) Siehe im erſten Theil. Seite 213 und 215.

**) Dahin gehört insbeſondere der Tafel XVI. abgebildete Papilio Alcandor.

hergehenden, einen großen ſchwarzen Fleck, und darunter zwo Reihen kohlſchwarzer Randflekke von verſchiedener Geſtalt, außerdem aber iſt das lezte Feld gegen den Afterwinkel der Oberſeite völlig gleich. Die Baſis iſt wie bey allen dieſen nahekommenden Faltern, mit vier ſchönrothen Flekken, welche in einem Kreis herumliegen, bezeichnet.

Kopf, Rumpf und etliche Ringe nebſt den Fühlhörnern ſind faſt ſchwarz, der übrige Theil des Leibes aber orangegelb. Unterhalb iſt der ganze Körper ſchön okerbraun, und die Bruſt mit etlichen ſchwarzen Flekken geziert. Sumatra.

Agenor.

14) P. E. T. alis dentatis nigris baſi ſanguineis: primoribus ſtriatis; poſticis diſco albo maculis nigris. *Linn.* Syſt. Nat. 2. 747. 14. Muſ. Lud. Vlr. 194.

Seba Muſ. 4. Tab. 46. Fig. 11. 12. 15. 16.

Clerk Icon. Tab. 15.

Cramer Inſ. 3. Tab. 32. Fig. A. B.

Achte Tafel. Fig. 2. 3.

Beſchreibungen und Abbildungen von dieſem ſchönen und höchſt ſeltenen Falter ſind ſo verſchieden, daß ich eigentlich nicht wüßte, an welche ich mich halten

halten ſollte, wenn ich bey der meinigen nicht ein natürliches Exemplar benuzzen könnte, und dennoch kommen ſie, die Größe ausgenommen, alle mit der Beſchreibung unſers verehrungswürdigen Ritters von Linne überein. Vielleicht iſt die Verſchiedenheit aber auch daher entſtanden, daß dieſer einen Falter männlichen, jener einen Falter weiblichen Geſchlechts vor ſich gehabt, abgebildet und beſchrieben hat.

Der Ritter ſezt ihn dem Papilio Deiphobus in Anſehung der Größe und Aehnlichkeit an die Seite *) und ſagt: ſein Körper könne leicht für einen von der erſten Größe gelten. **) Sogar beym Papilio Panthous, welchen wir als den größeſten aller Trojaniſchen Ritter mit gezähnelten Flügeln (alis dentatis) kennen ***), und deſſen Körper in der That von der erſten Größe iſt, ſagt er wiederum ****) Simile Pap. Agenor, und beweiſt dadurch klar, daß dasjenige Exemplar, nach welchem er ſeine Beſchreibung gemacht, größer geweſen ſeyn müſſe, als das meinige.

*) Syſt. Nat. 2. p. 747. n. 14. wo es unten in der näheren Beſchreibung heißt: Similis Deiphobo

**) Muſ. L. Vlr. p. 194. Corpus facile primae magnitudinis.

***) Siehe unſere fünfte Tafel.

****) Muſ. L. Vlr. p. 195.

Mein Exemplar, Fig. 3. entspricht indessen, wenn ich die Größe ausnehme, völlig der Linneischen Beschreibung, denn hier sind die Vorderflügel auf der Oberseite ebenfalls schwarz mit vielen dunkeln Streifen; jedoch muß ich erinnern, daß es mit den Staubschuppen dieses Falters eben die Bewandtniß hat, als mit dem Papilio Protenor. Es scheint, als habe der Ritter die nur sehr schmale dunkle Streifen zwischen den Adern zur Grundfarbe angenommen, denn er sagt im Musaco am a. O. Alae primores concolores nigrae, albido-subradiatae, aber hierinn bin ich nicht seiner Meinung, sondern ich halte das häufigere ins matte oder weißliche fallende, für die Grundfarbe, die schwarzen Streifen aber für die Zeichnung. Der große und kleinere blutrothe Fleck gegen die Junkturen ist völlig derselbe.

Die fast durchaus mit einem aus zusammen laufenden Makeln bestehenden schwarzen Rande umgebene weiße Scheibe auf den Hinterflügeln, giebt dem Falter ein überaus schönes Ansehen, und wird durch den schwarzen, gelb eingefaßten Punkt im lezten Felde gegen den After noch mehr gepuzt.

Unterhalb sind die Vorderflügel außer den schmalen schwarzen Streifen und dem rauchfärbigen Rande, fast weiß, und so wie oben, roth gezeichnet: die Hinterflügel weichen von der Oberseite nur darinn ein wenig ab, daß der schwarze Fleck nach der Basis,

Basis, worinn sich vier eyförmige blutrothe Flekken befinden, größer, die daran herunter laufende Adern breiter, und oben nur sechs, unten aber sieben weiße Felder befindlich sind; der runde schwarze Flek im Afterwinkel der Flügel ist ebenfalls gelb eingefaßt.

Der Körper ist hier nicht größer als beym Memnon und Protenor, oberhalb fast schwarz mit weißen Punkten zur Seite des Rumpfs und Kopfs, unten rauchfärbig; die Brust ins bläuliche spielend, die Fühlhörner schwarz.

Beym Cramer *) ist noch als merkwürdig angezeigt, daß die Füße dieses Falters alle sechs von gleicher Länge und mit starken Nägelchen versehen seyn sollen. Für das erstere kann ich etwas mit Gewißheit nicht bestimmen, weil die Füße an dem Exemplare, welches ich vor mir habe, kreuzweis übereinander liegen, das leztere aber hat seine vollkommene Richtigkeit. Er soll nach Cramers Bericht in China auf der Küste von Coromandel und auf Batavia einheimisch seyn.

Dies wären also sieben besondere Falter, deren Verwandtschaft ich für sehr möglich halte. Wenn ich sie für mein Theil dem Uebergang von einem zum andern nach auf einander folgen laßen sollte,

*) Pap. Exot. Tom. I. pag. 52.

ſo würde ich den Papilio Polymneſtor an die Spitze ſtellen, ſodann den Papilio Anceus, Laomedon, Androgeus, Memnon und Protenor folgen laßen, und endlich mit dem Papilio Agenor beſchließen.

Anchiſes.

15) P. E. T. alis dentatis nigris concoloribus: poſticis maculis ſeptem coccineis ouatis.

Linn. Syſt. Nat. 2. 747. 11. Muſ. Lud. Vlr. 191. Fabr. Syſt. Ent. 446. 19. Ej. Sp. Inſ. 2. p. 7. n. 26.

Papilio Anchiſes. *Clerk.* Icon. tab. 29. Fig. 1. 2?

Merian. Sur. tab. 17.

Edw. Av. tab. 207.

Sloan. Iam. 2. 216. tab. 239. Fig. 19. 20.

Ehret. pict. tab. 19.

Seligm. Av. 6. tab. 102.

Seba. Muſ. 4. tab. 7. Fig. 27. 28. tab. 11. Fig. 11. 12.

Sulzer. Hiſt. Inſ. tab. 12. Fig. 14.

Cram. Inſ. 27. 318. Fig. A. B. fem. C. D. mas.

Neunte Tafel. Fig. 1. 2. 3.

Dieſer nur mit drey Farben gezierte Surinamſche Falter, kann unſtreitig mit unter die ſchönſten exotiſchen Schmetterlinge gezählt werden. Wir kennen nicht nur beyde Geſchlechter davon, ſondern auch außerdem noch einen Falter, welcher dieſem an Geſtalt, Farben und Zeichnungen nicht wenig ähnlich iſt. Und wenn man überdem annimmt, daß beyde in ein und ebendemſelben Lande einheimiſch, außerdem aber nirgendwo bisher angetroffen worden ſind, ſo wird man ihrer großen Aehnlichkeit wegen, wohl ſehr bald auf die Gedanken verfallen, daß ſie nahe mit einander verwandt, oder wohl nur Spielarten, wofür auch ich ſie mit gutem Grunde halte, ſeyn müſſen, und in einer natürlichen Folge ſtehen können. Ich bin daher auch geneigt, den folgenden nur als Spielart des Papilio Anchiſes zu betrachten, und ihn als ſolche hinter gedachten Falter zu ſtellen, nicht aber als eine neue oder eigene Art zu beſchreiben, eben ſo wenig als ich geſonnen bin, davon eine beſondere Abbildung zu geben. Das weſentlichſte hat er mit dem Papilio Anchiſes gemein, und dasjenige, was in der Zeichnung eine Abänderung leidet, will ich mich bemühen, ſo deutlich als möglich, durch eine Beſchreibung vorſtellig und begreiflich zu machen.

Von der Naturgeſchichte des Papilio Anchiſes wiſſen wir durch die Aufmerkſamkeit und den Fleiß der unſterblichen Merianin doch einiges; ich will alſo

Bis zum 24sten März hat die Merianin die Raupen, wie sie sagt, auch mit Citronenblättern gefuttert, wo sie sich allbereits, nach Art unserer sechsfüßigen Tagpapilionen, an einem Aestchen in schöne große bräunliche Puppen verwandelten, die vorne am Kopf vier sichtbare Spizzen oder Zähne führten, längst herunter aber ebenfalls mit zwey Reihen wenig hervorragender Spizzen oder Höckern besezt waren. Aus der frühen Verwandlungszeit zur Puppe, läßt es sich mit vieler Gewißheit schließen, daß diese Raupen in der Raupengestalt den kurzen Winter über, nicht aber im Ey zubringen müßen.

Vermuthlich bewirkt die große Wärme in diesem Welttheile eine so frühe Verwandlung zum Papilion; denn der Merianschen Nachricht zu Folge sind die Falter aus den Chrysaliden bereits am 2ten April vollkommen schön hervorgekommen, mithin hat das Insekt nicht länger, als acht bis neun Tage in der Puppengestalt ausgeruhet; ein merklicher Unterschied gegen unser Klima und das Verhältniß der Größe dieser Raupen und der unsrigen. Bey uns erreicht die Raupe des größesten Tagfalters kaum den vierten Theil der Größe dieser Raupen, und demohngeachtet entfalten sich die Theile dieser großen Raupen durch die heftige Wärme, früher als unsere kleinere europäischen.

Das auf der neunten Tafel in der erſten Figur abgebildete Weibchen, welches an Größe das Männchen bey weitem übertrift, ſcheint der Ritter von Linne gar nicht gekannt zu haben, denn ſeine Beſchreibung paßt nur auf das Männchen, auch könnte man ſie einigermaaßen auf einen der folgenden, den Papilio Amoſis und den Papilio Pompeius anwenden. Die von dem Ritter und den Hrn. Fabricius aus dem Clerk, Seba und einigen andern bey dem Papilio Anchiſes angezogene Abbildungen ſtimmen zwar ebenfalls mit der Linneiſchen Beſchreibung größtentheils überein, haben dennoch aber weit mehr Aehnlichkeit mit vorgedachtem Papilio Amoſis und Pompeius, als mit dem eigentlichen Papilio Anchiſes, welchen die Merianin auf ihrer 17. Tafel vorgeſtellt hat; und dies iſt eigentlich nebſt dem hier abgebildeten Weibchen, derjenige Falter, deßen Raupe in Amerika auf dem Limonienbaume lebt. Die oben citirte Sulzerſche Abbildung ſtimmt ziemlich mit dem Männchen der unſrigen überein, und dieſe iſt von der Merianſchen und Cramerſchen gar nicht verſchieden, mithin ſind wir ſicher, daß wir eine richtige Abbildung von den Papilio Anchiſes vor uns ſehen. Herr Cramer hält ſogar die angeführte Abbildung des Clerks geradehin für das Männchen des ſchon erwehnten Papilio Amoſis, und aus dem Grunde habe ich auch Bedenken getragen, gedachte Abbildung mit Gewisheit anzuziehen.

Das

Das Exemplar, welches ich von dem Weibchen des Papilio Anchises besizze, ist eben so groß, als die Cramersche Abbildung, und man erkennt aus dem großen und dikken Leibe und kolbigten After sogleich das Geschlecht. Die Abbildung ist genau nach dem Originale verfertigt, und geht darinn ein wenig von der Cramerschen, als der richtigsten, ab, daß

1) der weiße Fleck auf den Vorderflügeln sich über drey Felder erstrekt, da er bey der Cramerschen nur über zwey geht.

2) Daß der ganz schwarze Fleck auf den Vorderflügeln einen kleinern Raum einnimmt, indem er nur Zweydrittel des innern Feldes bedeckt.

3) Daß der vierte lange rothe Fleck auf den Hinterflügeln vom After hergerechnet, aus zween weit voneinander gesonderten eyförmigen Flecken besteht.

4) Daß sich in dem nächstfolgenden Felde noch zween rothe Punkte befinden.

5) Daß auf dem lezten Felde der Hinterflügel dicht am Bogenrande ein angenehm weiß und roth gemischter Fleck steht, und

6) daß der weiße Fleck auf der Unterseite der Vorderflügel vier Felder einnimmt, die bey der Cramerschen Abbildung darunter befindliche zween kleine weiße Flekke aber gänzlich mangeln.

Noch zum Unterschied hat dies Exemplar rothe Punkte zu beyden Seiten am Rumpf, und ein paar längliche rothe Striche auf dem ersten und zweyten sichtbaren Ringe des Leibes, welche dem Cramerschen gänzlich fehlen.

Verschiedene andere Falter dieser Art, welche ich in Sammlungen gesehen have, waren von dem Exemplare, welches ich besizze, im mindesten nicht verschieden; ich halte daher dafür, daß bey der Cramerschen Abbildung einiges übersehen worden ist, denn sonst könnten unmöglich die rothen Punkte und Flekken zu beyden Seiten des Rumpfs und Leibes fehlen.

Die

*) Daß die deutsche Nahmen nur selten etwas bestimmtes ausdrukken, davon haben wir bey diesem Falter ein deutliches Beyspiel. Der Herr Professor Müller nennt ihn in der deutschen Uebersezzung des Linneischen Natursystems, I. Band. Seite 569. Nummer II. den Pfeilritter aus folgenden Gründen, erstlich, weil seine Flügel gezähnelt, oder gleichsam mit Pfeilchen besezt sind, und zweitens, weil die Raupe, woraus dieser Falter durch die Verwandlung entstehet, eine Art eines Pfeilschwanzes seyn soll. Der erste Grund ist in der That nur sehr schwach, und gar nicht hinreichend, dem Vogel diesen Nahmen beyzulegen, weil, wenn man die gezähnelten Flügel zur Ursache dieses Beynahmens machen wollte, solcher mit mehreren Rechte unserem Papilio Peranthus, Androgeus und Aristeus, oder doch

mit

Die schwarze Farbe, welche man auf den Hinterflügeln, und zum Theil auch auf den Vorderflügeln erblikt, ist brennend, und kömmt mit der Farbe des Papilio Hector sehr überein. Sehr alte Exemplare sehen mehr dunkelbraun als schwarz aus, und man kann daraus ersehen, daß auch die schwarze, als eine sonst beständige Farbe, bey den Insekten dem Verbleichen unterworfen ist.

Der Männliche Falter, Tafel 9. Fig. 2. 3. ist von dem Weiblichen fast gar nicht verschieden, die Größe

mit gleichem Rechte dem Papilio Aeneas beygelegt werden könnte. Die Flügel unsers Peranthus, Androgeus und Aristeus, sind mit doppelt so langen Zähnen besezt und ungleich spizzer, als jene. Der zweyte Grund ist allem Anschein nach aus einer Abbildung des Seba geschöpft, und eben so schwankend, ja noch unrichtiger als der erste. Wir wissen mit Gewißheit, daß die einem Pfeilschwanz ähnliche Raupe im Seba gar nicht die Raupe des Papilio Anchises ist, sondern daß damit ein Irrthum vorgegangen seyn muß, weil, wie ich weiter oben gesagt habe, die Raupe unsers Falters zwar zur Vertheidigung gegen ihre Feinde ein Horn, gleich der Raupe des Papilio Machaon, hervorstrekt, deswegen aber damit gleich einer Pfeilschwanzraupe, doch nicht versehen ist. Ueberhaupt kann man sich, wie auch im Cramerschen Werk Seite 58. des 4ten Theils richtig angemerkt ist, auf die Larven im Seba nicht verlassen, weil damit große Irrthümer und Verwechselungen vorgegangen sind. Ein jeder Liebhaber geht daher meines Erachtens am sichersten, wenn er sich an die, den Insekten in den Systemen beygelegte lateinische Nahmen hält.

Größe ausgenommen, denn er iſt beynahe nur halb ſo groß als jener, mithin ſind auch die Zeichnungen auf den Flügeln verhältnißmäßig kleiner. Die Farben geben jenen nichts nach, vielmehr ſind ſie noch brennender und ſchöner, insbeſondere aber zeichnen ſich die rothen Flekken weit höher aus, als bey dem Weibchen.

Auf den Vorderflügeln befinden ſich faſt überall nur zween weißliche Flekken, ſehr ſelten drey, auf den Hinterflügeln aber oberhalb vier große längliche rothe, wovon der erſte und lezte allemahl getheilt iſt, und alſo zween kleinere Flekke ausmacht. Ihre Farbe iſt bey guten Exemplaren das ſchönſte Karminroth, welches man je erblikken kann.

Da ich nur allein eine einzige Abbildung von der Unterſeite des Papilio Anchiſes zu näherer Beſtimmung der Farben und Zeichnungen nöthig finde, der männliche Falter aber von dem weiblichen nur ſehr wenig abweicht, ſo habe ich zur Erſparnis des Raums, da ich ohnehin die Figuren dieſer Tafel ſehr zuſammen drängen mußte, dieſen um ſo mehr dazu gewählt, weil er eben den noch übrigen Raum ausfüllte.

Der Unterſchied von der obern Seite Fig. 1. und 2. der neunten Tafel, beſteht lediglich in den mehreren Flekken Fig. 3. und in der beſonderen Vertheilung derſelben. Die Grundfarbe aller Flügel

ist wie oben, größtentheils ganz schwarz und sammartig, bis auf die Spizzen der Vorderflügel, welche sich in ein dunkeles Braun endigen. Zween bräunlich weiße völlig eyförmige Flekke, sind, wie oben, die ganze Erleuchtung der Vorderflügel; dagegen aber prangen die Hinterflügel weit mehr. Dicht am äußern Rande derselben zieht sich eine Reihe von sieben rothen Flekken in einem Bogen hin. Diese sind fast durchaus von verschiedener Gestalt, insbesondere aber zwo nach dem Afterwinkel, eyförmig und an Farbe abnehmend, so, daß die größeste Hälfte derselben beynahne rosenroth und weiß wird. In jedem Felde des Flügels steht einer von diesen Flekken, jedoch fängt von dem Afterwinkel eine zwote Reihe an, welche aber nur über vier Felder geht und daher eben so viel Flekke sehen läßt.

Die Hinterflügel sind durchaus stark gezahnt, und mit gelblich-röthlichen Randflekken zwischen den Zähnen, eingefaßt. Von gleicher Farbe und Zeichnung ist auch die Unterseite des weiblichen Falters, nur alle Flekke etwas größer.

Der ganze Körper ist schwarz, die Fühlhörner keulförmig, oberhalb auf der vordern Hälfte des Brustschilds vier, an den Junkturen der Hinterflügel ebenfalls vier, und zu beyden Seiten des Leibes noch einige rothe Flekke. Unten der Körper nebst den Füßen kohlschwarz und an der Brust zu jeder Seite vier rothe Flekke, bey dem Männchen sowohl als beym Weibchen.

Dieser

Dieſer Falter findet ſich im ganzen mittägigen Amerika.

Varietas. Pap. E. Tr. *Tullus.*

Ob Herr Profeßor Cramer denjenigen Falter, welchen ich ſo eben als eine bloße Spielart des vorigen Papilio Anchiſes zu beſchreiben, vor mich genommen, in ſeinem vortreflichen Werke als eine eigene Art aufgeführt und abgebildet, oder doch wenigſtens bey keinem Geſchlecht des von ihm in der Folge beſchriebenen Papilio Anchiſes Bezug darauf genommen hat; ſo kann ich mich wegen ſeiner überaus großen Aehnlichkeit mit nurgedachten Papilion, doch nicht entſchließen, ihn als eine eigene Art zu betrachten.

Herr Cramer legt ihm im dritten Theil ſeiner Papilions exotiques pag. 153. den Nahmen Tullus bey, giebt davon auf der 277. Tafel Fig. C. D. Abbildungen von beiden Seiten, und ſagt a. a. O. „daß dieſer ſchwarze Papilion nach der Linneiſchen „Eintheilung ſeiner Unterſcheidungskennzeichen we„gen, da er nicht nur ſchwarze Flügel, wovon die „Vorderen ablang ſind, ſondern auch eine mit ro„then Flekken bezeichnete Bruſt habe, unter die „Trojaniſchen Ritter gehöre.“ Hierinn hat nun Herr Cramer vollkommen Recht, denn es fällt beym erſten Blick deutlich in die Augen, daß dieſer Falter zu keiner andern Familie gehören könne. Aus ſeiner großen Aehnlichkeit mit dem Trojaner Anchiſes wird

ſeine Verwandtſchaft mit dieſer Familie ſchon ſichtbar, und man darf dieſe zwey Schmetterlinge nur mit einander vergleichen, ſo wird man ihres Ranges wegen, ſogleich außer allem Zweifel ſeyn.

Unſer Papilio Tullus iſt nur um ein ſehr geringes kleiner, als das weiter oben beſchriebene, und auf der neunten Tafel Fig. 1. abgebildete Weibchen des Papilio Anchiſes, wovon er auch an Geſtalt im mindeſten nicht abweicht. Die Vorderflügel ſind faſt nicht merklich, die Hinterflügel dagegen ſtark gezähnelt, alle vier aber auf der Oberſeite, die Vorderflügel ausgenommen, welche eben ſo, wie bey dem Anchiſes, nach der Spizze zu über die Hälfte ins Braune ſpielen, kohlſchwarz, und mit einem aus unterbrochenen weißlichen Flekken beſtehenden Rand umgeben. Dieſe Flekke ſtehen allemal zwiſchen den Zähnen, und ſind auf jedem Vorderflügel ihrer ſechs, mehr gelblich als weiß.

Die zween große weiße Flekke auf den Vorderflügeln des Pap. Anchiſes erblikt man hier ebenfalls zwiſchen der erſten, zwoten und dritten Ader von dem innern Rande der Flügel hergerechnet, nur mit dem Unterſchied, daß ſie hier nach dem obern Rande zu abgeſtumpft, nach dem Außenrande aber zugerundet und roſtfärbig ſind.

Auf der Oberſeite der Hinterflügel ſtehen drey große längliche, unten abgerundete karminrothe Makeln,

Makeln, wovon die lezte nach dem Afterwinkel durch einen Schopf feiner bräunlicher Haare, welche von den Junkturen herunter laufen, der Länge nach faſt durchaus getheilt iſt. Neben dieſen großen Makeln ſtehen noch drey kleine runde rothe Flekke von der Größe eines Hirſekorns, jeder auf einem Felde zwiſchen zween Adern, ohngefehr ſo wie die kleinern rothen Flekken auf der Unterſeite des Papilio Anchiſes mas, ſo, daß der untere Theil der großen Flekken mit den kleinen eine Bogenreihe in jedem Flügel bilden.

Auf der Unterſeite der Flügel ſind die Farben durchgehends bläßer oder matter als oben, die ſchwarze und braune ſowohl, als die rothe und weiße, obſchon die Zeichnung faſt ganz dieſelbe iſt; denn auf den Vorderflügeln erſtrekken die braunen Spizzen ſich ebenfalls bis über die Hälfte der Flügel, und in dem großen ſchwarzen Theile prangen, wie oben, die beyde Flekken, welche hier milchweiß ſind.

Auf den Hinterflügeln ſind die Adern ſehr ſichtbar und glänzend, die rothe längliche Flekke von verſchiedener Größe, durchaus ſchön roſenroth mit einer dunkeleren ſehr ſchmalen Einfaſſung, und durch breite ſchwarze Näthe von einander geſondert. Statt der drey großen Makeln auf der Oberſeite, erblikt man hier viere von verſchiedener Größe, nemlich gleich im Afterwinkel eine kleine, dann eine etwas größere und längere, dann die längſte, und

endlich eine nur wenig kleinere als die dritte: statt der drey kleinen Flekken aber nur zween; denn so wie diese auf der Oberseite gleich im nächsten Felde nach den großen Makeln angehen, so bleibt unten das nächste Feld ganz schwarz, und alsdenn folgen erst auf den zwey lezten Feldern nach dem obern Rande zu, die beyden rothen Flekke, gleich den großen rosenrothen mit einer halben dunkeln Einfassung.

Der ganze Körper ist bläulichschwarz, die Fühlhörner und sechs Füße aber dunkelschwarz, und die Augen bräunlich. Unten an der Brust läuft zu jeder Seite längst den Junkturen eine Reihe von fünf in gleicher Entfernung auf einander folgenden rothen Flekken, wovon sich die beyden obersten dicht am Halse bis auf den Rumpf hinan ziehen, und oberhalb ebenfalls noch vor der Einlenkung der Flügel zwey Flekke bilden. An der Cramerschen Abbildung erblikt man noch unterhalb am After einen Büschel rother Haare, dicht darüber zwey rothe Punkte, und auf dem nächst folgenden Ringe eine halbe rothe Bande, wovon jedoch in der Beschreibung nirgend Erwehnung geschieht. An dem Exemplare, welches ich gesehen habe, konnte ich diese besondere Zeichnung nicht finden, ob es übrigens gleich in sehr guten Umständen war.

Dieser Falter ist eben so wie der vorige, in Surinam einheimisch.

Astya.

Aſyanax.

16) P. E. T. alis dentatis nigris, poſticis limbo coeruleſcente faſcia nigra, ſubtus fuluo maculatis. *Fabr.* Syſt. Ent. pag. 447. n. 20. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 7. n. 27.

Daß ſo manches dem Menſchen unmöglich iſt, erfährt niemand häufiger, als der Naturforſcher. Unmöglich bleibt es mir zur Zeit, von drey Tagfaltern aus der Familie der Trojaniſchen Ritter, welche der Herr Profeſſor Fabricius beſchrieben hat, Abbildungen zu erlangen, ſo viel Mühe ich mir auch darum gegeben habe, und ſo gern ich ſie den Freunden der Entomologie vorlegen möchte. Ich könnte und würde ſie daher gänzlich weglaßen, wenn ich mir nicht vorgenommen hätte, alle in den Syſtemen des Ritters von Linne und Herrn Fabricius beſchriebene Falter, in Abbildung zu liefern, und keinen zu übergehen: doch würde dieſer Vorſaz allein immer nicht genug ſeyn, wenn ich nicht zugleich die Hofnung hätte, dieſe Falter, entweder ſelbſt, oder in Abbildung durch einen ſehr ſchäzbaren Freund zu erhalten, und ſodann in der Folge noch mein Verſprechen zu erfüllen. Um alſo den Falter an ſeinen rechten Ort zu ſtellen, will ich ihn hier blos aufführen, und in der Folge, wenn ich ſeine Abbildung liefere, hierher verweiſen.

Vorläufig ſezze ich blos die ausführlichere Fabriciusſche Beſchreibung hier her, damit jeder

Entomologe, jeder Liebhaber, der die Werke des Fabricius nicht beſizt, ſeine Falter doch examiniren und ordnen kann. Es heißt im Syſtem a. a. O.

Habitat in America.

Paruus. Alae anticae nigrae, margine ſtria punctorum ferrugineorum alborumque, ſubtus concolores, maculis duabus fuluis, annulo atro cinctis ad marginem craſſiorem. Poſticae ſupra fuſcae, apice coeruleſcentes, faſcia ſtriaque marginali nigris: ſubtus fuſcae, maculis quatuor fuluis, annulo atro cinctis ad baſin, et ſtria e punctis ſeptem fuluis verſus apicem. Margo alae albo maculatus.

„In Amerika einheimiſch.“

„Klein. Die Vorderflügel ſchwarz, der Rand mit „einem Streif von roſtfärbigen und weißen „Punkten, unten gleichfärbig gegen den dikken „Rand, zwey dunkelrothen mit einen kohlſchwar„zen Ring umgebene Flekken. Die Hinterflü„gel oben braun, an der Spizze bläulich, mit „ſchwarzer Binde und Randſtreif: unten braun, „gegen die Baſis vier dunkelrothe mit einem „ſchwarzen Ring umgebene Flekken, und gegen „die Spizze einen Streif von ſieben dunkelro„then Punkten. Der Rand eines jeden Flügels „iſt weiß gefleckt.“

Arba-

Arbates.

47) P.E.T. alis dentatis concoloribus atris; poſticis maculis ſex oblongis purpureis: ſubtus anticis macula globuloſa alba, poſticis maculis roſeis purpureo cinctis. *

Papilio Arbates. Cram. Inſ. 33. tab. 386. fig. C. D.

Neunte Tafel. Fig. 4.

Dem erſten Anblick nach ſollte man dieſen Falter ebenfalls für eine Spielart des Papilio Anchiſes halten, allein bey näherer Unterſuchung findet man doch ſowohl in der Geſtalt als in der Zeichnung einen merklichen Unterſchied. Dem ohngeachtet aber bin ich ſehr für eine nahe Verwandtſchaft mit gedachtem Papilion, da beyde in einem Lande einheimiſch ſind, will ihm aber bis zu näherer Aufklärung, durch Raupe und Puppe (vielleicht) eine eigene Stelle im Syſtem einräumen. Selbſt Herr Cramer, der doch aus ſo mancher Varietät eine eigene Art gemacht hat, meint,*) daß man dieſen Falter und den Pap. Tullus und Amoſis leicht für Spielarten anſehen könnte. Daß der erſtere nur eine Spielart von dem Papilio Anchiſes ſey, daran zweifle ich gar nicht, und habe ihn deshalb auch als eine bloße Varietät hinter denſelben geſtellt,

*) Siehe im vierten Theil der Papilions Exotiques pag. 198. Fig. C. D. Arbates.

daß aber der Tullus, Arbates und Amosis ebenfals Spielarten seyn sollen, ist nicht wahrscheinlich. Ich glaube daher sicherer zu gehen, wenn ich jeden dieser Falter besonders aufführe.

Unser Papilio Arbates gehört in der That mit zu den schönen schwarzen Faltern, welche aus Amerika herkommen, hat runde ungezähnelte Vorderflügel, welche mit einem ziemlich breiten schwarzen Rande, den seidenen Franzen eben nicht unähnlich, eingefaßt sind, und weicht darinn gar sehr von dem Papilio Anchises ab. In der Cramerschen Abbildung ist der Saum zwar vorhanden, allein er ist nicht natürlich, sondern ganz mattbraun, als ob er verloschen oder verblichen wäre. Die Spizzen der Vorderflügel sind bräunlich schwarz, und wie bey einigen vorhergegangenen, mit sehr feinen Staubschuppen bedeckt, so daß das Licht durchschimmert. Dieser matte fast durchsichtige Flek nimmt den größten Theil des Flügels ein, und macht einen Bogen gegen den Leib hin. Gegen den Rand desselben stehet im siebenten Felde des Flügels ein kugelrunder weißer Flek, welcher auf der Unterseite deutlicher ist, als oben, und diesen Falter von allen übrigen ihm ähnlichen unterscheidet: der übrige Theil der Vorderflügel ist sammtartig schwarz.

Die durchaus sammtartig schwarze Hinterflügel prangen mit vielen karminrothen Flekken, von mancherley Gestalt. Auf jedem Flügel sind ihrer sieben

ſieben in einer Bande quer über den Flügel hin, und zwiſchen den ſehr deutlichen Zähnen rothe Bogen, welches ungemein viel zur Zierde des Falters beyträgt. Die Zähne ſind eben ſo geſäumt, wie die Vorderflügel.

Die Unterſeite weicht von der obern nur darinn ein wenig ab, daß der ſchon gedachte weiße Flek etwas deutlicher, die rothen aber roſenfarb und etwas dunkler eingefaßt ſind. Ubrigens ſiehet man hier die rothen Bogen zwiſchen den Zähnen eben ſo deutlich als oben. Hierbey muß ich erinnern, daß die roſenfarbenen Flekken auf der Cramerſchen Abbildung nicht der Natur getreu genug ſind. Man ſieht da eine deutlich abgeſezte dunkelrothe Einfaßung um jedweden Flek, dies iſt aber in der Natur nicht, ſondern das roſenfarbene verliert ſich nur gegen den Rand des Flekkes ins purpurrothe, als wenn es ineinander verwaſchen wäre. Die Natur mahlt ſo hart nicht.

Kopf, Leib, Fühlhörner, und Füße ſind ſchwarz, der Hals und die Bruſt mit blutrothen Flekken bezeichnet, welche man am Halſe ſogar oberhalb deutlich ſieht. Vom Kopf an bis ans Ende der Bruſt habe ich auf jeder Seite ſechs große rothe Punkte gezählt, vermöge welcher der Falter zu den Trojaniſchen Rittern gehört. Er kömmt aus Amerika, größtentheils von Surinam.

Amoſis.

18) P. E. T. alis dentatis concoloribus atris holo-ſericeis, poſticis maculis ſeptem inaequalibus rubris. *

Maculae quatuor laterales parvae, rotundiores; ad angulum ani elongatae atomis ſparſis coeruleis.

Cramer Inſ. 23. tab. 269. A. B. fem.

Clerk Icon. tab. 29. fig. 1. 2?

Da dieſer Weſtindianiſche Tagfalter ſowohl mit dem vorhergehenden, als auch mit dem Papilio Anchiſes große Aehnlichkeit hat, ſo halte ich es für unnütz ſolchen beſonders abbilden zu laßen. Ich will dasjenige, worinn er von beiden Papilionen abgeht, anzeigen, und dann kann man ſie alle unter einander vergleichen.

In Anſehung der Geſtalt kommt er größtentheils mit dem Arbates überein, außer daß ſeine Vorderflügel etwas länger, weniger rund, ungeſäumt ſind, und dagegen im Rande der drey lezten Felder kleine weiße Bogen haben, welche ihnen das Anſehen geben, als wären ſie gezähnelt. Uebrigens ſind die Vorderflügel kohlſchwarz, und haben ein ſammtartiges Anſehen bis auf die Spizzen, welche, wie bey dem Papilio Anchiſes, durchſcheinend und bläßer ſind.

Die

Die Hinterflügel ſind ſtark gezähnelt, ebenfalls ganz ſchwarz und mit einer bogenförmigen Reihe rother Flekken von verſchiedener Geſtalt und Größe geziert. Dieſe Flekkenreihe bildet einen Bogen längſt am ganzen Rande der Hinterflügel, und beſteht aus drey großen langen an beyden Enden abgerundeten Flekken gegen den Winkel des Afters, und aus vier kleinern eyförmigen, nach dem innern Rande der Vorderflügel. Alle dieſe rothe Flekken ſind größtentheils mit feinem blauen Staube beſtreut, und ſpielen daher ſehr lieblich in zwey Farben. Die tiefen Bogen zwiſchen den Zähnen der Hinterflügel haben eine weiße Einfaßung, welche ſich gegen die Spizze eines jeden Zahns verliert.

Obſchon die Vorderflügel auf der Oberſeite ganz dunkel und ſammtartig ſchwarz ſind, ſo iſt doch die Unterſeite derſelben um ein merkliches bläßer, und ſo, daß man ſie nur ſchwärzlich nennen könnte, dem ohngeachtet aber unterſcheidet ſich noch außerdem der bläßere und gleichſam durchſchimmernde Theil an den Spizzen, auch kann man hier die Adern viel deutlicher wahrnehmen, als oberhalb.

Die Hinterflügel ſind dagegen bis auf den Bogenrand wiederum ganz ſchwarz, und nur mit ſechs blaßrothen Flekken von mancherley Geſtalt, gezeichnet, übrigens aber ſo wie oben mit weißen Bogen zwiſchen den Zähnen verſehen. Die erſteren drey Flekken gegen den Bogenrand ſind klein und eyför-

eyförmig rund, die folgenden zwey langen von oben hinunter keilförmig und gleich den vorigen mit vielen merklichen blauen Punkten besäet, und der lezte macht ziemlich deutlich ein spizziges Dreyek, dessen Spizze nach oben gekehrt ist.

Der Körper kommt dem vorigen an Größe bey, ist nebst den Fühlhörnern und sechs Füßen ganz schwarz, und nur am ersten und zweiten Ringe des Leibes roth gefleckt.

Sowohl dieser Trojaner als der Papilio Arbates, befindet sich in der vortreflichen Samlung des Herrn Kriegsrath Kirstein, und diesem sehr schäzbaren Freunde habe ich es zu verdanken, daß ich hier eine richtige Beschreibung davon geben kann.

Das Weibchen von diesem Falter, welches Herr Cramer auf der erst angezogenen Tafel abgebildet hat, kommt, wenn die Illumination ganz richtig ist, bis auf etwas weniges mit dem Männchen überein, weil seine Flügel ebenfalls kohlschwarz und mit rothen Flekken gezeichnet sind. Der wesentliche Unterschied zwischen diesem und dem männlichen Falter, besteht lediglich darinn, daß hier nur vom After hergerechnet, die drey großen, und außerdem noch die nächsten zwey kleinen eyförmigen Flekken ganz roth, die beyden lezten aber, weiß und roth getüpfelt sind. Die langen Zähne an den Hinterflügeln, nebst

nebſt den weißen Bogen zwiſchen denſelben, ſind hier wie beym Männchen gegenwärtig.

Mit der Unterſeite der Flügel verhält ſichs eben ſo, denn da ſind wiederum fünf Flekke roth, und der ſechste weiß, ſämtlich blau und dunkelroth getüpfelt.

Der ganze Körper iſt ſchwarz, und wie es ſcheint am Leibe ebenfalls ſparſam roth gefleckt, auſſerdem aber der Rumpf oberhalb mit zwey kleinen weißen Strichen vom Halſe her gezeichnet. Dieſer Falter iſt gleich den vier vorhergehenden in Amerika einheimiſch.

Dies iſt alſo der Falter, von welchem es, (wie ich ſchon oben bey Beſchreibung des Papilio Anchiſes geſagt habe,) im Cramer *) bey Beſchreibung des Papilio Anchiſes heißt: Le Papilion qui eſt repreſenté par Clerk, n'eſt ſimplement que le male du ſusmentionné Pap. Amoſis. Ich habe daher auch die Clerkſche Abbildung nur fragweiſe hierbey angezogen, weil ich dies koſtbare Werk nicht ſelbſt beſizze, indem es ſogar für Geld kaum zu erhalten ſteht. Indeſſen wünſchte ich zu Berichtigung dieſer Unrichtigkeit wohl, daß ein Freund der Inſektengeſchichte mir eine getreue Kopie von der

*) Tom. IV. pag. 69.

der Clerkſchen Abbildung dieſes Falters, nebſt deſſen Beſchreibung zuſchikte, damit ich im Stande wäre pro authoritate zu ſprechen: es iſt, oder iſt nicht. Sollte das aber gegründet ſeyn, ſo hat der Ritter von Linne wohl alle vier vom Anchiſes an beſchriebene Falter, für den Anchiſes ſelbſt, oder für Spielarten halten können, weil deſſen Beſchreibung von ebengedachten Papilion unter einer ganz geringen Einſchränkung auf einen jeden derſelben, und insbeſondere auf den lezten paſſend iſt.

Pompejus.

19) Papilio E. T. alis dentatis concoloribus nigris, poſticis maculis ſanguineis *Fabric.* Spec. Inſ. 2. App. p. 502. n. 4.

Papilio Panthonus. Cram. Inſ. 24. tab. 278. fig. C. D. Part. III. pag. 154.

Ich trage billig Bedenken dieſen ſurinamſchen Tagfalter abbilden zu laſſen, da er den bereits vorhergegangenen und nachfolgenden ſo nahe kömmt, und ſich, um ihn von dieſen allen unterſcheiden zu können, mit Worten ſehr leicht beſchreiben läßt, ohne, daß dazu eine Abbildung nöthig iſt. Sollten etwan in der Folge die Freunde der Inſektengeſchichte, und insbeſondere die reſp. Herren Subſcribenten meines Werks, alle Abbildungen von den anizt mit gutem Bedacht weggelaſſenen Spielarten, oder wenig verſchiedenen Faltern verlangen,

ſo

ſo iſt es dann immer noch Zeit, ſolche in leicht einzuſchaltenden Nachträgen zu liefern. Voriezt aber bleibe ich gänzlich bey meinem einmahl vorgeſezten Plan, das iſt, ich ſehe blos aufs wichtigſte, laße nur die nöthigen Stükke abbilden, nicht aber von einer Gattung, jede geringe, kaum merklich abweichende Spielart, und verringere überdies noch dadurch um die Hälfte die Koſten, daß meine Tafeln von Figuren vollgedrängt ſind. Durch die unzähligen Verſchiedenheiten ſchwellen nur die Platten zu ganzen Bänden an, denen oft wenig übrig bleiben würden, wenn man die Spielarten ausſtreichen wollte. Und wie viel Sammler beſizzen denn die, oft aus den allerkoſtbarſten Kabinetten mit größeſter Mühe zuſammengeſuchte unſchäzbare Spielarten von einer einzigen Art, um ſolche nach Abbildungen examiniren zu können? — Man trift größtentheils nicht einmal die Inſekten, welche unſer würdiger Ritter von Linne beſtimmt hat, in einer Sammlung vereint an, wie viel weniger jede Varietät, zu geſchweigen der großen Menge ganz neuer eigener Arten, welche in den Speciebus *Fabricii*, in einem Wiener Syſtem enthalten ſind. Und welcher Entomologe wird, wenn er ein Inſekt und davon Spielarten beſizt, ſolche wohl verkennen! — Doch ich lenke wieder ein.

Der Papilio Pompeius iſt völlig von der Geſtalt unſers Papilio Aeneas auf der neunten Tafel, nur um ein geringes kleiner, und die Grundfarbe

der obern Seite durchaus einfärbig, dunkelbraun, schwärzlich mit einem dunkel indigoblauen Schimmer, bis auf die Spizzen der Vorderflügel, welche bläßer, doch aber schwarz, und fast eben so ausfallen, als bey den eben vorherbeschriebenen vier Arten, und aus diesem Grunde stelle ich ihn auch lieber gleich hierher als hinter den Papilio Aeneas, weil er mir dadurch eben gedachten vier Arten näher zu kommen scheint, als allen folgenden. Ich halte nun einmal viel von der Verwandtschaft der Insekten, um so mehr, wenn sich solche nicht nur an Gestalt, Farben und Zeichnungen, sondern noch überdem durch ein gleiches Vaterland nahe kommen, und bey diesem Falter trift in dem Falle alles zusammen.

Den unausgeschweiften, abgerundeten, vorn zugespizten Vorderflügeln nach, ist der Papilio Pompeius dem Aeneas vollkommen gleich, und den länglichten schmalen, stark gezähnten Hinterflügeln nach, kaum von ihm zu unterscheiden. Nur sind die Vorderflügel durchaus von einerley Farbe, ohne die mindeste Zeichnung, die hintern aber führen in einer Bogenreihe fünf hoch fleischfarbige eyförmige Flekke, in eben der Gegend, wo die vier karminrothe Flekke auf den Hinterflügeln des Aeneas, welche gleichsam die Finger der Hand vorstellen, stehen, nur mit dem einzigen Unterschied, daß sie nicht so groß und breit sind, als bey diesem, erst im dritten Felde, vom Leibe an gerechnet, anfangen,

fangen, und ſo nach dem untern Rande der Vorderflügel hinziehen. Zwiſchen den langen Zähnen der Hinterflügel erblikt man auch hier, wie bey einigen der vorhergehenden, einen blaßrothen Rand, und überdem noch um den ſtumpfen Winkel der Vorderflügel eine geringe blaßrothe Einfaſſung, welche ſich jedoch kaum bis über ein Drittel des äußern Randes erſtrekt.

Sonderbar und merkwürdig, insbeſondere aber zur nähern Kenntniß dieſes Falters höchſt nüzlich, ſcheinen mir die zwo lezten Felder der Hinterflügel nach dem Leibe zu. Dieſe ſind von den Junkturen bis unten hin blaßbraun, glänzend, und mit feinen Härchen beſezt, ohngefehr wie bey der Familie der Nymphen ohne Augen, *) welche mit dieſem Theile der Flügel ihren Leib gleichſam einhüllen. Daß aber dieſer Falter ſeinen Leib nicht in die Flügel hüllt, ſondern ſolchen, nach Art der Ritter, frey trägt, beweiſet die Länge der Hinterflügel. Es iſt dies daher eine ſonderbare Erſcheinung, jedoch nicht ſo gar ſonderbar, daß ſie ganz ohne Beyſpiel ſeyn ſollte, denn wir werden in der Folge noch einen oder mehrere Trojaner erblikken, deren Hinterflügel dieſem faſt vollkommen gleich ſind, woben ich denn auch zugleich hier auf den Papilio Seſoſtris **) ohngefehr verweiſe.

*) Papilio Nymphalis Phaleratus.

**) Siehe Tafel X. Fig. 1.

Auf der Unterseite sind die Flügel durchaus braun, jedoch die Spizzen der Vorderflügel längst dem äußern Rande hinunter, gleich der Oberseite bläßer und fast glänzend, die Hinterflügel aber überall gleichfärbig braun, und mit sechs blaß- oder rosenrothen kleinen runden Flekken geziert, welche wie oben, in einer Bogenreihe stehen, und hier bereits, vom Leibe an gerechnet, im zweyten Felde anfangen. Jeder dieser blaßrothen Flekke ist mit einer sichtbaren schwarzen Linie, und hinter dieser noch mit einer dunkelrothen Einfassung umgeben, welche denselben ein niedliches Ansehen giebt. Die rothen Bogen zwischen den Zähnen der Hinterflügel, befinden sich unten eben so wie oben, und eben so verhält es sich mit dem halben rothen Saum an den Vorderflügeln, welcher von dem stumpfen Winkel der Flügel nach der Spizze hinzieht.

Der Körper ist noch ein wenig länger, als bey dem männlichen Papilio Anchises, aber nicht so stark. Der Kopf braun mit zwey rothen Längslinien dicht an den Augen, das Bruststük und der Leib ebenfalls braun mit einem längst hinablaufenden schwarzen Streif, und ersteres mit vier kleinen rothen Flekken auf dem vordern Theile desselben. Unten an der Brust acht rothe Flekke, in zween Reihen dicht an den Junkturen, und unten am After etliche ganz weiße.

Die

Die Fühlhörner kolbigt und ſchwarz, und die Füße ziemlich lang.

Das Exemplar, welches ich eben vor mir habe, ſcheint ein Weibchen zu ſeyn, denn es iſt um ein merkliches größer, als die Cramerſche Abbildung, und auch im Leibe ein wenig ſtärker, dagegen aber ſind auch die Grundfarben etwas bläſſer, welches wohl auch von der Länge der Zeit herrühren kann.

Aeneas.

19) Papilio E. T. alis dentatis atris: primoribus ſupra macula viridi; poſticis macula palmata ſanguinea. *Linn* Syſt. Nat. 2. 747. n. 16. Mus. *Lud. Vlr.* 197. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 448. n. 23. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 8. n. 32.

Roeſ. Inſ. IV. tab. 2. fig. 2. fem.

Seba Muſ. IV. tab. 7. fig. 25. 26. mas.

Papilio Aeneas. Cram. Inſ. 24. tab. 279. fig. A. B. mas. C. D. fem.

Neunte Tafel. Fig. 5. 6.

Sowohl der Ritter von Linne, als auch nach ihm der Herr Profeſſor Fabricius, haben in ihren Syſtemen dieſen ſchönen Falter, ich weiß nicht warum, nach Indien verſezt, da es doch, vorzüglich in Holland, nicht unbekannt iſt, daß er in

Amerika einheimisch, ja gar nicht selten ist, und von da größtentheils nach Europa herüber gebracht wird; sogar habe ich von einem auswärtigen Liebhaber die Nachricht erhalten: daß man sich in Holland nicht erinnern könne, jemahls ein Exemplar von diesem Falter aus Indien her erhalten zu haben, da doch auch in Holland von Zeit zu Zeit ansehnliche Transporte indianischer Insekten ankommen. Dergleichen Irrthümer aber trift man häufig in den Systemen an, und ich werde in der Folge noch oft Gelegenheit haben, zu zeigen, daß sogar einheimische, ja in hiesigen und andern Gegenden Deutschlands sehr gemeine Insekten, theils bloß nach Italien, theils nach Sibirien, Schweden und England versezt worden sind, ob man sie hieselbst schon täglich in großer Anzahl, und in diesen Ländern vielleicht nur höchst selten einmal antrift. Doch sind dergleichen Irrthümer für denjenigen leicht zu entschuldigen, der sich mit dem Aufsammeln der Insekten nicht selbst beschäftigt.

Ich habe auf der neunten Tafel in der fünften und sechsten Figur nur bloß das Weibchen des Papilio Aeneas abbilden laßen, weil dies von dem Männchen nur sehr wenig verschieden ist, und daher eine Abbildung von jenem gar nicht vermißt werden wird.

Sämtliche Flügel haben auf der obern Seite eine dunkelschwarze Grundfarbe, welche ein wenig blau

blau ſchillert, faſt wie Indigo. Es iſt nur zu bedauern, daß ſich das ſanfte, dem Samm: ſehr nahe kommende Anſehen, durch den Pinſel nicht wohl ausdrükken läßt, weil die Farben, wenn ſie ſo gemiſcht werden, daß ſie dies hervorbringen ſollen, ſtets zu ſtark dekken, und eben dadurch hart werden. Dieſer Falter gleicht vollkommen einem ſchwarzen Sammt, und hat daher, wenn er anders noch nicht verblaßt iſt, ein ungemein prächtiges Anſehen, welches durch ſeine abſtechende Flekken noch mehr verſchönert wird.

Auf den Vorderflügeln des Weibchens prangt ein atlasartiger glänzender grauer Fleck, nahe am Innenrande der Flügel, welcher durch eine hindurchlaufende Ader getheilt wird, übrigens aber zuſammen hängt. Den größten Theil der Hinterflügel ziert dagegen ein ſchön karmoſin rother Fleck, welcher von vier Adern durchſchnitten wird, und einer Hand, wie es der Ritter ſelbſt nennt, ziemlich ähnlich iſt. Doch ſelbſt die rothe Farbe wechſelt darinn, denn ſie iſt gegen die Spizzen des Fleks heller, als weiter hinauf.

Kan man ſich wohl etwas reizenders denken, als die Zuſammenſezzung dieſer drey Farben? Auf einen ſchwarzen Sammt einen faſt ſeladon grünen Atlas und ſchön karmoſinrothen Taft. Welches vereinbarte Feuer und welch ſanfter Reiz liegt nicht in dieſer meiſterhaften geſchmakvollen Auswahl zuſammen-

sammenpaßender Kolorits, wovon alle unsere schönste Moden nur immer elende Kopien sind. —

Um die Schönheit dieses vergänglichen Insekts nun noch ganz vollkommen zu machen, mußte auch der äußere Rand seiner Hinterflügel zwischen den ziemlich langen schwarzen Zähnen blendend weiß seyn; wiederum der höchste Abstand, den man nur denken kann.

Die untere Seite der Flügel hat zwar nicht so mannigfaltige Veränderungen der Farben und Abwechselungen der Zeichnungen, aber das war auch nöthig, um dem staunenden begierigen Auge, Erholung zu schenken; es war nöthig, wenn die Pracht der einen Seite ganz den Werth behalten sollte, der ihr gebührt.

Die Vorderflügel sind hier ganz einfärbig schwarz, wie die sechste Figur zeigt, ungezeichnet und nur die hervorstehenden Adern sichtbar, doch hat die schwarze Farbe auch hier einen bläulichen Schimmer. Die Hinterflügel hergegen lassen fünf rothe Flekken von verschiedener Gestalt und Größe sehen, welche mit denen auf der Oberseite gar nichts gemein haben, und mit einem dunklern Roth eingefaßt sind.

Der Körper steht mit der Schönheit der Flügel im Gleichgewicht, und ist als ein Theil des Ganzen

von

von der Natur im geringſten nicht vernachläßigt worden. Seine Hauptfarbe iſt oben dunkel, unten mattſchwarz, worauf ſich die vielen rothen Flekken ſehr angenehm auszeichnen. Gleich oben am Bruſtſtük über den Junkturen ſtehn ihrer viere, unten an der Bruſt ſechſe, und jeder Bauchring hat auf beyden Seiten rothe Querſtriche, welche ſich oben und unten verlieren.

Die kolbigten Fühlhörner und ſechs Füße, ſind auch ſchwarz.

Röſels Figur iſt unſtreitig nach einem weiblichen Falter gemacht, aber ſie ſcheint mir viel unnatürliches im Umriß der Hinterflügel zu haben, denn die Zähne ſind nicht nur ganz ſpizzig, ſondern es fehlt auch der weiße Rand zwiſchen den Zähnen. Demohngeachtet kann man es an derſelben ſehr deutlich ſehen, daß auch dieſer Falter zu denjenigen gehöre, welche den Innenrand der Hinterflügel oberwärts umſchlagen, weil Röſel dieſen Umſchlag ſehr deutlich angezeigt hat. Meine Figuren ſind nach einem Exemplare abgebildet, welches ganz ausgebreitet war, und woran man den Umſchlag nicht mehr bemerken konnte.

Das Männchen, welches ſich nebſt dem Weibchen, in des Herrn Kriegsrath Kirſtein ſchönen Kabinet befindet, hat auſſer dem großen grünen Flek auf den Vorderflügeln noch drey kleine, läng-

lichte bläuliche Flekken neben dem großen, in jedem der folgenden Felder, einen nach der Länge des Flügels, auf den Hinterflügeln aber ebenfalls den rothen einer Hand ähnlichen Fleck wie das Weibchen; allein es ist des zwischen den Zähnen befindlichen Randes wegen von diesem sehr verschieden, weil er hier roth, dort aber weiß ist. Die Grundfarbe geht übrigens von dem Weibchen nicht ab.

Die untere Seite leidet gegen den weiblichen Falter doch eine merkliche Veränderung, denn ihre Grundfarbe ist bis auf einen geringen Theil gegen die Junkturen der Vorderflügel matt schwarz, auf den Hinterflügen aber fast dunkelbraun. Auf den Vorderflügeln sieht man ganz deutlich die drey bläuliche kleine Flekken, und einen Schimmer von dem großen grünen, auf den Hinterflügeln aber ist die Zeichnung der sechsten Figur vollkommen gleich, die rothen Flekken aber sind nur halb so groß, und der rothe Rand zwischen den Zähnen, wie auf der obern Seite.

Bemerken muß ich noch, daß der männliche Falter viel kleiner ist als unsere fünfte Figur, und daß seine Vorderflügel sehr schmal und sichtbar ausgeschweift sind. Wären die Hauptcharaktere mit unserer fünften Figur nicht vollkommen gleich, so könnte man sich sehr leicht verleiten lassen, den männlichen Falter für eine Spielart zu halten, oder ihn vielleicht gar dem Papilio Vertumnus beygesellen.

Der

Der Körper iſt von der fünften und ſechsten Figur nur in ſofern verſchieden, daß die halben rothen Leibringe größtentheils ganz klein und von den überliegenden Einſchnitten bedeckt ſind.

Varietas.

Im vierten Theil des koſtbaren Cramerſchen Werks finde ich noch einen ſchwarzen Falter, welcher an Größe, Geſtalt und Zeichnungen ungemein viel Aehnlichkeit mit dem Männchen des Papilio Aeneas hat; da ich ihn in allen hieſigen Samlungen aber nicht finden, mithin nicht genau examiniren kann, ſo ſtehe ich noch an, ihn als eine eigene Art zu betrachten, und will ihn daher vorläufig lieber als eine Spielart dieſes Falters aufführen. Er wird in gedachtem Werke genannt:

Papilio E. T. Eurimedes. *Cram.* Inſ. 33. Tab. 386. Fig. E. F. tom. IV. p. 199.

Das Vaterland dieſes Schmetterlings erregte zwar wohl einiges Bedenken bey mir, da es Indien ſeyn ſoll, doch wäre es auch nichts unmögliches, daß ſich daſelbſt ein, dem Aeneas ſehr ähnlicher Falter antreffen ließe.

Die obere Seite ſeiner Flügel iſt durchaus ſchwarz, und die Vorderflügel mit drey glänzend grünen Flekken gezeichnet. Der erſte davon am

Innen-

dieser oder jener Phalanx gehören, wird man jederzeit finden, daß der innere Rand ihrer Hinterflügel, das ist der Rand, welcher längst am Leibe hinunter geht, entweder nur blos nach unten gebogen, oder gar um den Leib geschlagen ist, so daß der Rand des einen Flügels den Rand des andern berührt, wie z. B. bey der Phalanx der Nymphen. Hiervon machen insbesondere die vorhergenannten vierzehn Falter, (man könnte diese, wie ich schon gesagt habe, füglich in eine eigene Familie zwischen die Trojaner und Achiver stellen, und solchergestalt eine Mittelfamilie aus ihnen machen, wie z. E. der Hr. Prof. Fabricius mit den Helikoniern gethan hat, und solche zum Unterschied der schon gegenwärtigen zwo Ritterfamilien Römische Ritter, (Equites Romani) nennen): eine höchst merkwürdige und wunderbare Ausnahme, indem der Innenrand ihrer Hinterflügel nicht nur nicht nach unten umgebogen, sondern noch überdem von einer ganz eigenen Gestalt ist, indem derselbe oberwärts herumschlägt, einer Rolle oder Düte gleicht, und wie ein Futteral anzusehen ist. So lange die Hinterflügel eines dieser Falter nicht durch Kunst ganz flach von einander gebreitet werden, sondern in ihrer natürlichen Lage bleiben, so lange ist auch der gedachte Umschlag des Innenrandes bemerkbar, zu dessen Prüfung nichts weiter nöthig ist, als eine stumpfe Nadel, die nach Belieben vom Unterrande der Flügel in diese Scheide gestekt, und bis an die Junkturen fortgestoßen werden kann.

Unter

Unter allen dieſen Faltern zeichnen ſich ganz beſonders gegenwärtiger Papilio Vertumnus, und der folgende Papilio Seſoſtris aus, denn an dieſen iſt nicht der Innenrand blos oberwärts umgerollt, ſondern auſſerdem inwendig noch mit einer Art ſehr feiner Haare angefüllt, die mehr woll- als haarartig ſind, und ſo lokker auf dem Flügel, oder vielmehr in gedachter Scheide ſizzen, daß ſie durch die geringſte Berührung losgehen. Ich muß es geſtehen, daß ich dies ſeltene Phönomen nicht zu erklären weiß, und daß es mich in die gröſſeſte Verwunderung geſezt hat. Mein vorgedachter Freund fuhr mit dem ſtumpfen Theile einer Nähnadel, welche nur zwiſchen den Fingern warm geworden war, und in der Geſchwindigkeit äußerſt wenige Schweißtheile angenommen haben konnte, in dieſe Scheide, drehete ſie darinn um, und als er ſie wieder herauszog, war ſie ganz mit dem wolligten Weſen umgeben. Hieraus läßt es ſich ſehr leicht erklären, wie auſſerordentlich weich und zart dieſe Härchen ſeyn müſſen, da ſie an einer Nadel hängen blieben, die nicht naß gemacht worden war. Wir betrachteten die an der Nadel befindliche Härchen durch eine Lupe ſehr aufmerkſam, und wenn ich ſie irgend mit etwas vergleichen ſoll, ſo ſahen ſie dem weißen wolligten Weſen, welches man auf den Diſteln findet, nachdem ſie verblüht ſind, und der Saamen zu reifen anfängt. Bey gegenwärtigen Falter iſt dieſe Wolle nicht ſo häufig als bey dem folgenden Papilio Seſoſtris, auch kann ſie nicht eher geſehen werden,

als wenn man die Falte aus einander biegt oder spannt, alsdann aber ist der ganze innere Raum derselben mit solcher weißen Wolle überzogen.

Auf der Unterseite sind die Flügel ebenfalls schwarz, und an Zeichnung der obern fast gleich, ausser daß die grünen Flekken auf den Vorderflügeln an Größe etwas weniges verlieren, und die rothen Flekken auf den Hinterflügeln merklich bläßer sind, als oben.

Das Weibchen, zu dessen Beschreibung ich mir ebenfalls etwas sonderbares zurükbehalten habe, übertrift den männlichen Falter an Größe nur wenig, ist ebenfalls schwarz, und läßt auf der Oberseite der Vorderflügel einen einzigen aber ziemlich großen, von zwey Adern getheilten grünen Fleck sehen, welcher an Farbe noch matter ist, als beym Männchen. Er hat fast die Gestalt von einem Ey, liegt nach der Länge der Flügel fast in eben der Gegend, als beym Aeneas, und macht durch die vorgedachte Theilung gewissermaßen drey besondere Flekke aus.

Die Hinterflügel sind hier eben so merkwürdig und sonderbar, als bey dem Männchen, da sie nicht nur eben den besondern Innenrand, sondern noch größere rothe Flekke führen. Es sind ihrer viere, drey fingerförmig von Gestalt, lang, und gehen bis an die Schwungader, an welcher sie gerade

gerade abſchneiden, der vierte aber iſt nicht größer, als ein Hirſekorn. Der erſte, vom Leibe an gerechnet, iſt daher der längſte, der zweyte kürzer, und der dritte der kürzeſte.

Die Schönheit, womit die gütige Hand der Natur dieſe Flekken ausgeziert hat, iſt in der That faſt unbeſchreiblich, und wenn ich die Wahrheit ſagen ſoll, gleichfalls für den Pinſel unnachahmlich. Einen geringen Verſuch (ich ſage nur geringen) das Naturſpiel der vortreflichen Farbenmiſchung, die in dieſen rothen Flekken liegt, welche bey dem männlichen Falter ſowohl als bey dem weiblichen, eine gleiche Wirkung hervorbringen, zu beſchreiben, will ich doch wagen, wo möglich aber, wie ich ſchon geſagt habe, eine Abbildung von einem ſolchen Flügel beybringen.

Wenn man den Falter ſo gegen das Licht hält, daß daſſelbe vom Kopfe nach dem After hinfällt, ſo erblikt man bloß die Flekke in ihrer Haupt- oder rothen Farbe, und ahndet nicht das mindeſte von der Schönheit, welche das Auge ganz unvermuthet überraſcht, ſo bald man die jezzige Stellung nur ein wenig verändert: denn, wenn man den Falter ſo dreht, daß der Rükken gegen das Licht gekehrt iſt, ſo ſpielen die drey rothen Flekken nunmehr in alle nächſtfolgende Farben, immer bläßer und bläſſer, bis in ein bläuliches Weiß, welches einen ſehr feinen Silberglanz hat. Cramer vergleicht dies

dieser oder jener Phalanx gehören, wird man jederzeit finden, daß der innere Rand ihrer Hinterflügel, das ist der Rand, welcher längst am Leibe hinunter geht, entweder nur blos nach unten gebogen, oder gar um den Leib geschlagen ist, so daß der Rand des einen Flügels den Rand des andern berührt, wie z. B. bey der Phalanx der Nymphen. Hiervon machen insbesondere die vorhergenannten vierzehn Falter, (man könnte diese, wie ich schon gesagt habe, füglich in eine eigene Familie zwischen die Trojaner und Achiver stellen, und solchergestalt eine Mittelfamilie aus ihnen machen, wie z. E. der Hr. Prof. Fabricius mit den Helikoniern gethan hat, und solche zum Unterschied der schon gegenwärtigen zwo Ritterfamilien Römische Ritter, (Equites Romani) nennen): eine höchst merkwürdige und wunderbare Ausnahme, indem der Innenrand ihrer Hinterflügel nicht nur nicht nach unten umgebogen, sondern noch überdem von einer ganz eigenen Gestalt ist, indem derselbe oberwärts herumschlägt, einer Rolle oder Düte gleicht, und wie ein Futteral anzusehen ist. So lange die Hinterflügel eines dieser Falter nicht durch Kunst ganz flach von einander gebreitet werden, sondern in ihrer natürlichen Lage bleiben, so lange ist auch der gedachte Umschlag des Innenrandes bemerkbar, zu dessen Prüfung nichts weiter nöthig ist, als eine stumpfe Nadel, die nach Belieben vom Unterrande der Flügel in diese Scheide gestekt, und bis an die Junkturen fortgestoßen werden kann.

Unter

roth, und die Füße nebſt den kolbenförmigen, vorne ſtumpfen Fühlhörnern, ſchwarz.

Das Vaterland dieſes ſchönen Falters iſt ſo, wie vieler ihm ähnlichen, nach Cramers Bericht, Surinam, und wie zu vermuthen ſteht, das ganze mittägige Amerika. *)

*) So eben, da dieſer Bogen ſchon geſezt wird, habe ich noch die Einrichtung getroffen, daß die oben verſprochene Abbildung der Hinterflügel des männlich und weiblichen Papilio Vertumnus der bereits fertigen elften Tafel beygefügt werden ſoll. Unſer beliebter Künſtler, Herr Bodnehr, wird ſolche noch mit bekanntem Fleiße nachſtechen, und meine Leſer können alsdann die Beſchreibung der Hinterflügel meines männlichen Falters mit a. des weiblichen aber mit b. vergleichen, nur müßen Sie annehmen, daß die Flekken von Fig. b. eigentlich auch ſo roth ſind wie Fig. a. und nur dann erſt die Farbe ändern, wenn die Falter, ſo wie ich geſagt habe, gegen das Licht gehalten werden. Eigentlich bemerkt man bey beyden nur die rothe Farbe, und der Schiller entſteht lediglich in der Wendung erſt. Die beſte Vorſtellung von dem Schiller dieſer rothen Flekken kann man ſich machen, wenn man unſere europäiſche gewiß in allen Inſektenſamlungen befindliche Schillervögel (Papilio Iris) aufmerkſam betrachtet, und bemerkt, wie der Schiller auf denſelben ab und zunimt, je nachdem man ſie von einer Seite zur andern wendet. Der Grund dieſes Schillers liegt bey dem Vertumnus wohl eben ſo wie bey unſern einheimiſchen Schillervogel in dem beſondern Bau der Staubſchuppen, und

Seſoſtris.

21) Papilio. E. T. alis dentatis holoſericeis atris: anticis ſupra macula trifurca bombycino-glauca, poſticis margine interiori reuoluto piloſo, ſubtus fuſcis, poſticis maculis quinque roſeis rubro cinctis. *

Seba Muſ. Tom. IV. tab. 26. fig. 19. 20.

tab. 45. fig. 23. 24.

Papilio Seſoſtris. Cramer Inſ. 18. tab. 211. fig. F. G.

Taf. X. Fig. I.

Da dieſer ſchöne Tagfalter, welcher gleich dem vorigen, unter Amerikas Seltenheiten der Natur gehört, ihm auch in Anſehung des offenen umgebogenen, und inwendig mit einem wolligten Weſen ausgefüllten Innenrandes der Hinterflügel, unter allen bisher bekannt gewordenen Papilionen nur allein näher kömmt, ſo habe ich ihn auch gleich hinter dieſen geſtellt. Doch nicht nur der einzige umgebogene

und daher läßt ſich auch, wie ich glaube, der ſilberperlenmutterartige Glanz erklären, der bey dem Papilio Vertumnus ſo merklich ins Auge fällt. Wenn die ausländiſchen Inſekten leichter zu erhalten ſtünden, ſo verdiente der Schiller dieſes vortreflichen Falters wohl unter dem Mikroſkop näher unterſucht zu werden: da dies aber nicht iſt, ſo muß man ſich ſchon mit bloßer Vermuthung begnügen.

bogene Rand, ſondern noch außerdem ſeine ganze Geſtalt rückt ihn mehr an den vorigen, ob er ſchon ein wenig größer iſt, als dieſer.

Die Oberſeite ſeiner Flügel iſt kohlſchwarz und hat ein ſanftes Anſehen, welches ſich am beſten mit ſchwarzen Sammt vergleichen läßt. Auf den Vorderflügeln ſtehet, wie bey verſchiedenen vorhergehenden, ein ziemlich großer grüner Fleck, welcher ſich gegen den Außenrand in drey Zähne endet. Nicht nur die grüne Farbe, womit dieſer Fleck prangt, iſt eine der ſchönſten, welche man nur in der Natur finden kann, und übertrift bey weiten den Papilio Priamus, ſondern ſie hat außerdem noch einen reizenden Glanz, wie der ſchönſte Atlas. Dieſe, und die ſchöne dunkelſchwarze Grundfarbe der ganzen obern Flügelſeite machen zuſammen einen ſo herrlichen Effekt, daß man in der That faſt nichts ſchöneres finden kann, wenn ich noch den einzigen Papilio Leitus, der den Liebhabern eben nicht unbekannt iſt, ausnehme.

Die Hinterflügel ſind oben ganz gleichfärbig ſchwarz, und außer dem zwiſchen den langen Zähnen befindlichen weißen Rande, gänzlich ohne Zeichnung. Das merkwürdigſte an denſelben iſt der innere Rand, welcher wie bey dem Papilio Vertumnus und den übrigen von mir hierher gerechneten Faltern nach oben umgebogen, gleichſam zuſammengerollt iſt, eben ſo wie jener mit einem ſaubern In-

ſtrument geöfnet werden kann, und mit noch viel längern ſehr feinen weißlichen Härchen bedekt iſt. Auf unſerer Figur erſcheinen die Hinterflügel bis auf den äußerſten Theil ihres Randes voneinander gebreitet, ſo, daß man auch das Inwendige der Scheide, worauf die feinen weißlichen Haare liegen, ſehen kann; a a ſtellt dieſe Haare vor, welche, wenn der Rand b b bis c c umgerollt iſt, nicht zu ſehen ſind. Freylich können ſie ſo getreu nicht nachgebildet werden, als man ſie an einem natürlichen Exemplar erblikt, allein die Liebhaber können ſich hierdurch doch einen Begrif von ihrer Lage machen. Wenn man die Haare gänzlich losmacht oder abwiſcht, ſo iſt der Fleck, worauf ſie geſeſſen haben, nicht mit Staubſchuppen bedekt, ſondern glänzend, und die bloße Membrane ſichtbar. Den ganzen Theil ſelbſt habe ich ſchon bey dem Papilio Vertumnus beſchrieben.

So viel ich auch immer über den Nuzzen oder eigentlichen Zweck dieſer höchſt ſonderbaren Scheide, an den Hinterflügeln eines Falters nachgedacht, ſo viel Mühe ich mir auch gegeben habe, nur irgend einen entfernten Gedanken von der geheimen Abſicht der Natur bey Bildung dieſes verwundernswürdigen Theils von einem Schmetterlingsflügel zu erhaſchen, ſo muß ich jedoch die Schwäche meiner Einſicht hierin aufrichtig geſtehen. Und dennoch kann die Natur nicht ganz ohne alle Abſicht bey einem oder zween Faltern, (vielleicht auch bey mehreren, die unſerm

unserm Auge noch verborgen sind) einen besondern Sprung aus ihrem Gleise gethan haben, wenn wir anders annehmen wollen, daß sie nichts hervorbringt, ohne dabey irgend einen Nuzzen, er sey auch so gering als er wolle, zum Grunde zu legen. Wir sehen davon, ohne mich auf weitläuftige Beweise einzulaßen, in allen Reichen der Natur täglich Beyspiele, wenn wir nur ein wenig aufmerksam seyn wollen.

Wenn ich zufälligen aber unsichern Gedanken, bloßen Vermuthungen Raum geben, und jede meiner Meinungen über diese seltsame Erscheinung sagen wollte, so könnte ich gleich manchen andern, eine Abhandlung von etlichen Bogen über den einzigen doppelten Rand eines Insektenflügels vollschreiben; aber würde dadurch wohl die Insektengeschichte um ein Haarbreit gewinnen, würde das Publikum, und noch nicht einmahl dies, sondern nur die Insektenliebhaber wohl dadurch die wahre Absicht der Natur, und den eigentlichen Nuzzen dieses gedoppelten Flügelrandes kennen lernen? — Besser also, ich schweige, und behalte meine Vermuthungen so lange für mich, bis entscheidendere Umstände mir die Sache näher aufklären.

Die Unterseite der Flügel ist ebenfalls sehr einförmig, durchaus braun, und die Vorderflügel haben nur an dem dünnen Rande einen großen dunkeln, oder vielmehr schwarzen Fleck, welcher sich in der

Länge hin bis über zwey Felder, in der Höhe aber bis an die untere Schwungader erstreckt. Die Hinterflügel sind dagegen mit fünf eyförmigen blasrothen Flekken, und diese wiederum mit einer karmosinrothen zarten Einfassung geziert. Die Flekken selbst sind ohngefehr von der Größe, wie die auf der Unterseite der Hinterflügel des Papilio Anchises mas, doch nicht alle gleich groß, und bilden sehr sonderbar einen, dem gewönlichen, ganz entgegengesezten Bogen, indem sie nicht nach der Rundung der Flügel stehen, sondern von den beyden äußersten Feldern des Flügels ganz niedrig anfangen, so fast bis an das mittlere Feld in die Höhe, und von da wieder abwärts steigen. Sie fangen vom innern Rande des Hinterflügels an, unterbrechen aber mit dem fünften Feld ihre Ordnung, lassen dies leer, und im sechsten Felde steht erst der fünfte Fleck. Die Vorderflügel sind kaum kenntlich gezähnt, dagegen aber haben die hintern auch auf der Unterseite in den tiefen Bögen zwischen den Zähnen einen feinen weißen Rand.

Der Körper ist oberhalb schwarz, und zwischen dem Hals und Rükken mit vier, unten an der Brust aber wenigstens mit zwölf rothen Flekken, (sie lassen sich nicht ganz genau abzählen) und überdies noch der vorlezte Ring des Afters mit einer rothen Querlinie bezeichnet. Die kolbigen Fühlhörner sind schwarz, die sechs Füße aber schimmern bläulicht. Ueberhaupt genommen gehört dieser Falter zu den

sehr

ſehr eiförmigen, dabey aber doch mit zu den allerſchönſten weſtindiſchen Papilionen. Er iſt gleich dem vorigen in der ſchönen Sammlung des Herrn Kriegsrath Kirſtein befindlich.

Cramer ſagt ganz irrig *) Selon la diviſion ſyſtematique de Mr. Linnaeus il appartient aux Chevaliers *Grecs*, denn der Falter hat vorzüglich, die vom Linne für die Phalanx der Trojaniſchen Ritter angegebene Kennzeichen der ſchwarzen Flügel und rothe Flekken an der Bruſt.

Herr Profeſſor Fabricius **) führt auch dieſen noch als Synonim, und wie ich glaube, nicht ganz mit Recht bey dem Papilio Aeneas auf, indem er ſagt: Conferatur Papilio Seſoſtris. Vix ſatis diſtinctus. Ich glaube, er unterſcheide ſich allein ſchon ſtandhaft von dem Aeneas durch den Mangel der rothen Flekke auf der Oberſeite der Hinterflügel, verwandt könnte er allenfalls mit dem Aeneas wohl ſeyn.

Meleander.

23) Papilio E. T. alis dentatis holoſericeis atris, anticis macula difformi cyanea, poſticis maculis 5. oblongis ſanguineis. *

Papi-

*) Cram. Pap. Exot. Tom. II. pag. 34. Fig. F. G.

**) Fabricii Species Inſectorum. Tom. II. pag. 8. n. 32.

Papilio Lysander. *Cram.* Ins. 3. Tab. 29. Fig. C. D.

Zehente Tafel. Fig. 2.

Ich würde kein Bedenken getragen haben, diesen Amerikanischen Tagfalter, welcher sich ebenfalls in dem Kabinet des Herrn Kriegsrath Kirstein befindet, sogleich hinter den Papilio Vertumnus, welchem er an Gestalt und Größe ziemlich gleich ist, zu stellen, oder ihn wohl gar mit Herrn Professor Fabricius für eine Spielart des Aeneas anzusehen, wenn er sich von beyden bey genauer Gegeneinanderhaltung nicht standhaft unterschiede. Unter eine Familie gehört er unterdessen doch mit diesen, welches vorzüglich aus dem umgeschlagenen Innenrand seiner Hinterflügel hervorgeht.

Nach den schwachbestäubten und durchschimmernden Spizzen seiner Vorderflügel, würde er dem Papilio Anchises und den hinter demselben beschriebenen Arten näher kommen, nach der Gestalt des Körpers, der Flügel und deren Zeichnungen aber, nähert er sich in allem Betracht mehr dem Papilio Aeneas, Eurimedes und Vertumnus.

Die ganze Oberseite der Flügel ist samtartig, und bis auf die Spizzen der vordern, welche mit einem bläulichen glänzenden in drey Felder ziehenden Fleck gezeichnet sind, kohlschwarz. Diese sind aber sehr lang, schmal, vorne spizzig und am Aussenrande mit einem sehr feinen franzenartigen Saume umge-

umgeben. Auf den gezähnten Hinterflügeln prangen fünf längliche unten abgerundete blutrothe Flekken, in jedem Felde vom Innenrande an einer, in ununterbrochener Reihe und zwiſchen den Zähnen ſind die Bögen von gleicher Farbe.

Die Unterſeite der Flügel weicht von der obern zwar in Anſehung der Grundfarbe nicht ab, wohl aber an Zeichnungen. Nicht nur der bläuliche Fleck auf den Vorderflügeln fehlt gänzlich, ſondern die fünf rothen Flekken auf den Hinterflügeln ſind bleichroth gleichſam wie verſchoßen, kaum halb ſo groß als oben, und eyförmig, auch erſtrekt ſich der ſchwachbeſtäubte Raum auf den Vorderflügeln unterwärts bis an die Hälfte der Flügel.

Der Körper iſt oben und unten ſchwarz, ſehr ſchlank, am Halſe mit vier, an der Bruſt mit acht blutrothen Flekken bezeichnet. Ueberdem hat noch der nächſte Leibring vom After eine rothe Querlinie auf der Unterſeite. Kopf, Fühlhörner und Füße ſind ebenfalls ſchwarz.

Dies iſt ohnſtreitig der männliche Falter von demjenigen, welchen Cramer im 1. Theil ſeiner Papilions exotiques pag. 46. Papilio Lyſander nennt, und ſelbſt ſagt: er ſey nach einem weiblichen Falter geſtochen, wovon er ſelbſt den männlichen beſitze, der von dieſem gar nicht verſchieden ſey. Ich würde auch den Nahmen Lyſander beybehalten

haben,

haben, wenn ich nicht in der Folge noch einen Falter unter diesem Nahmen zu beschreiben gedächte; aus dem Grunde aber hielt ich es für nöthig, ihm einen andern beyzulegen, um alle Verwirrungen in der Nomenklatur zu vermeiden.

Am a. O. heißt es in gedachtem Werke auch: dieser Falter sey in Surinam sehr gemein, und dennoch befindet er sich hier nur in einem einzigen Kabinet, und es werden weit öfterer höchstseltene Stükke hergebracht, als dieser oder andere mit dem Aeneas verwandte Falter.

Ich muß nur noch erinnern, daß der Cramersche weibliche Falter von meiner Abbildung weiter nicht abweicht, als daß man daselbst nur vier rothe Flekke auf der Oberseite, dagegen das ganze lezte Feld schwarz erblikt, welches aber lediglich von dem Umschlag des Innenrandes, worunter der fünfte Fleck verborgen ist, herrührt. Schon die Unterseite dieses Falters, welche daselbst ebenfalls abgebildet ist, beweiset dies, denn daselbst findet man auf dem sichtbaren lezten Felde den fünften Fleck, der oben durch den Umschlag bedekt ist, und daneben nur einen sehr schmalen schwarzen Innenrand, welcher doch oben sehr breit ist. Auch zeigt das bey gedachten Figuren sehr deutlich von einem Umschlag, weil die Flügel eben nicht weit ausgebreitet sind, und dennoch in einem konkaven Bogen sehr vom Leibe abstehen, welcher nicht anders möglich ist, als wenn

wenn das lezte Feld des Hinterflügels ganz fehlt. Selbſt bey meiner Figur iſt der Umſchlag noch ſichtbar, und der lezte rothe Fleck ſtehet nur halb hervor.

Der Körper iſt geſchmeidig, lang, ſchwarz, oben zwiſchen dem Hals und den Junkturen der Flügel mit vier, unten aber an der Bruſt mit ſechs rothen Punkten, und auf dem vorlezten Ring am After mit einer rothen Querlinie gezeichnet.

Auf eben derſelben Tafel, wo im Cramerſchen Werke unſer Papilio Meleander, oder Lyſander abgebildet iſt, finde ich noch zwey andere Falter, welche in allem Betracht hinter dieſem ſtehen müſſen; da ſie wohl nur lediglich Spielarten des vorigen ſind, ob es Seite 47. ſchon heißt: daß alle drey auf gedachter Tafel abgebildete Falter weiblichen Geſchlechts, mithin ſicherer Vermuthung nach, ganz verſchiedene Arten wären. Ich will ſie wenigſtens ſo lange als Spielarten betrachten, bis ich mit Gewißheit etwas entſcheidendes ſagen kann.

Varietas A.

Die erſte, dem Papilio Meleander nahe kommende Spielart, iſt der Papilio E. T. Hippaſon des Cramers.

Cram. Inſ. 3. tab. 29. fig. E.

Sowohl

Sowohl die ganze Gestalt, Größe und Grundfarbe dieses Surinamschen Falters als seine Zeichnungen, haben die vollkommenste Aehnlichkeit mit unserm Papilio Meleander und seine ganze Abänderung gegen den vorigen, besteht lediglich darinn, daß der über drey Felder hinlaufende Fleck auf den Vorderflügeln schmuzzig weiß, bey jenem aber bläulich ist, und daß dieser auf jedem Hinterflügel nur drey blaßrothe Flekken, nemlich zween lange, wie beym vorigen, und einen kleinen runden von der Größe eines gewöhnlichen Nadelknopfs, sehen läßt.

Da er der Analogie nach zu den Faltern gehört, deren innerer Rand der Flügel, nach oben umgebogen ist, so vermuthe ich, daß er vier rothe Flekken auf den Hinterflügeln habe, und daß der vierte unter dem Umschlag verborgen sey.

Das einzige, was ihn von dem vorigen vorzüglich unterscheidet, ist der weiße Rand in den Bogen der Zähne an den Hinterflügeln, und der Mangel der rothen Punkte an der Brust, welche ihm nach Cramers Beschreibung fehlen. Uebrigens aber hat er die vier rothen Punkte oberwärts an dem Bruststük zwischen dem Hals und den Einsenkungen der Flügel, wie auch den wenig bestäubten durchschimmernden Aussenrand an den Vorderflügeln, auch soll die Unterseite der obern an Kolorit und Zeichnungen völlig entsprechen. Ich glaube daher, man wird ihn, wenn man diese kurze Beschreibung mit

der

der Geſtalt des Papilio Meleander vergleicht, ſehr leicht erkennen, und die Abbildung davon entbehren können, die ich aus dem Grunde für ganz überflüßig hielt.

Varietas B.

Die zwote hierher gehörige Spielart, iſt ebenfalls von Cramern abgebildet, und genannt worden:

Papilio E. T. Eriſteus. *Cram.* Inſ. 3. tab. 29. fig. F.

Ich möchte faſt ſagen, daß dieſer Falter dem Papilio Meleander noch ähnlicher iſt, als der vorige. Die Geſtalt hat er von dem erſteren gänzlich, nur auf den Hinterflügeln ſechs länglichte rothe Flekken, welche mit den untern Spizzen einen Bogen nach der Rundung der Flügel formiren, und in der Mitte am längſten ſind, nach den beyden Flügelrändern zu aber immer an Größe abnehmen. Auf den Vorderflügeln zeigen ſich wie bey dem vorigen, ſchmuzzig weiße Flekken.

Der äußere Rand der Vorderflügel entſpricht der zweyten Figur unſerer zehnten Tafel völlig, iſt mit eben ſo feinen Staubſchuppen bedekt, und durchſchimmernd, ſo wie es die Flügel aller hierher gehörigen Falter ſind. Sogar der Rand zwiſchen den Zähnen der Hinterflügel iſt roth, wie bey ge-

dachter Figur, nur die Vorderflügel nicht so spizzig, sondern mehr abgerundet.

Am meisten aber ist die Unterseite dieses Falters vorgedachter Figur ähnlich, denn selbst im Cramer *) heißt es davon: „die Unterseite gleicht durchgängig der Figur D. (das ist der Unterseite unsers „Papilio Meleander)“ aber die Brust ist nicht roth punktirt. Das ist freylich bey dieser Art sowohl, als bey der vorigen, ein wichtiger Umstand, welcher allenfalls meiner Meinung, daß nemlich beyde Falter Spielarten des Meleanders seyn sollen, entgegengesezt werden könnte. — Wenn man dagegen aber annimmt, wie leicht diese zarte rothe Punkte verwischt werden können, und wie leicht es möglich ist, daß sie auf diesen Exemplaren verwischt gewesen seyn mögen, so kann man auch vermuthen, daß es hier der Fall ist. Freylich machen auch hier die weißen, und bey dem Papilio Meleander die bläulichen Flekken einen Hauptcharakter aus, indessen ist es auch nichts unerhörtes, daß wir einen Papilio Antiopa mit einem stark zitrongelben, und dagegen zu einer andern Zeit einen, mit einem ganz weißen Rande, und was noch mehr ist, einen Papilio Euphrosyne, der sonst gewöhnlich orange- oder goldgelb zu seyn pflegt, ganz weiß finden, wie mein Freund, der Herr Kriegsrath Kirstein einen besizt. Und sind die beyden hier beschriebenen Falter

*) Theil I. Seite 42.

ter nicht Spielarten des erſteren, ſo ſind ſie doch gewiß ſo nahe mit ihm verwandt, und ihm ſo ähnlich, daß ſie keiner Abbildung bedürfen.

Der Körper iſt ebenfalls ganz von der Geſtalt unſerer zweyten Figur, ganz ſchwarz, die vier rothen Flekken zwiſchen dem Kopfe und den Einlenkungen der Flügel gegenwärtig, die Fühlhörner von jenem gar nicht verſchieden, und das Vaterland, nach Cramern, Surinam.

Arcas.

24) Papilio E. T. alis dentatis concoloribus fuliginoſis: primoribus macula alba, poſticis diſco rubro. *

Papilio Arcas. Cram. Inſ. 32. tab. 378. Fig. C.

Zehnte Tafel. Fig. 3.

Dieſen ſchönen und ſeltenen indianiſchen Tagfalter kann man, wie ich glaube, füglich noch den vorbeſchriebenen dreyzehn verſchiedenen Falkern zugeſellen, weil er ſich, ſeiner Geſtalt nach, keinem andern mehr nähert als dieſen, ob ihm ſchon ein und der andere Charakter derſelben fehlt. Zu dieſen rechne ich die durchaus gleich ſtarke Grundfarbe ſeiner Flügel, und den mangelnden Umſchlag des Innenrandes an den Hinterflügeln. Alle vorige, vom Anchiſes an, zeigten am äußeren Rande der

dachter Figur, nur die Vorderflügel nicht so spizig, sondern mehr abgerundet.

Am meisten aber ist die Unterseite dieses Falters vorgedachter Figur ähnlich, denn selbst im Cramer *) heißt es davon: „die Unterseite gleicht durchgängig der Figur D. (das ist der Unterseite unsers „Papilio Meleander)“ aber die Brust ist nicht roth punktirt. Das ist freylich bey dieser Art sowohl, als bey der vorigen, ein wichtiger Umstand, welcher allenfalls meiner Meinung, daß nemlich beyde Falter Spielarten des Meleanders seyn sollen, entgegengesezt werden könnte. — Wenn man dagegen aber annimmt, wie leicht diese zarte rothe Punkte verwischt werden können, und wie leicht es möglich ist, daß sie auf diesen Exemplaren verwischt gewesen seyn mögen, so kann man auch vermuthen, daß es hier der Fall ist. Freylich machen auch hier die weißen, und bey dem Papilio Meleander die bläulichen Flekken einen Hauptcharakter aus, indessen ist es auch nichts unerhörtes, daß wir einen Papilio Antiopa mit einem stark zitrongelben, und dagegen zu einer andern Zeit einen, mit einem ganz weißen Rande, und was noch mehr ist, einen Papilio Euphrosyne, der sonst gewöhnlich orange- oder goldgelb zu seyn pflegt, ganz weiß finden, wie mein Freund, der Herr Kriegesrath Kirstein einen besizt. Und sind die beyden hier beschriebenen Falter

*) Theil I. Seite 42.

ein, und wird durch die ſichtbar ſchwarze Adern in acht kleinere Flekken von verſchiedener Geſtalt und Größe abgetheilt. Hier ſind nun die Zähne ziemlich groß, und die Bogen zwiſchen denſelben mit weißen Rändern eingefaßt.

Wenn die Unterſeite der Flügel nicht ein wenig glänzend wäre, ſo könnte man ſagen, ſie ſey der obern vollkommen gleich, weil nicht nur die Farben, ſondern auch die Zeichnungen nicht die mindeſte Abänderung leiden, ſo, daß man nur wenige Schmetterlinge finden wird, welche ſich an Farben und Zeichnungen auf beyden Flügelſeiten ſo ganz gleich bleiben.

Kopf und Bruſtſtük ſind ſchwarz, der Leib aber hat die rothe Farbe des Flecks auf den Hinterflügeln. Die kolbigten Fühlhörner, und die ſechs Füße ſind ebenfalls ſchwarz, das Bruſtſtük aber hat oben dicht am Halſe zwey, unterwärts aber zu beyden Seiten acht kleine rothe Flekken. Sein Vaterland iſt, nach Cramern, Braſilien.

Lyſander.

24) P. E. T. alis dentatis atris: anticis ſtriga alba, poſticis macula media alba lunulisque rubris. *Fabr.* Gen. Inſ. Mant. pag. 251. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 9. n. 33.

So viel Mühe ich mir auch immer gegeben habe, von diesen, vom Herrn Professor Fabricius beschriebenen Falter, eine Abbildung zu erhalten, so ist es mir doch bisher unmöglich gewesen. In den Sammlungen meiner hiesigen Freunde befindet er sich nicht, und meine einzige Hoffnung beruht vor der Hand noch auf dem Herrn Gerning in Frankfurth, der mir bereits verschiedene Proben seiner Gefälligkeit und Freundschaft gegeben hat. Dieser so gütige als gefällige Freund versprach mir noch kürzlich seine ganze Sammlung, die in der That, besonders in Ansehung der Lepidoptern, unter die größesten gezählt werden kann, mit allem Fleiß zu durchsuchen, und mir, so bald er diesen Falter so wohl, als den Papilio Astianax und Asius fände, getreue Abbildung und Beschreibung davon mitzutheilen.

Ich sezze vor der Hand, um die Zahl nicht zu unterbrechen, und den Falter an seinen rechten Ort zu stellen, bloß die Beschreibung des Herrn Fabricius hierher, und werde in der Folge darauf verweisen, wenn ich das Vergnügen habe, die Abbildung mitzutheilen.

In der nähern Beschreibung Gen. Inf. Mant. p. 251. heißt es:

Habitat in India.

Magnitudo et statura P. Aeneas. Alae anticae atrae striga media alba. Posticae dentatae, atrae, macula

macula media magna alba poſticeque lunulis ru-bus anguloque ani rubris.

Aus Indien.

An Größe und Geſtalt dem Aeneas ähnlich. Die Vorderflügel kohlſchwarz, in der Mitte ein weißer Streif. Die Hinterflügel gezähnt, kohlſchwarz, in der Mitte eine große weiße Makel, gegen den Rand drey rothe Mondchen, und ein rother Afterwinkel.

Carpedon.

25) P. E. T. alis dentatis nigricantibus faſcia viridi: poſticis ſubtus linea baſeos maculisque quinque rubris. *Linn.* Syſt. Nat. 2. 747. n. 15. Muſ. *Lud. Vlr.* 196. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 447. n. 21. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 8. n. 28.

Seba Muſ. 4. tab. 37. fig. 3. 4. 15. 16.

Cram. Inſ. 11. tab. 122. fig. D. E.

Roeſ. Inſ. 4. tab. 6. fig. 1.

Zehente Tafel. Fig. 4. 5.

Sowohl der Ritter von Linne, als der Herr Profeſſor Fabricius, haben bey Anführung der bereits vorhandenen Abbildungen von dieſem chineſiſchen Falter ein Verſehen begangen, wie ſie aber

So viel Mühe ich mir auch immer gegeben habe, von diesen, vom Herrn Professor Fabricius beschriebenen Falter, eine Abbildung zu erhalten, so ist es mir doch bisher unmöglich gewesen. In den Sammlungen meiner hiesigen Freunde befindet er sich nicht, und meine einzige Hoffnung beruht vor der Hand noch auf dem Herrn Gerning in Frankfurth, der mir bereits verschiedene Proben seiner Gefälligkeit und Freundschaft gegeben hat. Dieser so gütige als gefällige Freund versprach mir noch kürzlich seine ganze Sammlung, die in der That, besonders in Ansehung der Lepidoptern, unter die größesten gezählt werden kann, mit allem Fleiß zu durchsuchen, und mir, so bald er diesen Falter so wohl, als den Papilio Astianax und Asius fände, getreue Abbildung und Beschreibung davon mitzutheilen.

Ich sezze vor der Hand, um die Zahl nicht zu unterbrechen, und den Falter an seinen rechten Ort zu stellen, bloß die Beschreibung des Herrn Fabricius hierher, und werde in der Folge darauf verweisen, wenn ich das Vergnügen habe, die Abbildung mitzutheilen.

In der nähern Beschreibung Gen. Inf. Mant. p. 251. heißt es:

Habitat in India.

Magnitudo et statura P. Aeneas. Alae anticae atrae striga media alba. Posticae dentatae, atrae, macula

Der Ritter hat ſie zwar nicht ſchlechthin unter den Papilio Demophon geſtellt, ſondern nur fragweiſe, aber Hr. Fabricius führt ſie dagegen ohne Bedenken unter dieſem Falter an, und hat ſolche, wie es ſcheint, da er ſonſt doch auf die geringſte Kleinigkeit ſo ſehr aufmerkſam iſt, wohl nicht geprüft, ſondern nur als ein Linneiſches Citat auf Treu und Glauben für richtig angenommen.

Ich hielt es um ſo mehr für nöthig, dieſen Irrthum, ob er zwar nur gering und von weniger Bedeutung zu ſeyn ſcheint, zu berichtigen, weil ich von allen Entomologen bey gedachter Röſelſcher Figur den Nahmen Demophon hörte, und auf Befragen, warum man ihn ſo und nicht Sarpedon nennte, die Antwort erhielt: Linne und ſelbſt Fabricius haben ihn dafür erkannt, und dieſe müſſen doch wohl Recht haben, weil ſie ihre Beſchreibungen vermuthlich nach natürlichen Exemplaren verfertigten. Wer die Röſelſchen Inſektenbeluſtigungen und das Cramerſche Werk beſizt, vergleiche meine Abbildung damit; und für diejenigen, die dieſe koſtbare Werke nicht beſizzen, will ich hier die Vergleichung meiner *) und der Röſelſchen Abbildung herſezzen.

*) Die meinige weicht von der Cramerſchen faſt in nichts weiter ab, als daß ſie ein wenig größer iſt.

Rösels Figur.

Die ausgebreiteten Flügel messen 4½ Zoll. Die Vorderflügel von dem Hinterflügel nach der Spizze ungewöhnlich lang mit einem großen Bogen in dem Aussenrande *)

Die Grundfarbe auf der ganzen Oberseite schwarz, durch alle vier Flügel eine Seladongrüne Binde. (nach Rösels eigenen Worten): auf den vordern von der Spizze sechs einzelne, an Größe zunehmende und drey nur durch die Adern geschiedene Flekke.

Auf den Hinterflügeln end t die Binde im lezten Felde am After ganz spizzig, und unten stehen fünf grüne Randmondchen.

Die Hinterflügel spizzig gezähnt ohne weißen Rand **) in den Bogen zwischen den Zähnen.

Die Fühlhörner kolbigt, der Körper schwarz.

Meine Figur.

Breitet seine Flügel nur auf 4 Zoll.

Die Vorderflügel von gewöhnlicher Gestalt und Länge ohne den konkaven Bogen.

Die Grundfarbe eben dieselbe.

Die Binde von gleicher Farbe und Gestalt, auf den Vorderflügeln von der Spizze an vier einzelne eyförmige, dann fünf blos durch die Adern getheilte Flekke.

Die Binde endet auf den Hinterflügeln im lezten Felde ebenfalls ganz spizzig, und die fünf grüne Randmondchen stehen an eben dem Orte.

Die Hinterflügel mit runden Zähnen und weißem Rande in den Bogen.

Fühlhörner und Körper gleichmäßig.

Die

*) Scheint mir nicht natürlich zu seyn.

**) Daß hier die Zähne spizzig sind, und die weißen Ränder mangelu, kann eben so, wie der Bogen im Außenrande der Vorderflügel, die Folge eines sehr alten, oder vielleicht unvollkommenen Exemplars gewesen seyn.

Die Unterſeite fehlt zwar im Röſel, aber wer wird dem ohngeachtet nun wohl noch zweifeln, daß die Röſelſche Abbildung zum Papilio Sarpedon, und nicht zum Papilio Demophon gehört, da ſowohl dieſer ganze Falter, als ſeine bläuliche Binde von einer ganz andern Geſtalt iſt, und ihm die grünen Randmondchen, welche Linne als einen beſtändigen Charakter unſers Falters, zur Unterſcheidung von dem, ihm ſehr ähnlichen Papilio Euripilus angiebt, fehlen. Ueberdies iſt die angezogene Cramerſche Figur von der meinigen faſt gar nicht verſchieden, welches mich vollends noch darinn gänzlich beſtärkt, daß mich meine Meinung nicht trügt. Die Beſizzer des Röſelſchen Werks können nunmehr alſo ſicher ihre Nomenklatur abändern.

Unſer Papilio Sarpedon hat ſechs wandelnde Füße, und iſt nach Cramer auch auf Amboina einheimiſch.

Polydamas.

26) P. E. T. alis dentatis nigris faſcia interrupta flaua, poſticis ſubtus maculis linearibus flexuoſis rubris. Linn. Syſt. Nat. 2. pag. 747. n. 12. Muſ. Lud. Vlr. pag. 192.

P. E. T. Polydamas alis dentatis nigro aeneis faſcia maculari flaua, poſticis ſubtus lunulis flexuoſis rubris. Fabr. Syſt. Ent. p. 447. n. 22. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 8. n. 29.

Seba.

Seba. Muſ. 4. tab. 39. fig. 2. 3. tab. 144. fig. 14. 15.

Cramer. Inſ. 18. tab. 211. fig. D. E.

Drury. Inſ. 1. tab. 17. fig. 1. 2.

Zehnte Tafel. Fig. 6. 7.

Dieſer Falter hat zwar ſeiner Geſtalt nach mit dem Papilio Anchiſes, Aeneas und überhaupt mit den vorhergegangenen dreyzehn Papilionen, deren Hinterflügel größtentheils roth gefleckt ſind, ungemein viel Aehnlichkeit, und ich würde ihn auch ohne Bedenken dieſer kleinen Zwiſchenfamilie noch zugeſellet haben, wenn er ſich nicht, ohne mich auf kleine Abweichungen einzulaſſen, ſowohl durch die Larve ſchon, (denn ich vermuthe mit ziemlicher Gewisheit, daß die Raupe des Aeneas, Vertumnus, u. a. m. der Raupe des Anchiſes ſehr ähnlich ſeyn müſſe, weil es die Falter untereinander ſind), als vorzüglich durch den ſo oft ſchon erwehnten Umſchlag der Hinterflügel des Falters, unterſchiede: doch das wird manchem gleichgültig ſeyn, wohin der Falter zu rechnen iſt, und darum breche ich hiervon ab.

Der Papilio Polydamas iſt in der That von einem ſo beſonderen Kolorit und Zeichnungen, daß er unter einer großen Menge anderer ſogleich in die Augen fällt, wozu wohl die aus vielen Flekken zuſammengeſezte durch alle Flügel regelmäßig hindurch laufende Binde nicht wenig beyträgt.

Die

Die Grundfarbe der Oberſeite iſt ein ganz dunkles Braun, welches an den Spizzen der Vorderflügel ins Umbrabraune übergeht, auf den Hinterflügeln aber einen ſehr angenehmen grünlichen Schein hat. Sonderbar iſt es, daß der grünliche Glanz nur die Hinterflügel allein und nicht die Vorderflügel ebenfalls ziert: jedoch wir finden dies faſt durchgängig bey den Faltern, ſie mögen ſeyn, welcher Art ſie wollen, einheimiſch oder ausländiſche, Tag- Abend- oder Nachtfalter, und wir dürfen unſere gemeinſte europäiſche Papilionen nur betrachten, ſo werden wir es ſehr häufig bemerken, daß ſelten nur alle vier Flügel gleich gefärbt ſind.

Die Flekken, welche die Binde auf der obern Seite bilden, ſind mannigfaltig: eyförmig, dreyekkigt, koniſch, viereckigt und ſ. w. aber alle von gelber Farbe, auf den vordern zitron- auf den hintern erdgelb, jedoch iſt auch ſchon der letzte Fleck am Innenrande der Vorderflügel von letztgedachter Farbe.

Die Unterſeite iſt in mancher Rückſicht von der obern verſchieden, denn ſowohl Kolorit als Zeichnung weicht merklich ab, vorzüglich aber iſt auf den Hinterflügeln nicht die mindeſte Spur von der Binde der Oberſeite anzutreffen, ſondern es befindet ſich an deren Statt blos eine Reihe von ſechs geworfenen Randflekken, und auſſerdem im Afterwinkel ein vielfärbigter Fleck.

Sämt-

Seba. Muſ. 4. tab. 39. fig. 2. 3. tab. 144. fig. 14. 15.

Cramer. Inſ. 18. tab. 211. fig. D. E.

Drury. Inſ. 1. tab. 17. fig. 1. 2.

Zehnte Tafel. Fig. 6. 7.

Dieſer Falter hat zwar ſeiner Geſtalt nach mit dem Papilio Anchiſes, Aeneas und überhaupt mit den vorhergegangenen dreyzehn Papilionen, deren Hinterflügel größtentheils roth gefleckt ſind, ungemein viel Aehnlichkeit, und ich würde ihn auch ohne Bedenken dieſer kleinen Zwiſchenfamilie noch zugeſellet haben, wenn er ſich nicht, ohne mich auf kleine Abweichungen einzulaſſen, ſowohl durch die Larve ſchon, (denn ich vermuthe mit ziemlicher Gewisheit, daß die Raupe des Aeneas, Vertumnus, u. a. m. der Raupe des Anchiſes ſehr ähnlich ſeyn müſſe, weil es die Falter untereinander ſind), als vorzüglich durch den ſo oft ſchon erwehnten Umſchlag der Hinterflügel des Falters, unterſchiede: doch das wird manchem gleichgültig ſeyn, wohin der Falter zu rechnen iſt, und darum breche ich hiervon ab.

Der Papilio Polydamas iſt in der That von einem ſo beſonderen Kolorit und Zeichnungen, daß er unter einer großen Menge anderer ſogleich in die Augen fällt, wozu wohl die aus vielen Flekken zuſammengeſezte durch alle Flügel regelmäßig hindurch laufende Binde nicht wenig beyträgt.

Die

Original mit den Abbildungen und der Linneiſchen Beſchreibung aufs fleißigſte verglichen, allein wir konnten aller Mühe ohngeachtet nicht die mindeſte Aehnlichkeit finden. Ich hielt es daher für nöthig, die Merianiſche hierher gar nicht gehörige Tafel ganz wegzulaſſen, und dieſen Irrthum dadurch für die Folge zu berichtigen. Ich kann nicht begreiffen, wodurch ſich der Ritter hat verleiten laſſen, einen Falter für den Papilio Polydamas zu halten, der nicht die mindeſte Aehnlichkeit damit hat. Begreiflicher ſcheint es mir daher zu ſeyn, daß der Ritter das Vergleichen der Inſekten mit den Figuren oder Abbildungen und die Anfertigung der Citate einem oder etlichen ſeiner Schüler überlaſſen hat. Dadurch haben ſich denn ſo viele Unrichtigkeiten in dem Syſteme dieſes großen, gelehrten Mannes eingeſchlichen, die ihm ſelbſt jedoch nicht zur Laſt gelegt werden können, und die ich in der Folge alle berichtigen werde.

Belus.

27) Papilio R. T. alis dentatis virescentibus, posticis margine interiori pallido, subtus fuscis lunulis rubris. *Fabricii* Spec. Inſ. 2. p. 9. n. 34.

Papilio Belus. *Cramer* Inſ. 10. tab. 112. fig. A. tab. 113. fig. C.

Eilfte

Eilfte Tafel. Fig. 1.

Der Herr Professor Fabricius hat diese schöne Gattung von westindischen Tagfaltern, welche bis dahin noch unbekannt war, in seinen Speciebus Insectorum zuerst beschrieben, und führt dabey mit gutem Grunde vier verschiedene in dem Cramerschen Werke unter besonderen Nahmen beschriebene und abgebildete Falter an, welche kaum recht merklich von einander abweichen, und ein gleiches Vaterland haben. Man kann sie daher wohl füglich für nichts anders als Spielarten halten, und in der Art gedenke auch ich sie hier zu beschreiben. Ohnstreitig mögen unter diesen fünf verschiedenen Abbildungen wohl auch beyde Geschlechter dieses Falters vorhanden seyn, allein man kann sie aller Mühe ohngeachtet nicht wohl von einander unterscheiden, weil ihre Gestalt und ihre Farben so wenig Verschiedenheit zeigen. Ueberdem paßt die Beschreibung des Hrn. Fabricius auf jede einzelne Abbildung so richtig, (einige Kleinigkeiten ausgenommen) daß man unmöglich der Meinung des Herrn Stoll beypflichten, und einer jedweden einen eigenen Nahmen beylegen, oder sie als eine besondere Art betrachten kann. Ich werde indessen den Nahmen beybehalten, aber nur bloß als Synonime.

Derjenige Falter, welchen Herr Fabricius bey seiner Beschreibung zum Gegenstande gehabt, scheint mir weiblichen Geschlechts gewesen zu seyn, weil er nicht nur von einem blaßgelben Leibe, sondern

dern auch von einem blaßgelben Innenrande an den Hinterflügeln spricht, und beydes hat die oben angezogene zweyte Cramersche Figur. Sie wird daselbst im zweyten Theil, Seite 25. Papilio Erimanthus genannt, und Cramer sagt a. a. O. selbst: „wenn dieser Papilion nicht wie (seine) Figur B. einen blaßgelben, sondern wie Figur A. einen dunkelgrünen glänzenden Leib hätte, so könnte man „sie für eine bloße Varietät von dieser halten, indessen wären doch beyde weiblichen Geschlechts."

Unsere Abbildung ist offenbar das einzige Männchen, welches ganz zu diesem, vom Herrn Fabricius beschriebenen Weibchen paßt. Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist ein ungemein schönes dunkles Grün, welches einen atlasartigen Glanz hat. Auf der Oberseite finden sich sehr sparsame Zeichnungen, denn auf den Vorderflügeln erblikt man nichts weiter, als ganz dunkelgrüne, fast schwärzliche Strahlen, welche längst den Adern hinunterlaufen, auf den Hinterflügeln zeigt sich auch nur ein einziger blaßgelber dreyekkigter Fleck an dem dünnen Rande, und unten zwischen den Zähnen eine weiße Einfassung.

Die gleichfalls sehr einfache Unterseite, welche ich aus dem Grunde abbilden zu lassen, nicht für nöthig hielt, ist dunkelbraun, jeder Flügel aber längst dem Rande hin, um einen viertel Zoll breit blaßbraun. Auf den Vorderflügeln zeigt sich auch

nicht die mindeste Spuhr von einer Zeichnung; jeder Hinterflügel dagegen ist mit sechs ziemlich großen karmosinrothen Mondchen geziert, welche in einer Bogenreihe da stehen, wo der blaßbraune Rand abschneidet: außer diesen sechs Mondchen aber steht im Afterwinkel noch ein eyförmiger rother Flekken. Diese Mondchen und Flekken sind insgesamt mit einer schmalen schwarzen Einfassung umgeben, und in die sieben Felder eines jeden Flügels vertheilt, so, daß in jedem Felde eines derselben steht. Zwischen den Zähnen ist auf der untern Seite, eben so wie oben, der Rand weiß.

Gleich hinter dem schwarzen Kopfe stehen auf dem gleichfärbigen Brustſtük zwey gelbe, und unten an der braunen Brust zwey weiße und sechs gelbe Punkte. Der oberhalb blasgrünlich gelbe, unten braune Leib, ist mit zwey Reihen weißer Punkte geziert. Die Füße aber sind schwarz, und die kolbigten Fühlhörner braun.

Sein Vaterland ist Surinam.

Der schon vorhin erwehnte weibliche Falter, welchen ich selbst nicht besizze, ist nach der Cramerschen Beschreibung, auf der untern Seite der Flügel gänzlich so gefärbt und gezeichnet, als der eben beschriebene männliche, auch kömmt der Umriß der Flügel und die Gestalt völlig mit der Fig. 1. unserer ersten Tafel überein, und was ich bey dieser

von

von dem Körper und deſſen Zeichnungen, von den Füßen, Fühlhörnern und Vaterlande geſagt habe, paßt auch hierher.

Varietas A.

Dieſer Falter, welchen ich mit Herrn Profeſſor Fabricius für nichts anders, als eine bloße Spielart des vorigen halte, wird im Cramerſchen Werke *Papilio Craſſus* genannt.

Cramer. Inſ. 10. tab. 112. fig. C.

Hier läßt ſich das anwenden, was Herr Fabricius unten bey der Beſchreibung des Papilio Belus ſagt: variat interdum macula media flaueſcente alae anticae &c. denn außerdem, daß dieſer Papilion (der Cramerſchen Abbildung nach zu urtheilen) völlig von der Größe und Geſtalt des vorigen iſt, hat er auf ſeinen ebenfalls glänzend grünen Vorderflügeln, einen orangegelben ſchwarz getüpfelten großen Flekken. Dieſer nimmt faſt zwey Felder auf jedem Flügel ein, fängt von den Junkturen ſpizzig an, läuft ſo an der untern Schwungader hin, bis über das zweyte und dritte Feld, welche er beynahe ganz ausfüllt, und endet gegen den äußeren Rand in zwey ſpizzigen Zähnen, wozu noch kömmt, daß der Theil des Flügels vom Innenrande bis über das dritte Feld, und das ganze obere Feld innerhalb der Schwungader, ſchwarz ſind.

Auf den Hinterflügeln befindet sich an dem dünnen Rande, eben so wie bey unserer Fig. 1. ein blasser Flekken, der jedoch hier fast das ganze lezte Feld der Länge nach einnimt, und nur blaßgelb ohne alle Mischung von Grün ist. Auch vermisse ich hieselbst zwischen den Zähnen, den weißen Rand.

Auf der Unterseite heißt es: *) sie sey, von der vorbeschriebenen nemlich, weiter nicht verschieden, als daß sich auf den Vorderflügeln ebenderselbe dunkelgelbe Fleck befinde, der die Oberseite dieser Flügel ziert.

Der Körper unterscheidet sich von dem vorigen ebenfalls nur sehr wenig, denn das Brustschild ist oberhalb ganz dunkelbraun mit zwey weißen Flekken, der Leib aber blaßgelb. Von dem Brustschild ziehet noch über vier bis fünf Ringe des Leibes ein dunkelbrauner Flekken, in Gestalt eines Zapfens, und die untere Seite des ganzen Körpers hat mit dem vorhin beschriebenen männlichen Falter die vollkommenste Gleichheit. Ebenfalls in Surinam einheimisch.

Varietas B.

Dies ist die zweyte Spielart unseres Papilio Belus, deren ich gleich im Anfange der Beschreibung dieses Falters schon Erwehnung gethan habe. Cramer nennt sie

Papi-

*) *Cramer* Papilio Exotiques, Tom. II. pag. 23.

Papilio *Lycidas*. *Cramer* Inſ. Tom. 2. pag. 25. tab. 113. fig. A.

Wenn ich die Abbildung dieſes Falters mit dem vorbeſchriebenen Weibchen vergleiche, ſo muß ich geſtehen, daß es mich wundert, wie ihn Cramer für eine beſondere Art halten, und einen eigenen Nahmen beylegen konnte. Man kann nichts übereinſtimmenderes ſehen, als dieſe, und die Abbildung des eigentlichen Papilio Belus fem. (wie ich ſie nach der Beſchreibung des Herrn Profeſſor Fabricius dafür halte) Größe, Umriß der Flügel, kurz, alles iſt in dieſen beyden Abbildungen einander vollkommen gleich, ſogar in den Farben finde ich kaum einige Verſchiedenheit.

Die grüne Grundfarbe iſt durchaus ein wenig ſtärker, aber eben ſo glänzend, als auf unſerer Fig. 1. nur fehlen auf den Vorderflügeln die ſchwarzen Streifen längſt den Adern hin; dagegen aber zieht ſich ein langer und ziemlich breiter ſchwarzer Flekken auf dem Vorderflügel von der Junktur an längſt dem dikken Rande hin, bis um die Spizze, und die Hinterflügel ſind ebenfalls an ihrem äußeren gezähnten Rande mit einer ſchwarzen Einfaſſung umgeben. Auf einem jeden Hinterflügel zeigt ſich, wie bey dem vorgedachten Weibchen, ein langer, ſchmaler, blaßgelber Streif am Innenrande, welcher vom Unterrande bis in Hälfte des Flügels hinanläuft, und in den beyden lezten Fel-

dern des Hinterflügels dicht am dünnen Rande, stehen noch zwey kleine eyförmige blaßgelbe Flekken, dicht über der schwarzen Einfassung. Der weiße Rand zwischen den Zähnen mangelt hier, wie bey dem vorigen.

Von der untern Seite heißt es in Cramers Beschreibung: sie sey von der, des Papilio Belus nur in sofern verschieden, daß sich auf jedem Vorderflügel drey gelbe Flekken, wie Pfeile gestaltet, befinden, es wird daselbst aber nicht gesagt, wo eigentlich die Flekken auf gedachten Flügeln stehen. Diese drey, und die zwey Flekken auf der Oberseite der Hinterflügel, nebst dem durchaus dunkelgrünen glänzenden Leibe, unterscheiden diesen Falter zwar einigermaßen von allen ihm ähnlichen, allein ich halte sie bey der übrigen, sehr in die Augen fallenden Gleichheit, doch nicht für so beständige Merkmahle, welche gar keiner Abwechselung unterworfen wären.

Die Fühlhörner wie bey den vorigen, der Kopf und das Brustſtük schwarz, oben dicht am Halse mit zwey weißen Punkten.

Varietas C.

Die dritte Spielart nennt Cramer

Papilio Numitor *Cramer.* Inſ. 10, tab. 113. fig. B.

Wenn

Wenn hier der dikke Rand der Vorderflügel mehr gewölbt, und die Hinterflügel zwiſchen den Zähnen, wie bey unſerer Fig. 1. weiß gerandet wären, ſo wären dieſe zwey Falter, der Geſtalt und Größe nach, einander vollkommen gleich. In jeder Rükſicht iſt auch der Cramerſche Papilio Erymanthus eine Spielart des männlichen Papilio Belus, welches der Bau ſeines Körpers deutlich genug zeigt.

Außer dem Mangel der ſchwarzen Streifen um die Adern auf den Vorderflügeln und dem gelben dreyeckigen Flekken auf den Hinterflügeln, entgegen unſere Figur 1. unterſcheidet ſich dieſer Falter noch durch fünf kleine triangelförmige orangegelbe Flekken auf den Hinterflügeln, welche aus lauter kleinen gelben Punkten zuſammgeſezt zu ſeyn ſcheinen, und darunter hat wohl der Herr Profeſſor Fabricius das variat interdum — ſtriga punctorum flaueſcentium alae poſticae verſtanden. *)

Dieſe fünf gelbe Flekken ſtehen in fünf Feldern, in jedem einer, nicht weit von der Rundung der Schwungader, in einem konvexen Bogen, ſo, daß ſich die eine Spizze derſelben nach den Junkturen richtet.

In Anſehung der grünen Farbe und des Glanzes derſelben, finde ich gegen unſere erſte Figur nichts

*) Fabricii Spec. Inſ. 2. p. 9. n 34.

verändert, und die Unterseite der Flügel ist derselben an Zeichnung und Kolorit ebenfalls vollkommen gleich. Nur der Körper weicht um ein sehr geringes ab, denn ich vermisse an dem schwarzen Brustſtük nicht allein die bey den vorigen Spielarten vorhandene zwey weiße Punkte, sondern der Leib ist auch hier, wie bey den weiblichen Faltern, durchaus blaßgelb, ohne irgend einiges Grün, und der lezte Ring oder After, schwarz.

Die Fühlhörner sind, wie bey den vorigen, kolbigt, und das Vaterland aller, ist ohne Ausnahme, Surinam.

Der Cramerschen Meynung nach würde der Papilio Belus, nebst allen seinen Spielarten, zu der Familie der Achiver oder griechischen Ritter des Linne gehören, allein er irrt sich darin offenbar; denn wenn ihnen auch schon das eigentliche Merkmal der rothen Flekken an der Brust fehlt, so haben sie dagegen nicht nur gelbe Flekken an der Brust, sondern ihr Kolorit ist auch sehr einförmig und dunkel, vorzüglich aber der äussere Rand der Vorderflügel länger als der innere, und dies giebt der Ritter doch ebenfalls zu einem ſtandhaften Kennzeichen für die Trojanischen Ritter in seinem System an. Ueberdem haben alle diese Falter keine Augenmakel im Afterwinkel der Hinterflügel, und diese ists vorzüglich, die Linne zum Merkmahl für die Achiver bestimmt.

Der

Der Herr Profeßer Fabricius hat bey der Claſſe der Schmetterlinge gröſtentheils die Linneiſchen Charaktere beybehalten, und darnach ſeine neue Stükke eingeordnet. Wenn er gefunden hätte, daß der Papilio Belus zu den Achivern des Ritters gehörte, ſo würde er ihn ganz unſtreitig unter deren Phalanx geſtellt haben.

Man kann hieraus einſehen, daß die Cramerſchen Meinungen oft auch unrichtig ſind, wie ich es auch hier und dort ſchon angezeigt habe, und es bleibt immer ſehr wahr, daß man viel leichter eine neue Ordnung erfinden, als neue Gegenſtände in ein altes Syſtem an den gehörigen Ort ſtellen kann. Ein jeder verſuche es nur ſelbſt, und er wird ſich bald aus eigener Erfahrung überzeugen können, ob ich richtig urtheile, oder nicht!

Androgeus.

29) P. E. T. alis dentatis nigro aeneis: anticis macula quadrifida flaua, poſticis ſubtus lunulis rubris, cyaneis flauisque. Fabr. Gen. Inſ. Mant. p. 251. 22.—23.

Papilio E. T. *Androgeus* alis dentatis nigro aeneis poſticis ſubtus lunulis rubris cyaneis flauisque. Fabr. Spec. Inſ. 2. p. 8. n. 30.

Papilio *Androgeus*. *Cramer* Inſ. 2. tab. 16. fig. C. D. et 30. tab. 350. fig. A. B.

Eilfte Tafel. Fig. 2. 3. und Zwölfte Tafel. Fig. 1.

Der Herr Professor Fabricius, welcher diesen Tagfalter zuerst im System aufgenommen und beschrieben hat, giebt uns davon zwey verschiedene Beschreibungen, deren erstere ganz auf diesen, die zweyte aber noch ausserdem auf einen andern Falter, welchen ich hier noch besonders beschreiben werde, angewandt werden kann. Um jeden neuen Irrthum zu vermeiden, hielt ich für nöthig beyde Beschreibungen hierher zu sezzen, damit ein jeder sich selbst überzeugen kann, in wiefern ich recht habe.

Bey der ersten Beschreibung im Anhange zu den Generibus bestimmte Herr Fabricius, ein vorzügliches und beständiges Kennzeichen dieses Falters: anticis macula quadrifida flaua sehr deutlich, ohne vorher das Weibchen, (wie es mir scheint) gesehen zu haben, worauf sich dieser Flekken noch deutlicher und bestimmter auszeichnet, als auf dem Männchen. Bey der zweyten Beschreibung in den Speciebus ließ er dies ganz weg, vermuthlich, weil er den schon gedachten und hier nächstfolgenden, diesem ziemlich ähnlichen Falter für bloße Spielarten hielt, und zugleich mit bestimmen wollte. Da ich aber von beyden Arten die männlich und weiblichen Falter gesehen und genau untersucht habe, so kann ich mich auf keine Weise entschließen, aus einer ganz besonderen und von dieser sehr verschiedenen Gattung eine Varietät zu machen, wo mich schon ein bloßer Blick eines andern lehrt.

Zur

Zur Abbildung der untern Seite wählte ich blos den weiblichen Falter, nicht blos darum, weil er größer ist als der männliche, sondern, weil auch die Zeichnungen deutlicher sind, und jene sich nach diesen leichter bestimmen lassen.

Die obere Seite des weiblichen Falters Figur 2. ist von einer schwarzen Grundfarbe, welche nur sehr wenig einen dunkelblauen Schein hat.

Den Flekken auf den Vorderflügeln kann man wohl nicht recht viertheiligt (macula quadrifida) wie Herr Fabricius gethan hat, sondern vielmehr dreytheiligt (trifida) nennen, wenigstens auf der Oberseite der Flügel nicht, wie solches aus unserer ersten Figur deutlich erhellet, denn es sind nur drey durch Adern getheilte Flekken, die man daselbst erblickt. Diese sind aber fast ganz umher mit feinen gelben Punkten umgeben, und ausserdem die Vorderflügel weiter nicht gezeichnet.

Die Zeichnung auf der Oberseite der Hinterflügel ist ebenfalls sehr einfach, und besteht lediglich aus zwey Reihen dunkelblauer glänzender Flekken, wovon die unteren gegen den Aussenrand der Flügel mehr mondförmig sind, als die oberen. Sonderbar ist es, daß gerade die beyden äussersten Mondmakeln von der Farbe der übrigen und zugleich unter einander an Farbe abweichen, denn die erste im Afterwinkel der Hinterflügel ist blutroth, und die lezte am obern Rande weiß.

Die-

Dieſen und den folgenden Falter kann man allenfalls ſchon zu den geſchwänzten Rittern zählen, weil ſie an den Hinterflügeln eine vorzüglich merkliche Verlängerung haben. Zwar ſind die übrigen Zähne auch länger, als bey den ungeſchwänzten, indeſſen haben wir von dieſen bereits verſchiedene kennen gelernt, deren Zähne eben ſo lang, nur nicht ſo ſpizzig ſind. Auch an den Vorderflügeln, deren äuſſerer Rand geſchweift iſt, ſieht man die Zähne ſehr deutlich, und zwiſchen denſelben den weißen Rand.

Sehr verſchieden von der Oberſeite ſind ſowohl Grundfarbe, als Zeichnungen der untern, denn, was oben ſchwarz war, iſt unten braun, und die dunkelblauen Mondflekken ſind hier in hellrothe, meerblaue und gelblichgrüne verwandelt. In dreyen verſchiedenen Reihen ſtehen dieſe faſt gleich große Mondchen über einander, und geben der Unterſeite ein ganz ungemein ſchönes und bewundernswürdiges Anſehen, wie Figur 3. zeigt. Es ſind ihrer in allem ein und zwanzig, und damit ſie ſich um ſo mehr erheben mögten, hat die künſtliche und geſchmackvolle Natur den Grund, worauf ſie ſtehen, durchaus ſchwarz gefärbt. Sie haben ſo, wie die blauen auf der Oberſeite einen angenehmen Glanz, und leuchten noch mehr ins Auge, weil ihre Farben heller ſind.

Auf den Vorderflügeln zeigt ſich faſt der nämliche Flekken wie oben, nur könnte man ihn hier weit

eher

eher viertheiligt nennen, als dort, ja gar fünftheiligt, weil ſich eine Spizze deſſelben, noch in ein Feld weiter erſtreckt. Uebrigens fehlen hier die gelbe Punkte, welche den Flekken auf jener Seite faſt überall umgeben, dagegen aber erblickt man zwiſchen den Zähnen ebenfalls den weißen Rand.

Der oben ganz ſchwarze Körper iſt am Bruſtſtück gleich hinter dem Kopfe mit vier weißen Punkten geziert, unten aber rauchfärbig. Die Fühlhörner und Füße ſchwarz, erſtere kolbigt.

Den männlichen Falter, zwölfte Tafel. Fig. 1.

wird man von dem weiblichen im Umriß der Flügel eben nicht, wohl aber in Anſehung der Größe und der Farben ein wenig verſchieden finden. Er iſt faſt um ein Viertel kleiner, auf den Vorderflügeln dunkelbraun und bläulich grün, auf den Hinterflügeln aber ganz von dieſer Farbe. Eigentlich weiß ich dieſe Farbe nicht zu benennen, allein ſie iſt prahlend, und hat einen vortreflich glänzenden Schimmer.

Der Flekken auf den Vorderflügeln fällt hier mehr ins bräunliche als ins Gelbe, und kömmt der Beſchreibung des Herrn Profeßor Fabricius gleich.

Auf den Hinterflügeln ſind zwar wie bey dem Weibchen zwey Reihen mondähnlicher Flekken zu ſehen, allein ſie machen hier weniger Eindruck, als dort, weil die Flügel durchaus eine bläuliche Farbe haben.

Diesen und den folgenden Falter kann man allenfalls schon zu den geschwänzten Rittern zählen, weil sie an den Hinterflügeln eine vorzüglich merkliche Verlängerung haben. Zwar sind die übrigen Zähne auch länger, als bey den ungeschwänzten, indessen haben wir von diesen bereits verschiedene kennen gelernt, deren Zähne eben so lang, nur nicht so spizzig sind. Auch an den Vorderflügeln, deren äusserer Rand geschweift ist, sieht man die Zähne sehr deutlich, und zwischen denselben den weißen Rand.

Sehr verschieden von der Oberseite sind sowohl Grundfarbe, als Zeichnungen der untern, denn, was oben schwarz war, ist unten braun, und die dunkelblauen Mondflekken sind hier in hellrothe, meerblaue und gelblichgrüne verwandelt. In dreyen verschiedenen Reihen stehen diese fast gleich große Mondchen über einander, und geben der Unterseite ein ganz ungemein schönes und bewundernswürdiges Ansehen, wie Figur 3. zeigt. Es sind ihrer in allem ein und zwanzig, und damit sie sich um so mehr erheben mögten, hat die künstliche und geschmackvolle Natur den Grund, worauf sie stehen, durchaus schwarz gefärbt. Sie haben so, wie die blauen auf der Oberseite einen angenehmen Glanz, und leuchten noch mehr ins Auge, weil ihre Farben heller sind.

Auf den Vorderflügeln zeigt sich fast der nämliche Flekken wie oben, nur könnte man ihn hier weit

Die Fühlhörner, der obere Theil des Bruſtſtüks und die Füße ſind ſchwarz, der Leib aber und der untere Theil des Bruſtſtüks rauchfärbig. In Surinam einheimiſch.

Peranthus.

30) Papilio E. T. alis dentato - caudatis nigris, ſupra viridi aeneis ſubtus fuſcis, poſticis lunulis miniis flauisque. *

Merian. Surin. Tab. 31. fig. ſuperior, quieſcens.

Seba. Muſ. Tom. 4. tab. 38. fig. 13. 14.

Klemann. Tab. 8. fig. 1. 2.

Cramer. Inſ. 17. tab. 204. fig. A. B.

Zwölfte Tafel. Fig. 2.

Hat jemals ein Schmetterling, insbeſondere unter den exotiſchen, zu unzähligen Verwirrungen, deren Auseinanderſezzung die allergrößeſte Aufmerkſamkeit erfordert, Anlaß gegeben, ſo iſt es unſtreitig der gegenwärtige. Da ich mirs einmahl zur Pflicht mache, jede Dunkelheit nach meinen Kräften aufzuklären, ſo konnte auch die Abbildung dieſes in den entomologiſchen Syſtemen ſo vielfach ganz am unrechten Orte angezogenen Falters meinem Auge nicht entgehen. Ich muß es aber geſtehen, daß mir keine von den vorhergegangenen und nachfolgenden Berichtigungen, welche ich zu Vermeidung

eines

eines jeden Misverständnißes hier und dort machen mußte, so viel Mühe verursacht und die Arbeit erschwert hat, als dieses, und dem ohngeachtet kann ich noch nicht begreifen, wie unser großer Vorgänger, der Ritter von Linne, und nach ihm so mancher anderer noch fehlen konnte, da mir vor den gemachten häufigen falschen Citationen die Sache von gar keiner Schwierigkeit gewesen zu seyn scheint. *)

Zu allen diesen Irrthümern hat eine einzige unrichtig verglichene Tafel des Merianischen Werks von den Surinamschen Insekten Anlaß gegeben, und man kann hieraus leicht einsehen, wie gefährlich besonders in der Insektengeschichte, es ist, wenn ein Verfasser eines entomologischen Werks, entweder selbst unrichtig vergleicht, oder die bereits falsch angezogene Abbildungen auf Treu und Glauben für richtig annimmt und so wieder nachschreibt.

Schon

*) Ich habe dieses und einiger anderer Falter wegen einige Briefe erhalten, und bin darinn ersucht worden, Privat-Berichtigungen mitzutheilen; da ich aber alle nur mögliche Berichtigungen öffentlich mittheile, so hoffe ich auch, die Herren Verfaßer werden es mir bey meinen überhäuften Geschäften und Arbeiten und weitläuftigen höchstnöthigen Briefwechsel verzeihen, daß ich ihrem Verlangen noch nicht Gnüge geleistet habe, um so mehr, da sie Subskribenten von meinem Natursystem sind, und hier eine jede Aufklärung und Berichtigung erhalten, die mir außerdem bey einzelnen Briefen zu viel Zeit entreißen würde.

Schon vielfältig habe ich es in dem Syſtem des Ritters bemerkt, daß er unmöglich alle bey den von ihm beſchriebenen Inſekten, citirte Abbildungen ſelbſt mit den Originalen, oder zum wenigſten, mit ſeinen eigenen Beſchreibungen verglichen haben kann, ſondern es ſcheint dies ſowohl mir, als vielen meiner Freunde, ein Werk ſeiner Schüler zu ſeyn, die mit ſo vielem Eifer, mit ſo großer Genauigkeit, als Linne ſelbſt, bey ihrer Arbeit wohl eben nicht zu Werke gegangen ſeyn mögen.

Bey dem Papilio Polydamas habe ich es ſchon geſagt, daß die dabey von dem Ritter angeführte ein und dreyßigſte Merianſche Tafel ſchlechterdings zu ſeiner Beſchreibung nicht paße, ſondern zu ganz andern von dieſem ſehr verſchiedenen Faltern gehöre. Hätte nun Linne dieſe Tafel mit dem beſchriebenen Originale ſelbſt verglichen, ſo würde er ſie da nicht angeführt haben, wo ſie doch ſteht.

Dieſem ſcheint der Herr Profeſſor Fabricius gefolgt zu ſeyn, denn er hat eben dieſelbe Tafel, bey eben demſelben Falter von neuem angeführt, aber dabey iſts nicht geblieben, ſondern ich finde die ein und dreyßigſte Merianiſche Tafel noch bey dem Papilio Eq. Ach. Polycaon, jedoch ohne Unterſchied der darauf befindlichen Figuren von ihm ebenfalls angeführt.

Doch nicht allein Linne und Fabricius haben mit unrichtiger Anziehung der Merianschen und andern Tafeln und Abbildungen ein Versehen begangen, sondern die Merianin selbst hat sich, wie es mir scheint, geirrt, und einige Raupen und Puppen mit einander verwechselt, so daß sie bey aller angewandten Sorgfalt, Mühe und Fleiß im Aufsammeln, am Ende dennoch Falter zusammen brachte, die schlechterdings nicht aus einerley Raupen und Puppen hervorgekommen seyn konnten. Eben so ist es dem sonst unermüdeten Rösel gegangen, von dessen Verwechselung ich noch täglich Beyspiele finde, die ich in der Folge bey vorkommenden Fällen berichtigen werde.

Ganz unrichtig sind schlechterdings die Figuren auf der ein und dreyßigsten Merianschen Tafel, welche Linne und Fabricius bey dem Papilio Polydamas anziehen, zusammengebracht, denn diese Tafel enthält auf alle Fälle Abbildungen von der Larve, Chrysalide und dem Falter des Papilio Polycaon, welches ein Achiver ist. Zugleich aber hat die Merianin auf eben der ein und dreyßigsten Tafel in sizzender Gestalt den Papilio Peranthus, welchen doch Fabricius für einen Trojaner erklärt, indem er ihn bey dem Papilio Androgeus als Spielart anzieht, abgebildet, und sagt, dieser Falter wäre aus eben der Raupe des Papilio Polycaon hervorgekommen, auch wäre er dem vorigen auf der Unterseite der Hinterflügel in Ansehung der Zeichnung

(diese

(dieſe beſteht auf beyden aus gelben, blauen und rothen Mondchen, wie beym Papilio Androgeus,) vollkommen gleich. Da es nun aber ganz keinem Zweifel unterworfen iſt, daß aus ein und eben derſelben Raupe unmöglich zwey verſchiedene, in zwey beſondere Phalangen gehörige Falter hervorkommen können, ſo muß entweder die Merianin oder Fabricius ſich geirrt haben, und ich halte aus tauſend Umſtänden den Herrn Fabricius für einen zu einſichtsvollen Entomologen, als daß er ſich in einer ſo geringen Sache ſollte irren können, auch iſt es viel wahrſcheinlicher, daß ſich die Merianin geirrt, und die Chryſaliden verwechſelt haben kann.

Die ſieben und ſechzigſte Tafel des Merianſchen Werks, welche in den ältern Editionen fehlt, enthält Abbildungen von einer Larve, Chryſalide, und von einem Falter, der dem Papilio Peranthus nicht wenig ähnlich iſt. Lebte deſſen Raupe nicht zu einer ganz andern Zeit, und auf einem ganz andern Baume, ſo würde ich mich allenfalls überreden, ihn entweder für das zweyte Geſchlecht dieſes Schmetterlings, oder wenigſtens doch für eine Spielart deſſelben zu erklären. Auch die Cramerſche Nachricht, da er verſichert, beyde Geſchlechter von dem Papilio Peranthus geſehen zu haben, ändert meine Meinung von einem Falter, der übrigens dem vorliegenden an Geſtalt, Farben, und allenfalls auch an Größe ſo nahe kömmt.

Dem sey nun wie ihm wolle, so haben Linne und Fabricius sich geirrt, indem sie die ein und dreyßigste Merianſche Tafel mit so vieler Gewißheit bey dem Papilio Polydamas anzogen, und wo soll da wohl ein angehender Entomologe, ein Lehrling dieſer ohnehin mit den größesten Schwierigkeiten verknüpften Wiſſenſchaft, den rechten Pfad treffen, wenn er von den Lehrern aus Eilfertigkeit vielleicht verfehlt worden iſt! Außerdem finde ich den Papilio Peranthus, oder deſſen in den Kleemanſchen Beyträgen befindliche Abbildung in dem Syſtema Entomologiae des Herrn Fabricius bey dem Papilio Glaucus und in den Speciebus Inſectorum, bey dem Papilio Polydorus angezogen, ebenfalls Unrichtigkeiten, die ſich nur aus Uebereilung eingeſchlichen haben müſſen, und im Grunde für denjenigen von geringer Bedeutung ſind, der alle koſtbare entomologiſche Werke ſelbſt beſizt, und dergleichen kleine Fehler durch eigene mühſame Nachforſchungen berichtigen kann. Dem Anfänger, der ſich auf die Syſteme verläßt, macht es indeſſen doch viel Schwierigkeiten, und der kann hiernach ſeine Berichtigungen ohne Kopfbrechen machen, weil ich mir vorgeſezt habe, keinen Fehler durchſtreichen zu laßen, wenn er auch noch ſo gering iſt.

So viel erhellet in allem Betracht aus der ſehr kurzen eingeſchränkten und unvollſtändigen Nachricht, daß die Raupe des Papilio Polycaon mit der

Raupe

Raupe unſeres Papilio Peranthus die größeſte Aehnlichkeit haben müſſe, da ſie von der Merianin, als einer ſonſt ſehr aufmerkſamen Beobachterin verkannt, und mit gedachter Raupe für einerley gehalten worden iſt; und auch Cramer *) macht bey Beſchreibung des Papilio Peranthus dieſe ſehr richtige Bemerkung. Die Raupe lebt mithin gleich jener auf der Roſa Sinenſis, einem Gewächſe, welches ehedem von den Caraiben nach Surinam gebracht worden iſt, und die ſonderbare Eigenſchaft hat, daß ſie ihre Bluhme in einem Tage dreymahl verändert, indem ſie am Morgen, wenn ſie ſich öfnet, weiß, Nachmittags aber roth iſt, und auf den Abend, nach Sonnen Untergang wiederum zuſammenfällt und ſich ſchließt.

Im Monath Auguſt ſind dieſe Raupen von der Merianin erwachſen angetroffen, und nur vom 26ſten bis zum 30ſten noch gefuttert worden, an welchem Tage ſie ſich in aſchfarbene Puppen verwandelt haben, und in dieſer Geſtalt bis zum 14ten September verblieben ſind, wo denn endlich diejenigen zweyerley Falter zum Vorſchein kamen, welche auf der ein und dreyßigſten Tafel abgebildet, und vom Linne für den Papilio Polydamas gehalten worden ſind.

*) Papilions Exotiques. Tom. III. pag. 18. Deſcr. de la Plan. CCIV. A. B.

Der Irrthum, welchen die Merianin darinn, daß sie zwey offenbar verschiedene, vermuthlich aber sich sehr ähnliche Raupen, für einerley hielt, be ging, verursacht nun in allem Betracht die Unbe stimmtheit, zu welchem Falter eigentlich die abge bildete Raupe und Chrysalide gehören mag? Au keine Weise läßt es sich mit Gewißheit bestimmen ob sie zu dem Papilio Peranthus, oder zu dem Pa pilio Polycaon gehöre, oder man müßte wissentlic neue Unrichtigkeiten in eine Geschichte verwebe wollen.

Der Papilio Peranthus gehört unter die reiche prahlenden Insekten, denn seine Flügel prar gen mit einem unnachahmlichen silberartigen Glan welcher auf einer dunkelmeergrünen Farbe lieg Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist im Grund wohl schwarz, und über dies Schwarz scheint da Grüne gleichsam nur hingezogen zu seyn. Wen man den Silberschimmer bemerken will, muß ma das Insekt mit dem After oder Hinterflügeln gege sich halten, und so auf der Fläche hinblikken; hä man aber den Kopf des Insekts gegen sich, so sch nen die Flügel auf einem schwarzen Grunde bl grün zu seyn. Aber auch dies Grün ist hier u dort gemäßigt, und nicht überall gleichfärbig.

Ein großer Theil der Vorderflügel, ja fast Hälfte derselben nach der Länge hin gerechnet, braun oder schwärzlich, das übrige dunkelgrü

Eb

Eben ſo iſt die Hälfte der Hinterflügel, von den Einlenkungen an, dunkelgrün, welches hernach aber allmählig bis zum ſchön Hellegrünen übergeht. Alsdenn folgt ein breiter faſt ſchwarzer Rand, worinn zwey Reihen heller Mondchen ſtehen, ſo, daß es faſt ausſieht, als ob ſchwarze und grüne Mondchen mit einander abwechſelten. Die obere Reihe beſteht aus vier, die untere aber aus fünf grünen und einem rothen Mondchen im Afterwinkel. Unter dieſen Mondchen haben die ſtark gezähnten, ja faſt geſchwänzten Flügel in den Bögen zwiſchen den Zähnen einen weißen Saum, dieſen vermiſſe ich aber an allen übrigen Abbildungen von dieſem Falter, da er doch bey dem Exemplar, welches ich beſizze, außerordentlich deutlich zu ſehen iſt.

Dicht am dünnen Rand der Hinterflügel hat die Cramerſche Abbildung ein ſchön gelbes Mondchen, dies aber befindet ſich ſo wenig auf meinem, als auf dem Exemplare, welches der Herr Kriegsrath Kirſtein beſizt, ſondern dieſes Mondchen iſt ſilberfarbig, und nur ſehr wenig grün, nicht aber gelb. Die Kleemannſche Abbildung ſcheint ſo, wie der übrige größte Theil ſeiner exotiſchen Falter, nach ſehr alten verblaßten Exemplaren verfertigt zu ſeyn: der Falter iſt demohngeachtet nicht zu verkennen, weil ſeine Geſtalt faſt die einzige in der Art iſt, und ſeine Unterſeite ihn zugleich vor vielen andern auszeichnet. Es kann auch der Kleemannſche Falter wohl darum von dem meinigen oder Cramerſchen (die

Sebasche Abbildung ist bloß schwarz, mithin die Farben nicht zu beurtheilen) verschieden seyn, weil er vielleicht das zweyte Geschlecht ist, denn ich finde beim Cramer die acht weißen Punkte am Kopf und Rumpfe nicht, welche der meinige doch ebenfalls hat. Doch ist dies vielleicht ein Fehler des Zeichners, so wie der mangelnde weiße Saum aller Flügel auf der Oberseite.

Die Unterseite hat viel Gleichheit mit der obern, die Farben ausgenommen. Ich hielt eine Abbildung derselben für unnüz, da ich bereits auf der eilften Tafel eine von der Unterseite des Papilio Androgeus gegeben habe, die dieser sehr ähnlich ist, wie man auch aus allen übrigen Abbildungen bemerken wird. Ein zweyfaches Braun, nehmlich auf den Vorderflügeln dunkel, und auf den Hinterflügeln hell oder zimmtfarben, machen die Grundfarbe aus. Die Spizzen der Vorderflügel, ohngefehr fünf Felder vom äußern Rande her, sind ebenfalls lichtbraun, und spielen einigermaßen grün, wie oben, der ganze übrige Theil von dem Bogen der Schwungader an, ist dunkelbraun, worauf sich alle Adern deutlich auszeichnen. Um den äußern Rand der Hinterflügel ziehen sich drey übereinander stehende Reihen Mondmakeln, wie bey dem Papilio Androgeus, wovon die unterste schön gelb ist, und aus sechs einzelnen schmalen Makeln besteht. Die siebente im Afterwinkel ist eigentlich mehr roth als gelb, und vereinigt sich ein wenig mit dem weißen Saum, der ebenfalls

falls ins gelbliche ſpielt. Die zweyte Reihe beſteht aus ſechs blauen Mondmakeln, welche eigentlich nur von vielen dicht zuſammenſtehenden feinen blauen Punkten formirt werden, und liegt dicht über der erſten, dem Androgeus entgegen, wo jede Reihe von der andern in gleicher Entfernung geſtellt iſt. Die dritte Reihe liegt ſo weit von der zweyten entfernt, als die beyden unterſten breit ſind, und beſteht aus ſieben ſcharlachenen Mondchen, von eben der Geſtalt, als die Mondchen auf dem Papilio Androgeus. Außerdem ſind die Flügel wie oben, weiß geſäumt, und von hellen Adern durchſchnitten.

Der ganze Körper iſt ſchwarz, oben mit acht weißen Punkten geziert, und längſthin mit dichten grünen Puder bedekt. Die Füße und Fühlhörner ebenfalls ſchwarz, und leztere an der Spizze kolbig.

Ariſteus.

31) P. E. T. alis dentatis ſubconcoloribus cœruleo argenteoque nebuloſis, poſticis ſubtus fuſcis, faſcia maculari rubra lunulisque marginalibus ſeptem. *

Merian. Sur. tab. 67.

Cramer. Inſ. 31. tab. 361. fig. A. B.

Zur Vollſtändigkeit fürs Syſtem, und um dieſen Falter noch darinn einrükken zu können, will ich noch die ausführlichere Beſchreibung hinzufügen.

Habitat *Surinami.*

Affinis Pap. Perantho, at paulo minor.

Corpus nigrum, abdomen ſubtus flauum.

Antennae breues, clauatae, nigrae.

Pedes ſex nigri.

Alae anticae ſupra atrae, ſtrigis longitudinalibus coeruleo-nebuloſis, ſubtus nigricantes maculis tribus globuloſis coeruleis.

— *poſticae* ad baſin nigrae, at diſcus coeruleo argenteoque nebuloſus et maculae ſeptem quadratae coeruleo-argenteae, ſubtus fuſcae, faſcia ex maculis trigonis ſagittatisue rubris, lunulaeque ſeptem marginales.

Die Merianin ſagt von der Unterſeite dieſes dem Papilio Peranthus ſo ähnlichen Falters nicht ein Wort, hat ſie auch nicht abgebildet, vermuthlich, weil ſie ſolche ebengedachten Papilion ſehr ähnlich, und daher keiner Abbildung werth fand, und ich ſelbſt würde ihn, wenn, wie ich ſchon geſagt habe, ſeine Raupe nicht zu einer ganz andern Zeit auf dem Feigenbaum lebte, und der Falter auf der Unterſeite der Hinterflügel eine zu ſtandhafte Verſchiedenheit der Zeichnung ſehen ließe, für eine bloße Spielart des vorigen halten, wie ich auch gar nicht an beyder Verwandtſchaft zweifle.

Nach

Nach dem kurzen Bericht der Merianin hält ſich die Raupe dieſes Falters im Monat Junii (auch wohl im April und May ſchon) auf dem amerikaniſchen Feigenbaume auf, und nährt ſich von den Blättern deſſelben. Sie iſt noch ein wenig größer als die Raupe des Papilio Anchiſes, und von rother, gelber, brauner und ſchwarzer Farbe gleichſam marmorirt. Sie hat wie dieſe die beſondere Eigenſchaft, bey einer Beunruhigung oder Berührung zween lange orangefarbige Hörner dicht hinter dem Kopfe aufs ſchleunigſte hervor zu ſtrekken, und ſich gegen ihren Feind damit zu wehren. Die Merianin merkt noch an, daß ihr Stich oder die Berührung mit ihren Hörnern die Eigenſchaft des Giftes habe, und heftige Schmerzen verurſache. Vermuthlich läßt die Raupe aus dieſen Hörnern einen äzzenden ſcharfen Saft auf den Gegenſtand, den ſie damit berührt, fallen, und vielleicht hat dieſer vermöge ſeiner Schärfe die Kraft, Blaſen zu ziehen und Schmerzen zu erregen. Dies alles aber läßt ſich nicht ergründen, ſondern bleibt nur Vermuthung.

Am 13. Junii hat ſich die Raupe zur Puppe verwandelt, und wie die Merianin ſagt, in einem Geſpinnſt. *) Das iſt aber faſt unglaublich, oder ſie müßte die Eigenſchaft einiger von unſeren Plebe-

*) Le 13. de Juin elle fila un coeon & ſe changea en une feuve. &c.

Plebejern haben, welche dem ohngeachtet kein ordentlich Geſpinnſt weben, ſondern ſich mit etlichen Fäden in Blätter und dergl. verhüllen. Kurz, die Merianin iſt durch dieſe Eigenſchaft auf die Gedanken gebracht worden, der aus der vollkommen wie andere Tagvögelpuppen geſtalten gelben, braun marmorirten Chryſalide, am 21ten Junii hervorgekommne Papilion müſſe ein Nachtvogel *) ſeyn.

Die Grundfarbe aller Flügel iſt kohlſchwarz, und auf den Vorderflügeln befinden ſich neun bläuliche ſchmale Längsſtreifen, welche von dem Bogen der Schwungader faſt bis an den äußeren Rand laufen, und in einem ſilberblauen Kolben endigen. Der größte Theil der Hinterflügel iſt meerblau, mit einem vortreflichen Silberſchimmer, nur ein kleiner Theil gegen die Junkturen, der äuſſere Rand und die breiten Adern ſchwarz. In dem ſchwarzen Rand, der ohngefehr ¼tel Zoll breit iſt, ſtehen ſieben länglich viereckige hellblaue Flekke mit einem ſtarken Silberglanz.

Auf der Unterſeite, die Vorderflügel ſchwärzlich mit etlichen verloſchenen bläulichen Schrägſtreifen und drey ſilberblauen Kugelflekken am äuſſern Rande in den drey lezten Feldern am Hinterflügel. Die Hinter-

*) Le 21. ſuivant il en ſortit un beau papilion *nocturne*, d'une couleur d'indigo, de verd & de brun & un peu argenté.

Hinterflügel dunkelbraun mit weiſſen Saum, ſieben rothen Randmondchen und einer konveren aus ſechs dreyekkigen rothen, und einem viereckigen faſt weiſſen Flekken beſtehenden Binde. Die Spizzen dieſer Flekken ſind ſämtlich nach dem Kopf gekehrt, die Untertheile derſelben ſchneiden nach dem äuſſern Rand in einer Zirkellinie ab, und der faſt weiſſe Flekken ſteht am innern Rande.

Der Körper oben ſchwarz ſo wie die Füße und koſbigen Fühlhörner, die Bruſt ſchwärzlich mit zwey gelben, und die Freßſpizzen mit zwey weiſſen Punkten, der Leib unten erdgelb.

Phorbanta.

32) P. E. T. alis caudatis nigris coeruleo maculatis, poſticarum faſcia interrupta, ſubtus alba. *Linn.* Mantiſ. 1. 535. *Fabr.* ſyſt. Ent. 445. n. 11. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 4. n. 14.

Le Chapellet bleu de Cajenne, Aubenton Miſcel. tab. 43. fig. 1. 2.

Zwölfte Tafel. Figur 3.

Schon zweifelte ich dieſen ſeltenen recht ſchönen Falter, den man nur in wenig Sammlungen antrift, je in Natur oder in richtiger Abbildung erhalten zu können, da er ſogar in den koſtbaren Werken eines Clerk, Seba, Cramer, Drury, u. a. mehr

mehr fehlt, und nur bis auf diesen Tag einzig und allein auf einer der Aubentonschen Tafeln, die ich oben angezogen habe, abgebildet ist. Von dieser Abbildung wurde mir aber versichert, daß sie eben nicht die beste zu seyn schiene, und mich mit eigenen Augen überzeugen zu können, war ich ausser Stande, weil ich dies sehr kostbare Werk damals, als ich mich um eine gute Abbildung von unserm Falter bemühte, noch nicht besaß, oder irgendwo geliehen erhalten konnte. Ich klagte dies einem meiner verehrungswürdigen auswärtigen Freunde, dem ich ohnehin schon für so manche Gefälligkeit mit dem dankbarsten Herzen verpflichtet bin, und dieser theure Freund riß mich durch eine saubere Abbildung beyder Flächen des Papilio Phorbantä, wovon er ein ganz unbeschädigtes Exemplar in seiner kostbaren Sammlung besizt, in wenig Wochen aus meiner Verlegenheit.

Ich habe blos die obere Seite dieses Falters benutzt und nachstechen lassen, weil die untere zu einförmig durch wenig Worte zu beschreiben, und daher leicht zu entbehren ist, um dadurch eine fast überflüßige Abbildung zu ersparen. So viel finde ich nunmehr, da ich endlich zum Besitz des schönen Aubentonschen Werks *) durch viele Müh gelang

*) Ich verstehe hierunter bloß die Miscellanea, oder einzeln Tafeln, wozu die Beschreibungen fehlen, die übrige enthalten keine Abbildungen von Insekten.

gelangt bin, daß meine in der dritten Figur zwölfter Tafel, vorliegende Abbildung ſich von der Aubentonſchen nur in ſehr geringen Kleinigkeiten unterſcheidet. Die Zeichnungen ſind faſt gänzlich dieſelben, aber der Umriß richtiger und gewiſſer, und das Kolorit bey der meinigen lebhafter, unſtreitig die Folge eines noch ganz vollkommenen Originals.

Die Nachricht, welche ich von meinem ſchätzbaren Freunde zu der Handzeichnung erhalten habe, iſt ſehr eingeſchränkt, und erſtreckt ſich nur blos auf die äuſſeren Theile des Falters, indeſſen iſt ſie auch nützlich, und ich werde den beſten Gebrauch davon machen.

Ganz ungemein ſchön nehmen ſich die glänzenden himmelblauen Flekken, deren Anzahl ziemlich groß iſt, auf der ganzen Oberfläche der Flügel aus, und ihre Geſtalt iſt ſo mannigfaltig, als man ſie nur auf einem Falter finden kann. Die Grundfarbe der ganzen Oberſeite iſt übrigens dunkelſchwarz faſt ſammtartig, und die bogenförmige Binde auf den Hinterflügeln, welche der Nachricht meines Freundes zu Folge auf jedem Flügel aus zwölf deutlichen, einzelnen Flekken beſteht, gereicht dem Falter zu nicht geringer Zierde.

Die untere Seite, deren Abbildung ich, wie ſchon gedacht, weggelaſſen habe, iſt überall von Kaffebrauner Farbe, und nur allein die Hinterflügel haben

haben von der Natur einige Zeichnung erhalten. Durch diese zieht sich eben die Flekkenbinde, welche sich auf der Oberseite derselben zeigt, jedoch mit dem merklichen Unterschied, daß diese blas oder strohgelb, jene aber blau, und daß hier durchgängig ein Fleck so groß, als der andere ist.

Mein Freund meldete mir auch, daß die Aubentonsche Abbildung auf der Unterseite der Hinterflügel im Afterwinkel, ohngefehr in der Gegend, wo der Leib endet, noch ein kleines blasgelbes Mondchen habe, welches aber seinem Exemplare, (wie auch die mir gütigst übersandte Abbildung von der untern Seite der Flügel erweiset) fehle, und allenfalls blos den Sexum (Unterschied des Geschlechts) anzeigen, oder aber eine zufällige Abänderung seyn könne, wie er denn auch sein Exemplar des starken Leibes wegen, für ein weibliches hält. Ich für meinen Theil kann und mag hierinn nichts entscheiden, da ich nicht ein Original, sondern blos eine Handzeichnung vor mir habe, die zur nähern Untersuchung nicht hinreichend ist, übrigens aber der Aubentonschen Abbildung fast überall entspricht, bis auf den einzigen gelben Flekken im Afterwinkel, welcher der meinigen fehlt. Jene hat daher auf der Unterseite der Hinterflügel dreyzehn, die meinige aber nur zwölf gelbe Flekken. *)

Der

*) Fast hätte ich anzuzeigen vergeßen, daß die Flekkenreihe auf der Unterseite eines Hinterflügels, eben so

wie

Der ganze Körper iſt auf beyden Seiten ganz dunkel kaffebraun, und es ſpielt nur auf den Höhen einiges Licht. Der Falter hat ſechs vollſtändige Füße und ſchwarze kolbige Fühlhörner. Sein Vaterland iſt Cajenne.

Dies war nun die erſte Hälfte unſerer erſten Familie der Tagfalter, nemlich diejenigen, deren Flügel gezähnelt ſind. Ob wir ſchon in der zweyten Hälfte dieſer Familie ebenfalls dergleichen Falter erblikken werden, welche dieſen an Schönheit und Farbenpracht nichts nachgeben, ſo ſchien mir doch die vorzügliche Größe und die ſtattlichere äuſſere Geſtalt jener, immer eines kleinen Vorzugs würdig zu ſeyn, und theils aus dieſem, theils aber auch aus dem Grunde, weil die glättere Geſtalt ihrer Flügel mehr natürlich iſt, die langen Zakken und Schwänze dieſer aber, ſchon ins ungewönliche und beſondere übergehen, und daher zu den Ausartungen der Natur gehören, ſtellte ich jene voran.

Ich hätte freylich bey dem Uebergange von einem zum andern die Folge noch weit pünktlicher, weit genauer beſtimmen können, wenn ſolches meiner

wie oben aus zwölf einzelnen Flekken beſteht, und daß hier wie dort immer zwey und zwey in einem Felde beyſammen ſtehen, die einzige Mondmakel auf der Abeutonſchen Abbildung ausgenommen, welche höher, und im Afterwinkel ſteht.

ner guten Absicht bey den Platten entsprechend gewesen wäre; allein auf diese Weise würden die Liebhaber sehr verlohren haben, weil ich alsdann die Abbildungen so passend auf eine Platte zusammen zu bringen, nicht vermögend gewesen wäre, als ich zu ihrem Vortheil gethan zu haben glaube.

Geliefert habe ich in dieser ersten Hälfte der Trojanischen Ritter alles, was mir nur irgend zu Gesicht gekommen ist, und so hoffe ich in der zweyten Hälfte meinen Vorsaz ebenfalls ganz zu erfüllen, so viel Mühe und Beschwerlichkeit es mir je zuweilen auch immer verursacht. Daß freylich hier und dort nicht auch unausfüllbare Lükken bleiben sollten, bezweifle ich im mindesten nicht, denn vor der Hand kann ich nicht mehr liefern, als ich kenne; daß ich aber diese Lükken mit der Zeit durch Nachträge von den neuen Entdekkungen auszufüllen bemüht seyn werde, wiederhole ich hierdurch feyerlichst.

Jeder Naturforscher kennt die große Unvollständigkeit, welche bis auf diesen Augenblik noch unsere Kenntnisse begränzt; ein jeder weiß es zur Gnüge, wie sehr wir, troz allen ruhmwürdigen Bemühungen, zur Vervollkommung der Naturgeschichte mit unseren Wissenschaften noch immer zurük sind; mit dem vorzüglichsten Rechte kann man daher wohl hier die Worte:

Ea quae scimus sunt pars minima eorum, quae ignoramus.

anwen-

anwenden. Vorzüglich gehört dahin bekanntermaßen die Entomologie als der ſchwierigſte aller Theile der Naturgeſchichte. Ohne mich weitläuftig auf viele andere Umſtände, welche für die Wahrheit deſſen, was ich eben geſagt habe, ſprechen könnten, zu beziehen, will ich mich nur auf die vielfältigen Erfahrungen der mehreſten Entomologen, und auf die täglichen neuen Entdekkungen in dieſem faſt unerforſchlichen Theile des Naturreichs beziehen.

Den Herr Profeſſor Müller nennt die geſchwänzten Ritter faſt durchgehends Pagen, *) und will ihnen dadurch gewiſſermaſſen nur erſt einen zweyten Rang einräumen, denn ein Page iſt ein Diener, und muß daher nothwendiger weiſe ſeinem Herrn nachſtehen.

Nach der Linneiſchen Abtheilung hätte ich freylich den lezten Trojaner, Papilio Phorbanta ſchon zu der zweyten Hälfte der Ritter mit geſchwänzten Flügeln ziehen ſollen, weil man an ſeinen Hinterflügeln nur eine einzige, obſchon kurze, dennoch ſehr in die Augen fallende Verlängerung des dritten Zahns vom Innenrande der Hinterflügel hergerechnet, wahrnimmt: da ich aber die erſte Hälfte meiner Trojaner mit einigen, theils ſehr merklich gezähnten, theils kurzgeſchwänzten (wo möglich) zu

*) Siehe deshalb in ſeiner Ueberſezzung des vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem, Theil V. Band 1. Seite 566. ꝛc.

beschließen gedachte, so scheint mir der Papilio Phorbanta eben da am rechten Orte zu stehen.

Man könnte zwar wohl auch sagen, daß hinter dem Papilio Phorbanta nun zuerst alle kurzgeschwänzte Trojaner, als der Papilio Glaucus, Polydorus, und noch andere mehr, sodann aber allererst die langgeschwänzten folgen müßten, wenn der Vorsaz, die gezähnten Trojaner ganz allgemach zu den geschwänzten übergehen zu laßen, erreicht werden sollte; allein dawider muß ich erinnern, was ich irgendwo schon einmahl gesagt habe, nehmlich, daß es mir in der Folge unmöglich geworden ist, meinem Vorsaz hierin ganz getreu zu bleiben, weil sonst die Liebhaber durch eine andere Vertheilung der Figuren auf die Tafeln hätten verlieren müßen: die Zufriedenheit dieser aber wird stets mein vorzüglichstes Augenmerk bleiben.

Die Falter mit geschwänzten Flügeln haben fast durchaus stark kolbige Fühlhörner, und schmale längliche Hinterflügel. Diese endigen sich gegen unten in eine einzige, oft sehr lange, schmale, theils durchaus gleichförmige, theils löffelförmige Spizze, welche durch die dritte herunterlaufende Hauptader vom Leibe her gerechnet, getheilt wird, und sind übrigens nur sehr selten an der Brust roth geflekt.

Antenor.

33) P. E. T. alis caudatis concoloribus, atris, albo-maculatis: poſticis lunulis marginalibus rubris. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 443. n. 6. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 3. n. 8.

Papilio Antenor. *Drury* Inſ. 2. tab. 3. fig. 1.

Magnus. Caput ſanguineum, antennis obtuſis, *nigris*. Thorax niger. Abdomen albidum, faſciis ſanguineis. Alae concolores, atrae, maculis ſparſis *albis* numeroſis. Poſticae baſi *albo*-maculatae et ad marginem lunulis quatuor rufis. Angulus ani albidus, lunula rufa. *Fabr.* Syſt. Ent. pag. 444. *)

Dreyzehnte Tafel. Fig. 1.

Dieſem ungemein ſchönen Falter, gebührt meines Erachtens, die erſte Stelle unter den geſchwänzten Trojaniſchen Rittern, denn er iſt nicht nur einer der größeſten, ſondern auch einer der reizendſten ſeines vortreflichen Kolorits, und ſeiner ſonderbaren Zeichnungen wegen.

Dem Herrn Drury haben wir die erſte und einzige gute Abbildung davon zu verdanken, und nach dieſer iſt die meinige, da der Falter, ſich vielleicht

*) Ich füge die weitläuftigere Beſchreibung des Herrn Profeſſor Fabricius lediglich deshalb hinzu, weil ſie von der Druriſchen ein wenig abweicht.

nur in der Druryschen Sammlung allein befindet, mithin natürlich wohl nicht zu erhalten steht, verfertiget worden. Da ich also von diesem Insekt nichts weiter sagen kann, als was in erwehnten schäzbarem Werke davon gesagt worden ist, so will ich bloß die Worte des Herrn Drury selbst hersezzen, und mich bemühen, solche richtig ins Deutsche zu übersezzen.

In der Beschreibung Tom. II. pag. 4. heißt es:

Fig. 1. deploye ses ailes six pouces & demi.

Le Dessus.

Les antennes rouges brunes, point noueuses, mais grossissant par dégrés des les deux tiers de leur longeur vers les extremités.

La Tete d'une belle couleur d'Ecarlate.

Les yeux noirs.

Le Corcelet comme du Velours noir.

L'Abdomen blanc avec des anneaux ecarlates.

Les ailes superieures noires, avec trois rangées de taches couleur de creme sur chacune, les deux rangées superieures près du bord

Fig. 1. Breitet seine Flügel sechs und einen halben Zoll aus.

Die obere Seite.

Die röthlichbraunen Fühlhörner sind nicht knötigt, werden aber allmälig schon vor der Hälfte gegen die Spizze zu dikker. (Das heißt, sie haben vorn ein Kölbchen.)

Der Kopf schön scharlachroth.

Die Augen schwarz.

Das Bruststück gleicht schwarzen Sammt.

Der Leib weiß mit scharlachrothen Ringen.

Auf den Vorderflügeln, welche schwarz sind, befinden sich drey Reihen weißer Flekke, die beyden obern Reihen stehen dicht am Innenrande,

ante-

anterieur, etant un peu irregulieres ou melées pêle mêle; mais l'inférieure courant en ligne parallèle avec le bord exterieur, eſt plus reguliere. Ces taches, environ dix neuf en nombre ſont de différentes formes & grandeurs quelqu'uns rondes, d'autres ovales, triangulaires, &c.

und ſind ohne Ordnung bey einander, aber die untere, welche mit dem Auſſenrande parallel geht, iſt weit regulärer. Dieſe Flekke etwa neunzehn an der Zahl, ſind von verſchiedener Geſtalt und Größe, einige rund, andere eyförmig, dreyekigt, u. ſ. w.

Les ailes inferieures ſont auſſi noires, & fourni, avec deux quéues, ornées de quatre Croiſſants ecarlates, placées l'un au deſſus de l'autre. Ces croiſſants ſont aſſés larges, & ont leur extremités bornées couleur de creme. Sur le milieu de chaque aile un grand nombre de tres petites taches comme de la poudre d'une Couleur verte dorée ſont placées & ſur le bords abdominaux juſtement au deſſous du Corps, ſe trouvent deux Croiſſants couleur de crême & ecarlate vis-a-vis l'un de l'autre.

Die Hinterflügel ſind auch ſchwarz, mit vier ſcharlachrothen übereinanderſtehenden ziemlich breiten halben Monden geziert, welche an den Enden weiß ſind, und mit Schwänzen verſehen. In der Mitte eines jeden Flügels eine große Anzahl kleiner Goldgrüner Flekke, und auf dem Rande des Leibes gleich unterhalb dem Körper zwey Mondchen von weiſſer und ſcharlachrother Farbe, eins dem andern gegen über.

La partie ſuperieure de chaque aile fait voir dix taches couleur de crême de différentes grandeurs & formes dont trois ſont plus grandes que les autres.

Auf der obern Hälfte eines jeden Hinterflügels erblickt man zehn weiſſe Flekken von verſchiedener Geſtalt und Größe, worunter drey größer ſind, als die übrigen.

Les Deſſous.

La poitrine eſt ecarlate.

Les Cotés noirs.

Les Pieds *) — — —

L'Abdomen ecarlates avec des anneaux blancs.

Toutes les ailes paroiſſent de cet coté à peu prés le même, que de l'autre. Les taches ſont plus diſtinctes, les Croiſſants un peu plus larges, & la couleur de Crême eſt plus forte, que ſus le deſſus.

Toutes les ailes ſont dentelées, les ailes ſuperieures foiblement, mais les inferieures fortement.

I'ignore, quel pais il habite &c.

Die untere Seite.

Die Bruſt ſcharlachroth.

Die Seiten ſchwarz.

Die Füße — — —

Der Leib ſcharlachroth mit weiſſen Ringen.

Alle Flügel ſehen auf dieſer Seite beynahe eben ſo aus, als auf der andern. Die Flekke ſind weit deutlicher, die Monden ein wenig breiter, und die weiſſe Farbe weit ſtärker, als oben.

Alle Flügel ſind gezähnelt, die vordern nur ſchwach, die hintern aber ſtark.

Sein Vaterland iſt mir unbekannt ꝛc.

Dies iſt alles, was Herr Drury von dieſem ſo ſchönen als ſeltenen Inſekt zu ſagen gewußt hat, freylich nichts weiter, als eine nähere Beſchreibung ſeiner Geſtalt, Farben und Zeichnungen. Was können wir indeſſen von den mehreſten exotiſchen Inſekten

*) Die Füße müſſen dem Exemplare, welches Herr Drury hier beſchreibt, vermuthlich gefehlt haben, indeſſen läßet es ſich leicht aus der Analogie ſchließen, daß dieſer Falter gleich dem Papilio Hector und allen übrigen Rittern, ſechs Füße haben muß. Was ihre Farbe betrift, ſo kann ſolche wohl nicht anders als ſchwarz ſeyn, da die Hauptfarbe der Flügel und des ganzen Körpers, das ſchönſte Dunkelſchwarz iſt.

Inſekten weiter ſagen, da ſie uns in ihren erſteren Geſtalten nie zu Geſicht kommen, da uns ihre Haushaltung und Eigenſchaften unbekannt ſind.

Herr Drury kennt das Vaterland unſers Falters nicht, indeſſen giebt der Herr Profeſſor Fabricius *) Indien dazu an, denn er ſagt: habitat in Indiis. Woher er geſchöpft hat, ob aus gewiſſen Nachrichten, oder aus bloßer Vermuthung, kann ich nicht ſagen, weil er ſich darüber an keinem Orte deutlicher erklärt.

Hector.

34) P. E. T. alis caudatis concoloribus nigris; primoribus faſcia alba; poſticis maculis rubris. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 745. n. 2. Muſ. *Lud. Vlr.* p. 181. *Fab.* Syſt. Ent. p. 443. n. 4. Ej. Sp. Inſ. 2. p. 2. n. 5.

Papilio Ariſtolochiae alis caudalis nigris concoloribus poſticis faſcia maculari alba lunulisque rubris, capite caudaque ſanguineis. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 443. n. 3.

Papilio Hector. *Clerk* Icon. tab. 33. fig. 1.

Papilio indica maxima nigra. *Raj.* Inſ. 134. 137.

*) Sowohl im Syſtema Entomologiae, als in den Spec. Inſectorum am oben angezeigten Orte.

Seba. Mus. 4. tab. 28. fig. 23. 24.

Sulzer. Hist. Ins. tab. 12. fig. 1.

Papilio Hector. Cram. Ins. 12. tab. 141. fig. A.

Dreyzehnte Tafel. Fig. 2.

Wenn der Papilio Hector den vorbeschriebenen an Schönheit nicht übertrift, so verdient er doch gewiß zunächst auf ihn zu folgen, wenigstens bin ich im Stande, die Schönheiten dieses Falters aus ein paar vortreflichen, und aufs beste erhaltenen natürlichen Exemplaren, männlich- und weiblichen Geschlechts, welche ich selbst besizze, weit eher zu beurtheilen und zu bewundern, als aus einer bloßen Abbildung. *)

Schon oft habe ich es bewundert, daß die Cramersche Abbildung von dem Papilio Hector nach einem so kleinen und mittelmäßigen Exemplar gemacht worden ist, da man sie doch in Holland, als einem Lande, wo unstreitig ein Zusammenfluß der schön-

*) Die Zeichnung habe ich nach dem männlichen Falter mit allem Fleiß selbst verfertigt, und der fleißige Künstler, Herr Bodnehr, welcher sich im ersten Theil schon durch etliche schöngearbeitete Platten auszeichnete, hat sowohl an dieser als an den beyden übrigen Figuren unserer dreyzehnten Tafel ein Meisterstük der Kunst und des Fleißes abgelegt. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Mann mehr Zeit übrig hätte, um mehrere Platten ausarbeiten zu können.

ſchönſten Inſekten iſt, verfertigt hat. Ich habe verſchiedene Exemplare von dieſem Falter geſehen, allein ich muß es geſtehen, noch nicht eins, welches ſo klein war, und ſo undeutliche Zeichnungen hatte, als nur gedachtes.

Die Beſchreibung, welche der Ritter von Linne in dem Muſaeo Ludovicae Ulricae Reginae Suec. pag. 183. von dem Papilio Hector giebt, trift mit der Abbildung, welche ich hier von dieſem Falter liefere, ſo buchſtäblich überein, daß, wenn ich den Kopf und Hinterleib ausnehme, nicht ein Pünktchen mangelt, und deshalb will ich ſolche auch hier zum Grunde legen.

Der Körper des männlichen Falters iſt wohl eigentlich nur von der zweyten Größe, ob er ſchon ſeiner Länge wegen leicht zur erſten gerechnet werden könnte. Indeſſen iſt es möglich, daß der Ritter einen weiblichen Falter bey ſeiner Beſchreibung zum Gegenſtand gehabt hat, denn dieſer kann, wenn ich nach dem Exemplar, welches ich beſizze, ſchließen ſoll, ohne alle Bedenklichkeit zur erſten Größe gerechnet werden. Daß aber der Ritter hierüber mit ſich ſelbſt nicht recht einig geweſen, zeigen ſeine eigene Worte: *Corpus* primae ſeu ſecundae magnitudinis.

Vom Kopfe ſagt Linne: er ſey ſchwarz und die Stirne roth. Dies trift ſo wenig bey meinem männ-

männlich- als weiblichen Falter zu, denn an beyden ist der Kopf durchaus roth, nur daß sich von der Brust her bis unter die Augen die schwarze Farbe hinzieht. Auch die Freßspizzen sind von gleicher Farbe, sehr kurz, indem sie noch nicht bis an die Hälfte der Augen reichen, stumpf und sehr kurzhärig. Nach der näheren Bestimmung des Herrn Prof. Fabricius würden sie eyförmig, *) (ouati) seyn. Der rothe Streif zwischen den Augen besteht aus langen Haaren, ist einer Bürste nicht unähnlich, läuft rund um den ganzen Kopf, und ragt merklich über den Augen hervor. Die Augen selbst sind groß von oben hinunter oval, eigentlich wohl braun, haben aber einen Silberglanz, welcher sich stets nach dem Lichte zieht. Abends scheinen sie beym künstlichen Licht gläserne hole Kugeln zu seyn, so stark spielt auch zu der Zeit der Silberglanz. Die starke hornartige doppelte Rollzunge ist hervorragend, und die schwarzen Fühlhörner sichtbar gegliedert, an der Spizze keulförmig (clauatae), gleich dem Pap. Podalirius, und Machaon, und eben so gebogen. Hierinn finde ich bey der Cramerschen Abbildung zu wenig Treue, denn die Fühlhörner haben daselbst nicht die mindeste Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung mit der Natur.

Der

*) Siehe dessen Genera Insectorum, pag. 157. 138. Papilio Lin.

Der Rumpf ist jedesmahl schwarz, und hat oberhalb sehr feine glänzende Härchen, unterhalb aber zieht sich zu beyden Seiten der Brust vom Halse her ein ziemlich breiter rother Streif, welcher bis in den gleichfärbigen After läuft.

Der Leib ist nicht, wie der Ritter im Musaeo a. a. O. sagt, schwarz und unten roth, sondern er ist fast durchaus roth, und nur vom Rumpf her mit einem breiten schwarzen kegelförmigen Flekken geziert, welcher sich über fünf Ringe ausdehnt, und am Ende abgerundet ist. Ich habe die Zeichnung des Leibes noch nicht bey einem Exemplare anders gefunden, als die meinige ist, indessen macht dieser Umstand so viel eben nicht aus, denn es ist leicht möglich, daß hundert Falter genau so gezeichnet sind, als die meinigen, und doch kann einer gefunden werden, welcher eine Ausnahme von der Regel ist. Ausserdem sieht man unten auf den drey ersten Ringen von der Brust an noch schwarze Flekken, auf jedem Ringe einen, kaum so groß als den kleinsten rothen Fleck auf den Hinterflügeln, und die schwarz eingefaßte ziemlich große Stigmata zu beyden Seiten des Leibes.

Die sechs Füße sind kohlschwarz, oben mit sehr feinen Borsten besetzt, unten aber mit sehr spizzigen Häklein versehen. Fast wollt ich behaupten, sie wären alle von gleicher Länge.

Die Flügel sind sämtlich schwarz, die vordern oberhalb mit einer aus acht schmuzzig weißen zweytheiligen Flekken von verschiedener Gestalt, bestehenden Binde, und vier gleichfärbig zweytheiligen Flekken nach der Spizze, die Hinterflügel aber mit zwey bogenförmigen Reihen karminrother Flekke besetzt, wovon die untere Reihe nach dem Rande der Flügel aus Mondchen, die obere aber theils aus runden, theils aus ekkigen und mondförmigen Flekken bestehet. Uebrigens sind die Hinterflügel sägenförmig gezähnelt und geschwänzt, alle vier aber mit einem saubern weissen Rande durchaus umgeben. Die Farben auf der Unterseite der Flügel sind denen von oben ganz gleich, nur etwas lebhafter. Die Zeichnungen sind ebenfalls dieselben, nur die acht Flekken, welche die Binde ausmachen, ein wenig größer und nicht durch so breite schwarze Zwischenräume von einander gesondert als oben. Eben so verhält sichs mit den schönen rothen Flekken, wobey noch merkwürdig ist, daß in der obern Reihe nur sechs, auf der Oberseite aber sieben rothe Flekke sind, welches daher kömmt, weil die beyden Flekken gegen den Afterwinkel in einander fließen, und also nur einen großen Flekken ausmachen.

Der Gleichheit wegen, welche die Unterseite mit der obern hat, hielt ich es für überflüßig, eine Abbildung davon zu geben.

Der weibliche Falter hält in den ausgebreiteten Flügeln zwey Linien mehr als der hier abgebildete männ-

männliche, und ist nur sehr wenig von diesem verschieden. Die Flügel sind ebenfalls schwarz, sämtliche Flekken aber kleiner, und die rothen auf den Hinterflügeln etwas matter, als beym Männchen. Es weicht von diesem vorzüglich darinn ab, daß die obere Reihe auf der Unterseite der Hinterflügel ebenfalls aus sieben rothen Flekken besteht, wie auf der Oberseite, und daß der Körper von einer ganz andern Gestalt und Zeichnung ist.

Der schwarze mit kurzen sammtartigen Staubhärchen besetzte Rumpf ist um ein merkliches breiter, der Leib dicht am Rumpf nur dünn, sodann nach und nach immer dikker, und endlich gegen den After wieder abnehmend dünner, so daß er in der Hälfte am dikksten ist, und leicht ½tel Zoll im Durchmesser halten kann.

Bey dem Leibe des Weibchens trift es fast ein, was der Ritter sagt: Abdomen nigrum subtus rubrum, denn er ist oberhalb mehr schwarz als roth. Vier Ringe vom Rumpf an sind ganz schwarz, die folgenden vier aber haben nur schwarze ziemlich große Flekken auf der Mitte. Unten ist der Leib roth mit fünf halben Querbanden, auf jedem Ringe von der Brust an jederzeit eine, die erste aber nimmt zween Ringe ein. Die Stigmata sind hier noch deutlicher zu bemerken, und mit einem breiten schwarzen Rande umgeben.

Alles,

Alles, was ich hier von dem Weibchen des Papilio Hector gesagt habe, läßt mich glauben, daß dies der Falter gewesen sey, welchen der Ritter von Linne beschrieben hat, denn sonst würde er unzweifelbar bey der Unterseite der Flügel des in der obern Reihe der Hinterflügel gegen den Afterwinkel zusammengefloßenen sechsten und siebenden Flecks gedacht haben.

Dieser schöne Falter wird aus Ostindien zu uns her gebracht.

Der Herr Professor Fabricius führt in den Speciebus Insectorum *) bey dem Papilio Hector noch eine andere Art an, welche der Papilio Romulus des Cramers ist, und sagt daselbst: Vix distinctus videtur. Allein Herr Fabricius mag mirs verzeihen, wenn ich glaube, daß er diesen Falter nur in der Abbildung flüchtig betrachtet, und dem Papilio Hector für so ähnlich gehalten hat. Sollte er diesen Falter in der Natur genau genug betrachten können, so würde er gewiß seine Meinung ändern. Ich bin hinreichend davon überzeugt, daß er nichts weniger als eine Spielart des Papilio Hector ist, und trage daher kein Bedenken, ihn unter folgender Beschreibung hinter vorgedachten Falter im System einzuschalten.

Romu-

*) Es heißt Tom. II. pag. 2. n. 5. unten: Conf. Pap. Romulus.

Romulus.

35) P. E. T. alis caudatis concoloribus nigris; anticis macula radiat alba, poſticis maculis tredecim inaequalibus rubeis, atomisque irroratis coeruleis.

Minor praecedenti. Caput, Pectus et Abdomen immaculatum.

Pap. Eq. Tr. *Romulus. Cram.* Inſ. 4. tab. 43. fig. A.

Wenn man dieſen niedlichen indianiſchen Falter nur flüchtig betrachtet, ſo kann man leicht auf den Irrthum gerathen, als ſey er eine Spielart des vorbeſchriebenen Papilio Hector. Er hat zwar in der Geſtalt, allenfalls auch in der Zeichnung der Vorderflügel etwas weniges mit dieſem gemein, weicht dagegen aber auch in unzählig andern Stükken wieder himmelweit von ihm ab. Durch die zahlreiche und ſchöne Sammlung eines meiner verehrungswürdigen Freunde, des Herrn Prediger Herbſts, worinn ſich dieſer ſeltene Tagfalter ebenfalls befindet, bin ich in den Stand geſezt worden, ſolchen mit dem Papilio Hector zu vergleichen, und ich kann nunmehr mit aller Zuverläßigkeit eine richtige Beſchreibung von ihm liefern. So viel will ich nur noch ſagen, daß dieſer bekannte verdienſtvolle Entomologe wegen der Verſchiedenheit dieſes Falters von dem Papilio Hector mit mir gleiches Sinnes iſt.

Die Flügel sind mehr dunkelbraun als schwarz, die vordern mit einer weißen Binde, und meist strahlförmigen schwarzen Flekken, wovon ihrer vier in dem innern Felde stehen. Gegen die Spizze ist ein weißer Flekken, welcher von drey feinen schwarzen Adern durchschnitten wird. Binde und Flekken ohngefehr wie beym Hector. Von der Binde an sind die Flügel bis an den Rumpf weiß punktirt. Auf den Hinterflügeln, welche ansehnlich gezähnelt und geschwänzt sind, zeigen sich rothe Flekke von verschiedener Gestalt. Im mittlern Felde einer, welcher sich in drey Spizzen endigt, unten aber abgerundet ist, und dicht darunter im zweyten Felde ein Punkt. In den ersten drey Feldern vom obern Rande an, stehen drey niedliche Monden, in den folgenden, zween kegelförmige schwarze Flekken, welche roth eingefaßt sind, und im lezten Felde ein sichelförmiger rother Fleck mit einem großen schwarzen Punkt im Winkel gegen den After. Nächst diesen befinden sich noch dicht unter dem mittleren Felde drey rothe Flekken, einer kegel- die beyden andern aber eyförmig, in dem dritten, vierten und fünften Felde der Flügel. Die drey ersten Felder sind mit breiten orangegelben Bogen eingefaßt, in den drey lezten aber gehen die kegelförmigen Flekken, welche unten gelb werden, bis an den äußersten gezähnelten Rand.

Die Flekken auf den Hinterflügeln sind hier nicht von so schöner karmin rother Farbe, als bey dem

Papi-

Papilio Hector, sondern violetroth, fast so wie der Saft von den Brombeeren färbt, und aus dem Grunde habe ich auch das Wort *rubeus* gewählt, weil mir dasselbe Ausdruksvoller schien, als jedes andere.

Die rothen Flekken werden dadurch in einiger Entfernung dem Auge erst violetfärbig, weil der größte Theil der Hinterflügel, vorzüglich die Hälfte derselben nach dem Leibe zu, mit unzählig vielen kleinen, kaum merklichen blauen Pünktchen bestreut ist, welche sich sowohl über die rothen Flekken, als über die schwarze Grundfarbe der Flügel hinziehen. Auch die drey rothe Monden in den ersteren drey Feldern dieser Flügel sind mit dergleichen feinem blauen Staube bestreuet.

Die zwey Schwänze, worinn sich die Hinterflügel endigen, sind von einer, der vorigen ganz verschiedenen Gestalt, denn so wie jene von oben bis an die Spizze fast eine gleiche Breite haben, sind diese dicht am Flügel schmäler, werden aber gegen das Ende breiter, und haben unten eine abgerundete löffelförmige Gestalt. Die orangegelbe Randbogen, welche zu beyden Seiten davon hinunter laufen, laßen nur einen schmalen schwarzen Streif und die Ader übrig, welche mitten durch diese löffelförmige Auswüchse der Hinterflügel geht, und verbinden den breiteren schwarzen ungesäumten Theil derselben mit der Grundfarbe der Flügel selbst.

Aſcanius.

36) P. E. T. alis caudatis concoloribus atris, faſcia communi alba, poſticarum rubro nebuloſa. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. p. 2. n. 6.

Papilio Aſcanius. Cram. Inſ. 2. tab. 14. fig. A.

Dreyzehnte Tafel. Fig. 3.

Abermahls ein dem Papilio Hector ſehr nahe kommender oder ähnlicher kohlſchwarzer Falter, deren wir unter ſämmtlichen Trojaniſchen Rittern in der That nur ſehr wenige finden. Die ſchwarze Farbe iſt und bleibt immer bey den Schmetterlingen eine der vortreflichſten, insbeſondere, wenn ſie recht dunkel oder ſammtartig iſt. Die Cramerſche Abbildung iſt, wie mich dünkt, ein wenig bräunlich gerathen, ſtatt daß dieſer Falter gleich dem Hektor und Antenor, mehr dunkelſchwarz iſt. Er gehört in alle Wege zu den ſchönſten Faltern, die man nur auf irgend einem Welttheile antreffen kann, und gereicht jeder Sammlung zu vorzüglicher Zierde, wie es denn überhaupt nicht unbekannt iſt, daß die ſchwarzen Inſekten vorzüglich zieren, und andere buntgefärbte leicht verdrängen.

Der Papilio Aſcanius iſt, wie die dritte Figur unſerer Tafel zeigt, ein wenig kleiner, als der Hektor, ſeine Flügel aber ſind durchgehends breiter und kürzer, und unterſcheiden ihn von denſelben beym erſten Anblik.

In

In der Mitte eines jeden Flügels liegt ein breites weißes Band, welches auf den hinteren vom Innenrande bis an den obern zieht, und nach der Rundung der Flügel einen unregelmäßigen Bogen bildet. Auf den Vorderflügeln erreicht dagegen dies Band den obern dikken Rand nicht, ſondern es ſezt faſt bey einer Linie breit vor demſelben ab, und bildet der Flügelſpizze gegen über einen ſtumpfen Winkel, worinn wiederum zwey eyrunde weiße Flekken ſtehen. Das Band der Hinterflügel iſt größtentheils mit ſehr feinen rothen Staubpünktchen beſäet, dagegen es auf den Vorderflügeln faſt ganz weiß iſt. Die größte Schönheit erhalten dabey die Hinterflügel durch die niedlich karmoſinrothe Mondchen, deren ſich auf jedem Flügel fünfe befinden, jedoch iſt nur das zweyte vom Innenrande her ein wenig mondförmig gebogen. Es haben dieſe Mondchen faſt die Geſtalt der Fig. 1. unſerer Tafel, und es ſind ihrer hier auch eben ſo viel, als dort, übrigens aber findet ſich zwiſchen beyden Faltern keine Aehnlichkeit.

Zwiſchen der Ober- und der Unterſeite der Flügel kann ich eben keine große Verſchiedenheit finden, daher ich es auch unnüz halten würde, durch ſolche die Anzahl der Abbildungen unnüzzerweiſe zu vervielfältigen. Selten wird überdies ein Sammler ſeine Inſekten verkehrt in ſeine Kiſten ſtekken, oder kann es auch wohl nicht, wenn er ſchon wollte, weil man nicht ein jedes Stük öfter als einmahl erhalten

kann, und zur Untersuchung ist ihm vorzüglich nur die obere Fläche, es sey denn, daß daselbst mehrere Arten sich gleich, unten aber sehr verschieden wären, nöthig, weil diese, wenn er seine Sammlung entweder aus Eigensinn oder Geschmaklosigkeit, nicht ganz der natürlichen Ordnung zuwider, in seine Behälter bringt, sogleich dem Auge vorliegt. Nie wird ein Mann von irgend einiger Kenntniß, bey Untersuchung eines Tagfalters, einer Phalaene u. s. w. zuerst die untere Flügelfläche, sondern die obere examiniren, und könnte ja jemand so sehr verkehrt handeln, so würde man vermuthlich Mitleiden mit ihm haben. — Ueberhaupt muß ich bey gegenwärtiger Gelegenheit noch anmerken, daß nicht nur mir, sondern auch einem großen Theil meiner hiesigen und auswärtigen Freunde, die sehr vielen Abbildungen von den unteren Flügelflächen der allermeisten Nachtvögel ganz überflüßig und unnüz zu seyn scheinen, weil diese selten mit mehr, als einer Farbe, und fast nie mit einer nur merklichen Zeichnung geziert sind. Diese sehr richtige Meinungen meiner Freunde entsprechen den meinigen vollkommen, und ich habe meinen wohlmeinenden erfahrnen Freunden bereits in Privatbriefen meine ganz ohnfehlbare Bestimmung zu erkennen gegeben, welche ich auch hier nochmahls öffentlich wiederhole, nemlich: ich werde nie zum Ueberfluß von den wenig verschiedenen unteren Flächen der Papilions, am allerwenigsten aber künftig von den ganz unbedeutenden der Phalänen zu Vermeidung jed

Multiplication der Tafeln, Abbildungen geben; und nun lenke ich wieder ein.

In Anſehung der Zeichnungen iſt ſich dieſer Falter auf beyden Seiten ſehr getreu, aber das Kolorit verändert ſich doch ein wenig, denn die Grundfarbe iſt unten mehr dunkelbraun als ſchwarz, und die rothe matt.

Der ganze Körper mit Füßen und Fühlhörnern, welche an der Spizze kolbig ſind, iſt unten an der Bruſt zu jeder Seite mit fünf auch ſechs ſchön karminrothen ziemlich großen Punkten, oberwärts vom Halſe her aber an jeder Seite mit einem gleichfärbigen Fleck geziert, und das Vaterland dieſes ſchönen Thieres, nach Herrn Fabricius, Braſilien.

Paris.

37) P. E. T. alis caudatis nigris: poſticis macula cyanea ocelloque purpureo; ſubtus ocellis ſeptem. *Linn.* Syſt. Nat. 2. 745. n. 3. *Muſ. Lud. Vlr.* 184. *Fabr.* Syſt. Ent. 442. n. 1. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 1. n. 1.

Papilio Paris. Clerk Icon. tab. 13. fig. 1.

Papilio Paris. Cramer. Inſ. 9. tab. 103. fig. A. B.

Knorr. Del. Nat. tab. C. 3. fig. 1.

Drury. Inſ. 1. tab. 12. fig. 2.

Vierzehnte Tafel. Fig. 1. 2.

Da ich diesen sehr schönen Falter, den man mit allem Recht ein Kunststück der Natur nennen kann, auf der bey Ankündigung meines Werks ausgegebenen Probetafel bereits habe zeichnen lassen, so könnte eine abermahlige Abbildung desselben hier gar füglich wegfallen, wenn mich nicht wichtige Gründe zu etwas anderem bestimmten. 1) Sind in gedachter Zeichnung, ob sie schon mit allem Fleiß verfertigt wurde, dennoch einige Fehler eingeschlichen, welche zwar wohl nur daher rühren, weil unsere hiesige Mahler bisher zu wenige Insekten nach Originalen gemahlt, mithin sich noch nicht genugsam in dieser höchst schwierigen Kunst geübt hatten, zu deren richtigen Erlernung ich einem jeden des Herrn Römers vortrefliche Abhandlung im vierten Stück des Fueslyschen Magazins, als das beste Mittel anrathen kann. 2) Habe ich gleich vom Anfang des Werks, den vor mir vorgefaßten wenig geltenden Plan der Oktavplatten, welche den Liebhabern nicht nur sehr kostbar zu stehen kommen, sondern auch selbst mich in beständigen, ängstlichen Schranken natürlicherweise halten würden, abgeändert, und dagegen, wie nun schon bekannt, das lange Quartformat angenommen, worüber ich meine Gedanken in dem Vorbericht des ersten Theils weitläuftiger zu Tage gelegt, und dies soll nun durchgängig beybehalten werden. Wäre es daher nicht schon aus diesem Grunde allein unrecht gehandelt, wenn man den Liebhaber

mitten

mitten unter eine Anzahl Quarttafeln, aus Geiz eine einzige Oktavtafel wollte stellen, und dadurch das Ganze verunstalten lassen? Nein, mein Verleger ist so billig, daß er viel lieber die Kosten doppelt tragen, als zugeben will, daß irgend etwas das Ganze verunstalten soll, und daher habe ich das Vergnügen, den Freunden der Entomologie nunmehr eine zweyte richtigere gleich den übrigen auf einer Quarttafel befindliche Abbildung des Papilio Paris vorzulegen.

So viel muß ich gleich im voraus sagen, daß dies herrliche Meisterstück der Natur dem größesten Künstler unnachahmlich bleibt, dann das sonderbare bald schwache, bald starke, bald glänzende, bald matte Spiel der von der Natur auf die Flügel dieses Falters so künstlich vertheilten Farben, würde auch der unsterbliche Apelles mit seinem Pinsel kaum auszudrükken, vermögend gewesen seyn. —

Auf der Oberseite ist die Grundfarbe in allem Betracht schwarz, dabey aber so sanft, so schön, so sammtartig, daß diese allein dadurch schon unnachahmlich ist. Man kann diese schön schwarze Grundfarbe an keinem Theile des Insekts deutlicher sehen, als in dem Auge im Afterwinkel der Hinterflügel und in dem Rande derselben auf der Unterseite. Auf diesen sammtschwarzen Grund denke man sich nun eine unzählbare Menge äusserst feiner Staubpünktchen, welche sich mit unbewafnetem Auge

nur mühsam unterscheiden lassen, von einem aus dem Grasgrünen ins Goldgrüne spielenden Kolorit sind, und einen ganz vortreflichen Glanz haben. Weder Fleiß noch Mühe ist von unseren Illumiateurs beym Ausmahlen der Probetafel gespahrt worden, *) sondern es hat sich vielmehr ein jeder beeifert, dem andern den Rang abzugewinnen: ein jeder hat sich bemühet, neue Mittel ausfündig zu machen, wodurch die Natur am getreuesten nachgeahmt würde, bis endlich ein fleißiger, alter Mahler, Nahmens **Mund**, auf einen eigenen Gedanken kam, in dessen Ausführung mir noch die mehreste Aehnlichkeit mit der Natur zu seyn scheint, nur hat ihm bis daher das Grüne noch nicht recht gelingen wollen, er versprach mir aber beym Ausmahlen der Quarttafeln allen nur möglichen Fleiß anzuwenden, daß solche weit besser werden sollten als die ersten Probetafeln. Wenn der Mahler die feinen grünen Staubpünktchen einzeln mit dem Pin-

*) Zu meinem größesten Verdruß sind unglüklicherweise ein funfzig Stük Probetafeln, gepinselt oder vielmehr verschändet, durch die Hand eines Sudlers, der sich mit Gewalt zur Arbeit drängte, aus einem vorgegangenen Versehen unter die brauchbaren gepakt und verschikt worden. Ich danke es einigen, die so freundschaftlich dachten, solche an mich zurük zu senden, und ich habe ihnen mit Vergnügen andere bessere dagegen übermacht. Ich halte es für Pflicht diese wenige Worte zu Aufklärung eines so unangenehmen Vorfalls hierher zu sezzen.

Pinsel auffezzen soll, so ist dies eine höchst sauere und undankbare Arbeit, denn ich bin selbst Augenzeuge davon gewesen, daß der Mahler Krüger, der Jüngere, in den längsten Tagen im Sommer auf diese Art nicht mehr als vier Probetafeln in einem Tage vollkommen fertig gemacht hat.

Cramer und Drury, haben statt der grünen Farbe, Gold gewählt, ob sie daran aber gut gethan haben, mag ich jezt nicht entscheiden. Vielleicht verführte sie der, dem Bronze ähnliche, oft starke Goldglanz der grünen Punkte, denn ich muß es gestehen, daß es eben so scheint, als ob Gold auf dem Grunde läge, und das Grün nur mit einem feinen durchsichtigen Lakfirnis drüber gezogen wäre. Meinem Ermessen nach halte ich es der Natur der Sache für weit angemessener, wenn man alle Künsteley, wie es Cramer sonst auch gethan hat, bey Seite sezt, und sich blos an die Hauptfarbe bindet. Auch schienen mir die Cramerschen Goldpunkte ein wenig zu hart gerathen zu seyn, denn der Mahler muß sie mit der Feder aufgesezt haben; Drury's Arbeit ist übrigens unvergleichlich.

Unsere Abbildung ist nach einem in der Sammlung Krügers des Jüngern (diese Sammlung besaß noch vor wenigen Jahren der Herr Doktor Bloch,) befindlichen sehr vollständigen Originale vordem schon verfertiget, und jezt einiger kleinen Unrichtigkeiten wegen von mir mit allem Fleiß abgeän-

geändert worden. Dieser schöne Falter ist in hiesigen Sammlungen sehr selten, denn ich habe ihn ausserdem nur noch bey meinem Freunde, dem Herrn Prediger Herbst gefunden.

Die Natur hat doch jederzeit recht weislich für Erholung gesorgt, es fürs Auge oder den Geist, davon ist auch dieser Falter ein ganz deutlicher Beweis. So kostbar, so auffallend, so prunkvoll die Oberseite war, so sanft, so einfach und doch zugleich sehr geschmakvoll ist dagegen die untere gefärbt. Nichts von alle dem Goldglanz, nichts von der Pracht, die im Glanz der Sonne fast das Auge nicht erträgt, kurz nicht ein einziges grünes glänzendes Tüpfelchen, lauter Simplicität, reizende Simplicität, die erst ganz jene Schönheit, jene zusammengehäufte Pracht, Kostbarkeit und Kunst empfinden, bewundern und beurtheilen läßt. So sehr oft schon, wenn ich bey Betrachtung eines schönen kunst- und geschmakvollen Insekts, (eben so wohl dein Meisterstück unergründlich weiser Gott, als der Elephant und Tiger) mich ganz in Bewunderung verliere, ist dies mein Gedanke: möchte doch auch der Mensch die Werke seiner Kunst dem allweisen Meister nachbilden, sanften Uebergang wählen, oder dem Auge Erholung gewähren, und nicht Gold auf Gold, und Koloß auf Koloß über einander werfen, so, daß überall ein ewiges Einerley schwebt, und das Gefühl erliegt. Doch das ist gewönlich des stolzen Geschöpfes, das sich

stets

ſtets ſelbſt klug genug dünkt, Sache nicht, ſondern es will ſelbſt Schöpfer ſeyn. —

Die Unterſeite der Vorderflügel iſt ſchwärzlich, und es zeigen ſich gegen den äuſſeren Rand derſelben zwiſchen den Adern viele roſtfärbige Längsſtreifen, die jedoch aber wie verloſchen zu ſeyn ſcheinen, und gegen die Junkturen hin feine weiße Staubpunkte. Auf den Hinterflügeln fehlt der große ſchön grüne Flekken gänzlich, welcher die Oberſeite ziert, und nachdem man den Falter wendet, bald ſchön hellgrün, bald in das vortreflichſte ſilberglänzende Himmelblau ſpielt: dieſen Verluſt erſezzen aber verſchiedene purpurrothe Augenflekken und Mondmakeln, wovon jedes einzelne Stück oberhalb mit einem aus den feinſten blauen Staubpunkten beſtehenden Rande umzogen iſt. Die Grundfarbe der Hinterflügel iſt ein ſchönes Dunkelbraun, ein ziemlich breiter Rand aber, worinn die Mondmakeln ſtehen, wird ganz dunkelſchwarz, und der braune Theil iſt mit weißen Staubpunkten beſtreut.

Der ganze Körper iſt braunſchwarz, oberhalb mehr als unten, und das Hintertheil des Kopfs ſowohl als der Anfang des Rumpfs mit ein Paar feinen weißgrauen kaum ſichtbaren Punkten beſezt. Wird vorzüglich in China angetroffen.

Bianor.

Bianor.

38) P. E. T. alis caudatis subconcoloribus nigris, posticis lunulis quinque rufis. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. p. 1. n. 2.

Papilio Bianor. Cramer. Inſ. 3. tab. 103. fig. C.

Der Hr. Profeſſor Fabricius hat durch dieſen ſehr ſchönen Falter die Anzahl ſeiner Schmetterlingsarten vergrößert, und ihn als eine eigene Species aufgenommen. Ganz unſtreitig hat er mit dem vorigen die allergrößeſte Aehnlichkeit, ſowohl an Geſtalt, als größtentheils auch an Farben und Größe, weshalb ich davon eine Abbildung nicht mittheilen werde.

Seine Größe iſt ganz die Größe des Papilio Paris, ausgenommen, daß das Breitenmaaß ſeiner ausgeſpannten Flügel ein wenig mehr beträgt, der Umriß ſeiner Flügel iſt von dieſem im mindeſten nicht verſchieden. Die Vorderflügel zeigen, auf einem ſchwarzbraunen Grunde gleich dem Paris eine überaus große Menge ſehr feiner glänzendgrüner Staubpunkte, jedoch nicht ganz von ſo hohem Lüſtre, als bey dem vorigen. Auf den Hinterflügeln iſt nur ein ganz geringer Theil, nemlich von den Junkturen bis an die Hälfte der Flügel, braun, der ganze untere Theil derſelben iſt kohlſchwarz. Dieſe ſind nun abwechſelnd mit grünen und ſchön hellblauen feinen Staubpunkten, ohngefehr von der

Farbe

Farbe, die Figur 2, unserer vierzehnten Tafel die Mondmakeln umgiebt, bestreut, und machen den herrlichsten Eindruck. Es scheint fast, als ob sich beyde Farben, die grüne und blaue, in die Hinterflügel der Länge nach getheilt hätten, denn die grüne nimmt der Länge des Flügels nach die innere Hälfte desselben, das ist die Hälfte, welche an den Innenrand des Flügels stößt; die blaue aber die äußere Hälfte ein.

Eines der wesentlichsten Merkmahle der Verschiedenheit, dem vorigen entgegen, ist hier der Mangel des großen grünen, oder himmelblauen Flekken auf den Hinterflügeln, wovon man bey dem Papilio Bianor nicht die mindeste Spur entdeckt.

Das zweyte wesentlichste Merkmahl machen die auf der Oberseite dieser Flügel befindliche vier Mondmakeln, welche eben so gestaltet und gefärbt sind, als diejenigen auf der Unterseite des Paris, auch hier auf eben dem Orte stehen, wie dort. Ausserdem hat der Falter im Afterwinkel der Hinterflügel auch einen deutlichen schwarzen Augenflekken mit einer purpurrothen blau getüpfelten ziemlich breiten Einfassung, dicht neben welcher in dem folgenden Felde auch das erste Mondchen steht, und so folgen dann die übrigen drey, Feld vor Feld; die zwey lezten Felder aber dicht an dem oberen dünnen Rande des Flügels sind ohne Mondchen.

Dies

Dies wäre nun freylich Verschiedenheit genug von unserem Papilio Paris; aber was wird man dazu wohl sagen, daß die ganze Unterseite dieses dem Paris eben schon so nahe verwandt scheinenden Falters durchaus unserer Fig. 2. das ist: der Unterseite desselben, auch so vollkommen gleich ist, daß man beyde Falter schlechterdings nicht von einander unterscheiden kann! Sollte dies nicht manchen nachdenkenden Insektenliebhaber auf den Gedanken bringen, ob die auf der Oberseite der Flügel sich zeigende besondere Abweichung eines dieser Falter von dem andern auch nicht blos eine Verschiedenheit des Geschlechts (Sexus) sey? — Es ist uns ja zur Gnüge bekannt, wie sehr oft beyde Geschlechter einländischer Schmetterlinge, theils an Größe, theils an Farbe, theils an Zeichnungen von einander abweichen; sollte es uns daher denn wohl nicht glaublich seyn, daß die exotischen, weil sie überhaupt auffallender gezeichnet sind, als die uns bekanntere Arten, auch in Ansehung des Geschlechts ebenfalls an Farben und Zeichnungen manche Verschiedenheit leiden? —

Ich muß es gestehen, daß ich den Papilio Bianor viel lieber für das Weibchen des vorigen, als mit Herr Fabricius, dessen großer Scharfsichtigkeit ich jedoch durch diese meine Meinung nicht im mindesten zu nahe zu treten, gemeint bin, für eine besondere, von dem vorigen ganz verschiedene Art, halten würde, weil uns beyde Geschlechter

von

von dem Papilio Paris bisher noch nicht bekannt geworden ſind. Man erinnere ſich dabey zurük, was ich kurz zuvor von der großen Aehnlichkeit der Geſtalt, Farben, Zeichnungen, Umriß der Flügel, ꝛc. ſ. w. geſagt habe, man vergleiche nur noch einmahl meine kurze Beſchreibung von dieſem Falter mit den Abbildungen des Papilio Paris, und urtheile denn unbefangen von meiner Meinung.

Es kann zwar wohl ſeyn, daß der Papilio Bianor ein von dem vorigen ganz verſchiedener Falter iſt, und mithin eine eigene Art ausmacht, indeſſen darf man nur einige männliche Falter gegen die weibliche halten, als z. B. Taf. 2. Fig. 1. 2. und Taf. 3. Fig. 1. auch Taf. 11. Fig. 2. 3. und Taf. 12. Fig. 1. und ſo mehrere männliche und weibliche Falter von den exotiſchen betrachten, ſo wird man in der That im erſten Augenblik ſtuzzen, und nicht wiſſen, was man denken ſoll, weil ſie ſo ſehr verſchieden zu ſeyn ſcheinen. Dies iſt ein ſehr großer Beweis, daß wir bis auf den heutigen Tag noch immer mit der Inſektengeſchichte und der richtigen Beſtimmung der Arten ſelbſt zurük ſind, und welch ein ſchwieriges mühſames Studium die Entomologie iſt.

Cramer *) ſagt zwar: daß man dieſen Pagen viel ſeltener in den Kabinetten der Inſektenliebhaber antreffe

*) Papil. exotiq. Tom. II. pag. 12.

antreffe, als den vorigen, um vielleicht auch dadurch, daß er ſeltener angetroffen werden muß, als der Paris, zu beweiſen, er müſſe eine eigene Art ausmachen; allein dies würde wohl zu wenig Grund zum Beweiſe ſeyn. Wir dürfen nur bey zween in unſerem Deutſchland befindlichen Falterarten ſtehen bleiben, nemlich bey dem Papilio Iris und Populi. Die männlichen Falter von dieſen beyden werden ſo häufig angetroffen, daß jeder Inſektenliebhaber zum Ueberfluß damit verſehen iſt, die weiblichen dagegen findet man höchſt ſelten, und eben daher kommt es, daß ſie ſo hoch im Preiß ſtehen.

Der Körper unſers Bianors iſt braunſchwarz mit grünen Staube bedekt, wie der Körper des Paris, jedoch ohne die zwey weißgrauen Punkte, und das Vaterland ebenfalls China.

Theſeus.

39) P. E. T. alis caudatis ſubconcoloribus fuſcis, poſticis lunulis nouem rubris albo punctatis. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. p. 2. n. 3.

Papilio Theſeus. Cramer Inſ. 15. tab. 180. fig. B.

Vierzehnte Tafel. Fig. 3.

Herr Profeſſor Fabricius ſezt dieſen Falter ſogleich hinter den Papilio Bianor, und ich räume ihm ſehr gern eben denſelben Plaz ein. Ob er ſchon um ein Anſehn-

Anſehnliches kleiner iſt, als beyde vorige, ſo ſcheint er mir doch mit ihnen in eine Verwandtſchaft zu gehören, denn bey den Inſekten muß man bey ermangelnder zuverläßiger Geſchichte, ſehr vieles der Analogie nach beurtheilen.

Die erſte Abbildung hat Cramer am a. O. von dieſem niedlichen Falter gegeben, ſie ſchien mir aber des ſehr großen Körpers wegen, nicht ganz richtig zu ſeyn, denn er iſt im Verhältniß mit der Flügelgröße wirklich ſehr ſtark, allein ich mittelte endlich das Original dieſes Falters in Krüger des jüngern Sammlung wider mein Vermuthen aus, und erhielt dadurch Gelegenheit, die Cramerſche Abbildung mit demſelben zu vergleichen. Ich muß geſtehen, daß ich ſo wie ſonſt faſt überall, auch gegenwärtig meiner früheren Vermuthung entgegen, alle nur mögliche Treue in der Abbildung nicht vermißte, ſondern ſolche bis auf einige Kleinigkeiten ſehr richtig fand.

Ueberhaupt hat das Cramerſche Werk bey ſeiner großen Koſtbarkeit darinn doch einen außerordentlich großen Vorzug vor allen andern Werken dieſer Art, daß ſowohl Conturs als innere Auszeichnung der Flügel ſehr richtig, und nach einem vortreflichen, künſtlichen Ebenmaaß verfertigt ſind, wo man bey manchen andern, bald kurze, bald lange Flügel, bald ſchiefe Zeichnung, und bald mehr, bald weniger Adern ꝛc. auf einem und dem andern Flügel findet.

Gleichheit in einer Zeichnung macht immer zwey Drittheil der Schönheit des Ganzen aus, und die Farben nur eins, denn die sind bloß Puz. Und hat denn die liebe Natur wohl irgend ein Insekt so misgestaltet gebildet, daß ein Flügel lang, der andere gegen über kurz, oder einer so, und der andere anders gezeichnet wäre? Keinesweges! denn überall erblikt man sogleich die vollkommenste Regelmäßigkeit, es wären denn Krüppel, und welch Auge wird die verkennen! Mein Werk soll hierinn dem Cramerschen nicht gern nachstehen, denn ich gebe keine Zeichnung eher zum Stich, als ich sie nachgesehen, und entweder richtig befunden, oder in Ermangelung dessen, abgeändert habe.

Sehr oft ists fast unmöglich, das sanfte Verlaufen der Farben (Nüance), welches die Natur auf einen Schmetterlingsflügel verwebte, bey einer Abbildung nachzuahmen, es sey denn, daß solche mit dem allergrößesten Fleiße gemahlt (nicht illuminirt) werden. Darinn bestehn auch die einige Kleinigkeiten, welche ich, wie schon gesagt, bey der Cramerschen Abbildung des Papilio Theseus bemerkte.

Der dunkelbraune Theil der Vorderflügel verläuft nach der Spizze hin sanft, beym Cramer aber schneidet er hart ab: eben so sind bey diesem die Stralen zwischen den Adern ganz schwarz, da sie in der Natur doch nur schwärzlich sind. Die

niedliche

niedliche Zeichnung der Hinterflügel kann, wie mich dünkt, fast nicht schöner seyn. Die Grundfarbe derselben durchaus dunkelbraun, und nicht fern vom Außenrande ein jeder mit sechs rothen Mondchen geziert. Im ersten Felde dicht am Leibe steht ein länglichter rother Fleck, welcher bey dem Originale durch einen dunkelrothen Querstreif gleichsam in zwey übereinander stehende Mondchen abgetheilt wird, und neben diesen folgen noch zwey eyförmige Flekken. Den ersteren großen doppelten Mondflekken und zwey kleine eyförmige, nennt Herr Fabricius bloß schlechthin Mondchen. Von jedem dieser Mondchen läuft ein schwarzer Streif kegelförmig in die Höhe, und die rothen Flekken sind sämmtlich mit feinen weißen Pünktchen bestreut.

Die untere Seite dieses schönen Falters ist von der obern weiter nicht verschieden, als daß die meisten Pünktchen weniger merklich sind. Man findet unten eben so wie oben an den Vorderflügeln einen ganz weißen, an den Hinterflügeln aber, welches in der That recht sonderbar ist, vier weiße und drey rothe Randmondchen zwischen den Zähnen.

Der Körper ist mattbraun, der Kopf und ein kleiner Theil des Brustschilds schwarz, auf jedem vier weiße Punkte; unten aber die ganze Brust nebst Füßen kohlschwarz und unbezeichnet; die Fühlhörner vorne kolbig. Von seinem Vaterlande sagt Cramer gar nichts, Fabricius aber: es sey Sumatra.

Helenus.

40) P. E. T. alis caudatis nigris: poſticis macula alba: ſubtus tribus albidis lunulisque ſeptem ferrugineis. *Linn.* Syſt. Nat. 2. 745. n. 4. Muſ. *Lud. Vlr.* 85.

Papilio Helenus. E. T. alis caudatis nigris, poſticis macula alba lunulaque duplici purpurea. *Fabricii* Syſtema Entomologiae. p. 443. n. 5. Ej Spec. Inſ. 2. p. 3. n. 7.

Papilio Helenus. Clerk. Icon. tab. 13. fig. 2.

Houttuin. Tom. 1. tab. 87. fig. 1.

Ehret. pict. tab. 10.

Edwards. Aves. tab. 342.

Papilio Helenus. Cramer Inſ. 13. tab. 153. fig. A. B.

Vierzehnte Tafel. Fig. 4.

Dieſer ſchöne Trojaner hat die nächſte und gröſſeſte Aehnlichkeit mit dem Papilio Paris, allein ihm fehlt der prachtvolle goldgrüne Staub auf der Oberſeite der Flügel gänzlich, und ſtatt des großen himmelblau und grün ſpielenden Fleks, hat die weiſe Natur ſeine Hinterflügel mit einem weißen geziert.

Nur ſehr wenig Verſchiedenheit finde ich zwiſchen der Geſtalt des weißen Flekken bey dem Papilio Helenus, und zwiſchen dem grünen bey dem Papilio

Paris,

Paris, als daß er, um dieſem ganz gleich zu ſeyn, nur einen ſchmalen weißen Fortgang nach dem After hin haben müßte. Ich kann zwar nicht ſagen, daß der Flekken im eigentlichſten Verſtande ganz weiß ſey, wenigſtens iſt ers auf der Oberſeite nicht, ſondern ſeine Grundfarbe nähert ſich vielmehr dem Milchgelben, auf der Unterſeite aber ſind die Flekken ganz weiß.

Die Grundfarbe der ganzen obern Seite iſt ein ſehr dunkles Braun, oder vielmehr braunſchwarz, worauf ſich auf den Vorderflügeln viele Streifen zeigen, welche aus einzelnen feinen gelblichen Punkten beſtehen, und den Flügeln ein artiges Anſehen geben. Ein großer Theil des äußeren Randes aber iſt ohne dieſe Streifen. Auf den Hinterflügeln bemerkt man außer den ſchon erwähnten, von zwey ſchwarzen Adern durchſchnittenen weißen Flekken, nichts weiter, als zwey rothe Mondchen im Afterwinkel.

Da die Unterſeite ſehr viel mit der zweyten Figur dieſer Tafel gemein hat, ſo habe ich ſie nicht abbilden laßen. Die Grundfarbe derſelben iſt durchgehends ſchwarz, und die Vorderflügel ſind eben ſo wie oben, mit vielen, aus feinen Punkten beſtehenden Streifen geziert, welche hier aber aus dem Grunde viel mehr in die Augen fallen, weil die Punkte rein weiß ſind. Bemerken muß ich auch noch, daß der äußere Rand der Vorderflügel nicht ſo wenige Streifen hat, als man oben ſieht, ſondern

dern daß er längs hin damit besezt ist. Auf den Hinterflügeln zeigen sich auch etliche wenige weiße Streifen dicht an den Flügeleinlenkungen.

Untenher sind die Unterflügel mit fünf rostfärbigen Mondchen geziert, neben dem ersten aber steht, von dem dünnen Flügelrande hergerechnet, ein deutliches rostfärbiges Auge mit einem schwarzen Apfel, ohngefehr so groß, als das erste Auge am dünnen Rande bey unserer zweyten Figur, und im Afterwinkel zeigt sich noch ein zweytes Auge wie bey gedachter Figur, aber mit einiger Abänderung. Der innere schwarze Flekken steht hier mit der Grundfarbe am Rande des Flügels in Verbindung: der rothe Flekken, der ihn umgiebt, ist oben von einer Ader bis zur andern, fast eine Linie breit, läuft dann nur in der Gestalt eines schmalen Streifchens daneben hinunter, und wird endlich wieder so groß als ein Hirsekorn, ohne jedoch den Innenrand zu berühren, oder den schwarzen runden Fleck ganz einzuschließen. Der obere breite Theil des rothen Flekkens zieht noch bis über das nächste Feld, wird ein wenig schmäler, als er es in dem Felde zuvor war, und bildet nun gleichsam eine mit dem vorigen zusammenfließende Mondmakel.

Außer diesen, der Fig. 2. so nahe kommenden niedlichen Zeichnungen, prangen nun auf der Unterseite noch eben die drey schönen weißen Flekken, welche man Fig. 4. erblikt. Sie sind aber hier

ganz

ganz rein weiß, und heben ſich durch die ſie überall umgebende ſchwarze Grundfarbe doppelt ſchön empor. Ihre Geſtalt iſt unten aber ſo wie oben, nur der erſte Flekken halb ſo breit, und daher völlig Mondmakel, die beyden folgenden aber erleiden ganz keine Abänderung. Auch die weißen Ränder ſind unten zwiſchen den Zähnen ſo wie oben.

Der Körper oberhalb dunkelbraun, wie die Grundfarbe der Flügel.

Der Kopf ſchwarz mit vier weißen Punkten. *) Die Fühlhörner ſchwarz und kolbig.

Die Bruſt unten ſchwarz mit grauen Querſtreifen, die ſechs Füße ebenfalls ſchwarz, an den Seiten mit einem grauen Schimmer.

Der Hinterleib unten ſchwarz mit vier ſchmalen weißgrauen Längsſtreifen geziert. Das Vaterland Indien, vorzüglich China.

*) Dieſe vermiße ich in der Cramerſchen ſonſt ſehr richtigen Abbildung gänzlich. Vielleicht ein Verſehen des Zeichners oder der Illuminateurs. Dieſe Abbildung ſcheint mir ein Weibchen zu ſeyn, vielleicht iſts auch möglich, daß dem weiblichen Geſchlecht die weißen Punkte auf dem Kopfe gänzlich fehlen. Meine Abbildung iſt nach einem in der Sammlung des Mahler Krüger des jüngern befindlichen männlichen Originale verfertigt.

Varietas.

Eine artige Varietät von dem eben beſchriebenen Papilio Helenus, macht uns Seba und Cramer in Abbildung unter dem Nahmen

Papilio Seuerus. Cramer. Inſ. 24. tab. 277. A. B. und 278. A. B.

Seba. Tom. IV. tab. 45. fig. 7. 8.

— — — tab. 46. fig. 17. 18.

bekannt. Wir finden daſelbſt beyde Geſchlechter von beyden Seiten auf zwey verſchiedenen Tafeln abgebildet, da ſie aber in den Hauptſtükken mit dem Papilio Helenus doch immer ſehr gleich und ihm ähnlich ſind, ſo glaube ich, kann man, da ſie im Cramer gut abgebildet ſind, die wenigen Abweichungen ſich auch leicht beſchreiben laßen, die Abbildung derſelben ſehr leicht entbehren.

Beyde Geſchlechter des Papilio Seuerus ſind nicht nur unter einander ſelbſt, ſondern ſie ſind auch von dem Papilio Helenus verſchieden, und weichen von dieſem vorzüglich in Anſehung der Größe ab, denn das Breitenmaß der ausgeſpannten Flügel des männlichen Falters wird wohl $5\frac{1}{16}$, des weiblichen aber $5\frac{1}{2}$ Zoll betragen, da es bey dem Papilio Helenus nur $4\frac{5}{8}$ Zoll ohngefehr erreicht.

Die

Die Grundfarbe der obern Flügelſeite des Männchens iſt ein wenig ſammtartig ſchwarz, und die Vorderflügel ſind außer ſechs bis ſieben ſchmalen länglichten Flekken, welche ins graubläuliche ſpielen, und um den Bogen der Schwungader liegen, gleichfärbig. Die Hinterflügel führen dagegen einen großen gelblich weißen bogenförmigen Flekken, welcher von dem dünnen- bis zu dem Innenrande hinzieht, und ſo ſehr an Breite abnimmt, daß er kurz vor dem Innenrande kaum eines Meſſerrükkens in der Mitte, oder im 2ten und 3ten Felde, vom dünnen Rande aber über ½ Zoll breit iſt.

Dieſer große Bogenflekken (man könnte ihn auch wohl Binde nennen) hat nicht wenig Aehnlichkeit mit dem grünen Flekken auf den Hinterflügeln des Papilio Paris, denn dieſer zieht ebenfalls bis an den Innenrand der Flügel, und endet daſelbſt gleichmäßig ſchmal, nur nimmt der bey unſerem Papilio Seuerus nach und nach an Breite ab, da jener auf einmahl ſtark abnimmt. Unter demſelben ſiehet man in jedem Felde zwey kleine blaue Flekken, welche aus lauter ſehr feinen Pünktchen beſtehen, und den Flügel recht artig zieren.

Die Vorderflügel ſind ganz glatt, der äußere Rand ſanft ausgebogen, aber nicht gezähnt und ohne Einfaſſung, die Hinterflügel dagegen ſtark gezähnt, geſchwänzt, und zwiſchen den Zähnen mit einem weißen Rande verſehen.

Die

Die Grundfarbe der Unterseite kann man füglich dunkel Graubraun nennen. Auf den Vorderflügeln zeigen sich nur einige verloschene Längsstreifen, die theils grau, theils mattbraun sind, und am äußeren Rande erblickt man der Oberseite entgegen Zähne, welche von der weissen Einfassung der Flügel hervorgebracht werden.

Die Unterseite der Hinterflügel ist ebenfalls mit einem bogenförmigen weißen Flekken geziert, man kann ihn hier aber nicht mit so vielem Rechte wie oben einen Flekken nennen, weil es eigentlich sieben besondere durch breite Zwischenstreife deutlich abgetheilte Flekken sind, welche wie oben, in einer Bogenreihe stehen. Die drey ersteren vom dünnen Rande her haben völlig die Größe und Gestalt des Flekkens auf dem Papilio Helenus, nur hat der zweyte und dritte unten zwey Spizzen, statt die beym Helenus nur eine Spizze haben. Der vierte ist nur so groß als eine Linse, aber unten herzförmig, der fünfte, sechste und siebente kaum eines Nadelknopfs groß. Dicht unter jedem dieser weißen Flekken sind wiederum blaue, welche wie oben aus feinen Pünktchen bestehen, und darauf folgen unweit dem äußeren Rande, dessen Bogen weiß eingefaßt sind, sieben gelbe Mondchen. Der übrige ungezeichnete Theil der Hinterflügel ist mit vielen einzelstehenden feinen gelben Punkten bestreut.

Wie ich schon gesagt habe, so ist das Weibchen dieses Falters, den auch der Herr Prof. Fabricius

in

in seinem Appendix Synonymorum pag. 511. nur als Synonym anführt, um ein merkliches größer, als das Männchen. Es unterscheidet sich von demselben vorzüglich durch die Grundfarbe, welche auf beyden Seiten aller Flügel dunkel oder schwärzlich braun ist, und durch die Gestalt des weißgelben Flekkens auf den Hinterflügeln.

Auf den Vorderflügeln bemerkt man eine Binde, welche von den obern Rande bis an den untern hinzieht, ohngefehr einen halben Zoll vom Aussenrande entfernt ist, und ganz obsolet aussiehet. Dicht am obern Rande ist sie ziemlich hell, und besteht ohngefehr wie bey dem Papilio Hector, aus vielen einzelnen schmalen länglichen Streifen, über fünf Felder aber zieht dann nur noch ein matter schmaler ein wenig aschfarbener verloschener Streif.

Der Flekken auf den Hinterflügeln ist von einer eigenen Gestalt, oben in einer schiefen Richtung gerad abgeschnitten, nach dem Aussenrande aber verschiedentlich ausgezakt, und über sechs Felder gedehnt, wozu eigentlich das innere Feld noch als das siebente gehöret, denn er schneidet über den Bogen desselben hin, und besteht daher aus sieben besonderen Flekken, welche durch feine schwarze Adern nur wenig voneinander gesondert werden, sonst aber eigentlich einen großen Flekken ausmachen.

Im Afterwinkel der Hinterflügel steht eine orangenfarbene Mondmakel, welche rings umher schwarz

schwarz eingefaßt ist, und neben derselben im nächstfolgenden Felde eine blaue, wovon sich ein langer schmaler Streif dicht neben der erstern hinunter zieht. Diese und eine kleinere blaue Mondmakel, welche dicht über der schwarzen Einfassung der erstern steht und mit ihr gleichsam verbunden ist, bestehen aus sehr feinen blauen Staubpünktchen, so wie noch drey andere dicht unter dem gelben großen Flekken im zweyten, dritten und vierten Felde vom dünnen Rande der Hinterflügel befindliche Mondchen.

Zu einer besonderen Abweichung dieses Falters von dem männlichen, gehören ganz unstreitig fünf gelbe Randmondchen, welche dem männlichen Geschlecht auf der Oberseite gänzlich fehlen. Diese liegen unweit dem äußeren Rande der Hinterflügel, sind klein und stumpf und mit schwarzen Staubpünktchen überzogen, so daß die gelbe Farbe nur ein wenig durchschimmert, nehmen sich aber der schwarzen Schattirung wegen ungemein schön aus, und zieren den Falter nicht wenig.

Sowohl die Vorder- als Hinterflügel sind bey dem Weibchen stark gezähnt, am meisten aber die hintern, woran auch der dritte Zahn vom Innenrande hergerechnet sehr verlängert ist, so daß der Falter mit allem Rechte zu den geschwänzten Trojanern gehört, und zwischen jedem Zahne befindet sich ein feiner weißer Bogen oder Saum.

Die

Die untere Seite der Flügel iſt mit der obern vollkommen gleichmäßig kolorirt, ſo daß man ſagen kann, der weibliche Falter des Papilio Severus iſt ganz gleichfärbig. (alis concoloribus) Auf den Vorderflügeln befindet ſich eben dieſelbe Binde, davon ich bey Beſchreibung der Oberſeite gedacht habe, von eben derſelben Geſtalt und Farbe, außerdem aber zeigt ſich keine Zeichnung weiter, man müßte denn die abwechſelnden dunkeln und lichten Strahlen im innern Felde der Vorderflügel, welche aber mit der Grundfarbe einerley ſind, für Zeichnung annehmen. Dieſe werden aber eigentlich nur von einigen Falten hervorgebracht, da ſich denn die Höhe und Tiefe derſelben immer mit Schatten und Licht zeigt, mithin können ſolche im Grunde nicht zur wahren Zeichnung gerechnet werden. Dieſer Strahlen zeigen ſich in jedem innern Felde der Vorderflügel, auf der obern Seite ſowohl als auf der untern, fünf hellere und ſechs dunklere, ſo wie wir es ſchon bey vielen der vorhergehenden Falter wahrgenommen haben.

Am meiſten iſt die Zeichnung auf den Hinterflügeln des weiblichen Falters von dem männlichen verſchieden. Im innern Felde befinden ſich der Länge nach vier Linien von feinen gelben Punkten, und auſſer dieſen iſt der größere ungezeichnete Theil, welcher ſich von den Einlenkungen an, bis an die Hälfte des Flügels erſtreckt, mit vielen zerſtreuten feinen gelben Punkten geziert.

Der

Der große Flekken, welcher auf der Oberseite blasgelb war, ist hier sehr klein, und besteht aus vier einzelnen weißen Flekken, wovon ein jeder eine aschgraue breite Einfassung hat, welche jedoch nicht immer ganz um denselben geht. Die Flekken stehn zwar auf eben der Stelle, wo der große auf der Oberseite steht, allein sie sind kaum so groß als die auf dem Papilio Helenus. Der erste, im ersten Felde am dünnen Rande kann nur Mondmakel genannt werden, denn er hat völlig die Gestalt einer großen Mondmakel, *) ist oben ein wenig gelb, dann weiß und die untere Hälfte aschgrau. Der zweyte aber ist so groß, als beym Papilio Helenus, oben fast rund, unten ein wenig geschweift, zu beyden Seiten und oben mit einer breiten aschgrauen Einfassung umgeben. Ein wenig länger ist der dritte, ganz konisch, unten mit zwey Zähnen, und eben so wie der vorige eingefaßt. Der vierte ist dreymahl so klein, ebenfalls konisch, unten mit zwey spizzigen Zähnen, und rings umher grau eingefaßt. Nun steht in dem folgenden Felde noch ein weißes Flekchen, so klein, daß man es mit allem Rechte einen Punkt nennen kann.

Dicht am äußern Rande hin liegen sechs ansehnlich große Monden von einer schön blasgelben Farbe, wovon ein jeder in der Mitte noch mit einem

*) Ohngefehr so groß als die Mondmakel auf dem Papilio Antenor.

tem runden orangefarbenen Flekken geziert ist, welcher sich auf dem blässeren Grunde ungemein schön ausnimt, und im Afterwinkel befindet sich noch ein grosser ganz orangefarbener Flekken, den man fast einen umgekehrten Mond nennen könnte, weil seine Endtheile, allen übrigen entgegen, sich nach dem Kopfe hin wenden. Eigentlich aber ist dieser Flekken nicht Mondmakel zu nennen, denn er hat mehr die Gestalt eines nur wenig gekrümten langen Viereks, als eines Mondes.

Ein jeder dieser Monden hat unterhalb eine schwarze Einfaßung, und über demselben ziehet sich ein langer kegelförmiger schwarzer Flekken fast bis an das innere Feld der Flügel, oder bis an die grössere weisse Flekken, so, daß die ganze untere Hälfte der Flügel schwarz ist, und nur blos von hinunterlaufenden braunen Adern durchschnitten wird. Auf diesem schwarzen Grunde erblickt man nun noch sieben blaue Mondchen, theils recht, theils umgekehrt, welche sämtlich aus feinen Staubpunkten bestehen. Die Spizzen der vier ersten vom dünnen Rande an, wovon ein jedes dicht unter einem weissen Flekken steht, senken sich, die Spizzen der beyden lezten aber, wovon das lezte auf dem orangefarbenen Fleck im Afterwinkel liegt, erheben sich, mithin stehen diese zwey umgekehrt. Das fünfte vom dünnen Rande her ist das kleinste.

Ob nun schon die kegelförmige schwarze Flekken tief hinunter gehen, so erreichen sie doch den äus-

ren Rand nicht, sondern hören in einer kleinen Entfernung von demselben auf. Der ganze äußere Rand ist mithin der Grundfarbe gleich braun, und eben so ist der dritte verlängerte Zahn. Die Einfaßung der Bögen zwischen den Zähnen weicht von der auf der Oberseite nicht im mindesten ab.

Der Körper des männlichen Falters sowohl als des weiblichen, ist durchaus aschfarben braun, und das Bruststück stark behaart, nur allein die Füße fallen schwarz. Die Fühlhörner sind ganz schwarz, vorne kolbig, und das Vaterland dieser beyden sehr schönen Falter ist Amboina. *)

Acha-

*) Da der Herr Professor Fabricius diese Falter blos für Spielarten des Papilio Helenus hält, und am a. a. Orte dafür deutlich erklärt, so habe ich sie ebenfalls dafür angenommen, um die Anzahl der Arten nicht unnüz anzuschwellen, ob sie schon von gedachten Falter durch Größe und Zeichnungen verschieden sind. Ich kann hierbey nicht unterlaßen, etwas von der Cramerschen Nachricht, die mir nicht ganz ungegründet zu seyn scheint, anzuführen, wo es ohngefehr heißt: Dieser Falter hat viel Aehnlichkeit mit dem Papilio Helenus, es sind aber dennoch zwey verschiedene Arten, weil der weiße Flekken auf den Hinterflügeln des gedachten Falters bey beyden Geschlechtern gleich groß ist, dahingegen derselbe bey dem männlichen Papilio Seuerus über den ganzen Hinterflügel zieht, und die Zeichnung dieses Flekkens auf der Unterseite gleichfalls abweicht, indem er sich daselbst in sieben besondere Flekke vertheilt, ꝛc.

Nicht

Achates.

41) P. E. T. alis caudatis ſubconcoloribus nigris baſi rufis, poſticis macula octuplici alba. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. p. 5. n. 19.

Papilio Achates. Cramer. Inſ. 16. tab. 182. fig. A. B. fem. 21. tab. 243. fig. A. mas.

Sulzer. Hiſt. Inſ. tab. 12. fig. 2.

Funfzehnte Tafel. Fig. 1.

Zwiſchen beyden Geſchlechtern dieſes ſo ſeltenen als ſchönen Falters herrſcht eine ungewöhnlich große

Nicht allein Cramer hat beyde Geſchlechter des Papilio Seuerus abgebildet, ſondern auch vor ihm ſchon Seba, und beyder Zeichnungen haben die gröſteſte Uebereinſtimmung. Sonderbar iſt es daher, daß zwey Falter, die ſo viel Beſtändigkeit in der Zeichnung zeigen, und von denen man beyde Geſchlechter kennt, blos Spielarten ſeyn ſollen? Man nimmt ſonſt das ſtandhafte in der verſchiedenen Zeichnung gewöhnlich als ein Merkmahl der wahren Verſchiedenheit an, und dennoch ſollen zwey verſchiedene Falter, die ſich zu verſchiedener Zeit in verſchiedenen Sammlungen befinden, in den Hauptcharakteren aber einander ſtets gleich ſind, dennoch nur Spielarten ſeyn! Spielarten ſind ſonſt nur Ausartungen eines einzigen Geſchlechts, große Seltenheiten und unbeſtändig in Anſehung der abweichenden Zeichnung von der Hauptart, und hier iſts grade das Gegentheil. Seba macht uns beyde Geſchlechter dieſes Falters bekannt, Cramer thut ein gleiches, und beyder Zeichnun-

Verschiedenheit, so daß man fast anstehen möchte, beyde für eine einzige Art zu halten. Es gehört in der That eine nicht geringe Aufmerksamkeit und genaue Prüfung dazu, wenn man diejenigen Charaktere zusammen bringen will, die beyden Geschlechtern gemeinschaftlich eigen sind, und ich muß gestehen, daß es mir viel Mühe verursacht hat, ehe ich mich ganz davon überzeugen konnte. Cramer hat so wohl den männlichen als weiblichen Falter abgebildet, wie man aus den oben angezogenen Tafeln und Figuren ersehen kann, und Cramers Ausspruch hat in der Rükſicht bey mir viel Zutrauen, weil er sonst bey der geringsten Abweichung, lieber neue Arten macht, als Varietäten oder Unterschied des Geschlechts paßiren läßt. Irrig machte es mich indessen doch, daß eben die Abbildung, welche Fabricius aus dem Cramerschen Werke anzieht, von der,

gen sind sich in dem charakteristischen, in dem standhaften der Zeichnung entsprechend, und vielleicht besizzen noch viel andere Liebhaber diese schöne Falter von eben so standhafter Zeichnung.'—

Hr. Professor Fabricius hat auch bey dem Papilio Helenus den Seba angezogen, aber, wie mich dünkt, nicht mit Recht, denn Seba hat nicht den Papilio Helenus, sondern ganz offenbar den männlichen Papilio Seuerus auf seiner sechs und vierzigsten Tafel, Figur 17. 18. abgebildet, welches eine mit der Cramerschen Abbildung anzustellende Vergleichung sehr leicht ergeben wird, ich habe daher dies Citat bey dem Papilio Helenus gänzlich weggelassen, und es an seinen rechten Ort zu dem männlichen Papilio Seuerus gestellt.

der, welche Sulzer gegeben hat, merklich abweicht, ich fand aber endlich in der ziemlich unvollſtändigen Beſchreibung *) die Nachricht, daß die erſte von der lezteren abweiche. Indeſſen iſt es ganz natürlich; denn Cramer hat auf ſeiner Tafel 182. den weiblichen, Sulzer hingegen, wenn ich nach ſeiner ſizzend vorgeſtellten Figur urtheilen ſoll, den männlichen Falter abgebildet, und da dieſer wiederum von unſerer Abbildung des männlichen Falters ein wenig abweicht, ſo glaube ich am ſicherſten zu gehen, wenn ich annehme, daß man von dieſer Falterart verſchiedene Varietäten findet. Der Umriß der Sulzerſchen Figur entſpricht der unſrigen vollkommen, und die Verſchiedenheit zwiſchen beyden liegt alsdenn lediglich darinn, daß bey der erſten die gelben Flekken und Zeichnungen mehr ins rothe fallen, als bey der lezteren.

Da nun außer der Cramerſchen Abbildung von dem weiblichen Falter, auch die Sulzerſche vorhanden iſt, ſo wählte ich zu der meinigen den noch wenig bekannten männlichen. Es wird ſich daher niemand wundern, wenn meine Abbildung der Beſchreibung des Herrn Profeſſor Fabricius nicht ſo ganz buchſtäblich entſpricht, ſondern vielmehr hier und da abweicht, indeſſen wird man die weſentlichen Charaktere doch nicht vermiſſen.

*) *Cramer* Papilions Exotiques. Tom. II. pag. 131. Nous avons repréſenté ici une variété.

Die Vorderflügel unsers männlichen Falters sind auf der Oberseite gröſtentheils mit einem sanften Braun überzogen, auſserhalb mit einem dunkeln Rande umgeben, und innerhalb vielfältig mit dunkeln Adern und Streifen gezeichnet. An den Einlenkungen leuchtet ein gelber dreyekkiger, und dicht unter demselben ein kleiner weiſser Flekken, auf dem dunkeln Grunde, welcher einen kleinen Theil jeden Flügels um die Junktur her einnimmt. Hier finde ich zwischen dem männlichen und weiblichen Falter nur wenig Verschiedenheit, und die besteht lediglich darinn, daſs der auf dem männlichen befindliche gelbe und weiſse Flekken bey dem weiblichen blutroth, der Grund aber, worauf sie stehen, völlig schwarz ist.

Auf den Hinterflügeln zeigt sich mehr Verschiedenheit. Sie sind bey unserer Figur überall gleich schwarz, und mit sieben in der Zeichnung sichtbaren weiſsen Flekken von verschiedener Gröſse geziert. Eigentlich sind ihrer auf jedem Hinterflügel achte, der erste aber stekt unter dem Vorderflügel, ist daher nicht sichtbar, und kaum halb so groſs als der dritte, der lezte aber am Innenrande ungewöhnlich lang und sehr schmal. Der gröſseste steht im mittlern Felde, und ist ganz weiſs, die übrigen aber, welche unter diesem in einer Bogenreihe herum liegen, haben eine gelbe Einfassung. Die Flügel sind stark gezähnt, mit breiten gelben Randmonden eingefaſst, und mit auſserordentlich langen löffelförmigen Verlängerungen versehen.

Ganz

Ganz anders verhält ſichs mit der Zeichnung der Hinterflügel des weiblichen Falters, weil der gröſſeſte Theil derſelben weiß, und nur um den Außenrand eine breite ſchwarze Binde gezogen iſt. Jeder weiße Flekken, den mittelſten großen ausgenommen, iſt wenigſtens noch einmahl ſo groß, und einer von dem andern nur durch eine braune Ader getrennt, welche jedesmahl durch die ſchwarze Binde bis ans Ende des Zahns hinläuft. Kleiner wird der mittlere große Flekken dadurch, weil von den Einlenkungen der Hinterflügel aus, viele feine braune Haare in den Flügel laufen, und ſo gleichſam einen großen braunen Flekken bilden, welcher nach dem Außenrande zu konver iſt, und mit dem dunkeln Flekken auf jedem Vorderflügel einen halben Zirkel bildet: überdem fehlt auch den weißen Flekken die gelbe Einfaſſung. Alles was bey unſerer Figur 1. um den Außenrand von gelber Farbe erſcheint, iſt bey dem Weibchen blutroth. Zwiſchen den Zähnen im Außenrande ſtehen ſechs rothe Randmonden, und nur allein im ſiebenten Felde befindet ſich ein großer rother Flekken, in deſſen Mitte man eine ſchwarze Makel erblikt: unter den rothen Randmonden befinden ſich auch noch andere, welche ſehr zart und ganz weiß ſind, übrigens aber mit den rothen völlig zuſammen hängen.

Die Unterſeite der Flügel unſeres männlichen Falters iſt von der obern ſo wenig verſchieden, daß ich es nicht der Mühe werth halte, ſolche abbilden,

und dadurch die Anzahl der Figuren unnüz vervielfältigen zu laßen. Die Vorderflügel fallen ein wenig matter, fast ins Graue, und haben an den Junkturen eben den gelben Flekken, wie oben. Auf den schwarzen Hinterflügeln sind die sieben Flekken, welche um den im innern Felde befindlichen großen herstehen, fast um die Hälfte größer als oben, die gelbe Farbe aber fällt durchaus mehr erdfahl aus. Hier haben nun die Hinterflügel in Ansehung der Zeichnung vor der obern Seite einen Vorzug, weil sie gleich den vordern mit einem ziemlich großen gelben Flekken geziert sind, welcher durch mattbraune Adern in vier kleinere getheilt wird.

Viel anders ist es mit der Unterseite des weiblichen Falters auch nicht, denn die Vorderflügel fallen ins schwarzgraue, und haben an den Einlenkungen einen rothen Flekken, die Hinterflügel hergegen sind schwarz mit einer rothen Makel an der Basis, und acht großen weißen Flekken in der Mitte, den mittelsten ausgenommen, welcher hier noch kleiner ist als oben, indem sich von der Basis her ein ziemlich großer schwarzer Flekken in jeden Flügel hinein verbreitet. Das schwarze Band am Außenrande, so wie oben, die vier ersten Randmonden aber ganz weiß, die lezten zwey rostfarbig, und der Flekken im Afterwinkel blutroth.

Man kann es an unserer Figur deutlich sehen, daß sie nach einem männlichen Falter abgebildet ist, weil

weil der Leib unten ſehr ſpizzig zuläuft, wogegen er bey dem Weibchen allemahl dikker und kolbigt iſt. Auf dem braunen Kopfe und Rumpf befinden ſich vier, auch wohl ſechs weiße Punkte, und über den gelben Leib läuft ſowohl oben als unten, ein brauner Längsſtreif, jedoch iſt ſowohl die Bruſt als der Streif am Leibe unterwärts mehr ſchwarz als braun, die Füße aber ganz ſchwarz. Hierinn weicht das Weibchen von dem männlichen Falter eben nicht ab, außer, daß die Bruſt und der Streif über den Leib einen angenehmen Glanz hat, und daher blau zu ſpielen ſcheint.

Das Vaterland dieſes Falters iſt nach einigen China, nach andern die Inſel Java und die Küſte von Koromandel.

Polytes.

42) P. E. T. alis caudatis nigris concoloribus; poſticis faſcia maculis quinque albis lunulisque rubris. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 246. n. 5. *Muſ. Lud. Vlr.* 186. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 443. n. 2. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 2. n. 4.

Papilio Polytes. *Cramer* Inſ. 23. tab. 265. fig. A. B. mas. fig. C. fem.

Sulzer. Hiſt. Inſ. tab. 12. fig. 3. mas.

Seba. Muſ. 4. tab. 27. fig. 23. 24.

Funfzehnte Tafel. Fig. 2.

Wie unzuverläßig und unbestimmt die Meinungen der meisten Entomologen von diesem Falter sind, ist mir gar nicht unbekannt; ich halte es demnach für meine Pflicht, zu berichtigen, was mir eine Berichtigung nöthig zu haben scheinet, wenigstens hoffe ich, dadurch die Verwirrungen nach und nach zu heben, welche das Studium der Entomologie so sehr erschweren, und dem angehenden Forscher so viele unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen, daß er ganz schüchtern gemacht wird. Freylich ist unser verehrungswürdiger Ritter von Linne wohl an allen irrigen Meinungen von dem Papilio Polytes selbst Schuld, weil er bey seiner Beschreibung ohne alle Einschränkung auf die Clerkſche Figur verweißt, die zwar wohl ziemlich mit seiner Beschreibung überein kömmt, dem ohngeachtet aber in manchen Stükken gar sehr davon abweicht, und daher natürlicher weise auf Irrthümer und falsche Meinungen leiten muß. Ich meines Orts halte dafür, daß dieser Falter sehr mannigfaltigen Abänderungen unterworfen ist, und daß, wenn man denjenigen, welchen Linne sehr deutlich beschrieben hat, zur Hauptart annimmt, alle übrige vorhandene abweichende Abbildungen für Spielarten paßiren können. Gewundert hat es mich indessen doch, daß man, einer vom Linne angezogenen, der Beschreibung nicht ganz entsprechenden Abbildung wegen, die Beschreibung ebenfalls irrig deuten, und den wahren Falter verken-

nen

nen kann, wie es einigen mit dem Papilio Polytes bereits gegangen iſt.

Ich kann mich hier unmöglich darauf einlaſſen, eine jede von dieſem Falter vorhandene Abbildung der Länge nach zu examiniren, und jede mehr oder weniger von Linne's Beſchreibung abweichende Zeichnung zu erzählen, weil dies zu langweilig werden würde, ſo viel aber halte ich für Pflicht zu ſagen, daß eben diejenige, worauf der Ritter verweißt, am wenigſten mit ſeiner Beſchreibung überein kömmt. Ich will daher dieſe und noch eine andere, welche Cramer Papilio Alphenor nennt, ausheben, weil ſie von dem Falter, welchen ich hier abgebildet habe, unter allen übrigen am meiſten abweichen, und hintenher als Varietäten aufführen. Zwar bin ich noch ein wenig unſchlüßig, ob ich meine Abbildung, deren Original ich ſelbſt beſitze, für den wahren Papilio Polytes halten ſoll, oder nicht, weil ihm noch einige, zwar geringe, dennoch aber vom Ritter angegebene Kennzeichen fehlen: ich glaube aber doch in der That den Falter zu beſitzen, den Linne durch ſeine Beſchreibung hat kenntlich machen wollen, weil ſolche im übrigen ganz paſſend iſt. Um recht ſicher zu gehen, will ich hier das Muſaeum zum Grunde legen, und darnach meine Beſchreibung abfaßen. Vorher aber muß ich noch erinnern, daß das Original, welches ich beſitze, und wornach ich meine Abbildung verfertigt habe, ganz gewiß ein weiblicher

Fal-

Falter ist, und daß aus diesem Grunde wohl gegen den männlichen, den Linne unstreitig beschrieben hat, einige Abweichung von der Beschreibung Statt finden kann. Ich erinnere mich auch den männlichen Papilio Polytes in irgend einer der ansehnlichen Sammlungen meiner hiesigen Freunde gesehen zu haben, und werde, dafern ich ihn wieder ausfündig machen kann, zu mehrerer Ueberzeugung, daß dieser ganz gewiß der wahre Linneische Polytes sey, davon noch Abbildung beybringen.

Nach meinem Vorsatz will ich also die Linneische Beschreibung von Wort zu Wort verfolgen. In dem Musaeo *Lud. Vlr.* pag. 186. heißt es:

„*Simillimus Papil. Heleno*, sed minor, at maxime affinis.“

Ich zweifle nicht, daß man die Aehnlichkeit zwischen meiner Abbildung und dem Papilio Helenus zu sehr vermissen wird, ob es hier, wie überall, schon mit einiger Einschränkung, zu verstehen ist; aber daß er kleiner seyn soll, als dieser, ist hier gerade das Gegentheil, denn wenn mein Original auch allenfalls nicht größer ist, so ists doch wenigstens eben so groß als der Helenus, welches indessen auch nichts ausmacht, da die Größe keinen Hauptcharakter bestimmt, sondern vielmehr meiner vorhin beygebrachten Meinung, daß der Ritter ganz gewis einen männlichen Falter beschrieben habe,

habe, mehr Gewicht giebt, denn das Männchen iſt, ſo viel ich mich erinnern kann, um einen guten Theil kleiner als das Weibchen. Hierinn ſtimmen auch die angeführten Cramerſchen Figuren, welche ich unter allen für die beſten und richtigſten halte, überein, woſelbſt der blos von der untern Seite vorgeſtellte weibliche Falter um ein Anſehnliches größer iſt, als der männliche.

„*Corpus* tertiae magnitudinis, nigrum.“

Man kann den Körper unſers Falters, ohne zu ſündigen, zur dritten und auch zur zweyten Größe rechnen, denn ſelbſt Linne iſt mit ſeinen Größen der Schmetterlingskörper oft zu unbeſtimmt, da er bisweilen zwey Arten, deren Körper in Anſehung der Größe doch ſehr verſchieden ſind, für einerley Größe angiebt, oder umgekehrt zwey gleich große Körper unter verſchiedene Größen bringt. Der Farbe wegen finde ich nur zu erinnern, daß die Syſtematiker darinn eben nicht allzu gewiſſenhaft ſind, ſondern die braune Farbe gar oft auch ſchwarz nennen. Der Körper unſers Falters iſt wohl mehr ſchwarz als braun.

„*Thorax* niger, punctis albis adſperſus. Puncta alba inter oculos et pone oculos.“

Auf dem Bruſtſtük befinden ſich vier weiße Punkte, welche Linne der Zahl nach nicht angegeben

geben hat, und auf dem Kopfe zwischen den Augen stehen ihrer eben so viel. Die Freßspizzen sind unterwärts ganz weiß, und dicht um das Auge läuft ein zarter weißer Streif, welchen man jedoch mit unbewafneten Augen kaum erblikken kann. Die angezeigten acht weißen Punkte finde ich auch bey der Cramerschen Abbildung.

„Abdomen nigrum vtrinque linea alba longitudinali et punctis albis.“

Hier allein sizt der Knoten! So wenig mein Original als eine der vorhandenen Abbildungen, hat einen mit weißen Punkten bezeichneten Leib. Dies ist der Umstand, der mich noch immer schwankend macht, ob mein Original auch wohl der wahre Papilio Polytes Lin. sey? Hierdurch würde er dem Papilio Troilus, Polyxenes, und Pelaus *) näher kommen. Oder sollte man wohl zu des Ritters Zeiten die Geschiklichkeit, den Schmetterlingen die verlohrnen Leiber durch andere zu ersezzen, auch schon verstanden haben? — **) Doch eben sehe ich,

*) Man sehe unsere Tafel 17. Fig. 3. 4. Taf. 18. Fig. 1. und Taf. 19. Fig. 1.

**) Die holländischen Naturalienhändler wissen damit gut umzugehen, sezzen aber bisweilen ganz unschicklich Theile von verschiedenen Insekten zusammen. So erhielt vor einiger Zeit einer meiner Freunde von dorther unter andern eine ausländische Biene mit einem Schmet-

ich, daß Sulzer bey ſeiner Abbildung von dem Papilio Polytes (dieſe entſpricht der Linneiſchen Beſchreibung noch am meiſten) eine Reihe weißer Punkte am Leibe deutlich ausgedrükt, und alſo kann das wohl auch nicht der Fall ſeyn.

„*Alae* primores vtrinque concolores nigrae margine exteriore ſubrepando ſinubus albidis.“

Gleich- oder einfärbig ſind die Vorderflügel in ſofern, wenn man den dunkleren Theil gegen die Einlenkungen mit zur Hauptfarbe rechnet, ſonſt aber ſtehet in jedem Felde ein dunkler ganz ſchwarzer Streif, den man doch wohl in mancher Hinſicht Zeichnung nennen könnte. Ihre Grundfarbe iſt eigentlich braun, und hier wird auch das geltend gemacht, was ich ſchon weiter oben von Benennung der braun- und ſchwarzen Farbe geſagt habe. Der Außenrand iſt mit feinen weißen Bogen eingefaßt, und dadurch gewißermaßen ſanft gezähnelt. Uebrigens wird das abwechſelnde dunkle oder helle Kolorit durch faſt unſichtbare ſehr feine braune Staubpunkte hervorgebracht.

„*Alae*

Schmetterlings- oder Käferkopf. — Ich will es nicht genau beſtimmen, was es war, weil es mir wieder entfallen iſt. Man muß ſich daher wohl vorſehen, weil man ſonſt ſein Geld für die ſeltſamſten Misgeburten ungeſchickter Leute hingiebt.

Alae posticae vtrinque concolores, dentatae, denticulo quinto elongato in processum obouatum.“

Die Abbildung selbst erweist dies alles, ich habe daher nicht nöthig, noch etwas besonders hinzu zu fügen, denn es heißt: die Hinterflügel gezähnelt, auf beyden Seiten gleichfärbig, der fünfte Zahn in einen fast eyförmigen Fortgang verlängert.

„Macula alba ex 5 composita, scilicet ex 1 bis 4 oblongis parallelis et rotundata baseos.“

„Sinus inter dentes margine albo.“

„Lunulae septem, rubrae, intra dentes alae, praeter Maculam magnam rubram, in qua punctum nigrum, ad angulum ani positum.“

Kann wohl etwas deutlicher seyn, als der aus fünf einzelnen, zusammengesezte große weiße Flekken auf den Hinterflügeln, und wenn wir die nähere Bestimmung von der Lage und Gestalt der einzelnen Flekken dazu nehmen, sollten wir da wohl noch zweifeln können, daß unser Falter der wahre Papilio Polytes sey? Ich glaube kaum! Der große Flekken, sagt Linne ganz deutlich, soll aus fünf besondern zusammengesezt seyn, nehmlich aus vier einander gleichstehenden, länglichen und einem fast runden, der gleichsam die Basis macht. Die Bogen zwischen den Zähnen müssen weiß gerandet seyn. Sieben rothe Mondchen stehen sehr deutlich um den

Außen

Außenrand zwiſchen den Zähnen eines jeden Hinterflügels, und außerdem noch ein großer rother Flekken in dem Afterwinkel. In dieſem Flekken ſoll ſich nach dem Linne aber noch ein ſchwarzer Punkt befinden, und das könnte man hier wohl nicht ſo ganz eigentlich ſagen. Freylich, wenn man das ſiebente Mondchen im Afterwinkel zu dem großen rothen Flekken rechnet, oder mit dieſem verbindet, ſo bleibt allerdings zwiſchen beyden ein kleiner ſchwarzer Raum, der, ſo viel ich mich noch erinnern kann, bey dem männlichen Falter einem Punkt nicht unähnlich iſt.

So weit wäre alſo Linne's Beſchreibung auf unſere Figur ſehr paſſend, ja paſſender als auf des Clerks, und auf Cramers Alphenor, der von Herrn Fabricius hierher gezogen wird. Mir bleibt nur einiges wenige nachzuholen übrig, deſſen der Ritter gar nicht Erwähnung thut. So finde ich auf meinem Originale, ſowohl auf der Ober- als Unterſeite theils Reihen feiner glänzender blauer Atomen, theils ganze Stellen, welche damit gleichſam beſäet ſind, und dem Flügel in der That zu nicht geringer Zierde gereichen. Dieſe verdienen meines Erachtens doch wohl einige Aufmerkſamkeit, insbeſondere, da der große rothe Flekken im Afterwinkel ſowohl als die rothe Mondchen damit reichlich beſtreuet ſind. Hierinn kommen Cramers Figuren mit meinem Original getreu überein, ſo wie ſie auch ſonſt ihrer Richtigkeit wegen, allen Vorzug verdienen.

Von der Abänderung der Unterseite gegen die obere finde ich auch nicht viel zu sagen, weil sowohl Zeichnung als Kolorit ganz dasselbe ist. Deutlicher scheint hier der schwarze Punkt zu seyn, dessen ich vorhin gedacht habe, aber man findet hier auch im eigentlichen Verstande nur sechs Mondchen, weil das siebente mit dem großen rothen Flekken völlig zusammen geflossen ist, und zwischen diesem und dem breiten rothen Bogen im Ausschnitt des Afterwinkels stehet eigentlich der schwarze Flekken, welcher durch herumliegende blaue Atomen nur erst zu einem Punkte gebildet wird. Hier scheint mir der fünfte weiße Fleck, welcher im innern Felde steht, gänzlich zu fehlen, wenigstens ist davon nur eine sehr undeutliche Spuhr vorhanden. Ueberhaupt finde ich bey dem weiblichen Falter (welches ich aus der mehreren Größe zu behaupten gedenke) durchaus ein minder brennendes Kolorit, als ich es mir von dem männlichen entsinnen kann.

Das Vaterland dieses Falters ist nach Linne, Indien; Cramer versichert aber, daß sowohl der männliche als weibliche Falter in China, auf der Insel Amboina, Java, und auf der Küste von Koromandel, meist benachbarte Länder, angetroffen werde.

Varietas A.

Ich habe vorhin gesagt, daß ich zwey Abbildungen ausheben, und ihrer als Spielarten weiter unten

unten gedenken wolle. Zu der ersten will ich annehmen den,

Papilio Alphenor. Cramer. Inf. 8. tab. 90. fig. B.

Papilio Polytes. Fabr. Spec. Inf. 2. pag. 2. nr. 4.

und da finde ich theils eine etwas verschiedene Gestalt, theils eine verschiedene Zeichnung und Kolorit, ob es mir schon einleuchtend zu seyn scheint, daß dieser Falter mit dem vorigen nahe verwandt seyn muß. Selbst Cramer *) sagt in der Beschreibung des vorigen: Ce Papilion à queue ou Page que Mr. *Linneus* a placé au rang de ses Chevaliers Troyens ressemble à beaucoup d'egards au Pap. Alphenor, und dies ist der, welchen ich eben beschreiben will. Ich finde Cramers Meinung gegründet, denn man bemerkt beym ersten Anblik einige Verschiedenheit, welche noch auffallender wird, wenn man beyde aufmerksamer gegen einander hält.

Die Vorderflügel des Papilio Alphenor haben bey weitem nicht eine so dunkele Grundfarbe, als die, des Papilio Polytes, sondern sie sind völlig braun, und haben dicht an der Einlenkung unter dem mittleren Felde nur einen dreyekkigen schwarzen Flekken, und daneben etliche hellere Strahlen. Da-

*) Papilions Exotiques. Tom. III. pag. 129.

gegen ist der größeste Theil der Hinterflügel dunkelschwarz, einen kleinen braunen Flekken ohngefehr eines Viertelzolls breit dicht an den Junkturen, und einen gleichfärbigen breiten Streif um den Außenrand ausgenommen. Der mittlere große gelbe Flekken enthält hier eigentlich sechs kleinere, welche nicht durch so breite Näthe von einander gesondert werden, als bey dem vorigen, sondern nur durch ganz feine Adern. Die einzelnen Flekken selbst sind von den vorigen sehr verschieden, denn der obere nimmt hier die Hälfte des innern Feldes ein, statt daß er dort der kleinste von allen ist. Der erste von den unteren ablangen Flekken sieht nur einem schmalen Strich gleich, der zweyte und dritte ist halb so lang, als dort der erste, der vierte aber hat völlig die Länge jenes ersten, und der fünfte ist nur ein kleines dreyekkiges Spizchen, eines darunter befindlichen großen zinnoberrothen dreyekkigen Flekkens, welcher mit einer gleichfärbigen Verlängerung des vierten gelben Flekkens in Gemeinschaft steht. Eine ebenmäßige Verlängerung ist auch unter dem dritten gelben Flekken, welche jedoch durch einen schwarzen Zwischenraum von der vierten getrennt wird. Jede dieser Verlängerung hat die Länge des darüber stehenden gelben Flekkens, und beyde Farben schneiden hart aneinander ab, ohne sich zu verwaschen. Ich muß noch erinnern, daß der große rothe Flekken nicht quer über das ganze lezte Feld zieht, wie bey dem vorigen, sondern, daß die Grundfarbe bis an die Basis desselben wie ein spizziges Dreyeck hinschießt,

sich

ſich bis unter den Aſter erſtrekt, und daher den rothen Flekken ebenfalls zu einem ſpizzigen Dreyeck bildet. Die fünf ſichtbare Mondchen fallen halb ins Blaß- halb ins Orangegelbe, und von gleicher Farbe iſt ein im Ausſchnitt am Afterwinkel aufwärts ſtehender ſchmaler Flekken. Von den Mondchen an iſt der ganze übrige Rand braun, wie die Vorderflügel, und die Verlängerung des fünften Zahns kaum ſo erheblich, daß man ihn mit Recht unter die geſchwänzten Falter ſtellen kann. Cramer hat von dieſem Falter beyde Geſchlechter geſehen, denn er ſagt: *) les males ſont d'ordinaire un peu plus petits que cette femelle, und ſollte dies nicht beynahe den Gedanken für eine eigene Art dieſes Falters rege machen? Vielleicht eine zunächſt auf den Papilio Polytes folgende Art? — Sein Vaterland iſt China.

Varietas B.

Papilio Polytes. Clerk. Icon. tab. 14. fig. 1.

Was ich eigentlich aus der Clerkſchen Abbildung machen ſoll, weiß ich in der That nicht, denn ihre Größe iſt ſo vorzüglich, daß ſie unſern Papilio Achates **) wo nicht ein wenig übertrift, doch

*) Papil. Exotiques. Tom. I. pag. 141.

**) Siehe unſere Tafel 15. Fig. 1.

pöllig gleich kömmt, und daher beym ersten An den Gedanken an den Pap. Polytes *Lin.* unterd dessen Größe nach seinen eigenen Worten die Pap. Helenus noch nicht einmahl erreichen Ueberhaupt ist die Figur ein wenig unnatürlich allzusehr in die Breite gedehnt, auch der K so hölzern gezeichnet, daß er ganz von der gen lich natürlichen Gestalt abweicht. Auch das S rit selbst nebst den Zeichnungen trift zu wenig des Ritters Beschreibung überein, als daß ganz der Falter seyn könnte, den er so deutlic schrieben hat. Unter den Entomologen hat d der That schon zu manchen Zweifeln Anlaß geg und so mancher hat, wie ich aus sichern Nac ten weiß, sein vollkommenes Original verk weil es der Clerkschen Abbildung nicht völlig sprach. Doch sollte der Naturforscher sich allemahl an Abbildungen binden, weil dabey angewandten Aufmerksamkeit, allem Fleiße zu Mahler, Kupferstecher oder Illuminateur leic Versehen begehen können: er sollte selbst na Beschreibung des Ritters examiniren, mit kri Auge vergleichen, und sich selbst von der Rich einer Sache überzeugen, denn würde die Na schichte gewiß nicht mit so viel Verwirrungen ley Art durchwebt seyn. Doch was geht de an, ein jeder thue, was ihm gut dünkt.

Nach Linne's eigenen Worten sollen die überall gleichfärbig schwarz seyn, dies ist ab

der Clerkſchen Abbildung gerade das Gegentheil, denn nicht nur die Vorderflügel, ſondern auch noch faſt die Hälfte der Hinterflügel von den Einlenkungen an, iſt erdbraun, dagegen aber die andere Hälfte derſelben kohlſchwarz: ein Beweis, daß die Abbildung nicht etwan nach einem abgeblaßten Exemplare genommen iſt, weil ſonſt dieſer Theil eben ſo matt ſeyn müßte, als das übrige. Für jeden Hinterflügel werden vom Ritter fünf weiße Flekken in der Mitte, und ein großer rother nach dem Afterwinkel zu beſtimmt, ich finde ihrer aber nicht mehr als viere, wovon die beyden mittelſten groß, denen auf unſerer Figur ähnlich, die beyden Seitenflekken aber klein und faſt mondförmig ſind, wenigſtens iſts der erſte ganz: es fehlt alſo der fünfte Flekken, welcher bey unſerer Figur im mittleren Felde ſteht, gänzlich, und der vierte iſt um die Hälfte roth verlängert. So iſt auch von dem Flekken im Afterwinkel nur die untere Hälfte roth, die obere aber ſchön Citrongelb, und das ganze ſechſte Feld von dem weißen Fleck an, bis hinunter an den Außenrand überaus reichlich mit blauen Punkten beſäet, außerdem aber zeigen ſich in dem erſten, zweyten, fünften und ſiebenten Felde nur ſchmale Streifen ſolcher Punkte. Die ſichtbaren ſechs Mondchen am Außenrande der Hinterflügel ſind auch überdies von einem ſo ſchönen Karminroth, als ich es auf irgend einem natürlichen, vollkommen ſchönen Falter je geſehen zu haben, mich erinnere, leicht eine Verſchönerung des Illuminateurs, und ein gleiches

Verhältniß scheint es mir mit der gelben Farbe zu haben. Uebrigens sind eben so wie bey unserer Figur die ersten fünf Bogen zwischen den Zähnen weiß, die beyden lezten aber halb gelb und halb roth.

Die Unterseite kommt sowohl mit meinem Original, als mit Cramers Abbildung des weiblichen Falters ziemlich überein, ausgenommen, daß die Grundfarbe der Hinterflügel, wie auf der Oberseite, halb braun und halb schwarz ist. Im ersten Felde zeigt sich hier das oberhalb verstekte Mondchen, und im siebenten steht unter dem großen rothen Flekken, welcher hier mit gelb nicht abwechselt, auch ein deutliches Mondchen, welches sowohl meinem Exemplar, als den Cramerschen Abbildungen mangelt. Sämmtliche sieben Mondchen nebst dem dritten und vierten Bogen zwischen den Zähnen sind orangefarbig, die größeren Flekken aber schön karminroth, die zwey ersten Bogen zwischen den Zähnen schön citrongelb, der fünfte, sechste und siebente dagegen, wie oben, halb gelb, halb roth. Auf dem hellbraunen Körper finde ich sechs sonderbare kleine weiße Mondchen, statt der Punkte, die man sonst gewöhnlich bey den natürlichen Exemplaren erblikt, und die Fühlhörner scheinen mir ungewöhnlich lang zu seyn. Sollte es ja ein Weibchen seyn, so ists seiner außerordentlichen Größe wegen, eine ganz besondere Seltenheit.

Polydorus.

43) P. E. T. alis ſubcaudatis nigris concoloribus: poſticis macula alba futuris ſexfida lunulisque ſeptem rubris. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 746. n. 10. Amoen. academ. 6. p. 401. n. 50. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 446. n. 15. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 8. n. 20.

Papilio Polydorus. Clerk. Icon. tab. 23. fig. 2.

Papilio Polydorus. Cramer. Inſ. 11. tab. 128. fig. A. B.

Seba Muſ. 4. tab. 28. fig. 21. 22.

Funfzehente Tafel. Fig. 3.

Der Papilio Polydorus gränzt ſo nahe an den Papilio Polytes, daß ich ihm hier den beſten Ort anzuweiſen glaube. Kolorit und Zeichnung, beydes hat ſo viel übereinſtimmendes mit dem vorigen, daß man ſie faſt verwechſeln könnte, doch unterſcheidet beyde ſehr merklich die Geſtalt und der Umriß der Flügel, dem Männchen des vorigen aber, iſt dieſer an Größe ziemlich gleich, ſo viel ich mich noch erinnere.

Faſt kein einziger von allen Trojaniſchen Rittern hat ein ſo ſanftes zartes Anſehen als dieſer, denn die Membranen der Flügel ſind ſo dünne, und die darauf liegenden Staubſchuppen ſo fein und zart, daß ſie einem durchſichtigen Flohr ähnlich zu ſeyn

scheinen. Selbst die sanfte matte erdbraune Grundfarbe verräth das schon, denn sie ist von einer ganz eigenen Art, und der ganze Falter ist sehr einfach, dennoch aber schön. In jedem Felde wechseln helle und dunkle Längsstreifen ab, und verbreiten über den innern Raum Licht und Schatten. Die Hinterflügel nehmen sich vortreflich aus, weil die Farben auf eine so angenehme Art abwechseln. Ueber den innern Raum derselben zieht sie eine aus fünf weißen Flekken bestehende Binde, welche auf braunen Grunde liegt, und unter derselben befinden sich wieder nach dem Außenrande hin sieben schön rothe Mondchen auf ganz dunkeln sammtartigen schwarzen Grunde, welcher sich in jedem Felde gleich einer Pyramide bis an die weißen Flekken erhebt. Die Unterseite ist von der obern auch nicht im mindesten verschieden, daher hielt ich es für unnüz solche abzubilden, weil man sich durch diese allein schon eine ganz deutliche Vorstellung von dem Falter machen, und also jene gänzlich entbehren kann. Der äußere Rand der Vorderflügel ist ganz glatt, der, der Hinterflügel dagegen stark gezähnelt, und der fünfte Zahn endet mit einer mäßig langen fast gleich breiten stumpfen Verlängerung. Der Körper unsers Falters gehört zu den schönsten, weil er sehr häufig roth gezeichnet ist. An dem schwarzen Kopfe befinden sich hellbraune Augen, und um selbige geht eine rothe Einfaßung, welche gegen das Brustsstük ziemlich breit wird, und gleichsam einen Kragen bilde

D

Die Freßſpizzen ſind ebenfalls roth, das Bruſtſtük aber oben ſchwarz, unten braun, und auf beyden Seiten ſehr behaart. An der Bruſt ſtehen auf jeder Seite vier rothe Punkte, und von gleicher Farbe iſt die ganze untere Seite des Leibes, worauf man längſt hinunter fünf ſchwarze Punkte findet. Die ſechs Füße ſind ganz ſchwarz. Unſere Figur ſtellt einen männlichen Falter vor.

Der weibliche Falter weicht von dem männlichen ein wenig ab, zwar nicht an Größe, Geſtalt oder Kolorit, ſondern bloß an Zeichnung. Die Vorderflügel ſind unſerer Abbildung vollkommen gleich, aber die Flekken auf den hintern haben eine andere Geſtalt. Vier weiße Flekken ſtehen hier nur in dem mitleren Raum eines jeden Hinterflügels; der erſte iſt klein eyförmig, und liegt im dritten Felde, die beyden folgenden gleichen an Größe denen auf unſerer Abbildung, der vierte aber bildet einen großen Kegel, der bis an den Außenrand geht. Gerade in der Hälfte der Länge deſſelben liegt auf der Seite nach den Vorderflügeln ein ſchwarzer Flekken von der Geſtalt einer halben Kugel, welcher ſich aus der Grundfarbe in den Kegel zieht, und ſolchen gleichſam theilt, denn die obere Hälfte deſſelben iſt weiß, und die untere roth. Neben der weißen Hälfte liegt im lezten Felde noch ein ſpizwinkeligtes kleines rothes Dreyeck, deſſen Baſis nach oben, die Spizze aber nach unten gekehrt iſt. Wenn man nun die rothe Hälfte des Kegels und

das

das Dreyeck zu den Mondmakeln nicht zählt, so bleiben ihrer nur fünfe übrig, die am Außenrande liegen; aber auch die kann man bey dem Weibchen nicht alle Monden nennen, weil nur der zweyte und dritte Flekken eine kaum mondförmige Gestalt haben. Der erste ist ganz eyförmig, und nebst dem zweyten zur Hälfte weiß und roth. Der vierte und fünfte gleicht völlig einem Vierek, und beyde sind noch einmahl so groß, als die Mondchen auf unserer Figur. Bey dem Männchen spielen die weißen Flekken ein wenig gelb, bey dem Weibchen aber sind sie ganz weiß, so wie auch die Verlängerung des fünften Zahns ansehnlicher und nicht so breit, als bey dem Männchen ist. Da sich die Körper beyder Geschlechter in Rükſicht auf Kolorit und Zeichnung völlig gleichen, so habe ich nicht nöthig, von dem Körper des Weibchens noch etwas zu sagen. Herr Prof. Fabricius führt in den Speciebus Insectorum ganz unrichtig Riemanns Abbildung Taf. 8. Fig. 1. 2. an. Diese gehört keinesweges hierher, sondern zu unsern Papilio Peranthus. Ueberhaupt finde ich, daß Fabricius diese Abbildung bey vielen Faltern anführt, wo sie gar nicht hingehört.

Varietäten von diesem schönen Falter sind mir nie zu Gesicht gekommen, Cramer aber will eine gesehen haben, die lediglich darinn abwich, daß sie fast ungeschwänzte, oder doch nur so kurz geschwänzte Flügel hatte, daß sie kaum dafür zu halten waren;

von

von Abänderung der Zeichnung oder des Kolorits ſcheint er nichts bemerkt zu haben, weil er davon keine Nachricht giebt. Er ſagt: *) Il y a une variété de ces Papilions, dont les ailes inferieures ſont peu ou presque point du tout à queue. On les trouve à la Coté de *Coromandel*, à *Tranquebar*, à *Bengalen*, & à *Amboine*.

Alphenor.

44) P. E. T. alis caudatis concoloribus fuſcis, baſi atris maculis anticarum rufa, poſticarum albis. *Fabric.* Spec. Inſ. 2. p. 4. n. 11.

Papilio Alcanor. Cramer Inſ. 14. tab. 166. fig. A.

Sechszehnte Tafel. Fig. 1.

Die Gränzen, welche die Natur in allen Reichen geſezt hat, ſind ſo unbemerkbar, und der Uebergang von einem Geſchöpf zum andern, ſo ſanft, daß man in der That nicht weiß, wo man anfangen, oder aufhören ſoll. Ueberall finden ſich Mittelgeſchöpfe, die ein Geſchlecht, eine Art mit der andern, mehr oder weniger verbinden, und es läßt ſich mit vieler Gewißheit vermuthen, daß die Stuffenfolge von einer Art zur andern, von einem Geſchlecht zum andern, von einem Reiche zum andern, ſo allmälig und ſanft iſt, daß das Ganze gleich einer ununterbroche-

*) Siehe *Cramer* Papilions Exotiques. Tom. II. pag. 46.

brochenen Kette zusammenhängt, und gleichsam in einander schmilzt. Unsere Wissenschaften, unsere Kenntniße, besonders im Reiche der Natur, sind noch so unvollkommen und armseelig, tausend und aber tausend Gegenstände hat unser Auge noch gar nicht erblikt, und wird sie vielleicht auch nie erblikken, weil, wenn wir das allgemeine Ganze übersehen wollten, wo noch Jahrtausende erforderlich sind, um alles aus dem verborgenen und entfernten Winkeln des weiten Erdbodens hervorzusuchen. Wer hat bisher Afrika's unabsehbare Wüsteneyen durchstrichen, wer das dürre sandige Arabien, Persien und das weitläuftige zum Theil noch unbevölkerte Moskau, wer ist bis an die Pole gedrungen, wer kennt alle die dortherumliegende Länder, und wer hat ihre Natur erforscht? Wer wagt es sein Leben all den drohenden Gefahren preis zu geben, die ihm dort wütende Thiere, giftiges Ungeziefer, unerträgliche Hizze oder Kälte, und tausend andere Ungemächlichkeiten vorher verkündigen, und wer wird für einen solchen vorauszusehenden elenden Lohn wohl daran denken, auf neue Entdekkungen auszugehn? Und gesezt auch, dies alles stünde nicht zu befürchten, welch eine große Zahl der Forschenden würde nicht erforderlich seyn, nur ein Land von hundert Meilen im Umfang ganz zu durchspähn oder zu erschöpfen, geschweige denn Länder die tausende umgränzen! Unser Wissen ist daher sehr beschränkt, und jede unserer Bestimmungen bleibt unzuverläßig und ungewiß. Wir wandeln zwar

an einer Kette, und glauben jezuweilen unaufhaltsam fortzugehen, aber unbemerkt stehen wir da an einer großen Lükke, wo viele Glieder aus dieser schönen Kette fehlen: dann erwachen wir erst aus dem angenehmen Taumel, der uns in Gedanken schon von Süden nach Norden, und von Osten nach Westen unaufhaltsam fortführen wollte, und sehen wie unvollkommen hienieden alles ist.

Die große Aehnlichkeit so vieler Insekten untereinander, muß uns billig auf die allgemeine Verbindung aller Dinge in der Natur, und auf den Gedanken des sanftesten Ueberganges von einem zum andern hinleiten, und ich bin vest überzeugt, daß man der großen Verbindung wegen erstaunen würde, worinn alle Insekten stehen, wenn man sie sämtlich so viel ihrer in der Natur vorhanden sind, beysammen sehen sollte. Ganz gewiß hat die Natur eine Gattung mit der andern durch so sanfte Uebergänge verbunden, daß sich zwischen der einen und der andern schlechterdings kein Ausfall denken lassen kann. Wir haben hiervon schon viele Beweise an den Insekten unsers Vaterlandes, und sogar könnten wir es durch einige uns bekannte Gattungen exotischer erweislich machen. Freylich fehlen uns doch hier und da einzelne Stükke, welche diese Ordnung wieder unterbrechen, aber aus der ganz unbemerkbaren Folge aus dem reizenden Uebergang einer ganzen Anzahl, die wir kennen, läßt es sich auch um so mehr mit Gewißheit schließen, daß

die

die wenigen Individua, die uns hier und dort zur völligen Verbindung einer ganzen Gattung noch fehlen, in der Natur vorhanden seyn müssen. Wir dürfen z. B. nur bey der Gattung der kleinen Eulen (Noctua) stehen bleiben, welche auf ihren Vorderflügeln mit nierenförmigen Flekken deutlicher oder sanfter gezeichnet sind: wie viel Aehnlichkeit, wie viel Uebereinstimmung, wie wenig Abweichung der einen von der andern, und welch einen unmerklichen Uebergang werden wir da nicht finden. Selbst das scharfsichtige geübte Auge des gelehrten Kenners kann sich oft kaum überzeugen, das Urtheil schwankt über der allzugroßen Aehnlichkeit, und wären uns die besonderen Arten nicht der Larve nach bekannt, so würden wir uns von ihrer Verschiedenheit kaum hinreichend überzeugen können. Der silberreichen und schekkigten Falter, (Papiliones Nobiles et Variegati, wie sie die gelehrten Wiener Entomologen nennen) ihrer nahen Verwandschaft, ihres almähligen Ueberganges von einer Art zu der andern, habe ich schon weiter oben Erwähnung gethan, und so könnten wir auch noch die verschiedenen Arten der Graß- und Waldschmetterlinge (Papiliones Nymphales Gemmati der Wiener) der goldgänzenden Falter, der vieläugigten Bläulinge und viel andere Gattungen mehr anführen, deren einzelne Arten durch einen sanften Uebergang der Farben und Zeichnungen mit einander in der engsten Verbindung stehen.

Unse

Unser Papilio Alphenor hat mit einigen der vorhergehenden und nachfolgenden so viel Uebereinstimmendes und so viel Aehnlichkeit in Farben und Zeichnungen, daß man den Uebergang von dem einen zum andern deutlich wahrnehmen kann. Freylich fehlen zur genaueren Verbindung dieser Falter in eine besondere Familie, oder zum völligen Uebergang noch viele andere, die immer wieder dazwischen gestellt werden können; allein, sollten wir darum, weil uns diese fehlende noch unbekannt sind, wohl zweifeln, daß sie da sind? ich glaube nicht! Und wenn wir uns vollends daran nicht stoßen wollten, ob ein und der andere allenfalls hierher gehörige Falter, geschwänzte oder gezähnte Flügel hat, wenn wir nur bloß auf gleiche ähnliche Zeichnungen sehen, so würden wir bald einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, denn wir könnten da viele andere mit dazu rechnen. Doch wollen wir die auch auslaßen, so würden hier doch noch verschiedene übrig bleiben, die sich durch einen Hauptcharakter auszeichnen. Bey den gegenwärtigen ist es vorzüglich ein weißer Fleck in der Mitte der Hinterflügel, welcher eigentlich aus mehrerern zusammengesezten kleinen besteht. Da würde ein Alcandor, Achates, Alphenor, Polytes, Amphimedon, ein Astenous, und noch verschiedene aus dem Phalanx der Achiver füglich beysammen stehen können, deren Hinterflügel auf gleiche Weise gezeichnet sind.

So einförmig der Papilio Alphenor dem Anſehen nach auch immer ſeyn mag, ſo hat ihn bey dem allen doch die Natur mit unnachahmlichen Reizen ausgeſchmükt, und ich glaube zuverſichtlich, daß wahre geſchmakvolle Schönheit nicht in einem ſehr bunten prahlenden Kleide ſteht, ſondern daß das Einfache immer mehr gefällt. Freylich iſt alles ſchön, was die Natur hervorbringt, der ſchönſte bunte Falter ſo wie der einförmige, der ſchwarze Typhoeus ſo wie der prächtige Braſilianiſche Rüſſelkäfer, und die unanſehnliche Stubenfliege ſo wie die glänzende Goldweſpe; aber dies iſt auch nur einzig und allein das Werk der unnachahmlichen Natur, der allmächtige Finger des großen Werkmeiſters, der alles, was er hervorbringt, ſchön, vollkommen und herrlich macht, und dies kann gewiß keiner leichter, und keiner eher wiſſen und beurtheilen, als derjenige, der das große herrliche Buch der Natur ſtudiert. Der Ungelehrte, der gemeine Mann, der ohnehin der Inſekten wegen voll von Vorurtheilen iſt, ſieht ganz gleichgültig, ja mit Verachtung über alle die mannigfaltigen Schönheiten und Reize hinweg, die die gütige Natur ſo reichlich über die bunten Flügel eines Schmetterlings hingegoſſen hat, ihm iſts gleichviel, ob er den prachtvolleſten Falter, oder die läſtige Stubenfliege zerquetſcht, und es fällt ihm nicht ein, den künſtlichen nezförmigen Bau ihrer glänzenden Flügel als ein Wunderwerk Gottes im Kleinen zu betrachten, er beharrt gern auf der erfreulichen Unwiſſenheit, bey welcher ſeine Voreltern

vergnügt

vergnügt lebten und ruhig dahin ſtarben, und iſt zufrieden, wenn er nur die gewöhnlichſten zahmen Hausthiere dem Anſehen nach kennt. Anders denkt und handelt der empfindſame Freund der herrlichen Natur, oder gar der Naturforſcher ſelbſt, ihm iſt jedes Atom ein Gegenſtand, der ſeine Aufmerkſamkeit rege macht, ſeine edle Wißbegierde beſchäftigt, und ſeine Bewunderung auf ſich zieht, für ihn hat das unbedeutendſte kleine graue Mottchen eben ſo viel Reiz, als der prachtvolle amboinenſiſche Ritter, und er findet überall reichlichen Stoff zur Verherrlichung Gottes. Ich muß es wenigſtens geſtehen, daß mir jeder neue Falter, der ſich meinen Augen darſtellt, er ſey groß oder klein, bunt oder einfach gemahlt, gleich viel Vergnügen verurſacht, und meine Aufmerkſamkeit aufs angenehmſte beſchäftigt. Ich finde überall Spuren der Neuheit, und entdekke jedesmahl neue Schönheiten die mir vorher noch unbekannt waren.

So geht es mir auch mit dem ſchönen Falter, den ich eben betrachte: ich finde Aehnlichkeit mit andern, und demohngeachtet Neuheit genung zu neuen Betrachtungen, und ſo viel weſentliche Verſchiedenheit, daß ich leicht einſehen kann, er gehöre zu keiner der ihm ähnlichen Arten. So nahe verbindet die Natur gewiſſe Dinge, und ſezt dennoch für jedes gehörige Schranken, damit nicht alles durcheinander geworfen werde. Man wird bey aller anſcheinenden Aehnlichkeit mit andern, den Papilio Alphe-

nor dennoch leicht absondern, weil Kolorit und Zeichnungen bey ihm auf eine ganz eigene Art vertheilt sind. Schon die sonderbare erdbraune Grundfarbe auf die Oberseite der Flügel entfernt ihn merklich von dem ihm meist ähnlichen Papilio Achates auf unserer funfzehnten Tafel, noch mehr aber thun es die übrigen Farben und Zeichnungen, demohngeachtet aber scheint mirs, als ob beynahe zwischen beyden kein dritter innen stehen könnte, um den Uebergang von einem zum andern noch unmerklicher zu machen. Die einfache strahlförmige mattschwarze Streifen in den Vorderflügeln, der dunkle Außenrand derselben, und die Gestalt des Flekkens bey den Einlenkungen steht diesen am nächsten, die Farbe des leztern aber ist fast blutfärbig roth; und der Raum, worinn dieser rothe Flekken steht, dunkelschwarz mit einem Schein wie Indigo. Wenn ich die Unterseite dieses Falters hätte abbilden laßen, so würde man sehr bald finden, daß dieselbe es kaum verdient, weil sie von der obern gar nicht wesentlich verschieden ist. Wir wissen es bereits von einer großen Anzahl der vorhergegangenen, daß unten die Farben selten nur so lebhaft sind, als oben, ob sie übrigens schon ganz dieselben sind. Es scheint größtentheils, als ob die Flügel der Tagfalter, insbesondere der Trojanischen Ritter, auf der Unterseite viel sparsamer mit Staubschuppen besezt wären, als oben, und daher haben die Flügel daselbst gewöhnlich einigen Glanz. Das ist hier völlig der Fall, denn die Unterseite der Vorderflügel hat einigen

Glanz

Glanz, ſo ſanft und ſammtartig auch die obere iſt, die geringen ſchwarzen Zeichnungen aber ſind völlig dieſelbigen, und ſelbſt der rothe Flekken hier eben ſo gegenwärtig, wie oben.

Die Oberſeite der Hinterflügel iſt vorzüglich angenehm und vortreflich gezeichnet. Der Grund merklich dunkler als auf den Vorderflügeln, mehr mit ſchwarz gemiſcht, und darauf die breiten ganz ſchwarzen, indigoblau ſpielenden Längsſtreifen über den Adern um das innere Feld, und den Raum gegen die Einlenkungen, mit welchem der auf den Vorderflügeln gleichſam zuſammenhängt. Zwiſchen dieſen in der Mitte eines jeden Flügels die kleinen weißen, zur Hälfte braun gerandeten Flekken, der lange gebogene rothe Streif beym Afterwinkel, und die zwey rothe Bogen hinter dem fünften verlängerten Zahn im Außenrande: welch ein herrliches Spiel der gütigen Natur, und welche einfache wohl zuſammenpaſſende Schönheit! Eben ſo ſchön, eben ſo reizend, als wenn an einem ſchwülen Sommertage über dem düſtern Horizont ſchwarze Gewölke ziehen, und nur hier und dort ein karger Sonnenblik hervorlächelt, und einen kleinen Raum um ſich her erhellet. O man wird dieſen, ſo gar oft unbedeutend ſcheinenden Schönheiten eines vorzüglichen Schmetterlings ſeine ganze Bewunderung gewiß nicht verſagen können, wenn man ihnen nur einige Aufmerkſamkeit ſchenkt. Auch hier iſt von der Unterſeite anwendbar, was ich bey den Vorderflü-

geln, in Rükſicht auf das Kolorit davon geſagt habe. Ihre Farben ſind ein wenig matt, und ſcheinen einigen Glanz zu haben. Ich würde ſagen, die Unterſeite iſt der obern ganz gleich, wenn die weißen Flekken, welche in deren Mitte ſtehen, nicht ein wenig größer wären, dieſe machen aber auch lediglich alle Verſchiedenheit aus, wenn mans anders Verſchiedenheit nennen kann.

Die Vorderflügel ſind ungezähnt, und kaum merklich geſchweift, die Hinterflügel dagegen um ſo ſtärker, und der fünfte Zahn geht in eine anſehnliche Verlängerung aus, welche unten ſchaufelförmig iſt. Auf dem ſchwarzen Kopfe ſtehen vier weiße Punkte, das gleichfärbige Bruſtſtük aber iſt ungeflekt, der Hinterleib braun, und die ſchwarzen kolbenförmigen Fühlhörner für die Größe des Inſekts kaum verhältnißmäßig lang. Wird in China gefunden.

Herr Profeſſor Fabricius führt bey ſeiner Beſchreibung von dieſem Falter, die Cramerſche Abbildung, unter dem Namen Papilio Antenor an. Die Sache iſt zwar von ſehr geringer Bedeutung, da indeſſen aber Cramer in ſeinem ganzen Werke keinen Falter unter dieſen Namen aufgeführt, ſondern unſern Papilio Alphenor, unter dem Namen Papilio Alcanor beſchrieben hat, ſo ſcheint dies nur ein eingeſchlichener Drukfehler zu ſeyn, den ich zu Vermeidung aller etwanigen Irrungen hier verbeſſern will.

Alcan-

Alcandor.

45) P. E. T. alis caudatis ſubconcoloribus fuſcis, anticis area magna poſticis macula quadrifida lunulisque marginalibus ſeptem pallidis, ſubtus maculis ſex ſubannularibus fuluis, omnibusque baſi rubro notatis.

Papilio Alcandor. Cramer. Inſ. 4. tab. 40. fig. A. B.

Seba. Muſ. 4. tab. 46. fig. 15. 16?

Edwards Aves. tab. 346?

Sechszehnte Tafel. Fig. 2.

Unter allen geſchwänzten Rittern, die wir bereits kennen gelernt haben, und noch kennen lernen werden, iſt der gegenwärtige unſtreitig der größeſte, und verdiente daher, wenn wir ſie nach der Größe reihen wollten, die erſte Stelle, obſchon ein Papilio Alphenor, Deiphobus und Antenor ihm nicht gar weit nachſtehen. Er unterſcheidet ſich doch von allen vorigen, und insbeſondere von den einigen ihm verwandt ſcheinenden, ſo ſtandhaft, daß man ihm mit Recht eine eigene Stelle im Syſtem nicht verſagen kann. Herr Profeſſor Fabricius ſcheint verſchiedene der exotiſchen Falter, bloß nach den Abbildungen eines Cramer, Drury ꝛc. beſtimmt zu haben, und ich bewundere es, daß er den gegenwärtigen ausgelaßen hat, da er doch von dem unermüdeten Cra-

mer so schön, und allem Ansehen nach, getreu abgebildet ist. Im Seba und Edwards finden sich Abbildungen von Faltern, welche mit dem gegenwärtigen ungemein viel Aehnlichkeit haben, und vom Herrn Fabricius, wie es mir scheint, verkannt worden sind. Ich will eben nicht sagen, daß beyder Abbildungen schlechterdings zu unserem Falter gehören, und habe sie daher nur Fragweise angezogen, sie scheinen mir aber doch mit mehrerem Rechte hierher zu gehören. Herr Fabricius hat die erstere des Seba zu dem Papilio Agenor, die leztere des Edwards aber zu dem Papilio Deiphobus gesezt, und mich dünkt, beyde kommen mit diesem Falter weit weniger überein, als mit dem unsrigen, und ich streiche daher mit aller Ueberzeugung die Edwardsche Figur bey meinem Papilio Deiphobus aus, und verbessere hierdurch zugleich, was ich vor einiger Zeit aus Mangel des Seba zu dem Papilio Agenor sezte, nemlich die dabey aus gedachtem Werke angezogene Figuren, welche mit mehrerem Rechte hier stehen können. Wären alle diese Werke nicht zu kostbar, und besäße ich jedes derselben selbst, so würde die Vergleichung leichter und mit wenigeren Umständen verknüpft seyn, da man dergleichen Bücher aber oft aus vielen Bibliotheken entlehnen muß, so wird es bisweilen umständlich, ja gar unmöglich, alles so zu vergleichen, als es nöthig wäre, überdies befindet sich der Seba nur allein in der hiesigen kostbaren und reichen königlichen Bibliothek, welche nun wieder seit einiger Zeit jedem Wißbegierigen durch

durch die Gnade unsers großen Königs offen steht. Ihr reichlicher Vorrath an auserlesenen alten und neuen Werken für die Naturgeschichte, ist in der That ansehnlich, und der Vortheil, solchen nach Gefallen benuzzen zu können, muß den Naturforschern Berlins gewiß unschäzbar seyn: ich wenigstens habe mich darinn bey vorkommenden Fällen mit allem Vortheil Raths erholt.

Es erhellet aus diesen, wie es mir scheint, irrig angezogenen Abbildungen abermals, wie wenig man sich an viele Citate in den Systemen binden, oder darnach seine Insekten benennen müsse, weil den Systematikern bey ihren weit umfangenden schwierigen Arbeiten gewöhnlich zu wenig Zeit zur genauen Vergleichung übrig bleibt, und sich daher leichtlich und wieder ihren Willen kleine Unrichtigkeiten einschleichen können, die doch, so unbedeutend sie auch scheinen mögen, dem Liebhaber viel zu schaffen machen.

Die Beschreibung, welche uns der Ritter in dem Musaeo von dem Papilio Agenor giebt, ist zu bestimmt, als daß man den auf unserer achten Tafel, Figur 2. 3. abgebildeten Falter nicht dafür halten solte, und der gegenwärtige ist von diesem so auffallend verschieden, daß in der That alle Einbildungskraft zu Hülfe genommen werden muß, wenn man beyde für einen halten will: man vergleiche beyde Abbildungen, und es wird augenscheinlich

klar zu Tage liegen, was ich hier sage. Eben so verhält es sich mit der vor angezogenen Figur des Edwards, und dem Papilio Deiphobus, denn sie ist ebenfalls von demselben himmelweit verschieden, viel näher aber kömmt sie dem Alcandor. Linne sezt seinen Papilio Agenor ausdrüklich unter die Trojaner mit gezähnten Flügeln, in der That ein nicht geringer Charakter; und sowohl unsere als die Figuren des Seba und Edwards haben an dem fünften Zahn der Hinterflügel eine so ansehnliche Verlängerung, daß man sie, ohne einen unverzeihlichen Fehler zu begehen, ohnmöglich unter die Falter mit gezähnten Flügeln stellen kann. Wäre die Verlängerung ohngefehr nur so groß, als bey dem Papilio Phorbanta, und wenig andern Arten, so könnte man leicht auf die Gedanken gerathen, es sey lediglich ein zufälliges Spiel der Natur; allein, da diese Zähne so auffallend lang sind, so ist es unmöglich zu glauben, daß die Natur so sehr ihre Gränzen überschreiten sollte. Auch erinnert der Ritter von Linne im Musaeo nirgend etwas von einer Abart dieses Falters, oder, daß einige derselben geschwänzte Flügel haben sollten, da er es sonst doch sorgfältig anzeigt, wenn er Verschiedenheiten von einer Art bemerkt hat: doch hierwieder wäre wohl einzuwenden, daß er damahls nur wenige Falter kannte, und ihm mithin nicht sogleich jede Spielart, die sich in der Folge noch etwan gezeigt hat, vorgekommen seyn konnte. Doch auch dies thut hier zur Sache nur wenig, wo wahre Sach-

kennt-

kenntniß entscheiden, wo das Auge immer der sicherste Richter bleiben kann. Die Analogie muß doch sonst so manches bestimmen, warum sollte man ihr denn in Fällen, wo sie wirklich bestimmen kann, ihr Ansehen, ihre Kraft schmälern, und nur blos zum Ohngefehr seine Zuflucht nehmen, da sie uns doch in ähnlichen Fällen aus so mancher scheinbaren Verlegenheit reißen und zurecht weisen muß. Verlaßen wir uns also immer auf das Auge, so fern wir es an Scharfsichtigkeit und an Genauigkeit gewöhnt haben, wenn wir nähere Beweisgründe herbey zu schaffen nicht vermögen: und worinn können die hier wohl anders bestehen als in der näheren Kenntniß der von diesen Faltern mangelnden Larven und Chrysaliden, ihrer Gestalt, Zeichnungen und Eigenschaften: so lange uns die mangeln, (ich habe es schon öfterer gesagt) so lange täppen wir auch im Finstern, und die Naturgeschichte der Insekten bleibt ein unvollkommenes Etwas, ein schönes Gemälde, worinn aber noch viele Hauptzüge fehlen.

Ich habe mit allem Fleiß die oben angezogene Abbildungen des Seba und Cramer verglichen, und zwischen beyden so viel übereinstimmendes gefunden, daß ich mich nicht entschließen kann, die des Seba für den Papilio Agenor Lin. zu halten, vielmehr habe ich mich überzeugt, daß sie mit mehrerem Rechte hierher gehört, und wenn man den zu den Abbildungen gehörenden Beschreibungen

auch

auch schon nicht gar viel zutrauen darf, so ist doch die Zeichnung und der Stich Gewährsmann genug, und diese, wenn man ihnen sonst Gerechtigkeit wiederfahren lassen will, gehören eben nicht zu den mittelmäßigen.

Bey der Figur 15. des Seba finde ich das helle große Feld auf den Vorderflügeln, wie bey der unsrigen, aber es läuft gegen den Außenrand mehr stralförmig aus, ohngefehr wie bey dem Papilio Remus, *) dahergegen es sich bey dem unsrigen sanfter verliert. Auf den Hinterflügeln ist der größeste innere Theil heller, der kleinere um den Außenrand aber im Stich dunkler gehalten, ohne die hinzugefügte Beschreibung schon ein Beweiß, daß daselbst die Farben wechseln müssen; nach derselben aber ist für den helleren Theil eine gelbliche, und für den dunkleren eine braune Farbe bestimmt. Uebereinstimmung genug mit unserem Papilio Alcandor! Wenn auch schon der helle Flekken dort einen ungleich größeren Raum auf den Hinterflügeln einnimmt, als bey dem gegenwärtigen, so hat seine Gestalt doch die größeste Aehnlichkeit mit diesem, und er endet ebenfalls gegen den Außenrand mit vielen spizigen Zakken. Diese sonderbare Gestalt des blaßen Flekkens entfernt meines Bedünkens auch die Sebasche Abbildung am meisten von dem Papilio Agenor, und bringt solche dagegen der unsri-

*) Siehe im ersten Theil unsre Tafel 3. Fig. 1.

unſrigen weit näher, als irgend einem andern Falter. Auch ſtehen dicht am Außenrande ſieben helle Mondchen, deren Farbe gelb ſeyn ſoll, wiederum die nächſte Aehnlichkeit mit dem Papilio Alcandor, und wann ich dem allen die Zeichnungen der Unterſeite beyfüge, ſo kann ich nicht zweifeln, daß Seba vielleicht eben unſern Falter abgebildet habe, denn ſämtliche Zeichnungen der Unterſeite entſprechen unſerer Figur 2. faſt ohne Einſchränkung. Freylich finde ich bey der Figur des Seba im lezten Felde im Afterwinkel eine Art von Augenmakel, die der unſrigen gänzlich mangelt, und auf der Oberſeite der Vorderflügel den bey unſern Falter ſo ſichtbaren rothen Flekken an den Einlenkungen, nicht angezeigt, und dies könnte man allenfalls als eine weſentliche Abweichung eines von dem andern annehmen; dagegen aber verbindet beyde wiederum Geſtalt, Größe und Umris der Flügel deſto nachdrücklicher. Unſer Falter hat ſtatt der Augenmakel einen dreyekkigen gelben roth eingefaßten Flekken, jedoch auf eben der Stelle, wo bey jenem das Auge ſteht.

Die Abbildung der Unterſeite von dem Papilio Alcandor habe ich weggelaßen, weil ſie mit dem auf der XVIII. Tafel befindlichen Papilio Deiphobus ziemlich viel Aehnlichkeit hat. Das Kolorit iſt auf beyden Seiten ganz gleich, und die große gelbe Flekken unten ſo wie oben. Auf den Vorderflügeln würde man gegen die Oberſeite faſt ganz

keine

vorgesezten Ordnung bleiben, und die ungeschwänzte sowohl, als die geschwänzte Trojaner beysammen laßen wollte.

Wenn ich die Gestalt der Flügel, deren Unris, die kurzen stumpfen, einem Spatel nicht unähnlichen Verlängerungen an den Hinterflügeln, kurz, wenn ich die ganze Gestalt dieses Falters mit irgend einem der bereits abgebildeten vergleichen wollte, so wäre es einzig und allein mit dem Papilio Polydorus, *) die Größe aber völlig mit den beyden erstgedachten. Und da im Grunde der äußere Habitus wohl eigentlich die fortlaufende Kette der Arten ergeben sollte, so hätte freylich der Papilio Demetrius billig gleich hinter den Papilio Polydorus stehen sollen, weil beyde an Gestalt die meiste Aehnlichkeit haben.

Eine Abbildung von diesem sehr einförmigen Falter zu geben, halte ich fast für unnüz, da er der bereits vorausgesezten Aehnlichkeit wegen, nach einer deutlichen Beschreibung leicht zu erkennen seyn wird, es wäre denn, daß ich vor Beendigung dieses Theils noch einige gehofte Originale erhielte, und solche für diesen Falter ein Plätzchen übrig ließen. Man muß aber aus dem, was ich hier von Aehnlichkeit mit dem Papilio Protenor sage, ja nicht etwann schließen, daß unser Papilio Demetrius eine zufällige Abart von diesen sey. Nichtsweniger, als dieses

*) Tafel 15. Fig. 3.

dieſes, ſondern er unterſcheidet ſich ſehr ſtandhaft durch viele ganz eigene Charaktere, und macht daher ganz gewiß eine eigene beſtändige Art aus. Ich habe ihm daher auch nach reiflicher Prüfung, eine eigene Stelle im Syſtem eingeräumt.

In dem prächtigen Cramerſchen Werke iſt gegenwärtiger Falter unter dem Namen Papilio Demetrius zuerſt abgebildet und beſchrieben worden, und ich kann außerdem in keinem der vorhandenen entomologiſchen Werke bey der genaueſten Durchſicht irgend einige Anzeige von demſelben finden. Es gebührt die Ehre der Bekanntmachung deſſelben alſo billig den gelehrten Herren Verfaſſern des koſtbaren Cramerſchen Werkes, und die entomologiſche Republik muß es Ihnen Dank wiſſen, daß ſie dieſelbe mit ſo mancher ſchönen Abbildung eines ſeltenen neuen Inſekts bereichert haben.

Unſer Papilio Demetrius iſt auf beyden Seiten der Flügel eben ſo ſchwarz, als der Papilio Protenor, die Hinterflügel ausgenommen, welche nichts durchſchimmerndes haben, ſondern vielmehr mit dikken, kohlſchwarzen ſammtartigen Staubſchuppen reichlich überzogen ſind. Der Grund der Vorderflügel ſcheint ein wenig ins Erdbraune zu fallen, zwiſchen den Adern aber befindet ſich in jedem Felde ein ſchwarzer Streif, welcher oben breit iſt, unten aber ſpizzig zuläuft, und von dem innern Felde bis an den äußeren Rand jeden Flügels zieht. In dem

vorlezten Felde stehen zween solche Streifen, und längst dem äußeren Rande ihrer zehen in jedem Flügel, in dem inneren Felde aber fünf schmälere. Der erdbraune Grund, worauf die schwarzen Streifen stehen, ist überall mit sehr zarten blauen glänzenden Punkten besäet, wie die Hinterflügel unseres Papilio Anceus *) und nimmt sich daher ungemein schön aus.

Die Hinterflügel sind durchaus sammtartig schwarz, und kaum zeichnen sich darauf die Adern aus. Ihre Zeichnung besteht lediglich in einem schmalen sichelförmigen rostfarbenen Flekken, welcher an dem Ausschnitt am Afterwinkel der Hinterflügel mit dem feinen weißen Bogen, der solchen zu äußerst umgiebt, gemeinschaftlich in die Höhe läuft, und sich dann in sichelförmiger Gestalt nach der Bogenseite des Flügels wendet.

Die Hinterflügel sind mit ansehnlichen Zähnen versehen, deren fünfter in eine merkliche spatenförmige Verlängerung endet, und zwischen den Zähnen im äußeren Rande mit weißen Bogen gepuzt.

Die Grundfarbe der Vorderflügel auf der untern Seite ist ganz dem Papilio Protenor entsprechend,

*) Tafel 8. Fig. 1. Man wundre sich nicht darüber, daß ich die Unterseite der Falter hier weglaße, ich beziehe mich lediglich auf die obere, weil nur allein diese mit dem Papilio Demetrius Aehnlichkeit haben.

chend, bläßer als oben, und gleichsam der Flügel durchscheinend, bis auf einen breiten schwärzeren Streif, welcher den obern und Außenrand umgiebt. Auch hier vermißt man die schwarzen Längsstreifen nicht, welche in dem mittleren und übrigen Feldern stehen, und deren ich bereits bey Beschreibung der Oberseite gedacht habe.

Eben so schwarz als die Hinterflügel auf der obern Seite waren, sind sie es auch unten, allein hier zeichnen sich die Adern viel deutlicher aus, denn es laufen zu beyden Seiten an denselben bläßere, schmale Streifen hinunter, und erheben daher die mitten in denselben liegende Adern. Das sehr einförmige Ansehen der obern Seite wird hier ebenfalls durch sechs niedliche rostfarbene, fast ziegelrothe Mondchen verschönert, welche längst dem Außenrande in den sechs Feldern vom Bogenrande her vertheilt liegen. In dem siebenten Felde liegt im Afterwinkel des Flügels eine schöne rostfarbene Augenmakel, deren innerer Raum schwarz ist. Gegen den Vorderflügel schneidet diese gerade ab, zieht unten mit einer Spizze bis an den weißen Bogen, welcher den Ausschnitt begränzt, und füllt also unter sich den ganzen übrigen Theil des siebenten Feldes aus. Der Theil über dem inneren kugelförmigen schwarzen Flekken ist zur Hälfte in der Gestalt eines Mondchen mit feinen weißen Punkten bestreut. Dicht neben dieser Augenmakel steht im sechsten Felde noch ein rostfarbenes Mondchen,

welches ebenfalls zur Hälfte weiß punktirt ist, so daß in allem auf der Unterseite eines Hinterflügels sieben, nemlich in jedem der fünf ersten Felder eines, in dem sechsten aber zween Mondchen, und die Augenmakel im siebenten Felde befindlich sind. Diese sieben rostfarbene Mondchen, nebst dem Mangel der blauen glänzenden Staubpunkte auf der Oberseite der Hinterflügel, wie auch die merklichen Verlängerungen, machen wohl in allem Betracht einen großen Unterschied zwischen diesem Falter und dem Papilio Protenor, ob sie sich im übrigen schon sehr nahe kommen, und ich glaube, es wird nun wohl niemand mehr daran zweifeln, daß unser Papilio Demetrius eine eigene Art ist. Selbst im Cramer, wo er ebenfalls mit dem Papilio Protenor verglichen ist, wird meine Meinung behauptet. *)

Der Körper ist überall schwarz, die rothbraunen Augen ausgenommen, welche dem Thiere recht niedlich stehen, und die Fühlhörner vorne stark gekolbt. Zu seinem Vaterlande wird im Cramer, Japan angegeben, von wo ihn Herr Houttuin nebst viel andern Insekten zugleich erhalten hat.

Glau-

*) Tom. IV. pag. 196 und 197. heißt es: Ce Papilion reſemble au *Pap. Protenor* de la Chine, mais il en varie par les queues en forme de ſpatules aux ailes inferieures, & par le defaut des pointilles azurées, comme auſſi par le deſſein varié des taches rouges en forme de demi-lune ſur le deſſous des ailes ſusmentionnees.

Glaucus.

47) P. E. T. alis ſubcaudatis nebuloſis concoloribus: primoribus macula flaua; poſticis macula ani flaua. *Linn.* Syſt. Nat. 2. 746. n. 9. *Muſ. Lud. Vlr.* 190. *Fabr.* Syſt. Ent. 445. n. 14. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 5. n. 18.

Papilio Glaucus. Clerk. Icon. tab. 24. fig. 1.

Papilio Glaucus. Cramer. Inſ. 12. tab. 139. fig. A. B.

Siebzehnte Tafel. Fig. 1. 2.

Der Ritter von Linne beſchreibt uns in dem Muſaeo ſowohl als in dem Syſtem, dieſen Falter ein wenig anders, als der Herr Profeſſor Fabricius, denn er ſezt ihn unter die kurzgeſchwänzten, dieſer aber unter die langgeſchwänzten Trojaner. Die Differenz iſt zwar gering, indeſſen aber haben geringe Verſchiedenheiten oft zu großen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben, und was kann wohl angenehmer und nüzlicher ſeyn, als wenn man bemüht iſt, jeden Zweifel zu heben, und jede Zweydeutigkeit auszurotten. Ich habe mirs zur Pflicht gemacht, alle Irrthümer wegzuſchaffen und zu berichtigen, und ich werde gewiß keine Mühe, keinen Fleiß ſparen, dieſer Pflicht Genüge zu leiſten.

Auch dieſer Falter ſcheint mir einige Berichtigung zu bedürfen, da die Syſtemtiker bey ihren

deutlichen und bestimmten Beschreibungen doch nicht einig sind, welche Abbildung sie für die richtige erklären sollen. Linne zieht bey seiner Beschreibung die oben angeführte Clerkſche Abbildung vor, und diese paßt auf alle von ihm in dem Muſaeo weitläuftig angegebene Charaktere so ziemlich, den einen verlängerten Zahn ausgenommen, welcher beym Clerk fast länger ist, als ihn der Ritter angiebt. Fabricius sagt dagegen auf die Clerkſche Abbildung paßlicher und ohne Einschränkung: mit geschwänzten Flügeln (alis caudatis) und weicht hierinn vom Linne ab, trägt dennoch aber Bedenken, die vorangezogene Cramerſche für richtig und passend anzunehmen, weil der Zahn daselbst viel länger als an der erstern ist, denn er bezeugt seine Ungewißheit durch ein hinzugefügtes Fragzeichen, wodurch man gewöhnlich zu bezeichnen pflegt, daß man noch ungewiß ist, ob man ein Ding für das rechte annehmen soll oder nicht.

Wie mich dünkt, hat Cramer *) auch ein wenig geirrt, daß er seine Figur geradehin mit der Clerkſchen vergleicht, oder für einerley hält, da beyde doch wohl in einigen Stükken verschieden sind, und vorzüglich in der Verlängerung des dritten Zahns an den Hinterflügeln vom Innenrande her gerechnet, welcher bey der Cramerſchen Abbildung merklich länger ist, als bey jener. Indessen bin ich doch

*) Papilions exotiques Tom. II. pag. 64.

doch ſehr geneigt, beyde eben gedachte Abbildungen für den wahren Papilio Glaucus zu erklären, den der Ritter von Linne im ſchwedſchen Kabinet geſehen, und im Muſaeo weitläuftig beſchrieben hat.

Sollte die geringe Verſchiedenheit dieſer Figuren wohl nicht im Unterſchied des Geſchlechts liegen können, nemlich daß die Verlängerung des Zahns beym männlichen Geſchlecht merklicher als beym weiblichen wäre? Ich glaube ja, denn wir finden davon bey andern Faltern Beyſpiele in Menge. Oder man könnte wohl auch ſagen: der Ritter von Linne habe vielleicht bey ſeiner Beſchreibung ein unvollſtändiges Exemplar zum Gegenſtande gehabt, wie es mit den exotiſchen Inſekten oft der Fall ſey. Ich glaube aber dieſen vielleicht möglichen Einwurf, ohne mich auf meine Abbildung von dem Papilio Glaucus beziehen zu dürfen, doppelt beantworten zu können.

Fürs erſte war Linne ein viel zu großer Naturkündiger in allen Fächern des Naturreichs, als daß man nur auf die Vermuthung ſollte kommen können, er habe ſich durch ein unvollſtändiges Exemplar hintergehen laßen, um ſolches für komplet zu halten, und es in der Art zu beſchreiben. Es gehört eben nicht eine ganz außerordentlich große Kenntniß dazu, um zu beurtheilen, ob ein Falter vollſtändig oder defekt, ob ein Theil ſeiner Flügel mit einem deutlichen Rande, Einfaſſung oder Saum umgeben, oder

ob er mit einer Scheere, wie man von den Naturalienhändlern leider oft hintergangen wird, wiederum glatt geschnitten sey. Und wenn dies auch oft geschieht, so glaube ich

Fürs zweyte, daß dem aufmerksamen, sehr scharfsichtigen Ritter von Linne ein solcher Betrug so leicht nicht entgangen seyn würde, da er bey andern Gegenständen sehr getreu zu Werke gegangen ist, und jedesmahl lieber seine Beschreibung abgebrochen, als daß er einen Theil unrichtig benannt oder beschrieben hat, der dem Insekt fehlte. Ueberdies läßt es sich auch vermuthen, daß sich in dem Kabinet einer großen Königin, die es an Aufwand und Kosten zu Befriedigung ihrer Lieblingsneigung zu Naturseltenheiten, eben nicht ermangeln laßen durfte, unvollständige Exemplare befunden haben sollten.

Ich wäre vielleicht nicht auf den Gedanken gekommen, mir selbst den eben gedachten Einwurf zu machen, wenn mich nicht ein Freund durch die Meinung darauf gebracht hätte, daß Linne wohl ein unvollständiges Exemplar beschrieben haben könnte: und da es leicht möglich ist, daß andere mehr auf einen gleichen Zweifel stoßen dürften, so hielt ich es nicht für ganz unnüz, meine Gedanken darüber zu eröfnen, die durch meine vorliegende Abbildung von dem Papilio Glaucus gar sehr unterstüzt werden.

Durch

Durch die Güte meines sehr schäzbaren Freundes des Herrn Banquir Gerning in Frankfurth am Mayn, dem ich nicht nur für viele mir bereits gegebene Proben wahrer Freundschaft, sondern auch für ansehnliche Beyträge aus entfernten Gegenden zu meiner Sammlung hier öffentlich den wärmsten Dank sage, bin ich im Stande, den Freunden des Insektenreichs eine durch Herrn Müller in Hanau verfertigte richtige Abbildung von dem Papilio Glaucus vorzulegen, die der Linneischen Beschreibung völlig entspricht. Das sehr ansehnliche Kabinet *) dieses theuern Freundes enthält den kostbarsten Schaz von schönen und seltenen Insekten,

*) Einer authentischen Privatnachricht zu Folge soll das schöne Gerningsche Kabinet 40000 Stück der schönsten und seltensten Insekten von allen Ordnungen (Klaßen) und Gattungen enthalten. Dies sind nun zwar wohl nicht so viel einzelne Arten, denn Herr Gerning sammelt zugleich für das wißenschaftliche und fürs Auge, das heißt von sehr schönen und eben so seltenen Stükken zwey, drey auch wohl vier Exemplare, wenn es möglich ist, außerdem aber alle nur mögliche kostbare Spiel- und Abarten, und hierinn hat es dieser verdienstvolle Entomologe in der That weit gebracht, da er nun zu dem Besiz einer seltenen Abart zu gelangen, weder Kosten noch Mühe spart. Er mag es mir verzeihen daß ich von Privatnachrichten seiner Freunde öffentlichen Gebrauch mache, aber ich halte es nur für eine geringe Genugthuung für seinen Fleiß und Eifer um die Entomologie, dasjenige der Welt zu sagen, was er bisher mit so vieler Bescheidenheit geheim hielt.

wie viele in den schönen Werken des Herrn *d'Orcy* *) zu Paris, und Herrn Esper **) in Erlangen bereits bekannt gemachte Abbildungen der seltensten Stükke bezeigen, und dieser gefällige Freund hat auch mir versprochen, mich durch Abbildungen und Beschreibungen von Insekten aller Art zu unterstüzen, so viel es nur immer möglich seyn wird. Nicht nur die Abbildung des Papilio Glaucus, und auch des folgenden Papilio Troilus ist nach den schönsten Exemplaren aus seiner zahlreichen Sammlung verfertigt, sondern ich habe außerdem noch Abbildungen von kostbaren und seltenen Stükken erhalten, die ich nächstfolgend mit dem besten Erfolg zu benuzzen gedenke.

Die

*) Papilions d'Europe &c. Dies schöne und nüzliche Werk ist bisher unter dem Namen Ernst erschienen, wird aber, wie ich nach einer sehr sichern Nachricht weiß, diesen Nahmen in Zukunft nicht mehr führen — Monsieur *Gigot d'Orcy*, Receveur Général des Finances de Champagne in Paris edirt es eigentlich auf eigene Kosten.

**) Außer denen in Herrn Professor Espers Europäischen Schmetterlingen enthaltenen vielen schönen Falterarten und Varietäten finden wir auch in des Herrn Professor Bergsträßers Nomenklatur der Hanauschen Insekten ꝛc. einen großen Theil der seltensten Tagfalter nebst sehr vielen schönen Spielarten aus des Herrn Gerings Sammlung abgebildet, und in manchen andern gemeinnüzzigen Schriften angenehme Beyträge. Es läßt sich hieraus leicht auf die Größe und Kostbarkeit seines Vorraths der Schluß ziehen.

Die Grundfarbe des Papilio Glaucus iſt in der That nicht leicht mit Gewißheit zu beſtimmen, denn ſie iſt vor der unendlichen Menge ſeiner Staubpunkte, womit alle Flügel gleichſam beſäet ſind, kaum zu erkennen. Braun kann man ſie in allem Betracht nennen, und ſo nennt ſie auch Linne, aber das Braun läßt ſich nicht genauer beſtimmen, weil es durch die feinen Punkte gleichſam ſchillernd gemacht wird.

Ein großer Theil der Vorderflügel Figur 1. iſt gegen die Einlenkung ſchwärzlich, und ein breiter Streif längſt dem Außenrande hin braun, alles übrige aber mit feinen gelblichen Staubpunkten ſo dicht überzogen, daß die Grundfarbe nur ein wenig hindurch ſchimmert. Die ſchwarzen Adern ſtechen ſehr hervor, ſind faſt gar nicht mit gelben Punkten bedeckt, und erheben die übrigen einfachen Farben ein wenig.

Im mittleren Felde der Vorderflügel erblikt man ganz deutlich zwey aus feinen gelblichen Punkten zuſammengeſezte faſt nierenförmige Flekken, die Linne vorzüglich als ein Kennzeichen dieſes ſeltenen Falters angiebt, jedoch ſind ſie nur ſehr wenig, oder deutlicher zu ſagen, blasgelb, und dieſe Flekken vermißt man ſo wenig bey der Clerkſchen als bey der Cramerſchen Abbildung: ein deutlicher Beweis, daß die eine ſowohl wie die andere, den wahren Papilio Glaucus vorſtellt. In dem braunen

nen Streif am Außenrande befinden sich acht gelbe Flekken von verschiedener Gestalt, die Linne ohne Unterschied Punkte nennt. Ihrer drey von der Spizze her kann man wohl Punkte nennen, die übrigen aber haben mehr eine mondförmige Gestalt, und verdienten daher wohl eher den Nahmen Mondchen, über deren lezteren ein aus blauen Pünktchen bestehender Flekken befindlich ist. Im Außenrande befinden sich ebenfalls acht weiße getheilte Randmondchen, woher man auch die Vorderflügel gezähnelt nennen könnte, sonst aber schneiden sie in einer glatten Linie am Außenrande ab.

Die Hinterflügel fallen mehr in die Augen, weil sie vielfältiger und mit mehrerern Farben gezeichnet sind als die Vorderflügel; stets die große unnachahmliche Natur, die den Reiz in den sanftesten Uebergängen zu erhöhen und zu mildern weiß, so daß das Auge bey jeder Gelegenheit gewinnt, und der Künstler neue Schönheiten lernt.

So wie auf den Vorderflügeln ist hier die Grundfarbe braun, und ein Theil gegen die Einlenkungen schwärzlich. Auf die größere obere Hälfte der Hinterflügel sind sehr viele feine gelbe Pünktchen, die in der Natur blos dem Puder gleichen, dicht hingestreut, und auf diesem Theile erblikt man auch nur die schwarzen Adern. Eine ganz schwarze wellenförmige Binde folgt sodann, und nimmt den übrigen unteren Theil fast ganz ein. Auf dieser

stehen

ſtehen oberhalb ſieben blaue Mondchen, welche von einer großen Menge feiner Punkte zuſammengeſezt ſind, und deren ſiebentes von den Vorderflügeln verdekt wird. Hierinn iſt meine Abbildung der Cramerſchen ziemlich gleich, nur gehen da die blauen Punkte tiefer hinunter. Linne ſagt blos, der untere Theil der Flügel ſey ſchwarz und blau, mithin muß auf ſeinem Exemplar das ſchwarze Band faſt überall mit blauen Punkten beſtreut geweſen ſeyn. Am untern Rande der Binde ſtehen ſechs Flekken von verſchiedener Geſtalt und Farbe. Einige ſind mondförmig, andere gebogen: einige gelb, zwey aber faſt roth, nemlich die beyden äußerſten, wovon der am dünnen Rande, des darauf liegenden Vorderflügels wegen, unſichtbar iſt. Gegen den ſtark ausgerändeten Afterwinkel befindet ſich noch eine große rothe Mondmakel, und am braunen Außenrande weiße Randmondchen.

Die Cramerſche Abbildung iſt durchaus von viel dunkeler Grundfarbe, als die meinige, und insbeſondere ſind daſelbſt die äußeren Ränder ganz ſchwarz, anſtatt ſie bey der meinigen die eigentliche braune Grundfarbe zu haben ſcheinen. Bey Vergleichung der Abbildungen glaubte ich zuerſt, die meinige ſey nach einem abgeblaßten Exemplare gemacht, allein dieſer Irrthum hob ſich bald, indem ich die ſchwarzen, rothen, gelben und blauen Farben verglich, und darinn nicht die mindeſte Spur vom Abbläßen vorfinden konnte. Dieſe Abweichung

chung kann also lediglich in der Verschiedenheit des Geschlechts liegen, wie ich oben schon gesagt habe, denn die Männchen haben jederzeit ein dunkeler Kolorit als die Weibchen, und zugleich auch lebhaftere Zeichnungen; sollte meine Abbildung daher wohl nicht nach einem Falter weiblichen Geschlechts verfertigt seyn? — Ich glaube es sehr stark, und halte die Clerkſche, da sie der meinigen am nächsten kömmt, ebenfalls für ein Weibchen. Auch die Unterseite meiner Abbildung bestärkt mich völlig in meiner Meinung, daß sie nach einem vollkommenen und wohlaufbewahrten Exemplare gezeichnet ist, weil ihre Grundfarben, wie ich sogleich näher erklären werde, ebenfalls heller sind, als bey der Cramerschen. Ein Falter kann der gesunden Vernunft nach doch nur immer auf einer Seite verblaßen, nehmlich auf derjenigen die oben ist, und allenfalls dem Licht oder der Sonne blos stehet, auf der Unterseite dagegen müßen sich die Farben schlechterdings erhalten. Und welcher Liebhaber, insbesondere ein Gerning, der mit den Insekten allen seinen Nachrichten zufolge so behutsam umzugehen weiß, wird auch nur eine Seite eines Falters dem Verderben blos stellen? —

Wenn ich die Unterseite meiner Abbildung von dem Papilio Glaucus mit der Cramerschen zusammen halte, so scheint mir der Unterschied zwischen beyden sogar groß eben nicht zu seyn, vielmehr erhalte ich dadurch noch mehrere Ueberzeugung davon, daß

daß alle drey nunmehr vorräthige, aber doch unter ſich einigermaßen verſchiedene Abbildungen blos Spielarten eines einzigen Falters ſind, die ſo ziemlich auf die Beſchreibung des Ritters paßen.

Die Vorderflügel führen auf der Unterſeite eine der obern ganz gleichartige Grundfarbe, und ſind durchaus mit weisgrauen Punkten beſäet; jedoch ſieht man die ſchwarze Adern ganz deutlich. Innerhalb der Schwungader, oder in der Rundung des innern Feldes, ſteht ebenfalls ein aus vielen zarten Punkten zuſammengeſezter nierenförmiger Flekken, nicht aber ihrer zwey, wie man auf der Cramerſchen Abbildung deutlich ſieht. Die weißen Punkte in den übrigen Feldern der Vorderflügel, machen allerley wellenförmige Bögen, und geben denſelben ein niedliches Anſehen. Ueberdem aber iſt die Unterſeite der Vorderflügel gleich der obern längſt dem Rande hin auf einem braunen Grunde mit einer Reihe von acht blasgelben Makeln, wovon fünfe rund, und drey länglicht geſtalt ſind, geziert, und der äußerſte feine Rand mit weißen Randmondchen eingefaßt.

Um der Grundfarbe der Hinterflügel den wahren Nahmen zu geben, glaube ich, man kann ſie mit Recht leberfarben nennen. Eine unzählbare Menge feiner weißer Punkte iſt wiederum auf die größere Hälfte derſelben hingeſtreut, und hierinn allein finde ich zwiſchen meiner und der Cramerſchen

Figur

Figur die merklichste Verschiedenheit. Zwar kann man wohl sehen, daß auch bey dieser die Punkte haben ausgedrukt werden sollen, indeßen hat der Mahler sich vielleicht eine Erleichterung schaffen, und die viele Mühe abwenden wollen, welche das Auffezzen der Punkte in der Erleuchtung *) verursachen. Ich zweifle daher gar nicht, daß der Originalfalter gleich demjenigen, wornach meine Abbildung gemacht worden ist, mit weisgrau punktirt gewesen seyn mag, da alles übrige so ziemlich überein trift.

Sehr

*) Es ist kaum zu glauben, was für eine mühsame und Zeit versplitternde Arbeit die Erleuchtung eines Insekts ist, welches die Natur so reichlich mit feinen Punkten bestreuet hat, wie z. B. den Papilio Paris und diesen Papilio Glaucus. Unmöglich kann sich irgend jemand, der es nicht selbst versucht, oder wenigstens gesehen hat, einen Begrif davon machen. Ich selbst habe es vielfältig versucht, dergleichen Falter nach der Natur zu mahlen und zu erleuchten, aber ich muß es auch gestehen, daß die Erleuchtung eines solchen Falters, wenn sie mit allen Fleiß und mit aller Kunst nach dem Originale gemacht werden soll, mit einem Gulden kaum bezahlt ist, und dennoch kostet eine ganze Tafel, worauf drey, vier und mehrere Figuren, oft gleich schwer und künstlich zu erleuchten, befindlich sind, hier nur vier Groschen. Beweis genug, daß Gewinnsucht bey diesem Unternehmen nicht zum Grunde liegt. —

Sehr deutlich erblikt man den vom Ritter auf der obern Hälfte der Hinterflügel angegebenen braunen Streif, welcher von beyden Seiten nach dem innern Rande ſchief hinläuft, ſich aber ohne denſelben mit der Spizze zu berühren, wiederum erhebt, und bis an den After des Falters gleichſam einen zweyten bildet.

Die untere Hälfte der Hinterflügel iſt ſchwarz, und mit vielen bläulichen Punkten beſtreut, welche oberwärts blaue Mondchen bilden, ſich untenhin aber ganz matt verlieren. Bey Cramern weicht dies ab, denn die blauen Mondchen verlieren ſich untenhin in einzelnen gelben Punkten. Unweit des äußeren Randes ſtehen ſieben verſchiedentlich geſtalte orangegelbe Mondmakeln, wovon die beyden äußerſten die größeſten ſind.

Der Körper iſt oberhalb dunkelbraun, faſt ſchwarz, und von gleicher Farbe ſind auch die Füße. Die Fühlhörner ganz ſchwarz, vorne kolbig, und unter jedem Auge ein weißer Flekken. Der Cramerſche Falter hat von den Augen her auf dem Rükken zu jeder Seite einen hellbraunen länglichen Flekken oder Kappenſtreif, der ganz artig ausſieht, meiner Abbildung aber fehlt.

Der Falter findet ſich im mitternächtlichen Amerika, vorzüglich zu Neu-York, nach Cramers Bericht, auch auf der Inſel Jamaika, und vielleicht noch in andern Ländern.

Troilus.

58) P. E. T. alis caudatis nigris: primoribus punctis marginalibus pallidis; poſticis ſubtus maculis fulvis. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 746. n. 6. *Muſ. Lud. Vlr.* 187. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 444. n. 7. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 3. n. 9.

Petiv. Muſ. 51. n. 523.

Papilio Troilus. *Cramer* Inſ. 18. tab. 207. fig. A. B. C.

Drury. Inſ. 1. tab. 11. fig. 3. 5?

Siebzehnte Tafel. Fig. 3. 4.

Gegenwärtiger Falter gehört gewiſſermaßen unter die gemeinſten in Amerika, indem er, allen Nachrichten zu Folge, dort eben ſo häufig angetroffen wird, als man bey uns den Papilio Machaon findet, wovon ich viele Jahre zu vierzig bis funfzig Raupen zuſammengebracht, und zu meinem Vergnügen erzogen habe. Demohngeachtet aber iſt uns der Papilio Troilus eine eben ſo große Seltenheit, als unſer Schwalbenſchwanz es in Amerika ſeyn mag, und ich bewundre es ſehr, daß die fleißige Merianin deſſen Raupe nicht angetroffen hat, wenn auch Cramer und Drury ſchon verſichern, daß ſie ihn nur von Neu-York aus erhalten haben, mithin aus dem mitternächtlichen Theil von Amerika, ſo wäre es doch kein Wunder, wenn er ſich

auch

auch in Surinam zeigte, da es nicht unbekannt iſt, daß man den Papilio Podalirius nicht nur in allen Gegenden Europens, ſondern auch ſo gar in Afrika bis auf dem Vorgebürge antrift. Doch das macht nichts aus, und der Falter iſt für uns ſo ſchön als ſelten, da er ſich nur in wenig mir bekannten Sammlungen befindet. Woher der Mangel dieſes Falters in vielen koſtbaren Sammlungen rühre, läßt ſich kaum einſehen, da er in Holland, zuverläßigen Nachrichten nach, eben nicht für etwas ſeltenes gehalten wird. Faſt glaube ich, der Mangel manches ausländiſchen Inſekts liege bloß in dem ſonderbaren und verdorbenen Geſchmak geldgieriger Naturalienhändler, welche nur dafür Geld zu löſen gedenken, was bunt iſt, und in die Augen fällt, und dies bringen ſie daher auch zu Markte, das übrige aber, was nach ihrer Meinung nicht bunt genug iſt, laßen ſie lieber zurük. Mir ſelbſt hat einſtweilen ein Naturalienhändler, als ich ihm verſchiedene einfärbige ſeltene Trojaner vorzeigte, und ihn befrug, warum er dergleichen koſtbare exotiſche Falter nicht eben ſowohl als die gemeineren mitbrächte, zur Antwort gegeben: Jene fallen nicht ins Auge, und koſten viel, dieſe aber ſind ſchön bunt und wolfeil. —

Von dem Papilio Troilus könnten wir bereits verſchiedene ſchöne Abbildungen aufweiſen, da aber faſt in keiner Art mehrere Verſchiedenheiten fallen, ſo glaubte ich, den Freunden der Entomologie einen Dienſt zu erweiſen, wenn ich ihnen ſtatt der im

Troilus.

58) P. E. T. alis caudatis nigris: primoribus punctis marginalibus pallidis; poſticis ſubtus maculis fulvis. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 746. n. 6. *Muſ. Lud. Vlr.* 187. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 444. n. 7. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 3. n. 9.

Petiv. Muſ. 51. n. 523.

Papilio Troilus. Cramer Inſ. 18. tab. 207. fig. A. B. C.

Drury. Inſ. 1. tab. 11. fig. 3. 5?

Siebzehnte Tafel. Fig. 3. 4.

Gegenwärtiger Falter gehört gewiſſermaßen unter die gemeinſten in Amerika, indem er, allen Nachrichten zu Folge, dort eben ſo häufig angetroffen wird, als man bey uns den Papilio Machaon findet, wovon ich viele Jahre zu vierzig bis funfzig Raupen zuſammengebracht, und zu meinem Vergnügen erzogen habe. Demohngeachtet aber iſt uns der Papilio Troilus eine eben ſo große Seltenheit, als unſer Schwalbenſchwanz es in Amerika ſeyn mag, und ich bewundre es ſehr, daß die fleißige Merianin deſſen Raupe nicht angetroffen hat, wenn auch Cramer und Drury ſchon verſichern, daß ſie ihn nur von Neu-York aus erhalten haben, mithin aus dem mitternächtlichen Theil von Amerika, ſo wäre es doch kein Wunder, wenn er ſich

auch

auch in Surinam zeigte, da es nicht unbekannt iſt, daß man den Papilio Podalirius nicht nur in allen Gegenden Europens, ſondern auch ſo gar in Afrika bis auf dem Vorgebürge antrift. Doch das macht nichts aus, und der Falter iſt für uns ſo ſchön als ſelten, da er ſich nur in wenig mir bekannten Sammlungen befindet. Woher der Mangel dieſes Falters in vielen koſtbaren Sammlungen rühre, läßt ſich kaum einſehen, da er in Holland, zuverläßigen Nachrichten nach, eben nicht für etwas ſeltenes gehalten wird. Faſt glaube ich, der Mangel manches ausländiſchen Inſekts liege bloß in dem ſonderbaren und verdorbenen Geſchmak geldgieriger Naturalienhändler, welche nur dafür Geld zu löſen gedenken, was bunt iſt und in die Augen fällt, und dies bringen ſie daher auch zu Markte, das übrige aber, was nach ihrer Meinung nicht bunt genug iſt, laßen ſie lieber zurük. Mir ſelbſt hat einſtweilen ein Naturalienhändler, als ich ihm verſchiedene einfärbige ſeltene Trojaner vorzeigte, und ihn befrug, warum er dergleichen koſtbare exotiſche Falter nicht eben ſowohl als die gemeineren mitbrächte, zur Antwort gegeben: Jene fallen nicht ins Auge, und koſten viel, dieſe aber ſind ſchön bunt und wolfeil. —

Von dem Papilio Troilus können wir bereits verſchiedene ſchöne Abbildungen aufweiſen, da aber faſt in keiner Art mehrere Verſchiedenheiten fallen, ſo glaubte ich, den Freunden der Entomologie einen Dienſt zu erweiſen, wenn ich ihnen ſtatt der im

Troilus.

58) P. E. T. alis caudatis nigris: primoribus punctis marginalibus pallidis; poſticis ſubtus maculis fulvis. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 746. n. 6. *Muſ. Lud. Vlr.* 187. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 444. n. 7. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 3. n. 9.

Petiv. Muſ. 51. n. 523.

Papilio Troilus. *Cramer* Inſ. 18. tab. 207. fig. A. B. C.

Drury. Inſ. 1. tab. 11. fig. 3. 5?

Siebzehnte Tafel. Fig. 3. 4.

Gegenwärtiger Falter gehört gewiſſermaßen unter die gemeinſten in Amerika, indem er, allen Nachrichten zu Folge, dort eben ſo häufig angetroffen wird, als man bey uns den Papilio Machaon findet, wovon ich viele Jahre zu vierzig bis funfzig Raupen zuſammengebracht, und zu meinem Vergnügen erzogen habe. Demohngeachtet aber iſt uns der Papilio Troilus eine eben ſo große Seltenheit, als unſer Schwalbenſchwanz es in Amerika ſeyn mag, und ich bewundre es ſehr, daß die fleißige Merianin deſſen Raupe nicht angetroffen hat, wenn auch Cramer und Drury ſchon verſichern, daß ſie ihn nur von Neu-York aus erhalten haben, mithin aus dem mitternächtlichen Theil von Amerika, ſo wäre es doch kein Wunder, wenn er ſich

auch

auch in Surinam zeigte, da es nicht unbekannt iſt, daß man den Papilio Podalirius nicht nur in allen Gegenden Europens, ſondern auch ſo gar in Afrika bis auf dem Vorgebürge antrift. Doch das macht nichts aus, und der Falter iſt für uns ſo ſchön als ſelten, da er ſich nur in wenig mir bekannten Sammlungen befindet. Woher der Mangel dieſes Falters in vielen koſtbaren Sammlungen rühre, läßt ſich kaum einſehen, da er in Holland, zuverläßigen Nachrichten nach, eben nicht für etwas ſeltenes gehalten wird. Faſt glaube ich, der Mangel manches ausländiſchen Inſekts liege bloß in dem ſonderbaren und verdorbenen Geſchmak geldgieriger Naturalienhändler, welche nur dafür Geld zu löſen gedenken, was bunt iſt und in die Augen fällt, und dies bringen ſie daher auch zu Markte, das übrige aber, was nach ihrer Meinung nicht bunt genug iſt, laßen ſie lieber zurük. Mir ſelbſt hat einſtweilen ein Naturalienhändler, als ich ihm verſchiedene einfärbige ſeltene Trojaner vorzeigte, und ihn befrug, warum er dergleichen koſtbare exotiſche Falter nicht eben ſowohl als die gemeineren mitbrächte, zur Antwort gegeben: Jene fallen nicht ins Auge, und koſten viel, dieſe aber ſind ſchön bunt und wolfeil. —

Von dem Papilio Troilus können wir bereits verſchiedene ſchöne Abbildungen aufweiſen, da aber faſt in keiner Art mehrere Verſchiedenheiten fallen, ſo glaubte ich, den Freunden der Entomologie einen Dienſt zu erweiſen, wenn ich ihnen ſtatt der im

Cramer bereits sehr getreu abgebildeten Hauptart, eine eben so schöne als seltene Abart lieferte, welche einen männlichen Falter vorstellt, und gleich den ersteren Figuren der siebzehnten Tafel nach einem Originale aus der vortreflichen Sammlung meines Freundes, des Herrn Gerning gezeichnet ist.

Man werfe mir hierbey nicht etwan vor, daß ich meinem Vorsaz zuwider, da Spielarten gebe, wo ich es unterlaßen sollte, da ich überhaupt gar keine Varietäten abbilden will. Ich werde aber sehr bald zeigen, daß hierbey keine unnüzze Vermehrung der Tafeln und Figuren zum Grunde liege, sondern, daß man aus dieser Varietät sehr leicht die Hauptart abstrahiren, und mithin beydes zugleich haben kann.

Die Grundfarbe meiner dritten Figur ist von der Grundfarbe der Hauptart gar nicht verschieden, sondern vielmehr eben dieselbe, so wie alle übrige Farben standhaft sind, und die Abweichung liegt allein in der Zeichnung, welche von jener merklich abgeht.

Auf den Vorderflügeln der Hauptart des Papilio Troilus mas zeigt sich nur eine Reihe strohgelber Flekken, und hinter dieser, nach der Schwungader stehen noch zwey oder drey gleichfarbige einzelne Flekken. Eben so erblikt man auf den Hinterflügeln nur eine Reihe gelber Mondchen ohnweit dem

Außen-

Außenrande, außerdem aber am dünnen oder Bogenrande jedes Flügels über den blauen Punkten noch einen länglichen blaßgelben Flekken. Die blauen Punkte ziehen sich in einer breiten Binde gleichsam quer durch jeden Flügel, und enden im Afterwinkel mit einer Mondmakel, worunter noch eine ziemlich große orangegelbe steht, welche mit der blaßgelben Einfassung in der Ausschweifung des Hinterflügels gleichsam zusammen hängt.

Alles dieses leidet bey meiner Abbildung größtentheils eine Ausnahme. Die auf den Vorderflügeln befindliche blaßgelbe Flekkenreihe ist zwar auf meiner Figur unverändert, allein so wie die beym Cramer nur acht Flekken enthält, besteht die meinige aus neun, welches daher kömmt, daß der rothe Flekken gegen den Hinterflügel aus zween zusammen gelaufen, bey meiner Figur aber durch eine Nebenribbe in zwey deutliche Punkte getheilt ist. Man kann dies bey den vorangezogenen Abbildungen deutlich sehen, wo jeder Punkt sich merklich abzeichnet. Neben der am äußeren Rande befindlichen ersten Flekkenreihe, stehet nun eine zweyte, die aber nur vier Flekken enthält, und hinter dieser gegen den obern dikken Rand der Vorderflügel, noch ein einzelner blaßgelber Punkt. Diese zweyte Reihe macht also schon eine augenscheinliche Verschiedenheit gegen andere Abbildungen.

Troilus.

58) P. E. T. alis caudatis nigris: primoribus punctis marginalibus pallidis; poſticis ſubtus maculis fulvis. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 746. n. 6. *Muſ. Lud. Vlr.* 187. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 444. n. 7. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 3. n. 9.

Petiv. Muſ. 51. n. 523.

Papilio Troilus. *Cramer* Inſ. 18. tab. 207. fig. A. B. C.

Drury. Inſ. 1. tab. 11. fig. 3. 5?

Siebzehnte Tafel. Fig. 3. 4.

Gegenwärtiger Falter gehört gewiſſermaßen unter die gemeinſten in Amerika, indem er, allen Nachrichten zu Folge, dort eben ſo häufig angetroffen wird, als man bey uns den Papilio Machaon findet, wovon ich viele Jahre zu vierzig bis funfzig Raupen zuſammengebracht, und zu meinem Vergnügen erzogen habe. Demohngeachtet aber iſt uns der Papilio Troilus eine eben ſo große Seltenheit, als unſer Schwalbenſchwanz es in Amerika ſeyn mag, und ich bewundre es ſehr, daß die fleißige Merianin deſſen Raupe nicht angetroffen hat, wenn auch Cramer und Drury ſchon verſichern, daß ſie ihn nur von Neu-York aus erhalten haben, mithin aus dem mitternächtlichen Theil von Amerika, ſo wäre es doch kein Wunder, wenn er ſich

auch

auch in Surinam zeigte, da es nicht unbekannt ist, daß man den Papilio Podalirius nicht nur in allen Gegenden Europens, sondern auch so gar in Afrika bis auf dem Vorgebürge antrift. Doch das macht nichts aus, und der Falter ist für uns so schön als selten, da er sich nur in wenig mir bekannten Sammlungen befindet. Woher der Mangel dieses Falters in vielen kostbaren Sammlungen rühre, läßt sich kaum einsehen, da er in Holland, zuverläßigen Nachrichten nach, eben nicht für etwas seltenes gehalten wird. Fast glaube ich, der Mangel manches ausländischen Insekts liege bloß in dem sonderbaren und verdorbenen Geschmak geldgieriger Naturalienhändler, welche nur dafür Geld zu lösen gedenken, was bunt ist und in die Augen fällt, und dies bringen sie daher auch zu Markte, das übrige aber, was nach ihrer Meinung nicht bunt genug ist, laßen sie lieber zurük. Mir selbst hat einstweilen ein Naturalienhändler, als ich ihm verschiedene einfärbige seltene Trojaner vorzeigte, und ihn befrug, warum er dergleichen kostbare exotische Falter nicht eben sowohl als die gemeineren mitbrächte, zur Antwort gegeben: Jene fallen nicht ins Auge, und kosten viel, diese aber sind schön bunt und wolfeil. —

Von dem Papilio Troilus könnten wir bereits verschiedene schöne Abbildungen aufweisen, da aber fast in keiner Art mehrere Verschiedenheiten fallen, so glaubte ich, den Freunden der Entomologie einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen statt der im

Cramer bereits sehr getreu abgebildeten Hauptart, eine eben so schöne als seltene Abart lieferte, welche einen männlichen Falter vorstellt, und gleich den ersteren Figuren der siebzehnten Tafel nach einem Originale aus der vortreflichen Sammlung meines Freundes, des Herrn Gerning gezeichnet ist.

Man werfe mir hierbey nicht etwan vor, daß ich meinem Vorsaz zuwider, da Spielarten gebe, wo ich es unterlaßen sollte, da ich überhaupt gar keine Varietäten abbilden will. Ich werde aber sehr bald zeigen, daß hierbey keine unnüzze Vermehrung der Tafeln und Figuren zum Grunde liege, sondern, daß man aus dieser Varietät sehr leicht die Hauptart abstrahiren, und mithin beydes zugleich haben kann.

Die Grundfarbe meiner dritten Figur ist von der Grundfarbe der Hauptart gar nicht verschieden, sondern vielmehr eben dieselbe, so wie alle übrige Farben standhaft sind, und die Abweichung liegt allein in der Zeichnung, welche von jener merklich abgeht.

Auf den Vorderflügeln der Hauptart des Papilio Troilus mas zeigt sich nur eine Reihe strohgelber Flekken, und hinter dieser, nach der Schwungader stehen noch zwey oder drey gleichfarbige einzelne Flekken. Eben so erblikt man auf den Hinterflügeln nur eine Reihe gelber Mondchen ohnweit dem

Außen-

Außenrande, außerdem aber am dünnen oder Bogenrande jedes Flügels über den blauen Punkten noch einen länglichen blaßgelben Flekken. Die blauen Punkte ziehen sich in einer breiten Binde gleichsam quer durch jeden Flügel, und enden im Afterwinkel mit einer Mondmakel, worunter noch eine ziemlich große orangegelbe steht, welche mit der blaßgelben Einfassung in der Ausschweifung des Hinterflügels gleichsam zusammen hängt.

Alles dieses leidet bey meiner Abbildung größtentheils eine Ausnahme. Die auf den Vorderflügeln befindliche blaßgelbe Flekkenreihe ist zwar auf meiner Figur unverändert, allein so wie die beym Cramer nur acht Flekken enthält, besteht die meinige aus neun, welches daher kömmt, daß der rothe Flekken gegen den Hinterflügel aus zween zusammen gelaufen, bey meiner Figur aber durch eine Nebenribbe in zwey deutliche Punkte getheilt ist. Man kann dies bey den vorangezogenen Abbildungen deutlich sehen, wo jeder Punkt sich merklich abzeichnet. Neben der am äußeren Rande befindlichen ersten Flekkenreihe, stehet nun eine zweyte, die aber nur vier Flekken enthält, und hinter dieser gegen den obern dikken Rand der Vorderflügel, noch ein einzelner blaßgelber Punkt. Diese zweyte Reihe macht also schon eine augenscheinliche Verschiedenheit gegen andere Abbildungen.

Cramer bereits sehr getreu abgebildeten Hauptart, eine eben so schöne als seltene Abart lieferte, welche einen männlichen Falter vorstellt, und gleich den ersteren Figuren der siebzehnten Tafel nach einem Originale aus der vortreflichen Sammlung meines Freundes, des Herrn Gerning gezeichnet ist.

Man werfe mir hierbey nicht etwan vor, daß ich meinem Vorsaz zuwider, da Spielarten gebe, wo ich es unterlaßen sollte, da ich überhaupt gar keine Varietäten abbilden will. Ich werde aber sehr bald zeigen, daß hierbey keine unnüzze Vermehrung der Tafeln und Figuren zum Grunde liege, sondern, daß man aus dieser Varietät sehr leicht die Hauptart abstrahiren, und mithin beydes zugleich haben kann.

Die Grundfarbe meiner dritten Figur ist von der Grundfarbe der Hauptart gar nicht verschieden, sondern vielmehr eben dieselbe, so wie alle übrige Farben standhaft sind, und die Abweichung liegt allein in der Zeichnung, welche von jener merklich abgeht.

Auf den Vorderflügeln der Hauptart des Papilio Troilus mas zeigt sich nur eine Reihe strohgelber Flekken, und hinter dieser, nach der Schwungader stehen noch zwey oder drey gleichfarbige einzelne Flekken. Eben so erblikt man auf den Hinterflügeln nur eine Reihe gelber Mondchen ohnweit dem

Außen-

Außenrande, außerdem aber am dünnen oder Bogenrande jedes Flügels über den blauen Punkten noch einen länglichen blaßgelben Flekken. Die blauen Punkte ziehen sich in einer breiten Binde gleichsam quer durch jeden Flügel, und enden im Afterwinkel mit einer Mondmakel, worunter noch eine ziemlich große orangegelbe steht, welche mit der blaßgelben Einfassung in der Ausschweifung des Hinterflügels gleichsam zusammen hängt.

Alles dieses leidet bey meiner Abbildung größtentheils eine Ausnahme. Die auf den Vorderflügeln befindliche blaßgelbe Flekkenreihe ist zwar auf meiner Figur unverändert, allein so wie die beym Cramer nur acht Flekken enthält, besteht die meinige aus neun, welches daher kömmt, daß der rothe Flekken gegen den Hinterflügel aus zween zusammen gelaufen, bey meiner Figur aber durch eine Nebenribbe in zwey deutliche Punkte getheilt ist. Man kann dies bey den vorangezogenen Abbildungen deutlich sehen, wo jeder Punkt sich merklich abzeichnet. Neben der am äußeren Rande befindlichen ersten Flekkenreihe, stehet nun eine zweyte, die aber nur vier Flekken enthält, und hinter dieser gegen den obern dikken Rand der Vorderflügel, noch ein einzelner blaßgelber Punkt. Diese zweyte Reihe macht also schon eine augenscheinliche Verschiedenheit gegen andere Abbildungen.

Linne gedenkt zwar *) außer der am Außenrande der Vorderflügel befindlichen Reihe blaßgelber oder grünlicher Flekken (wie sie bey den weiblichen Faltern dieser Art gewöhnlich spielen) noch einer andern, welche er bey einigen Exemplaren bemerkt hat, die aber nach der Länge des Flügels laufen soll, (quibusdam fascia longitudinalis ex maculis trigonis flauis) und das trift auch bey den männlichen Faltern zu, wie ich kurz vorher gedacht habe, denn auf einigen Exemplaren sollen sich wohl drey bis vier dreyekkige kleine Flekken am obern Rande hin zeigen, so wie man deren beym Cramer fig. A. nur zwey erblikt.

Sehr auffallend ist bey meiner Figur die Abänderung der Zeichnung auf den Hinterflügeln, denn außer denen, den übrigen Abbildungen vollkommen gleichen sechs blaßgelben Mondmakeln am Außenrande zeigt sich auf derselben über dem aus schön hellblauen, breiten, aus feinen Punkten bestehenden Querbande, noch eine Reihe ziemlich großer blaßgelber Flekken, welche just in der Mitte quer durch jeden Hinterflügel hinläuft, und zur Zierde desselben einen großen Theil beyträgt. Ueberhaupt aber ist auch das aus feinen Punkten zusammengesezte blaue Band von einer weit schönern, lebhaftern Farbe, als man es bey vielen andern findet. Die orangegelbe Mondmakel im Afterwinkel fehlt übrigens

*) Im *Mus. Lud. Vlr.* pag. 187.

gens meiner Figur eben so wenig, als die blaßgelbe Mondchen, wodurch die Zähne der Flügel hervorgebracht werden, und eben so ist die Verlängerung des dritten Zahns an den Hinterflügeln spizzig, wie die ganze Figur auch an Gestalt und Größe von andern männlichen Faltern dieser Art gar nicht abweicht.

Wenn nun ein Liebhaber etwann die eigentlichen Papilio Troilus *Linn.* besäße, und solchen nach meiner Abbildung erforschen wollte, so darf sich dieser nur von der zweyten, aus vier Flekken bestehenden Reihe auf den Vorderflügeln, die drey leztern vom obern Rande hergerechnet, und die sieben, fast runde blaßgelbe Flekken, welche über dem blauen Bande in der Mitte der Hinterflügel stehen, wegdenken, und er wird eine vollkommene Abbildung von dem eigentlichen Papilio Troilus mas vor sich haben.

Wie das zugehe, daß Linne auf seinen Exemplaren am Außenrande der Oberseite der Hinterflügel acht gelbe Mondchen entdekt hat, mag ich nicht entscheiden, da alle Exemplare davon, das orangegelbe, oder wie er es nennt blutfärbige, Mondchen im Afterwinkel mitgerechnet, nicht mehr als sieben haben, auch alle Abbildungen deren nicht mehrere zeigen. Ueberhaupt aber scheint es mir, als ob der Ritter vorzüglich einen weiblichen Falter beschrieben, und den männlichen bloß für eine geringe

und den Papilio Polyxenes außer der auffallenden Aehnlichkeit in Ansehung des Kolorits und der Zeichnungen der Flügel so nahe an einander stellt, daß schlechterdings kein dritter dazwischen stehen kann, indem wir unter allen Trojanern (ich meine die bisher bekannt gewordene) außer dem Pap. Philenor *Linn.* nicht einen mehr finden, der einen so sonderbar und zugleich niedlich gezeichneten Körper hätte, wodurch sich diese zwey Arten von allen übrigen abzeichnen. Außerdem zeigen sich auf dem Thorax zu jeder Seite noch zwey schmuzzig gelbe Punkte. Fühlhörner sind schwarz, vorne kolbig, die Füße braun und von mäßiger Länge.

Die Verschiedenheit des weiblichen Falters von dem männlichen, scheint mir eben nicht sehr groß zu seyn, außer, daß er mehr auf die Linneische Beschreibung paßt. Die Grundfarbe der ganzen Oberseite ist durchaus schwärzer als bey dem Männchen, alle blasgelbe Flekken spielen ins gräuliche, was man Glasfarbe nennt, und das Mondchen im Afterwinkel der Hinterflügel ist nur zur Hälfte roth.

Auf den Vorderflügeln befindet sich nur eine Reihe von acht meist dreyekkigen gelbgrünlichen Flekken, außerdem aber ist nicht die mindeste Spur irgend einiger Zeichnung vorhanden. Längst dem Außenrande der Hinterflügel steht eine Reihe gleichfärbiger Mondchen, welche um ein Ansehnliches größer sind als die auf den Männchens. Statt der

zwey-

zweyten Flekkenreihe meiner Fig. 3. läuft hier quer durch die Hinterflügel ein gleichsam verloschenes gelbgrünes Band, welches aus lauter feinen dicht aneinander stehenden Punkten zusammengesezt ist. Der Zwischenraum zwischen diesem Bande und den Mondmakeln am Außenrande, ist mit sehr vielen einzelnen gelbgrünen ins Blaue spielenden feinen Punkten bestreuet, welche auf dem schwarzen Grunde zwar einen angenehmen Effekt machen, jedoch nicht so prangend sind, als die schönblauen, des Männchens. Außerdem steht noch eine ziemlich große orangegelbe Mondmakel am dünnen Rande der Hinterflügel, da, wo auf meiner Fig. 3. der erste blasgelbe Flekken der obern Reihe befindlich ist. Diese Mondmakel finde ich auch bey Cramers männlichen Falter Fig. A. jedoch viel kleiner, und blasgelb.

Die untere Seite des weiblichen Falters ist von unserer männlichen Figur ebenfalls nur wenig, von der Cramerschen aber darinn gar sehr verschieden, daß sich der Raum zwischen den beyden Reihen orangegelber Makeln, so wie auf der Oberseite Fig. 3. mit sehr vielen blauen Punkten bestreut, zeigt, ein Umstand, der mich mit der größesten Zuverläßigkeit glauben läßt, ich habe ein Exemplar des wahren Papilio Troilus, welchen Linne eigentlich beschrieben hat, vor mir, denn er sagt im Musaeo ausdrüklich von der Unterseite der Hinterflüge.: Basin versus fuscae; extrorsum caeruleo-

vire-

virescentes, so wie er dies auch als einen Charakter der Hinterflügel auf der Oberseite angiebt, und dieser fehlt der Cramerschen angezogenen Abbildung gänzlich, vielleicht ein Versehen des Illuminateurs, weil sich in verschiedenen Exemplaren des Cramerschen Werks diese blaue Punkte finden, die in andern hinwiederum fehlen. Die von dem Ritter angegebene acht Randmondchen auf der Oberseite aber kann ich schlechterdings nirgend finden, ob Herr Müller schon die Abbildung des weiblichen Falters so gemacht hat, daß sogar ein Theil des dünnen Randes der Hinterflügel sichtbar ist, und also kein einziger Flekken versteckt seyn kann. Ich komme daher auf die nicht ungegründete Vermutung, daß Linne diejenige Mondmakel mit gezählt habe, welche eigentlich auf meiner Abbildung den Anfang der zweyten Reihe macht, und daher nicht füglich macula marginalis genannt werden kann, weil ihrer zwey in einem Felde übereinander stehen, und doch die unterste nur am Rande befindlich ist.

Ich finde nur noch zu erinnern, daß man auf der Unterseite der Hinterflügel des weiblichen Falters, da, wo in der obern Reihe gelber Flekken vom dünnen Rande her der fünfte stehen sollte, blos eine gebogene blasgelbe Linie erblikt, daß die Verlängerung an denselben runder und stumpf ist, und daß die gelben Punkte am Leibe kaum in die Augen fallen.

Poly-

Polyxenes.

59) P. E. T. alis caudatis atris, faſciis duabus macularibus flauis, angulo ani fuluo puncto nigro. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 444. n. 10. Ej. Spec. Inſ. 2, p. 4. n. 12.

Papilio Aſterius. Cramer Inſ. 33. tab. 385. fig. C. D.

Drury. Inſ. 1. tab. 11. fig. 2.

Papilio Ajax Clerk. Icon. tab. 33. fig. 5. 6.

Achtzehnte Tafel. Fig. 1.

Nicht unrecht ſagt Herr Fabricius: dieſer Falter ſey dem Papilio Troilus ähnlich, denn beyde kommen in ſo vielen Stükken miteinander überein, daß man ſie beym erſten Anblik leicht miteinander verwechſeln könnte. Wie ich vorhin ſchon geſagt habe, ſo zweifle ich noch, ob beyde Falter wirklich zwey verſchiedene Arten ausmachen, da meine Abbildung von dem Papilio Troilus ſo ſehr nahe an den Papilio Polyxenes gränzt. Die Gründe, warum ich es lieber mit Fabricius halte, als Neurungen mache, habe ich vorhin ſchon geſagt.

Der Cramerſche Papilio Aſterius iſt in der That kein anderer als unſer Papilio Polyxenes, und eben ſo verhält es ſich mit der angezogenen Druryſchen Figur. *) Drury fand eben ſo wie ich,

*) Ich muß hierbey anmerken, daß mir die Druryſchen Abbildungen dieſer ganzen Tafel nicht ſo gut gefallen, als

ich, so wenig Unterschied zwischen seinen drey abgebildeten Faltern, daß er sie nicht voneinander trennte. Zudem kommt noch, daß er einstmals von einem seiner Freunde aus Neu-York, wie er selbst sagt, *) an die zwanzig Chrysaliden von einer Raupenart erhielt, woraus beyde von ihm vorgestellte Falter hervor kamen, nemlich derjenige, welcher dem Papilio Troilus am nächsten kömmt, und derjenige, welcher mit dem Papilio Polyxenes die meiste Aehnlichkeit hat. Herr Fabricius citirt ohne Ausnahme bey dem Papilio Troilus die zweyte, dritte und fünfte Drurysche Figur der elften Tafel; aber mir scheint es, als ob er diese Figuren nur sehr flüchtig mit den Originalen, der Linneischen und seiner eigenen Beschreibung verglichen habe, denn beyde vom Drury abgebildete Falter haben meiner Einsicht nach mehr Aehnlichkeit mit dem von

als die Clerk- und Cramerschen, ob gleich andern in diesem sehr kostbaren Werke besser bearbeitet sind. Man vermißt zu sehr Treue nach der Natur, und Sicherheit in der Ausführung, wogegen man beym Clerk und Cramer fast durchaus getreue Nachahmung findet, ich nehme die Stellungen der Clerkschen sizzenden Figuren aus, welche sehr steif gezeichnet sind, und ob ihre Art zu erleuchten, der stark übertragenen Farben wegen, schon ein wenig hart ausfällt, so erkennt man den Gegenstand doch beym ersten Anblik. Dies ist der eigentliche Zwek eines durch Abbildung vorgestellten natürlichen Gegenstandes.

*) Illustrations Nat. Hist. of Insects. Tom. I. pag. 93.

von ihm beschriebenen Papilio Polyxenes, als mit dem vorigen, augenscheinlich aber gehört Drurys zweyte Figur wohl hierher. Fast alle Charaktere, wodurch Fabricius den Papilio Polyxenes vor dem Papilio Troilus auszeichnet, paßen auf beyde Figuren des Drury, und insbesondere der schwarze Punkt in dem rothgelben Afterwinkel, welcher sich auch auf Cramers Asterius so deutlich zeigt; um so mehr aber wunderts mich, daß dieser große Entomologe eine so auffallende Zeichnung verkennen konnte, die doch dem Papilio Troilus gänzlich mangelt, und von der so wenig er, als Linne, bey Beschreibung gedachten Falter nitige Meldung thut. Dies hat mich auch bewogen, des Drury dritte und fünfte Figur nur fragweis beym Papilio Troilus anzuziehen, weil ich gänzlich dafür halte, daß solche eben sowohl wie die zweyte, viel eher zu dem Papilio Polyxenes gehören, wenn dieser würklich eine eigene Art seyn sollte.

Wäre ich so glüklich alle diese verschiedene Falter selbst zu besizzen, so würde ich mirs zur Pflicht machen, mit völliger Gewisheit zu entscheiden, wer Recht habe, aber nach bloßen Abbildungen, nach kurzen unbestimmten Beschreibungen zu entscheiden, halte ich der Sache nicht für angemeßen. So viel ist indeßen gewiß, daß der Cramersche Papilio Asterius der Clerkſche Papilio Ajax, und des Drury, Fig. 2. kein anderer ist, als der Papilio Polyxenes des Fabricius, und daß des Drury, Fig.

3. 5.

3. 5. sich von diesen nur allein in den kleinern gelben Makeln der zweyten Reihe auf der Oberseite der Flügel unterscheidet. Oder sollte Herr Fabricius die Fig. 2. des Drury wohl darum nur nicht für seinen Papilio Polyxenes gehalten haben, weil die sizzende fünfte Figur auf der Unterseite der Vorderflügel keine rothgelbe Makeln hat, und daher dem Cramerschen Papilio Troilus näher kömmt?

Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Ursachen ergründen wollte, die diesen und jenen zu seiner Meinung verleitet haben mögen, und dadurch doch nichts weiter ausrichten, als daß, wie ich schon mehrmahls gesagt habe, sich bey aller Aufmerksamkeit noch Fehler in einer Wißenschaft einschleichen können: denn auch ich laße mir nicht beykommen, meine Meinungen für untrüglich auszugeben, sondern ich theile nur dasjenige mit, was mir nach unermüdeten Untersuchungen und Gegeneinanderhaltungen gegründet zu seyn scheint. So viel ist gewiß, daß der Papilio Ajax des Clerk, und unser Papilio Polyxenes einerley Falter sind. Die Abweichungen zwischen unserer und der Clerkschen Abbildung sind in der That von so geringer Bedeutung, daß man nicht einen Augenblik anstehen kann, beyde für einen zu erklären. Die Flekken der zwey Reihen auf der Oberseite sind beym Clerk durchaus größer und blasgelb an Farbe, vielleicht die Folge eines alten abgeblaßten Exemplars. Dagegen scheint mir die gelbe Farbe der

Fleke

Flekken im Drury verſchönert, und nähert ſich mehr dem Papilio Troilus. Auf der Unterſeite ſind die Flekken ebenfalls größer beym Clerk, die rothen bläßer, und die gelben dunkeler, als bey unſerer Figur 1.

Dies iſt der ganze Unterſchied zwiſchen allen bekannten Abbildungen dieſes Falters, welcher, wie ich glaube, die Auseinanderſezzung derſelben kaum hindern kann. Das hat indeßen meine Bewunderung erregt, daß Clerk, welcher ſein ſchönes Werk gleichſam unter den Augen des Ritters bearbeitete, dieſen Falter Papilio Ajax nennen konnte, da dies nach der Linneiſchen Beſchreibung doch ein ganz anderer, dieſem gar nicht ähnlicher Falter iſt, welchen auch Linne bey ſeiner Beſchreibung des Papilio Ajax nicht anführt. Herr Profeßor Eſper hat den Papilio Ajax als einen europäiſchen Falter abgebildet, und dabey zugleich dieſen Irrthum berichtigt. Indeßen glaube ich doch, daß der Papilio Ajax auf europäiſchen Grund und Boden nur ein Flüchtling, nicht aber eigentlich und beſtändig zu Hauſe ſey.

Die Grundfarbe ſowohl als die übrigen, gleichen dem Papilio Troilus, denn unſere Figur 1. iſt auf der Oberſeite der Flügel eben ſo ſchwarz als dieſer. Bey näherer Vergleichung mit meiner dritten Figur voriger Tafel, werden wir aber bald entdekken, daß doch ein merklicher Unterſchied

zwischen beyden Faltern herrsche, da die gelben Flekken nicht nur von einer andern Gestalt und in größerer Anzahl, sondern auch von einer dunkleren Farbe vorhanden sind. Ueberdem aber führt unser Papilio Polyxenes im Afterwinkel eine rothe Augenmakel, in deren Mitte ein deutlicher schwarzer Punkt steht, statt daß man bey jenem ein großes rothes Mondchen ohne den Punkt findet, welches mit der gelben Einfaßung zusammen hängt, die sich hier nicht so deutlich zeigt.

Die Unterseite weicht aber merklicher von dem Papilio Troilus ab, denn sie ist durchaus gleichfärbig braun, da bey jenem die Vorderflügel schwarz sind.

Auf den Vorderflügeln zeigen sich zwar ebenfalls zwey Flekkenreihen, jedoch sind die Flekken durchaus größer, die äußere Reihe ganz blasgelb, die zweyte aber schmuzzig orangegelb. In der äußeren sind nur drey Flekken von der Spizze der Flügel an, triangelförmig, mit der einen Ekke nach dem Rande gekehrt, die sechs übrigen aber mehr abgerundet, und nach und nach kleiner. In der zweyten Reihe ist der erste Flekken von der Spizze her, fast rautenförmig, die vier folgenden aber haben vollkommen die Gestalt eines spizzigen Triangels, und sind so wie auf der Oberseite, nach den Junkturen gekehrt, doch regelmäßiger von Gestalt. Hierauf folgen endlich noch zwey ziemlich große

runde

runde Flekken, sämmtlich schmuzzig orangegelb, und dann zeigen sich noch zwey ganz blaßgelbe Flekken, etwas höher am obern Rande, einer da, wo oben der kleine einzelne Flekken steht, und der zweyte gleich im Bogen der Schwungader.

Auf den Hinterflügeln, die untere Hälfte schwarz wie bey dem Papilio Troilus, mit zwey Reihen blutrother Flekken von verschiedener Gestalt und Größe, doch sämmtlich mit einem zarten weißen Saum umgeben. In der obern Reihe der erste groß, fast viereckig, der zweyte und dritte triangelförmig, und über den dritten im Bogen der Schwungader ein rother, oberhalb weisgesäumter Querstreif, der vierte, fünfte und sechste länglich, fast eyförmig, und der siebente dicht unter dem After wiederum triangelförmig, also überhaupt acht rothe Flekken in der obern Reihe. In der untern der erste völlig Rhombus, rings umher weis gesäumt, der zweyte ein wenig stumpf, der dritte Mondmakel, der vierte kugelrund, und der fünfte und sechste wiederum Mondmakel, doch sind die zwey lezten mehr weiß als roth, da in jedem oberhalb nur ein kleiner rother Punkt steht. Der Afterwinkel wie auf der obern Seite, roth, mit einem deutlichen, etwas größeren schwarzen Punkt. Dicht unter der obern Flekkenreihe sieben blaue Querstreifen, in jedem Felde, und unter jedem Flekken einen fast mondförmig gebogenen, darunter aber auf dem schwarzen Grunde viele sehr feine gelbe Punkte. Der Rand sämmli-

cher Flügel abwechſelnd weiß eingefaßt, und überall gezähnt.

Ich muß hierbey noch erinnern, daß ſämmtliche blaue Punkte einen angenehmen Glanz haben, und daß der zarte weiße Saum um die rothen Flekken auf der Unterſeite ſilberartig ſpielt.

Der Körper iſt faſt ſchwarz, die braune Bruſt ausgenommen. Auf dem Kopfe ſtehen zwiſchen den Augen zwey feine gelbe Pünktchen, und hinter dieſen auf dem Bruſtſtük zwey größere. Der Leib aber iſt mit vier Reihen weißer Punkte der Länge nach geziert, wovon oberhalb zwey, und unterhalb ebenfalls zwey zu ſehen ſind.

Dieſer Falter findet ſich im größten Theil von Amerika.

Deiphobus.

50) P. E. T. alis caudatis nigris: ſubtus baſi rubro maculatis; poſticis maculis ſeptem rubris ſub. annularibus. *Linn.* Syſt. Nat. 2. p. 746. n. 7. *Muſ. Lud. Vlr.* 188. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 444. n. 8. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 3. n. 10.

Papilio Deiphobus. Clerk. Icon. tab. 25. fig. 1. 2.

Papilio Deiphobus. Cramer. Inſ. 16. tab. 181. fig. A. B.

Seba. Muſ 4. tab. 47. fig. 5. 6.

Papilio Luzonicus maximus nigreſcens, maculis coccineis. *Petiv. Gazoph.* tab. 11. fig. 8.

Achtzehnte Tafel. Fig. 2. 3.

Dieſer ſehr große geſchwänzte Trojaniſche Ritter, gehört eben nicht zu denjenigen, welche ein vorzüglich ſchönes Anſehen oder prangende Zeichnungen haben, denn dieſe ſind vorzüglich auf der Oberſeite der Flügel ſo einfach und gering, daß man ihn mit andern nicht leicht verwechſeln kann.

Er iſt einer von den ſchon längſt bekannten Indianiſchen Faltern, denn der Ritter von Linne hat ihn bereits in dem Muſaeo beſchrieben, demohngeachtet aber gehört er mit zu den ſeltenſten, da er ſich in den Sammlungen der Inſektenliebhaber eben nicht häufig findet.

Die Clerk- und Cramerſchen Abbildungen ſind nach weiblichen Faltern gemacht, ich liefere dagegen hier die Abbildung eines Männchens, welches den vorhandenen Abbildungen nach, von jenen nur ſehr wenig abweicht. Mein vortreflicher Freund, der Herr Kriegesrath Kirſtein, hat dieſen Falter aus Holland erhalten, und iſt unter allen hieſigen Entomologen der einzige, welcher denſelben beſizt.

Die Grundfarbe der ganzen Oberfläche der Flügel iſt ein eigenes ſonderbares Dunkelbraun, wel-

ches sich leichter durch das Auge, als durch die Feder bestimmen läßt. Die Vorderflügel sind ganz einförmig, und bloß am Außenrande mit einer großen Anzahl heller Längsstreifen geziert, welche aus lauter feinen gelbbraunen Staubpunkten bestehen. Eben so einförmig sind die Hinterflügel, wo ebenfalls nur der Außenrand mit Längsstreifen umgeben ist, die so wie die erstern, aus feinen blauen Punkten bestehen, sich ihres Glanzes wegen aber ungemein schön erheben, und auf der düstern Grundfarbe hervorstechen. Einen niedlichen Abfall von der Grundfarbe machen dabey auf den Hinterflügeln die schön weißen Bogen zwischen den Zähnen, welche den Vorderflügeln gänzlich mangeln. Dieser großen Simplicität und der vorzüglich auffallenden Größe wegen, hat gegenwärtiger Falter wohl auch das widrige Schikſal so vieler andern gehabt, verwechselt oder verkannt zu werden, und Irrungen unter den Entomologen zu erregen.

Das, was der Oberseite an verschiedenerley Zeichnungen mangelt, wird dagegen auf der untern reichlich ersezt, und das Auge gewinnt durch diese angenehme und überraschende Abwechselung in der That nicht wenig.

So gleich sich alle vier Flügel oberwärts sind, so verschieden kolorirt zeigen sie sich unten, denn die Grundfarbe der Vorderflügel ist gewöhnlich umbrabraun, die Grundfarbe der Hinterflügel dagegen

schön

schön sammtartig schwarz. Schon auf den Vorderflügeln zeigt sich bey der Einlenkung ein blutrother sonderbarer lamellenförmiger Streif, welcher in verschiedenen Strahlen gegen die Spizze des Flügels hin endet, wo so wie auf der Oberseite, viele aus feinen erdgelben Punkten zusammengesezte Längsstreifen den ganzen äußeren Rand umgeben.

Ohnweit der Einlenkung der Hinterflügel erblikt man wiederum eine blutrothe Binde, welche nach dem äußeren Bogen derselben convex liegt, und von den sichtbaren bräunlichen Adern gleichsam in verschiedene besondere Flekken abgetheilt wird. Die Zeichnungen am äußeren Rande sind ungemein schön, und nehmen sich auf dem sammtschwarzen Grunde vortreflich aus. Die Flekken haben eine sehr verschiedene Gestalt, ihre Farbe jedoch ist durchgängig blaß und orangegelb. In jedem Felde liegt eine ziemlich große Makel, deren nur die zwey ersten vom Vorderflügel her, und die zwey vorlezten vom Leibe einander ein wenig ähnlich sind. Linne nennt diese Makeln theils ring- theils bogenförmig, und das sind sie auch in der That, denn ihrer fünfe sind auf einer Seite offen, zwey aber fast rund mit einem runden schwarzen Flekken in der Mitte; der dritte vom Vorderflügel her aber ist mehr in zwey kleinere Makeln getheilt, und über den beyden ersten stehen kugelförmige Flekken, welche aus feinen blauen Punkten zusammengesezt sind.

Bey den weiblichen Faltern ist den Abbildungen zu Folge der sechste Flekken von einer ganz andern Gestalt, als bey den männlichen, denn es läuft zu beyden Seiten an den Adern ein rothgelber Streif noch bis über die lezte Makel in die Höhe, und oberhalb quer über, so daß der innere schwarze Raum einem länglichen Vierek nicht unähnlich ist. Um auch von dieser Verlängerung des sechsten Flekken einen Begriff machen zu können, habe ich solchen durch den Stich andeuten laßen, so daß man ihn leicht bemerken kann, wenn man die Tafel gegen das Licht hält.

Was der Ritter von Linne im Musaeo von der Oberseite der Hinterflügel sagt: alae posticae supra, inter venas nigras, albidae seu flauescentes maculis nigris, kann ich nicht beurtheilen, noch mit ihm behaupten, da so wohl die vorhandene Abbildungen, als das eben erwehnte sehr vortrefliche Original meines Freundes keine Spuhr von weis oder gelb auf den Hinterflügeln hat; vielmehr sind solche alle mit feinen blauen Staube zwischen den schwarzen Adern Reihenweise bepudert. Vielleicht giebt es Varietäten, die hierinn abweichen, oder aber, alle bekannte Falter dieser Art sind Varietäten von dem Linneischen, oder, was auch sehr leicht möglich seyn kann, Linne hat ein abgeblaßtes Exemplar vor sich gehabt, worauf sich die zärtliche und flüchtige blaue Farbe durch die Länge der Zeit verloschen, und in gelb oder weiß verwandelt hat.

Mich

Mich wundert es, daß Herr Profeſſor Fabricius wenn er dieſen Falter in der Natur geſehen hat, hiervon nichts gedenkt oder erinnert.

So wohl dem Körper als den Flügeln nach, gehört dieſer Falter zu den Trojaniſchen Rittern von der erſten Größe. Erſterer iſt dunkelbraun, aber durchaus mit vielen feinen langen Haaren überzogen, welche einen helleren Schein haben, und einigermaßen glänzen.

Die Fühlhörner ſind ziemlich lang, keulförmig und ſchwarz, und von gleicher Farbe die Füße. Das eigentliche Vaterland dieſes Falters, iſt nach Cramers näherem Berichte, Amboina, eine von den molukkiſchen Inſeln.

Pelaus?

51) P. E. T. alis caudatis atris, anticis faſcia, poſticis lunulis marginalibus albis punctisque duobus rubris. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 444. n. 9.; Ej. Spec. Inſ. 2. p. 4. n. 12.

Papilio Torquatus. Cramer Inſ. 15. tab. 177. fig. A. B.?

Seba 4. tab. 7. fig. 21. 22.?

Neunzehnte Tafel. Figur 1.

So unentschloßen ich diesmahl bin, was ich eigentlich aus dem Papilio Pelaus des Herrn Professor Fabricius machen soll, so sehr war ichs noch fast bey keinem der vorigen. Er scheint im System einen ganz andern Falter zu beschreiben, als diejenige Abbildung ist, worauf er beym Cramer verweißt; ich habe es daher auch nicht gewagt, solche mit so vieler Gewisheit anzuziehen, als Herr Fabricius, ob sie schon mit dem Falter verwandt zu seyn scheint, welchen er sehr genau charakterisirt. Eben so verhält es sich mit der unausgemahlten Abbildung im Seba, welche der Cramerschen wohl ganz ähnlich, und daher von mir ebenfalls nur Fragweis angeführt worden ist.

In der ersten Figur unserer neunzehnten Tafel liefre ich die Abbildung eines Falters, welcher nach einem Originale aufs treueste gezeichnet, und durch Bodnehrn mit den ihm gewöhnlichen Fleiße gut gestochen ist. Derselbe scheint mit der Beschreibung des Herrn Fabricius weit eher überein zu kommen, als der, des Cramer und Seba, dem ohngeachtet mag ich mich nicht unterstehen, mit Gewisheit zu sagen: dies ist der wahre Papilio Pelaus des Fabricius, weil er doch in manchen Stükken noch von der gegebenen Beschreibung abweicht. Damit nun ein jeder nach eigenem Belieben gedachte Beschreibung mit unserer Abbildung vergleichen könne,

ſezze ich ſolche, wie ſie im Syſtema Entomologiae ſtehet, *) von Wort zu Wort überſezt, hierher.

„Der Papilio Pelaus, ein trojaniſcher Ritter, hat „geſchwänzte kohlſchwarze Flügel; auf den vor„dern eine weiße Binde, auf den hintern weiße „Randmondchen, und zwey rothe Tüpfelchen. „Er iſt klein, hat ſchwarze ſtumpfe Fühlhörner, „und auf jeder Seite an der ſchwarzen Bruſt „einen blutrothen Flekken. Gezähnte gleichfärbig „braune Vorderflügel, in deren Mitte eine etwas „geflekte Binde und ſehr zarte weiße Ränder. „Auf der Oberſeite der Hinterflügel größere weiße „Randmondchen und zwey rothe Tüpfelchen, „unten ſechs rothe Tüpfelchen vor dem Rande und „weiße Randmondchen.“

Weder meine noch die übrigen Abbildungen, paßen ganz zu dieſer Beſchreibung, denn bey der meinigen iſt die Grundfarbe der Vorderflügel ganz ſchwarz, der Hinterflügel aber ein wenig bräunlich.

Auf

*) Pag. 444. n. 10. Paruus. Antennae nigrae, obtuſae. Pectus nigrum, vtrinque macula ſanguinea. Alae anticae dentatae, concolores fuſcae, faſcia media ſubmaculari lunulisque tenuiſſimis marginalibus, albis. Poſticae ſupra lunulis majoribus marginalibus albis punctisque duobus rubris; ſubtus punctis ſex rubris ante marginem lunulisque marginalibus albis. Dieſe ausführlichere Beſchreibung ſezze ich bloß für Liebhaber, die das Syſtem des Fabricius nicht beſizzen, in lateiniſcher Sprache hierher.

Auf den erstern befindet sich ziemlich in der Mitte eine blasgelbe Binde, welche aus acht großen und einem kleinen Flekken besteht. Diese Binde scheint mir der Fabriciusschen Beschreibung ziemlich entsprechend zu seyn, nur daß darinn nicht gedacht wird, aus wie viel Flekken die Binde bestehen soll. Außerdem finde ich keine Zeichnung weiter.

Die Hinterflügel sind durchaus schwärzlich, stumpf geschwänzt, und um den äußeren Rand mit einer Reihe von sechs blasgelben Mondchen besezt, welche in einem konveren Bogen am Rande hin liegen. Besonders zierlich nehmen sich dabey zween rothe Tüpfelchen aus, welche sich im lezten Felde befinden und übereinander stehen. Ungleich stärker sind die Hinterflügel gezähnt, als die vordern, und jedesmahl zwischen zwey Zähnen mit einem deutlichen blasgelben Bogen versehen.

So weit paßte auch auf meine Abbildung die mehrgedachte Beschreibung, aber ob sie auf die Unterseite paßt, scheint mir bedenklich, denn da fehlt der meinigen eben sowohl als der Cramerschen, der angegebene blutrothe Flekken zu jeder Seite der Brust, wofür an der meinigen ein länglicher graugelblicher Strich steht, welcher, wie es scheint, aus zwey oder drey einzelnen Punkten zusammengesezt ist. Da im übrigen die Unterseite von der obern zu sehr eben nicht verschieden ist, so hielt ich diesen einzigen Umstand einer Abbildung derselben nicht nötig.

Die

Die Grundfarbe der Vorderflügel ist hier ein wenig mattschwarz, einigermaßen glänzend, die Flekken größer, mehr zusammengelaufen, und fast weis. Dicht am Außenrande zieht sich ein abgesezter grauer Streif hin, welcher aber gleichsam verloschen zu seyn scheint, und der Abfäzze wegen, welche durch die hinunterlaufende Adern hervorgebracht werden, gewiße einzelne mondförmige Streifchen bildet.

Die Hinterflügel sind sehr schwarz, oberhalb nur mit sehr feinen Staubschuppen bedekt, so daß einigermaßen die Membrane des Flügels durchzuschimmern scheint, unterhalb aber stärker, und fast sammtartig. Dicht an den Junkturen läuft gleichsam aus dem grauweißen Streif an der Brust ein gleichfärbiger Strich kaum einer halben Linie breit, und einer Linie lang, an dem obern Rande hin. Am Außenrande aber zieht sich eben so wie oben, und auf gleicher Stelle eine Reihe von sechs blasgelben Möndchen hin. Das siebente ist blutroth, so wie eine zweyte über der erstern stehenden Reihe kleiner Flekken, ebenfalls sechse, welche theils eine drey-theils eine viereckige Gestalt haben, und theils rund sind.

Das Bruststük hat sowohl oben als unten eine schwarze Farbe, der Leib aber ist bräunlich und ganz ungezeichnet, die Füße und Fühlhörner sind schwarz.

Das

Das Vaterland kann ich nicht bestimmen, vielleicht Indien?

Cramers Papilio Torquatus, welcher vom Herrn Fabricius bey dem Papilio Pelaus angezogen wird, ist in der That mit dem meinigen nahe verwandt, oder der meinige mit diesem, und wenn meiner auch nicht der wahre Papilio Pelaus ist, so scheinen sich doch alle drey einander sehr nahe zu kommen.

Der erste hat auf den schwarzen Vorderflügeln zwey große erdgelbe Flekken, einen in der Spizze, den zweiten nach dem Innenrande. Jener ist fast noch größer als die drey großen, und der kleine Flekken an der Spizze unserer Abbildung, dieser aber so groß, als die drey lezten Flekken am Innenrande. Zwischen beyden ist ein breiter schwarzer Raum von zwey Feldern. Der lezte Flekken auf dem einen Vorderflügel vereinigt sich mit dem andern vermittelst einer eben so breiten in der Mitte quer durch beyde Hinterflügel hindurch laufenden Binde, welche mit den Flekken von gleicher Farbe ist, und unserer Figur gänzlich mangelt. Uebrigens stehen am Außenrande ebenfalls sechs gelbe Randmondchen, aber drey rothe Tüpfelchen, nemlich zwey im lezten Felde neben einander, und im zweyten Felde davon neben dem obersten das dritte.

Die Unterseite ist der obern in Ansehung der gelben Binde und Flekken ganz gleich, nur sind solche ganz

ganz blas, und von den Junkturen aus laufen auf den Vorderflügeln nach der Spizze zu ſechs bis acht feine Streifchen, welche einen förmlichen Strahl bilden, und den Flügel recht angenehm zieren. Von den Randmondchen auf den Hinterflügeln ſind ihrer ſechs ganz weis, in dem ſiebenten aber ſteht ein rother Punkt. Ueber den mittelſten fünf Mondchen ſtehen ſchön blaue Punkte, welche dem meinigen gänzlich mangeln, und über dieſen eine Reihe von ſechs triangelförmigen kleinen rothen Flekken. Die Schwänze an den Hinterflügeln ſind länger, der Leib gelb, und oberhalb mit einem breiten ſchwarzen Längsſtreif gezeichnet, das Bruſtſtük überall ſchwarz, aber eben ſo wenig, als das Bruſtſtük des meinigen mit einem rothen Punkt an den Seiten verſehen.

Nach Cramers Bericht iſt der Papilio Torquatus in Surinam einheimiſch.

Philenor.

52) P. E. T. Alis caudatis nigris poſticis ſubtus nitenti cyaneis, ocellis ſeptem concatenatis. *Linn. Mant.* 1. p. 535.

Papilio Philenor E. P. alis caudatis nigris poſticis vireſcenti nitidis, ſubtus maculis ſeptem rubris ſubocellaribus. *Fabr.* Syſt. Ent. p. 445. n. 12. Ej. Spec. Inſ. 2. p. 4. n. 15.

Papilio Aſtinous Drury. Inſ. 1. Tab. 11. fig. 1. 4.

Papilio Aſtinous. Cramer. Inſ. 18. tab. 208. fig. A. B.

Neun-

Neunzehnte Tafel. Figur 2. 3.

Ein ungemein schöner Falter, welcher dem Papilio Troilus und Polyxenes, die wir vorher schon beschrieben haben, sehr ähnlich ist, und mit beyden, wie ich glaube, in naher Verwandschaft stehen muß. Linne hat ihn in der ersten Mantissa noch den trojanischen Rittern zugesellt, aber etwas undeutlich beschrieben, so daß es schwer hält, ihn nach der Beschreibung zu examiniren und genauer zu bestimmen. Der Herr Professor Fabricius, der diesen Mangel auch entdekte, beschrieb ihn daher im System deutlicher und kenntlicher, so daß man ihn nun mit leichter Mühe bestimmen kann.

Er hat die größeste Uebereinstimmung mit dem Papilio Troilus, sowohl an Größe und Gestalt, als an Kolorit und Zeichnungen, die Hinterflügel ausgenommen, welche doch an Farbe von diesem merklich abweichen. Hierzu kömmt noch der dem Troilo ganz gleichfärbig gezeichnete Hinterleib, welches zusammen genommen, mich für eine muthmaßliche Verwandschaft mehrgedachter drey Falter um so mehr bestimmt, weil sie auch ein gleiches Vaterland haben.

Die Vorderflügel haben völlig die Gestalt der vorigen, und sind größtentheils sammtartig schwärzlich. Nur ein geringer Theil derselben, nebst dem oberen dikken Rande, fällt ins dunkelblaue oder gräuliche, je nachdem man den Falter gegen das Licht wendet,

und

und dieser Theil nimmt nicht völlig die zwey lezten Felder des Vorderflügels am Innenrande ein. Die grünlich blaue Farbe ist fast unbeschreiblich und unnachahmlich, und muß, wenn man sich einen richtigen Begriff davon machen wollte, auf einem natürlichen Exemplare gesehen werden. Dieser blaue Streif zeigt sich von der Junktur des Flügels an, bis um den Winkel desselben, und erstrekt sich am Außenrande noch über vier Felder. In demselben stehen auch lediglich die vier gelben Flekken, welche die ganze Zeichnung der Vorderflügel, deren Außenrand mit abwechselnden niedlichen gelben Bögen eingefaßt ist, ausmachen.

Die Hinterflügel sind durchaus grünlich blau, ob ihr Grund schon, wie ich glaube, schwarz ist. Hier erscheint diese reizende Farbenmischung erst in ihrer völligen Pracht, denn sie hat einen unbeschreiblich schönen Schiller und starken Glanz, welcher gleichsam einen Silberschimmer führt.

Auf einem mäßigen Theile der Hinterflügel um die Einlenkungen sieht man sehr deutlich die schwarze Grundfarbe hindurch schimmern, und auf diesem Theile macht daher auch das angenehme grünliche Blau nicht ganz den schönen Effekt, als weiter unten, sondern es kömmt hier die Farbe dem Streif auf den Vorderflügeln gleich. Gewissermaßen scheint das schöne Farbenspiel von den Junkturen an, stuffenweis zuzunehmen, bis es in der Mitte

der Flügel am stärksten wird, und so dauert es dann auch bis an den äußeren Rand ununterbrochen fort.

Die Zeichnung der Hinterflügel ist ebenfalls nur von sehr geringer Bedeutung, denn sie besteht lediglich aus einer Reihe weißer Mondchen, wovon in einem jeden Flügel sieben einzelne Makeln stehen, deren lezteres im Afterwinkel kaum sichtbar ist, weil es ganz verloschen zu seyn scheint. Dagegen aber sind die gelben Bögen im Rande der Hinterflügel deutlich, und bilden daher starke sichtbare Zähne, deren vierter mit einer langen stumpfen Verlängerung oder Schwanz sich endet.

Reicher und prachtvoller an schönen Farben ist dagegen die Unterseite, vorzüglich der Hinterflügel, denn die Vorderflügel sind hier fast eben so einfach, als oben. Ihre Grundfarbe, besonders aber das innere Feld, ist von einer ganz dunkelbraunen Farbe, und die vier lezten Felder führen blaue Längsstreifen, welche größtentheils vom innern Felde bis an den Außenrand ziehen. An demselben steht eine Reihe blaßgelber Flekken, fast wie beym Troilus, doch sind ihrer hier zwey mehr, denn es stehen deren in jeder Reihe oder auf jedem Flügel sechse, auch ist der äußere Rand abwechselnd mit gelben Bögen versehen, und die Vorderflügel daher ebenfalls gezähnelt.

Auf den Hinterflügeln ist in der That alles vereint, was man bey einem so kleinen unbedeutenden

Geschöpf

Geschöpf nur schön und geschmakvoll nennen kann, denn die Farben, ob sie untereinander schon ziemlich bunt zu seyn scheinen, sind doch so sanft, zusammenpassend, und so wohl gewählt, daß sich ihrer sogar die modsüchtigste unserer galanten jungen Damens nicht schämen dürfte. Ein sanftes Braun, ein liebliches Hellblau, ein nicht prahlendes Roth mit schwarz schattirt, und daneben zu beyden Seiten eine weiße und gelbe Brodüre. O all ihr reizendenden Moden seyd gegen dieses Kleid der kunst- und geschmakvollen Natur, nur immer eine Posse, eine elende übel ausgeführte Nachahmung. Doch ich komme zu weit, also genug.

Einen ziemlich großen Theil der Hinterflügel nimmt die braune Farbe ein, einen noch größeren aber ziert das schöne Hellblau, welches durch den Pinsel nur mit Mühe hervorgebracht werden kann, und dieser Theil formirt gewissermaßen eine breite gebogene Binde, welche den ganzen Außenrand der Flügel umgiebt. In dieser schönen blauen Binde liegen sieben ziemlich große fast runde rothe Makeln, deren jede eine schwarze Einfassung hat. Die lezte, welche mit dem After in gleicher Linie steht, ist kegelförmig, und hat ein weißes Mondchen über sich, neben demselben aber stehen noch vier andere weiße Punkte dicht am obern Rande der Binde in vier verschiedenen Feldern. Die gelben Bögen zwischen den Zähnen im Außenrande sind hier auch viel größer, als oben, und gewissermaßen gefranzt; außerdem

aber befindet sich noch dicht an der Einlenkung eines jeden Hinterflügels ein weißer Flekken.

Kopf und Rumpf sind schwarz, auf ersteren stehen zwey, auf lezteren vier gelbe Punkte, unten aber an der Brust auf jeder Seite drey, auch vier weiße Punkte. Der Hinterleib ist oberwärts grünlich-blau, mit einem Glanz wie die Hinterflügel, unten aber braun, und gleich dem Papilio Troilus und Polyxenes an jeder Seite mit zwey Reihen blaß- oder vielmehr schmuzzig gelber Punkte, oft aber auch nur mit einer Reihe deutlicher Punkte geziert. Hält sich in Amerika auf.

Pammon.

53) P. E. T. alis caudatis nigris concoloribus margine maculatis: posticis fascia maculis septem. *Linn.* Syst. Nat. 2. p. 746. n. 8. *Mus. Lud. Vlr.* p. 189. *Fabr.* Syst. Ent. p. 445. n. 13. Ej. Spec. Ins. 2. p. 4. n. 16.

Papilio Pammon. Clerk Icon. tab. 14. fig. 3.

Klemann. tab. 1. fig. 2. 3.

Seba. Mus. 4. tab. 27. fig. 21. 22. tab. 34. fig. 23. 24. tab. 41. fig. 11. 12.

Aubent. Miscel. tab. 43. fig. 1.

Papilio Pammon. Cramer. Ins. 12. tab. 141. fig. B.

Neun-

Neunzehnte Tafel. Fig. 4.

Eben so, wie wir unter unsern vaterländischen Insekten gewisse, ja sehr viele Arten finden, die höchst selten, und wiederum andere, die bis zum Unwerth gemein sind, scheint es sich mit den exotischen zu verhalten. Jedem Sammler wird dies eine alte Sache seyn, und jeder wird dies aus eigener Erfahrung wissen, daß man Jahr vor Jahr einige Falterarten im größesten Ueberfluß findet, andere dagegen allen mühsamen Nachforschungen zum Trutz nicht entdekken kann.

Der Papilio Pammon muß ganz gewiß unter den indianischen Faltern einer der gemeinsten seyn, da man ihn in unsern europäischen Sammlungen so im Ueberfluß antrift. Ich habe nicht leicht eine Sammlung, sogar eine mittelmäßige nur gesehen, worinn der Papilio Pammon gefehlt hätte, da wir doch andere indianische Falter so schwerlich, und nur durch große Kosten erhalten können. Ich schließe hieraus sehr natürlich, daß er zu den gemeinsten Falterarten Indiens, mithin auch zu denen gehöre, welche dem wenigsten Ungemach und Schwierigkeiten bey der Verwandlung, oder auch andern Nachstellungen unterworfen sind. Seine Larve und Chrysalide muß auch zu den härteren Arten gehören, welche mehr Kräfte haben, alles zu ertragen, als andere: denn man sieht täglich bey uns die Beyspiele, daß gewisse Insekten mehr Härte ertragen können, daß eben diese gewöhnlich die gemein-

meinsten sind, und am häufigsten gefunden werden. Zum Besiz anderer zärtlicher Arten gelangt man nur selten, und wenn man auch schon alle nur mögliche Sorgfalt und Behutsamkeit anwendet. Wer die Schmetterlinge von der Larve an selbst erzieht, kann dies am besten beurtheilen, und auch derjenige nur hat die beste Gelegenheit dazu, weil sich aus ihrer Lebensart in den ersteren Zuständen, nur allein ein richtiger Begrif von ihren Eigenschaften fassen läßt.

Daß ein Insekt gemeiner sey, als das andere, beweist, wie ich glaube, auch dies noch, wenn es sich in vieler Hände, mithin in mehreren Sammlungen nicht nur einfach, sondern so gar häufig befindet. Am leichtesten kann man sich davon überzeugen, wenn man erforscht, ob sich in den bereits vorhandenen Werken viel oder wenig Beschreibungen und Abbildungen von verschiedenen Personen und verschiedenen Gegenden vorfinden oder nicht. Sind deren bereits viele vorhanden, so ist es ein sicherer Beweis, daß sich das Stük in vielen Händen befindet, so wie es im Gegentheil von seiner Seltenheit zeigt, wenn es wenige gesehen oder gekannt haben. Auch dies trift bey dem Papilio Pammon zu, indem außer Clerk, Aubenton, Klemann und Cramer, Seba allein drey verschiedene Abbildungen geliefert hat, worunter, wie ich hoffe, die unsrige doch die getreueste, sowohl in Rükſicht auf Zeichnung als Kolorit seyn soll, weil ich sie mit

allem

allem Fleiß nach dem beſten meiner verſchiedenen Originale gezeichnet habe.

Schon bey dem Papilio Hector habe ich meine Bewunderung geäußert, daß in dem Cramerſchen, ſonſt ſo koſtbaren und ſehr getreu gearbeiteten Werke, ſo manche Abbildung mitten im Schooß des Reichthums der Naturſeltenheiten, in Holland, nach einem kleinen oder elenden Originale gemacht iſt, da man doch glauben ſollte, es könnte daſelbſt an der Auswahl der vortreflichſten Stükke gar nicht fehlen. Bey dem Papilio Pammon finde ich auch einiges auszuſezzen, und beyde Abbildungen ſind in dieſem Werke auf einer Tafel beyſammen. Diejenigen, welche das Cramerſche ſchöne Werk beſizzen, mögen erſt vergleichen, und dann entſcheiden, ob ich zu viel ſage. Noch oft werde ich in der Folge von dieſem und jenen Falter, durch gütige Unterſtüzzung meiner hieſigen und auswärtigen Freunde, Abbildungen liefern, die, wie ich hoffe, getreuer und richtiger ausfallen ſollen, als viele andere bereits vorhandene.

Clerks Abbildung mag wohl unter allen die beſte ſeyn, und ich würde in allem Betracht Klemanns ihrer guten und getreuen Zeichnung wegen, mit billigem Recht jeder andern vorziehen, wenn ſie nicht nach einem alten abgeblaßten Exemplare kolorirt wäre. Es iſt bekannt, daß keine Farbe leichter verbleicht, als die Farben der Inſekten, und dies

sieht man an ebengedachter Abbildung ganz deutlich, denn sie ist braun, statt daß sie schwarz seyn sollte, und eben so verhält sichs mit dem sehr kleinen Exemplare, welches Aubenton von diesem Falter vorgestellt hat.

Unmöglich kann man von irgend einem Schmetterlinge mehr Varietäten oder Abänderungen finden, als von dem Papilio Pammon, denn unter den vier Exemplaren, welche nur allein ich besitze, ist doch auch nicht eines dem andern vollkommen gleich, und so viel ich deren in den Sammlungen meiner Freunde gesehen habe, so viele Verschiedenheiten fanden sich auch vor. Die größeste Beständigkeit zeigt sich aber doch in der äußeren Gestalt und in der Grundfarbe. Sonst findet man vorzüglich in Ansehung der Größe merkliche Verschiedenheiten, die jedoch, meinem Erachten zu Folge, lediglich in der mehr oder weniger erlangten Vollkommenheit der Larve und Chrysalide ihren Grund haben mögen. Zu der gegebenen Abbildung habe ich das vollständigste meiner Exemplare, worauf die vom Ritter in dem Musaco gegebene Beschreibung vollkommen paßt, gewählt.

Außer der merklichen Verschiedenheit in Rücksicht auf die mehr oder mindere Größe dieser Falter, habe ich einige gesehen, deren Hinterflügel statt der ansehnlichen löffelförmigen Verlängerung des einen Zahns, blos gezähnt waren, diese aber sind, wie

mir

mir es ſcheint, ſeltener als die geſchwänzten, weil man ſie nicht ſo häufig in den Sammlungen findet. Cramer *) gedenkt unter andern Spielarten auch dieſer, jedoch ſagt er: die Flügel wären nur ſehr unmerklich geſchwänzt, allein ich habe einige geſehen, deren Hinterflügel nicht die mindeſte Verlängerung hatten, ſondern gleich dem Papilio Memnon, Protenor und andern dieſer Abtheilung, blos gezähnt waren. Sonſt finden ſich in Anſehung der Größe, Geſtalt und Farben der weislich-gelblich oder grünlichen Flekken auf den Flügeln auch noch häufige Abänderungen, gewönlich aber ſind ſolche auf der Oberſeite kleiner als unten. Auf einigen Faltern findet man grünliche, auf andern ganz blasgelbe, auf noch andern aber erdgelbe Flekken. Ihre Zahl iſt gleichfalls unbeſtändig, doch nur auf der Unterſeite der Flügel, und lediglich bey dem verſchiedenen Geſchlecht, denn die weiblichen Falter haben ſowohl auf der Ober- als Unterſeite in jeder Reihe ſieben, die männlichen aber größtentheils unten nur ſechs Flekken, und wenn der ſiebente ſich ja zeigt, ſo iſt es nur ein verloſchener Anſaz. Ueberhaupt aber ſind ſie bey den weiblichen Faltern durchaus größer als bey den männlichen, und größtentheils grünlicht, ob ich überhaupt ſchon die grüne Farbe für ein Zeichen halte, daß ſie noch recht friſch

*) Papilions Exotiques Tom. II. pag. 70. On trouve pareillement d'autres, dont les dittes ailes ſont fort peu, ou obtuſement à queue.

sind. Außerdem, was ich hier eben angezeigt habe, finde ich zwischen beyden Geschlechtern eben keinen sonderlichen Unterschied, als die etwas geringere Größe des Männchens gegen das Weibchen.

Unsere Figur 4. stellt ein Weibchen mit aller Treue vor, und hat auf der ganzen Oberfläche eine schwarzbraune Grundfarbe. Die ganz einfärbigen Vorderflügel führen am äußeren Rande blos sieben bläuliche kleine Flekken, die gleichfärbigen Hinterflügel dagegen sind mit einer niedlichen Binde geziert, welche aus sieben einzelnen verschiedentlich gestalten Flekken besteht, die mit den Bögen, welche sich zwischen den ziemlich großen Zähnen befinden, von gleicher Farbe sind.

Dasjenige, was Cramer von der Unterseite derjenigen sagt, die er für Spielarten hält, haben alle Falter dieser Art, die mir jemahls zu Gesicht gekommen sind. Die Grundfarbe ist hier ebenfalls dunkel: fast schwarzbraun, doch weniger als oben, und die Flügel scheinen unten weniger bepudert zu seyn. Die vordern sind der Oberseite völlig gleich, die hintern aber unterscheiden sich insbesondere darinn, daß vorzüglich auf selbigen der zweyte, dritte und vierte Flekken vom After her mehr cylindrisch und länger ist als oben, und daß dicht über dem Außenrande sieben zarte Mondchen stehen, wovon das erste, welches eigentlich nur ein Punkt ist, und die vier lezten schön rostfarben, die übrigen

zween

zween aber erdgelb ſind. Linne gedenkt dieſer Flekken ebenfalls: Puncta in diſco poſteriore ſex ſubferruginea, nennt ihrer aber nur ſechſe, und in der That haben die Männchen ihrer nicht mehr, oft ſogar auch die Weibchen. Das deutlichſte dieſer Mondchen ſteht im Afterwinkel, und der ganze Raum des lezten Feldes unter demſelben, welcher gleichſam einen kugelförmigen Flekken ausmacht, iſt ſehr ſchwarz, und endet im Außenrande mit einem runden weislichen Punkt, ſtatt daß auf derſelben Stelle oberwärts ein zierlicher Bogen im Ausſchnitt befindlich iſt. Zwiſchen der bläulichen Flekkenbinde und der Reihe kleiner roſtfarbener Mondchen, zeigt ſich faſt in jedem Felde eine Spur ſehr feiner brennender blauer Pünktchen, beſonders aber in den zwey lezten Feldern gegen den Aſter, und da das hieſelbſt abgebildete Exemplar der Linneiſchen Beſchreibung ganz entſpricht, ſo wunderts mich doch, daß Linne den blauen Staub nicht ebenfalls bemerkt hat, da er ſich doch auf ſo vielen Exemplaren ſtandhaft zeigt. Zwiſchen den übrigen Zähnen ſind die Bögen wie oben.

Der Körper hat oben und unten durchaus das Kolorit der Flügel. Die Freßſpizzen ſind weis, und gleichfärbige Punkte liegen oben zwiſchen den Augen. Auch untenher zieht um die Augen ein erhobener weißer Streif, wie beym Papilio Paris, Helenus, und andern mehr, und ich glaube, man könnte dieſen Streif, welchen jeder Tagfalter ſtärker

ker oder geringer hat, füg ich Augenlied nennen, denn er ist gewiß nicht ganz ohne Nuzzen für das Geschöpf, weil das Auge gleichsam darauf zu ruhen scheint. Es ist bisher noch niemand darauf gefallen, diesen kleinen Theil am Schmetterlingskörper, oder seinen Nuzzen und Gebrauch näher zu untersuchen. Vielleicht sage ich darüber einmahl in der Folge meine Gedanken, wenn ich Gelegenheit gehabt habe, solchen genauer zu examiniren. Am Halse liegen noch zween weiße Punkte, und sechse auf dem Thorax sehr artig vertheilt. Außer diesen Punkten zieht sich noch weiter hin auf jeder Seite ein grauer Schopf, der aber nur auf wenig Exemplaren zu finden ist, weil sie größtentheils durch eine üble Behandlung oberwärts von allem Staube entblößt sind.

Die Füße dieses Falters sind länger als gewöhnlich, vorne durchgehends weis, hinterwärts aber schwarz, und die Brust führt hinter dem zweyten und dritten Paar Füßen eine von unten schräg über sich hinauflaufende Reihe weisgrauer Punkte, deren erste sich bis an die Junktur des Vorderflügels erstreckt, und aus vier, die hinterste aber aus drey einzelnen Punkten besteht, und bey der Einlenkung des Hinterflügels endet. Ueberdies ist auch die Kehle gräulich weis, und daneben mit sehr kleinen weißen Punkten besezt.

Die

Dieſen Falter hat man bisher blos in Indien und China, auf der Küſte von Coromandel und Bengalen gefunden.

Aſius.

54) P. E. T. alis caudatis nigris, faſcia communi alba, poſticis ſubtus baſi apiceque rubro maculatis. *Fabr.* Spec. Inſ. 2. pag. 5. n. 17.

Da ich vor der Hand auch von dieſem vom Herrn Profeßor Fabricius in den Speciebus Inſectorum allererſt beſchriebenen Falter eine Abbildung zu geben nicht vermögend bin, ſo hätte ich ihn vorerſt füglich noch ganz weglaßen, und mit dem Papilio Pammon, meine erſte Familie der Tagfalter, beſchließen können, wenn mich nicht die angenehme Hoffnung, ihn nächſtens noch zu erhalten, veranlaßte, ihn unter ſeiner Familie im Syſtem aufzuführen. Ich kann daher von ihm nichts weiter ſagen, als dasjenige, was Fabricius bereits geſagt hat, ich will es alſo hier eben ſo machen, wie bey dem Papilio Aſtyanax und Lyſander, und blos die ausführlichere Beſchreibung hinzufügen, welche Fabricius davon gegeben hat, künftig aber bey Gelegenheit der Abbildung in einem Nachtrage nachholen, was jezt mangelt. Am angezeigten Orte heißt es:

Habi-

Habitat in America meridionali.

Corpus paruum nigrum. Thorax linea laterali cinerea. Punctum cinereum vtrinque in pectore et linea lateralis ſubtus in abdomine. Alae anticae concolores, nigrae faſcia alba. Poſticae nigrae ſupra faſcia alba lunulis tribus coccineis ad angulum ani et quinque albis ad marginem, ſubtus fuſcae, faſcia alba, punctis baſeos rubris, linea ad marginem tenuiorem lunulisque tribus anguli ani rubris. Lunulae quatuor albae marginales.

Im mittäglichen Amerika einheimiſch.

Der Leib klein, ſchwarz. Das Bruſtſtük mit einer aſchgrauen Seitenlinie. Ein aſchgrauer Punkt zu beyden Seiten der Bruſt und Seitenlinie unten auf dem Bauche. Die Vorderflügel gleichfärbig, ſchwarz mit einer weißen Binde. Die Hinterflügel oben ſchwarz mit weißer Binde, drey ſcharlachrothen Mondchen gegen den Afterwinkel, und fünf weißen gegen den Rand, unten braun mit weißer Binde, rothen Tüpfeln an der Einlenkung, einer Linie gegen den dünnen Rand, und drey rothen Mondchen im Afterwinkel. Außerdem vier weiße Randmondchen.

Ich beſchließe demnach hiermit den zweyten Theil, und die erſte Familie der Tagfalter, oder die Trojaniſchen Ritter. Was mir möglich war,

war, habe ich herbey geſchaft, und in unzertrennter Ordnung vier und funfzig verſchiedene Falterarten, nebſt ihren Varietäten und Abweichungen, theils abgebildet, theils blos beſchrieben, was ich zu vieler Aehnlichkeit wegen nicht abzubilden für nötig erachtete. Einige habe ich als neue Arten hinzugefügt, und wie ich hoffe und glaube, mit Recht, ob ſie Fabricius ſchon dafür nicht hat wollen gelten laßen. Vielleicht aber ſtekken auch unter denen, welche ich gewißer Bedenklichkeiten wegen, für eigene Arten noch nicht annehmen mochte, dennoch einige, die nicht blos Abarten ſind, ſondern gleich andern billig eine eigene Stelle im Syſtem verdienten. Und was ſoll ich von dieſen ſagen? Vorläufig meinen Leſern, meinen Beurtheilern, überhaupt den Freunden der Entomologie verſichern, daß ſo wenig meine als anderer Kenntniße hinreichend ſind, dasjenige aus Rapſodien zu beſtimmen, was oft aus der Vollkommenheit zu beſtimmen unmöglich bleibt. Selbſt die vollſtändigſte Geſchichte eines Inſekts läßt für deßen richtige Beſtimmung oft noch unausfüllbare Lükken übrig.

Nachtrag.

Nachtrag.

Auf der 188. Seite dieses Theils bey Beschreibung des Papilio Polyxes, erinnerte ich mich mit der größesten Zuverläßigkeit, den männlichen Falter dieser Art sowohl als den weiblichen, in der Sammlung eines meiner hiesigen Freunde gesehen zu haben, nur wollte es mir damahls sogleich nicht beyfallen, wo und bey wem? Ihn zu der Zeit, da ich es niederschrieb, wieder aufzusuchen, war mir theils häufiger Geschäfte, theils anderer Umstände wegen, nicht recht möglich: ich nahm mir daher vor, solches bey der ersten und besten Gelegenheit zu thun, und versprach wenigstens vorläufig, eine Abbildung von diesem männlichen Falter zu geben, so fern mich meine Bemerkung nicht trügen, und ich solchen wieder auffinden sollte. Jezt kann ich sagen, daß mich mein Gedächtniß nicht getäuscht hat, und daß meine Erinnerung, dies schöne Insekt beyderley Geschlechts irgendwo gesehen zu haben, gegründet war, denn ich habe nunmehr bey Betrachtung der hiesigen Sammlungen, in den vortrefflichen Kabinetten meiner verehrungswürdigen Freunde, des Herrn Regierungsrath Rudolphi, und des Herrn Prediger Herbst, in dem ersteren den weiblichen, und in dem zweyten den männlichen Falter, von unvergleichlicher Schönheit angetroffen. Mein Versprechen zu erfüllen, war, nachdem

schon

schon alle zum zweyten Theil gehörige Tafeln fertig lagen, der einzige Papilio Polyxes nicht hinreichend, ob ich schon beyde Flächen desselben vorstellen werde. Ich wählte daher noch zwey andere Falter, deren Abbildungen nicht weniger interessiren werden, da sie vorher noch gefehlt haben, und ordnete also noch vier Figuren auf eine neue Tafel, die mit den vorigen ganz in Verbindung stehen kann, weil die darauf befindlichen Abbildungen von solchen Faltern genommen sind, die noch zu der Familie der Trojaner gehören. Wenn ich überlege, daß sämmtliche auf der zwanzigsten Tafel befindliche Abbildungen, theils bisher noch nicht, oder doch nur in der Verschiedenheit des Geschlechts vorgekommen sind, wenn ich bedenke, daß sie manches Dunkele aufklären, zu Berichtigung manches Zweifels, mancher Irrung, und zu richtigerer Bestimmung einiger Arten nach dem verewigten Linne dienen können, so zweifle ich gar nicht, daß diese zulezt noch hinzu gekommene Tafel, den Freunden der Entomogie einiges Vergnügen machen werde, und um so weniger möchte ich sie zurükhalten, als die Zeichnungen dreyer darauf befindlichen Figuren mit äußerstem Fleiße und Genauigkeit nach den schönsten Originalstükken verfertiget sind. Diese drey Falter sind:

1) *Papilio Eq. Tr. Demetrius.* Tafel 20. Fig. 1. Hierzu kann man die Beschreibung in diesem Theile Seite 223. nachsehen.

Weil ich bey Beschreibung des Papilio Demetrius die Figuren auf sämmtliche zwölf, zu diesem

Theile damahls bestimmte Tafeln bereits geordnet hatte, und zwischen diesem sonderbaren einförmigen Falter und dem Papilio Protenor ungemein viel Aehnlichkeit fand, so beschloß ich, solchen unabgebildet zu laßen, und durch Beschreibung zu ersezzen, was durch die mangelnde Abbildung abgienge. Jezt, da mich der männliche Papilio Polytes zu etwas andern bestimmt, glaube ich, nicht unrecht zu thun, wenn ich die Abbildung von diesem ganz eigenen Falter noch nachhole, und den Liebhabern des Insektenreichs vorlege, da sie es ihrer Sonderbarkeit wegen, wie mich dünkt, viel eher verdient, als so manche andere.

Ich war anfänglich unentschlossen, wie ich es anfangen sollte, wenn ich beyde Flächen dieses Falters abbilden wollte, weil der Raum einer Tafel, ich mochte die Figuren auch wenden, wie ich nur konnte, dennoch zu eingeschränkt war, um fünf ziemlich große Figuren darauf zu bringen, und demohngeachtet war die Abbildung der untern Seite dieses Falters eben so nothwendig, als die, der obern. Darauf fiel mir bey, daß ich im Nothfall wohl einmahl eine Ausnahme von der Regel machen, und beyde Seiten des Falters an einen Körper sezzen könnte, weil ich vermuthete, daß jeder Liebhaber viel eher das einzige Mahl eine Abweichung von der Natur verzeihen, als gänzlich die Abbildung eines in der That sonderbaren Insekts entbehren würde: in dieser Hoffnung zeichnete ich getrost

troſt den den Falter in der Art nach Cramer, weil keiner meiner hieſigen Freunde ein Original davon beſizt, und ließ ihn ſtechen. Mir bleibt hier nichts nachzuholen übrig, da ohnedem in der Beſchreibung von dieſem Falter Seite 223 ꝛc. mehr geſagt worden iſt, als nöthig geweſen wäre, wenn ich damahls eine Abbildung hätte mittheilen wollen; ich gehe daher ſogleich zu der folgenden Figur, welche vorſtellt

2) den weiblichen Falter des *Papilio Eq. Tr. Troilus*, Tafel 20. Fig. 3. wobey ich auf die 3. und 4. Figur der vorhergehenden ſiebenzehnten Tafel, und auf die Beſchreibungen, Seite 242 bis 252. Bezug nehme. Auf gedachter Tafel habe ich einen männlichen Falter vorgeſtellt, den ich für eine ſchöne Spielart des Papilio Troilus halte. Er hat freylich wohl auch ſehr viel Aehnlichkeit mit unſerm Papilio Polyxenes *) und ich würde nach der Zeit faſt unſchlüßig geworden ſeyn, wozu ich ihn eigentlich zählen ſollte, wenn ich nicht jederzeit eine zu beſtimmte Aehnlichkeit verſchiedener Zeichnungen zwiſchen dem hier vorliegenden Weibchen und gedachter Figur angetroffen hätte.

An der Zeichnung des weiblichen Falters, welche mit allem Fleiß, Genauigkeit und Geſchiklichkeit nach einem vollſtändigen und ſchönem Originale

*) Tafel XVIII. Figur 1.

verfertigt ist, wird man hoffentlich die Natur nirgendwo vermissen, und eben aus dem Grunde konnte ich mich nicht überwinden, solche zurük zu halten, weil sie durch solche Vorzüge nur erst Werth erlangt. Nicht lange erst erhielt ich sie durch die Güte meines theuresten Freundes, des Herrn Gerning, unter dessen besonderer Aufsicht sie auch verfertigt ist, und hielt sie zur Mittheilung um so eher fähig, da sie die erstere, welche mir mit der männlichen zugleich überkam, an Pünktlichkeit und Treue bey weiten übertrift.

Der Körper führt, wie bey dem männlichen Falter, auch hier zwey Reihen gelber Punkte auf der Unterseite, welche überhaupt von jener weiter nicht abweicht, als daß auf den Vorderflügeln eben so wie oben, nur eine Reihe kleiner Flekken befindlich ist. Sämmtliche Flekken auf der Oberseite fallen ins grünliche, den einzigen ausgenommen, welcher gleich im ersten Felde steht, und gewissermaßen mit der grünlichen Binde zusammenläuft, und den im lezten Felde gegen den Afterwinkel. Beyde haben in der Mitte einen schmuzzig rothen Punkt, welcher sich in die Grundfarbe des Flekkens verliehrt. Am Kopfe zwischen den Augen stehen zwey weisliche Punkte, und um jedes Auge läuft von den Freßspizzen, welche fast weiß sind, feine Linien bis gegen die Punkte, übrigens aber ist das Bruststük ebenfalls mit vier gleichfärbigen Punkten geziert. Die Fühlhörner haben eine eigene Gestalt, und weichen

chen sehr von der gewöhnlichen Bauart ab, indem das Kölbchen vorne in eine Spizze endet, dahingegen es bey den mehresten Tagfaltern keulförmig ist, und mit einer stumpfen Rundung endet. Die Vorderflügel sind zur Hälfte schwarz, zur Hälfte aber matt oder bräunlich, die Hinterflügel aber ganz schwarz. Alles übrige ist bereits weiter oben in der ausführlicheren Beschreibung von diesem Falter enthalten. Nun folgt noch

3) der *Papilio Eq. Tr. Polytes mas.* Dies ist eigentlich der Falter, der schon so manche Gelegenheit zu Irrungen gegeben hat, die ich dadurch endlich zu heben gedenke, daß ich hier eine ganz getreue Abbildung von demselben mittheile, die ich selbst mit dem äußersten Fleiße nach einem ganz unvergleichlich schönen, in der Sammlung meines verehrungswürdigen Freundes, Herrn Prediger Herbst befindlichen Originale verfertigt habe. Siehe Taf. 20. Fig. 3. 4.

Man wird einen starken Abstand zwischen dem männlichen und weiblichen Falter beym ersten Blik sogleich finden, aber man wird auch bald bemerken, daß der männliche eigentlich derjenige ist, den der Ritter von Linne so deutlich im Musaeo beschrieb. Er sezt seine Größe ein wenig unter den Helenus, und das trift hier ganz ein. Der schwarze Körper ist mit vielen weißen Punkten überall bestreut, auf dem Kopf, zwischen den Augen, um die Augen zarte Streifgen, auf dem Brustschild zehen, und un-

ten an der Brust so viele Punkte, daß sie kaum deutlich zu zählen sind, denn vor jedem Fuß läuft an derselben eine aus sechs bis acht feinen Punkten bestehende Linie schräg über sich in die Höhe bis an die Junkturen. Von der Seite bemerkt man auch an der Figur 4. ganz deutlich die weißen Freßspizzen und das weiße Augenlied. Die innere Seite der Füße ist ebenfalls weiß, die äußere aber schwarz, und am Leibe läuft auf jeder Seite ein weißer Streif vom Brustſtük bis an den Aster hinunter, völlig so, wie es der Ritter bestimmt. Dies alles mangelte größtentheils meinem weiblichen Falter, und ließ mich daher noch einer unangenehmen Ungewisheit über, die sich doch jezt völlig gehoben hat, so daß ich mit Gewisheit sagen kann: die zweyte Figur unserer funfzehnten Tafel stellt das Weibchen von der gegenwärtigen männlichen vor, denn daß ich den weißen Streif am Leibe meines Originals nicht finden konnte, rührt, wie ich nun wohl einsehe, lediglich davon her, daß solcher meist vom Staube entblößt ist, und daher natürlicher weise keine Zeichnungen mehr aufweisen kann.

Die Gestalt der Fühlhörner ist eben so sonderbar als bey dem Papilio Troilus, merklich gegliedert, und mit einem Kölbchen versehen, welches vorne in eine deutliche Spizze endet. Der äußerste Theil der Fühlhörner ist, wie die Abbildung zeigt, gelb, sonst aber sind sie ganz schwarz.

Von

Von den Farben und Auszeichnungen der Flügel mag ich weiter nichts erinnern, die Abbildungen ſind getreu genung, und ich darf auf dieſe blos verweiſen.

Mein ſchäzbarer Freund hat dieſen ſchönen Falter, nebſt einer großen Anzahl anderer ſeltenen Inſekten, ſelbſt aus Tranquebar, übrigens aber keine weitere Nachricht, wo dieſer Falter eigentlich zu Hauſe gehöre, dazu erhalten.

Ende des zweyten Theils.